Remat IV
10

<3661984949001 3

<3661984949001 3

Bayer. Staatsbibliothek

Gottselige
Gedanken
über
das hohe Lied Salomons.

Aus
mehreren berühmten
Schriftauslegern, und Geistlehrern
zusammen getragen,
zum Nutzen
der
nach höherer Vollkommenheit trachtenden Seelen.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,
zu finden bey Joh. Georg Bullmann, Bücherverle-
ger in der Fuggerey Nr. 45. 1781.

APPROBATIO.

Præſens Expoſitio in Cantica canticorum potiſſimum ex ſanctis Patribus excerpta nihil continet, quod fidei, vel Morum doctrinæ contrarium ſit, ſed animam fidelem ad caſtos divini amoris actus diſponit. Hinc typum publicum omnino meretur. Auguſtæ Vindelicorum die 30. Octobris 1780.

JOAN. HERZ, SS. Theologiæ Licentiat. Eminentiſſimi ac Sereniſſ. Electoris Archi-Epiſcopi Trevir. & Epiſcopi Auguſtani Conſ. Gener. Eccleſiaſticus, Conſiſtorii Aſſeſſor, & Provic. nec non Can. ad S. Gertrudem.

JOS. ANT. STEINER, SS. Theol. Doctor, Eminentiſſ. ac Sereniſſ. Elect. Archi-Epiſc. Trevir. & Epiſcopi Auguſtani Conſiliarius Eccleſiaſticus, Major Pœnitentiarius, Viſitator Generalis, Conſiſtorii Aſſeſſor, & Librorum Cenſor.

Dem
liebevollen und liebewürdigsten;
dem reinsten, und schönsten;
dem vollkommensten
aller Herzen;
dem Herzen
des vermenschten Gottes
opfert, widmet, und schenket,
aus
brennender Begierde,
seine Ehre zu vermehren,
und
Millionen der Herzen
mit
heiligster Gegenliebe zu entzünden,
mit diesen Blättern
sein Herz

das unwürdigste Pflegkind
* * * * * * * *.

Das hohe Lied Salomons.

Dieses Lied ist voller Geheimnisse, und unbegreiflicher Liebe Christi gegen seine Braut die christliche Kirche, und hingegen der Braut Christi gegen ihren Bräutigam.

Das erste Kapitel.

1. Vers.

Er küsse mich mit dem Kuße seines Mundes, denn deine Brüste sind besser dann Wein. Vers 1.

Nun wollen wir kommen, o heilige Braut, zu dem, was du begehrest, nämlich zu dem heiligen Frieden, welcher machet, daß es die Seele daran wage, und sich in den Kampf einlasse mit allen denen, die in der Welt sind, da sie entzwischen in höchster Sicherheit, und Friedsamkeit verharret. O wie

eine große Glückseligkeit wird es seyn, diese Gnade erlangen, weil es eine solche Vereinigung der Seele mit dem Willen Gottes ist, daß nunmehr zwischen ihm, und ihr keine Zertheilung mehr, sondern ein einziger Will ist, nicht allein nur mit Worten oder mit blossen Begierden, sondern in der That selbsten; also daß, sobald sie erkennet, daß sie ihrem Bräutigame in einem Dinge mehr dienen kann, so große Liebe und Begierde in ihr entstehe ihm zu gefallen, und zu begnügen, daß sie des Verstandes bedenken, die er dawider fürwendet, gar nicht anhöre, weder die Furcht, die er dagegen eingeben will, sondern den Glauben allein wirken lasse: also daß sie weder auf ihren Nutzen, noch Ruhe mehr sehe, sondern wisse, und erkenne, daß in diesem allein alle Wohlfart bestehe.

Wenn eine Seele so weit gelanget ist, so hat sie sich für nichts mehr zu fürchten, als nur, daß sie etwann nicht würdig sey, daß ihr Gott Widerwärtigkeiten, und Gelegenheiten zuschicke, darinn sie ihm dienen könne, ob es schon mit ihrem großen Unkosten geschehen sollte. So wirket derhalben, wie gesagt: die Liebe allhie, und der Glaub, und begehrt sich die Seele desjenigen nicht zu bedienen, was sie der Verstand lehrt. Denn diese Vereinigung, die zwischen dem Bräutigame und der Braut vorgeht, hat sie schon andere Dinge gelehret, welche der Verstand nicht erreichen kann, dahero sie ihn unter ihren Füssen hält.

O wie

O wie tief verwunden eine Seele, die dich liebet, die Worte, in dem hohen Lied, welche du zu ihr sprichst, und sie lehrest, was sie zu dir sagen soll, daß ich nicht weis, wie man sie übertragen könne, so du nicht Hilf ertheilest, damit es einer ertragen möge, der sie empfindet, zwar nicht, wie sie würdig sind, sondern wie es unsere Schwachheit zuläßt. So bitte ich dann von dir o Herr! nichts anders in diesem Leben, als daß du mich küssest mit dem Kuße deines Mundes, und zwar also, daß, wenn ich schon wollte, mich von dieser Freundschaft, und Frieden nimmer absöndern könne. Laß meinen Willen o Herr! meines Lebens allzeit dir also unterworfen seyn, daß er von deinem Willen nicht abweiche, damit nichts sey, das mich verhindern könne, auf daß ich zu dir, o mein Gott! und meine Glorie sagen könne, daß deine Brüste besser und geschmacksamer seyn, als der Wein. O wie große Geheimnisse sind in diesen Worten verborgen! der Herr woll es uns empfinden lassen: denn sehr schwer fällt es mit Worten zu sagen: wenn seine göttliche Majestät die Braut dieser Bitte durch seine Barmherzigkeit gewähren will, so fängt er eine solche Freundschaft mit der Seele an, daß es allein diejenige verstehen werden, die es erfahren, denn es wird in der Seele eine so große Lieblichkeit empfunden, daß man genugsam spühren könne, daß der Herr sehr nahe bey ihr sey, von dieser Lieblichkeit oder Süssigkeit aber scheint es, als werde der ganze innerliche, und äusserliche Mensch gestärket, gleich als werde ihm

in das Marke der Seelen eine überaus liebliche Salbe gegossen, gleich einem köstlichen Geruche, eben also wenn einer in ein Zimmer gieng, darinn es stark riechen thäte, nicht von einer, sondern vielerley Sachen durch einander, also daß einer nicht wisse, was es sey, oder von wannen dieser gute Geruch herkomme, welcher aber gleichwohl uns ganz durchdringt. Also scheint es, daß diese so liebliche und süßeste Liebe unsers Gottes in unsre Seele mit so großer Süßigkeit eingehe, daß sie dieselbe gänzlich begnüget und ersättiget, kann gleichwohl nicht fassen; was es sey, dieses ist, was hie die Braut sagt: *Deine Brüste sind besser, als Wein, wohlriechend von köstlicher Salbe.* Hie läßt sich ansehen, daß der Herr in dieser Freundschaft allbereits der Seele zeige, daß er mit ihr eine solche absonderliche Freundschaft halten will, daß hinfüran zwischen beyden nichts abgetheilet, noch absonderliches mehr seyn solle, und allda werden ihr große Wahrheiten mitgetheilet, und entdecket, denn dieses Licht ist so groß, daß es sie verblendet, daß sie nichts verstehen könne, was das Licht sey, machet sie auch der Welt Eitelkeit spühren und erkennen, sie wird auch hie so wohl unterwiesen, und bleiben solche Wirkungen, und solche Stärke in den Tugenden in ihr, daß sie sich hernach nimmer kennet.

2. Vers.

2. Vers.

Sie riechen nach der allerbesten Salbe, dein Name ist ausgestürzt Oel, darum lieben dich die Jungfräulein. v. 2.

Wollte auch anders nichts thun, noch reden, als den Name des Herrn loben, welcher als ein ausgestürzt Oel, das Herz ganz und gar mit der allerreinesten Liebe erfüllet, wie die Braut sagt, darum lieben dich die Jungfräulein. Und wenn dieser liebreicheste Bräutigam seine Braut mehrers bereichen und ergötzen will, so kehret er sie dermassen ein in sich selbsten, daß, gleichwie einer, der vor großer Freude und Wollust ohnmächtig wird, also gedünkt hie der Seele, daß sie in den göttlichen Armen verzuckt hangen bleibe, und an die göttliche Seite, und seine göttliche Brüste geleget werde, weis auch anders nichts zu thun, als der göttlichen Milche zu geniessen, mit welcher sie ihr Bräutigam unterhält, und säugt, und mehr verbessert, damit er sie immer mehr mit Wollust übergiessen könne, und sie täglich verdiene.

Wenn sie von diesem Schlafe, und von dieser himmlischen Trunkenheit wieder erwachet, so verbleibt sie gleichsam bestürzt, und voller Verwunderung, indem sie sich in der unermäßlichen Großmächtigkeit Gottes gleichsam versenket befunden, und sieht, daß sie sich davon mehr bestärket, und besser unterhalten befindet, so vergleichet sie solches ganz artig mit den Brüsten

sprechende: deine Brüste sind besser, als Wein, denn gleichwie ein Kind nicht versteht, wie es wachse, auch nicht weis, wie es säuge, weil ihm oftermal, wenn es schon die Brüste nicht suchet, oder sich darum bemühet, dieselbe in Mund gelegt werden, also begiebt es sich auch hie, weil die Seele gänzlich nicht weis, wie ihr geschieht, oder ob sie etwas thue, weis auch nicht, wie oder wo her ihr dieses große Gut gekommen sey, kann es auch nicht verstehen. Wisset derohalben, daß dieses das größte Gut sey, daß der Mensch in diesem Leben verkosten könne, wenn schon alle Wollüsten, und Freuden der Welt sich mit einander vereinigen, sie sieht, daß sie zugenommen, gewachsen, und verbessert worden, und weis nicht, wenn sie es verdienet habe, sie befindet sich unterwiesen in großen Wahrheiten, und sieht den Meister nicht, der sie gelehret hat: der Herr wolle uns zu erkennen, oder besser zu sagen, zu verkosten geben, denn sonst kann man es nicht erkennen, noch verstehen, was das für eine Freude der Seele sey, wenn sie sich also befindet, hinweg mit allen den Reichthümern der Weltmenschen mit ihren Herrschaften, Wollüsten, Ehren, die dabey sind, und geniessen könnte, welches doch unmöglich, wird doch in tausend Jahren ihre Freude mit einem einzigen Augenblicke der Freude, so eine Seele genießt, die der Herr zu diesem Stand erhebt, nicht verglichen können werden.

3. Vers.

Zieh mich, so wollen wir hinter dir laufen. v. 3.

Das ist: zieh mich ab o Herr von allem dem, was du nicht bist, zieh mich nach dem Geruche deiner göttlichen Vollkommenheiten, als aus dem vornehmsten Geruch deiner Salben, so wollen wir hinter dir laufen, der König hat mich zu seinen Kammern hineingeführt, nämlich zu seinen göttlichen Vollkommenheiten, wir wollen in dir frohlocken, und fröhlich seyn, und an deine Brüste, das ist: an deine Liebe vielmehr gedenken, dann an dem Wein, das ist: an deine Gaben, und Gnaden: Die Aufrichtigen haben dich lieb ohne eignes Interesse, wir werden alsdann laufen, laufen wollen wir im Geruche deiner Salbe, nicht aus Vertrauen unserer Verdienste, noch in der Größe unserer Kräften, sondern in der Viele deiner Erbärmnissen, in solchen Vertrauen wird die Seele hingezogen in das geheime Zimmer ihres Herzens, und über sich selbst, und über alle Kreaturen erhoben, dort söndert sie sich nicht ab von ihren himmlischen Bräutigam: wenn er ihr Peinen zuschicket, beschäfftiget sie sich nicht damit, sondern mit seiner göttlichen Liebe: endlich ist es hie, wo er ihr liebkoset, wo er sie mit vielen Gaben anfüllet: auch ist es, wo die Seele ihre verständliche Kräften anwendet, ihne zu lieben, und zu preisen, hier ist ihre gewohnliche Wohnung, daraus sie nicht hinunter steigt in den untern Theil, als aus purer lauterer Nothwendig-

keit, indem sie aufgehalten wird von den Liebkosungen ihres himmlischen Bräutigams, dessen sie genießt, und an dem sie hangt durch ganz reinen Glauben, ohne daß sie sich weder aufhalte, weder an der Einbildung, noch an allen Bildern und Phantasien: Meine Seele laß uns alles Zeitliche verlassen, nimm es, wer da will, laß uns nicht fürchten, daß etwas uns werde mangeln, wenn wir Gott besitzen: wenn seine Fürsichtigkeit uns so überflüssige große Gnaden seiner göttlichen Liebkosungen thut, sollen wir kein Mißtrauen haben, daß er uns an den geringsten Dingen werde Mangel leiden lassen.

4. Vers.

Ich bin schwarz aber schön, ihr Töchter von Jerusalem, weil meine natürliche Schwärze sich in die Schönheit des himmlischen Königs verändert hat, wie die Hütten Cedar, wie die Felle Salomons. v. 4.

Auslegung.

Die schon angefrischte Braut schätzet sich selbsten von wegen des Gnadenpfandes ihres Geliebten, indem sie betrachtet, daß sie wegen dieser von ihm empfangenen Gnaden würdig worden, obschon sie in ihr selber verächtlich, und keines Werthes sey, geschätzet zu werden: redet derohalben herzhaft ihren Geliebten an, ihn bittend, er wolle sie von nun an nicht verachten, denn wie wohl sie seine Hochachtung

zuvor von wegen der Abscheulichkeit ihrer Mängeln, und Nichtigkeit ihrer Natur durchaus nicht verdienet hat, so könnte er doch jetzt, nachdem er sie schon einmal durch sein Anschauen begnadet, und mit seiner Gnade und Schönheit bereichet hat, zum zweytenmal, und mehrmalen anschauen, dadurch in ihr diese Gnade und Schönheit zu vermehren, in welcher Schönheit er mir meine Liebe vergrößert hat, und mich in seinem Innersten aufgehalten, mich allzeit reichlicher begnadet. So kannst du dann gütigster Gott mich jetzt gar füglich anschauen, nachdem du mich einmal hast angesehen: sintemal durch dieses Anschauen, die Gnade, Schöne, Ehre, Glorie, Reichthümer mir und dir sind überlassen worden.

Es hat die göttliche Majestät ein großes Wohlgefallen in jener Seele, welche mit seiner Gnade geschmücket ist, in ihr wohnet er ganz gerne, und sie befindet sich in seiner Gesellschaft sehr vergrößert, er liebet sie deßhalben unaussprechlich, verehret ihr zu aller Zeit in allen ihren Werken mehrere Liebe und größere Gaben, und thut eine solche in der Liebe fest gegründete und von Gott also geehrte Seele gar viel mit, und durch ihr Gebeth erhalten.

5. Vers.

Sehet mich nicht an, daß ich braun bin, denn die Sonne hat mich entfärbet. Die Kinder meiner Mutter haben wider mich gestritten, sie haben mich zur Hüterinn in dem Weingarten gesetzt: ich aber habe meinen Weingarten nicht verwahret. v. 5. indem alles, was immer von den Kreaturen herrühren mag, gegen Gott gerechnet ein lauters Nichts ist.

Auslegung.

Die Braut übet sich allda in ihrer selbst eignen Erkanntniß, und Vernichtung ihrer selbst. In Erwägung, daß sie Gott innerstens in ihrer Seele besitze, wie groß aber diese Besitzung sey, ist unmöglich zu verstehen zu geben, indem sie ihren Bräutigam höchster massen liebet, umfängt, und genießt, ja sie verwandelt sich wunderbarlich in denselbigen, indem sie sich ihrer eignen Geschicklichkeit, will sprechen Blödigkeit, nicht mehr dazu gebraucht, welche die Braut ungestaltet und braun machen, mithin zu nichts anders tauglich sind, als solche göttliche Verstaltung zu verhindern: aber wohl gebraucht sie sich des göttlichen Vermögens, Wissens, und Willens, und so gar der göttlichen Wesenheit selbsten, und ob zwar etwas von der Seele dabey ist, anders kann es nicht geschehen, so ist es doch durch Theilhaftigkeit zu einem Gott gemacht worden, jenen Worten gemäß, so die ewige Wahrheit selbst gesprochen: ich habe ge-

sagt, ihr seyd Götter, allhie ist die Braut nicht zufrie-
den mit dem, was sie von Gott sehen, verkosten, be-
greifen, und besitzen kann, wenn sie gleich alles sehen
und verkosten thäte, was die göttliche Allmacht zu ge-
ben vermag, sintemal sie mit einem himmlischen Lich-
te wahrnimmt, daß dieß alles nicht Gott selber sey,
indem seine göttliche Wesenheit alles unendlicher Wei-
se übertrifft, was sie von sich allen Kreaturen erthei-
len kann: ja die Braut verläßt, und stellet in Ver-
gessenheit alle Gaben, so sie schon empfangen hat, und
noch erlangen kann, in Ansehung obgemelter göttlichen
Wesenheit, welche sie allein zu ihrer Speiß verlangt,
wie auch jene einzige ganz einfältige, und unendliche
Wirkung, so Gott in sich selbst besitzt, und übet, im
übrigen achtet sie sich keiner andern Sache, so rein
und vollkommen sie immer seyn mag, und nach Ver-
lassung derselben, ergreift, und umfängt sie mit un-
gestimmen Anfalle der Liebe, also von Gott bewegt,
und getragen, den Beystande und Willen Gottes, und
mit demselben will sie ihn erkennen, besitzen, lieben,
und wirken.

6. Vers.

Zeige mir an du, den meine Seele lieb hat, wo du weydest, und wo du ruhest um Mittag, damit ich nicht anfange hin und her zu schweben hinder der Heerde deiner Gesellen. v. 6.

Schwerlich mag man die wunderbarliche Heimlich-
keiten dieser Beschaffenheit der Braut im Gebe-
the auslegen, denn nur daß man sie nennen kann, Ge-

beth

beth der Einigkeit, der Liebe, weil der Will keine andere Liebe in ihm empfindt, als eben die, welche Gott hat gegen ihm selbst, daher sagt die Braut zu ihrem Bräutigam, zeige mir an, du, nämlich du allein kannst mir dieses zeigen, wo du weydest, und wo du ruhest, die Braut versteht durch diese Weyde, nichts anders, als diejenige Liebe, mit welcher sich Gott selbst liebet, und wo du ruhest, diese unendliche Liebe ist eben dasjenige Ort, wo er ruhet, damit ich nicht anfange hin und her zu schweben hinter der Heerde deiner Gesellen, da will die Braut ihrem Geliebten zu verstehen geben, er möchte nicht zulassen, daß sie mehr etwas anders ansehe, noch sich in den Gaben und Gnaden, welche ihr Gott schon verliehen hat, oder noch ertheilen konnte, weiters mehr aufhalte, als alleinig ihn dadurch zu lieben, wie er sich selbst liebt. Eine einige Liebe gedünket sie genugsam für Gott, und für die Liebe habende Seele, weil genug ist, daß sie mit größter Einfalt, und Einigkeit dieser einigen Liebe anhange, welche Gott für seine Schönheiten, und für seine unendliche Gütigkeiten hat. Diese sonderbare Liebe der Seele versenket sich wie ein Tropfen Wasser in dieses unendliche Meer der Liebe durch eine solche innerliche Vereinigung, daß dieses nicht ausgelegt werden könne. Indem sie sich also verliert, befind sie sich unendlich viel vollkommner, eben als wie ein kleiner Funken Feuer, der sich in einen großen Ofen versenkt, mit einer ganz andern Hitz brennet, als er thäte, wenn er

allein

allein wäre, sie ist nicht liebhabend, wie es sich gedünkt, sondern Gott liebt sich in ihr, und auf diese Weise sind die Eigenschaften der göttlichen Liebe dem menschlichen Willen also eingedrücket, daß sie keine andere Beschaffenheiten hat, als eben die Gott für sich selbst hat. Sie liebet Gott, auf diese Weise, wie er selbst sich liebet, hasset die Sünde auf die Weise, wie Gott sie hasset. Indem Gott nichts kann verkosten, dann was Gott ist, thut die Braut eben dieses, denn sie ruhet nicht, als in Gott allein.

7. Vers.

Kennest du dich selbst nicht du schönste unter den Weiber, so tritt herfür, und geh hinauf die Fußstapfen der Heerde, und weyde deine Böcklein neben den Hütten der Hirten. v. 7.

Allda redet der Bräutigam die Braut mit folgenden Worten also an: ich habe dir meine Bildniß in der Erschaffung eingedrücket, und nachdem diese Bildniß durch die Sünde ganz ungestalt geworden, und du nicht mehr würdig vor mir als deinem Bräugam zu erscheinen, ist die allerheiligste Dreyfaltigkeit gekommen sie von neuem wieder einzudrücken, und zwar noch viel besser in unserm Taufe, daher wir getauft sind in dem Namen des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes, wir haben nicht, daß wir Christen seyn, als durch Eindruckung dieser dreyen

göttlichen Personen: wir kommen nicht in die Kirche, als durch dieses große und unaussprechliche Geheimniß, und hat unser ganze Glaub, denn wir bekennen, nichts anders, darauf er sich steure. Ich sehe nichts, was die heiligste Dreyfaltigkeit ausserhalb ihrer selbst edlers thue, als einen Christen fürbringen: Es ist mehr, als daß sie diese große Welt hat fürgebracht; denn sie nichts ist als eine natürliche Ordnung, der Christ aber ist ein übernatürliches Werk, wo scheint, die heiligste Dreyfaltigkeit habe ihr Lust von neuem gebohren zu werden, aufs wenigst in ihrer neuen Bildnisse, wo sie sich besser wieder fürbringt, als sich das Angesicht wieder fürbringt in einen Spiegel. Darum sagt der Bräutigam zu seiner Braut, welche nunmehr von der Mackel der Erbsünde durch den heil. Tauf abgewaschen. Kennest du dich selbst nicht du schönste unter den Weibern, so tritt herfür und betrachte anjetzt die schönste Bildniß der hochheiligsten Dreyfaltigkeit in deiner Seele. Daß du die allerschönste Ehre hast mit der Gleichheit dieses Monarchen angefüllet zu seyn. Dahero geh hin auf die Fußstapfen der Heerde, da will der Bräutigam der Braut andeuten, daß hinführo ihr Gemeinschaft und Wandel müsse im Himmel, das ist in Gott seyn: denn Gott ist unser Himmel, in ihm müssen wir bleiben, und seinen göttlichen Vollkommenheiten gleich als in die vollkommenste Fußstapfen der Heerde eintreten, und wende deine Böcklein nämlich deine brinneifrige Begierden, Gott zu lieben, neben den Hütten der Hir-

ten,

ten, versteht der Bräutigam allda neben den Vollkommenheiten der dreyen göttlichen Personen, denn meine ewige und zeitliche Geschäffte sind diejenige, welche dich beschäfftigen sollen, darum daß du mich beschauen sollest, bist du erschaffen, alle meine innerliche göttliche Wirkungen, meine ewige Geburt: die Fürbringung des heiligen Geistes, die Verzuckungen, welche ich habe ab meinen Vollkommenheiten, und das unendliche Wohlgefallen, das ich in mir selbsten habe ab meinen Schönheiten und Hohheiten, die Geheimnisse meiner Menschwerdung, welche in der Zeit erfüllen sollte, und deren jedoch ich mich von Ewigkeit erfreuete, nehmende daran ein Begnügen und einen unendlichen Lust, da sollest die Geheimnisse meiner Menschwerdung nicht mehr nach ihrer zeitlichen Erfüllung beschauen, sondern nach meinem ewigen Vorhaben, das ist: nachdem ich sie von aller Ewigkeit habe gesehen und gewollt. Schaffe mein Gott! daß ich der Welt gestorben, nicht mehr lebe als dir allein, und mich mit nichts beschäfftige als mit dir einzig.

8. Vers.

Ich habe dich meine Freundinn mit meinen reisigen Zeuge an dem Wagen Pharaonis verglichen. v. 8.

Das ist, wenn der Bräutigam seine Braut höher erhebt als zum gewöhnlichen Gebethe, und er sie ganz zu sich allein haben will: daß sie mit ihm alleinig sei-

seine göttliche Liebe geniesse, und von selber gleichsam als in einem sanften Wagen eilends hingerissen werde: solle sie alle Sorge fahren lassen, sich auf nichts, als auf Gott wenden. Die Tugenden, welche zu einer andern Zeit der Braut leben waren, sagt der Bräutigam sind es alsdann nicht mehr, denn sie nicht mehr leben muß, als von dem Leben Gottes, das ist von seiner eignen Erkänntniße, und von seiner Liebe, ohne einiges Absehen auf sich selbst, der Bräutigam trägt selbst Sorge vor seine Braut, die ihm also thut, und drucket in sie ein die Zubereitungen, die ihr vonnöthen sind, ohne daß sie selbige habe vorgesehen, gedenke an mich, sagt der göttliche Bräutigam, und ich will für dich gedenken, in diesem ihren Gebethe giebt er ihr wirkliche Erkänntnisse, die zwar nicht lang wehren, jedoch sehr kräftig sind, welche sie nicht lassen ausgehen von der Reinigkeit des Gebethes, welches nicht in sinnlichen Geschmäcken bestehet, sondern in dem obersten Gipfel unsers Willen, auf eine ganz sonderbare Weise, die nicht kann ausgesprochen werden, denn dieses oberste Ort der Braut ist der hochheiligste Tempel, wo Gott gefällt zu wohnen: daselbst ist es, wo sich der himmlische Bräutigam seiner Braut zu sehen giebt, und von ihr sich verkosten läßt, auf eine Weise, die ganz über alle Sinn, und über alle erschaffene Dinge ist. Die durch den einigen Glauben geführte Seele geht hin Gott in dieser heiligen Wohnung zu finden, und handelt in solcher vertraulichen Gemeinschaft mit ihme, darob die Engel sich

selbst

selbst verwundern, hie ist es, wo das reine Gebeth geschieht, weil nichts ist dann Gott, und die Seele ohne einige Kreatur, die sich in dieses heilige Gespräch könne einmischen, indem Gott alles durch sich selbst wirket, was darinn vorüber geht, ohne daß er sich der Bilder, noch der Vernunft Ueberlegungen, noch sinnlicher Geschmacken bediene, indem dieser höchste Gipfel der Seele keiner sinnlichen Dinge fähig ist, kann der reine Geist allein ihn besitzen, welcher Gott ist, der ihm seine Erleuchtungen und Absehen mittheilet, die ihm nothwendig sind zur puren reinen Vereinigung.

9. Vers.

Deine Wangen sind schön, wie einer Turteltaube, und dein Hals wie zierliche Kleinoder. v. 9.

Durch die Wangen der Braut werden verstanden die zween Wege, welche die Braut durchgeht, nämlich des Glaubens, und der Reinigkeit, der Hals aber, welcher wie zierliche Kleinoder, ist die Ringfertigkeit in Gott zu verbleiben.

Von der Zeit an, daß die Braut sich gewohnt hat durch die Wege des Glaubens und der Reinigkeit zu wandern, erlangt sie eine Ringfertigkeit in Gott zu verbleiben, die also groß ist, daß sie eine Unruhe empfindt, wenn sie in den Kreaturen bleibt, und weis sie aus Erfahrenheit, daß sie nicht ihr Centrum und

Ort sind ihr Ruhe, noch ihr Licht zu bringen, sie zu leiten, sondern Gott allein. Die Seele Jesu, die unser Vorbild, und Model ist, bleibt nicht allein in Gott wegen der persönlichen Vereinigung: sondern alle ihre Gedanken und Anmuthungen waren in die Gottheit versenkt, welche diese verwunderliche Kreatur mit Gnade, Lichte, und Wahrheit anfüllet zur Vollziehung ihrer ewigen Satzungen, für die Erlösung der Menschen, in Betrachtung dieser Wahrheit sagt die Braut zu ihrem Bräutigam, du bist meine Liebe, ich liebe dich, und will dich ewig lieben aus allen meinen Kräften, denn was kann ich anders geben als Liebe für Liebe, es ist ein großes Wunder der Liebe, die Majestät Gottes bis dahin erniedrigen, daß er die Braut suche, aber nicht ein minders ist, daß er diese Braut machet aus ihr selbst ausgehen, und der äußersten Armseligkeiten zu vergessen, sie zu erheben bis zu den liebreichen Halsungen und Umfangungen eines Gottes, und Besitzung zu nehmen seines Herzens, als eines Schatzes, der ihr zugehört. Denn die Liebe des Bräutigams, die ihn gefangen nimmt, und vernichtet, erhebt die Braut zu diesen liebreichen Uebungen, indem er ihr vorstellet das Gesicht ihrer Unwürdigkeiten, und ihr die Schönheiten ihres Geliebten entdecket, welche ihr eine solche Ringfertigkeit ertheilen, daß sie ganz verzuckt an selbem hangen bleibt, daher sagt der Bräutigam zu seiner Braut, deine Wangen sind schön wie einer Turteltaube, und dein Hals wie zierliche Kleinoder.

10. Vers.

Wir wollen dir goldene Spangen machen, mit Silber durchzogen. v. 10.

Der Bräutigam oder die drey göttlichen Personen zeigen der Braut, wie sich die göttlichen Vollkommenheiten mit der Menschheit vereiniget haben, durch die goldnen Spangen werden verstanden die göttlichen Vollkommenheiten, welche der Bräutigam machet, daß es die Braut ansehe als goldene Spangen mit Silber durchzogen, nämlich welche er mit der Menschheit vereiniget hat, ein allen Verstand der Engel und der Menschen verwunderliches Geheimniß, der Ursprung alles unsers Glückes: ein erleuchtendes Geheimniß, welches nach so langer dicken Finsternisse der Welt das liebe Tageslicht, und die Sonne der Gnaden beybringet. Geheimniß der Barmherzigkeit, welches die Braut hat sehen lassen die Gütigkeit und Menschheit eines Gottes, indem er sich mit unsrer Natur hat wollen vereinbaren, und leidend sich machen, damit er für uns könnte sterben, letztlich ein Geheimniß voller Gold und Silber, ja voller Schönheit, Wunder und Erstaunung, wo ein Gott Mensch, und ein Mensch Gott wird, da ruft die Braut, welche von der Gewalt der Liebe ganz außer sich selbst gezogen, o unaussprechliches Geheimniß, was für Hohheiten und Heimlichkeiten begreifst du in dir, die alle menschliche Verständniß übertreffen. O Geheimniß, welches du uns den Himmel auf die Erden bringest, welches

alle unsre Irrthümer vertreibt, allen unsern Armseligkeiten hilft, welches mich lehrt einen um meinetwillen vernichteten Gott zu erkennen, und zu lieben, o was anzügiges befinde ich, indem ich dich betrachte, was Wunderding der Gütigkeit Gottes sehe ich in dir, und ich kann nur nicht ein einziges aussprechen: ich kann nicht sagen, was ich erfahre, indem ich dich ansehe. Ich befinde mich nicht mehr in Sorgen, wie ich Gott so viel könne lieben, als er würdig ist, oder ihm Ehre und Unterthänigkeit erzeigen, als viel er verdienet, oder ihn loben, ihm danken, und ihn anbethen, wie er würdig ist, weil der einige Sohn des Vaters ausdrücklich zu diesem Ende Mensch wird, und sich mir giebt, alle unendliche Schuldigkeiten gegen Gott seinem Vater zu bezahlen. O Jesu mein Bräutigam, weil du dich mir ganz giebst ohne allen Vorbehalt, und ich mich deiner gebrauchen kann, wie ich will, zu deiner Glorie, und zur Bezahlung meiner Schuldigkeiten: will ich deine Liebe anwenden durch sie zu lieben, dein Gehorsam zu gehorsamen, und deine Anbethungen Gott in ihnen anzubethen, als viel ich schuldig bin. Sey du meine Stärke, mein Licht, und meine Regierung dich zu finden, dich zu erkennen, und mich mit dir vollkommen zu vereinbaren.

11. Vers.

Da der König in seiner Ruhe war, gab meine Narden seinen Geruch. v. 11.

Da der Bräutigam, als der höchste König in der Braut ruhet, nämlich, da, wo nichts mehr anders in seiner Braut herrschet, noch regieret als der alleinige göttliche Willen, da, wo alles Gott unterworfen ist, da ruhet der göttliche königliche Gespons als in einem sanften Ruhebette, darum sagt die Braut, da der König in seiner Ruhe war, und mein Willen mit dem göttlichen auf das vollkommenste vereiniget ist, da gab meine Narden, welcher ihr Willen ist, seinen Geruch.

Ich weis zwar wohl, sagt die Braut, daß viele Seelen, mancherley von der Kunst ersonnener Betrachtungen sich bedienen, um dadurch ihren Willen zur Liebe des göttlichen Willens zu vermögen: aber wenn man die Sache beym Lichte anschauen will, so sind derley künstliche Erfindungen tauglicher eine Seele darnieder zu schlagen, als sie zu erheben: lau, und kaltsinnig zu machen, als sie in der Liebe Gottes anzuzünden, und von Gott zu entfernen, als sie mit selbigem zu vereinigen. Eine im Glauben fest gegründete Seele ist nicht ohne Liebe, eine Seele, so da in ihrem Herzen überzeuget ist, und glaubet, daß Gott in ihr wohne, und sie in Gott sey, bedarf keiner von der Kunst hervorgesuchter Mittel, um dadurch die

Liebe Gottes zu suchen: denn Gott befindet sich allbereits in ihr, und wo die Liebe ist, da ist auch Gott. Gott will das Herz, die Liebe, nicht aber die leeren menschlichen Einfälle. Was sind alle unsere Gedanken, und Betrachtungen, wenn man sie gegen das unendliche göttliche Wesen halten will, wie kann unser menschlicher Verstand etwas fassen, das mit Gott einige Gleichheit habe. Gott ist als zu hoh, hingegen unsre Gedanken als zu niederträchtig: alle unsere, auch die besten Einfälle sind keineswegs Gott anzumessen, denn sie stellen ihnen das allmächtige, unendliche und unbegreifliche Wesen Gottes nach Maaß ihrer geringen Fähigkeit vor, mit allem dem soll die Seele, so oft sie von einer großen Noth bedränget wird, durch inbrünstige Seufzer, und kurze, doch geistreiche Schlußgebethlein, wodurch ihres Willens Uebereinstimmung mit dem göttlichen bemerket wird, ihr Herz vor Gott ausschütten, und auf diese oder gleiche Weise sprechen: O Gott! nicht mein, sondern dein Wille werde erfüllet. Nun das erste, was der göttliche Bräutigam von seiner Braut verlangt, ist, daß sie sich voller Demuth zum Gebethe begebe, ihr Augenmaaß auf den alleinigen Willen ihres Geliebten richte, wehrendes Geberhs sich selbst verlasse, vernichte, und, so viel es möglich, in diese Einsamkeit des göttlichen Willens sich ganz versenke, nicht unmäßige Sorge trage, ob ihr Gebeth eifrig, oder abgeschmackt sey, ob sie sich im Licht oder in der Finsternisse befinde, indem sie sich nicht dieser Dinge wegen zum Gebethe begeben, son-

dern

dern allein um Gott zu gefallen, seiner Anführung und heiligen Willen Folge zu leisten, auf die Weise und auf dem Wege, darauf er sie wird führen wollen, es gescheh gleich im Lichte oder in der Finsternisse, im Eifer oder in der Gemüthslauigkeit, weil der Braut in dem Vorwurfe des alleinigen Willens ihres göttlichen Bräutigams, beydes einerley Sache ist. Ferners daß die Braut in steter Ruhe verharre, sich in den göttlichen Willen gänzlich ergebe, weder sich selbst, noch einige innerliche Herzensergötzungen oder empfindliche Gemüthszärtlichkeiten suche, denn derley Wirkungen können eben so wohl von der Natur als dem Teufel herrühren, und eben so wohl bey den Frommen als Gottlosen zu finden seyn, ohne daß man selbige eigentlich erkennen möge, weil sie oft mit dem Mantel der Gottseligkeit bedecket, in der That nichts anders sind als eine Gottlosigkeit, und eine Hinderniß, welcher wegen die Seele Gott nicht finden, noch sich mit demselben vereinigen kann. Endlichen daß die Braut allen diesen unnützen und schädlichen Dingen den Rucken wendend, sich nach dem Willen Gottes allein richte, und demselben unaussetzlich anhange: wohl wissend, daß weder die wahre Andacht, noch die Vollkommenheit des Gebethes in allen diesen Sachen, in so weit sie natürlich und empfindlich sind, beruhe: sondern in dem, daß man am Ende des Gebeths eine gewisse Neigung und Bereitwilligkeit, sich in allen Begebenheiten dem göttlichen Willen zu unterwerfen, in seinem Herzen spüre, es sey hernach das Gebeth lau

 oder

oder eifrig gewesen, weil die Braut solcher Gestalten schon ihren vorgehabten Zweck erreichet hat, so da ist die Erfüllung des Willens ihres göttlichen Gesponses. Und sieh, hierinn besteht das ganze Wesen des Gebethes, und die wahre Andacht.

Das Zweyte, was die Braut thun soll, um ihr Gebeth fruchtbarlich zu verrichten, ist, daß sie die Gemüthsaugen auf ihr innerliches Wesen werfe, und wahrnehme, ob nebst dem göttlichen Willen, darinn nichts anders verborgen sey, und im Falle, wo solches vorhanden, dasselbe ungesäumt aus dem Wege raumen, und sich zu dem alleinigen Willen Gottes wenden. Es muß aber solche Betrachtung des innerlichen Wesens, oft und gleichsam unaufhörlich geschehen, bevorab, wenn die Braut empfindet, daß sie von Gott gezogen werde: oder wenn sie merket, daß sie in Gedanken zerstreuet, und in der Andacht lau zu seyn beginne, denn alle in Ausübung dieses Gemüthsgebethes vorfallende Schwierigkeiten werden durch die einzige aufrichtige Intention und Meynung gehoben, und aus dem Wege geräumet, wenn man nämlich den Schluß gefasset hat, Gott allein zu gefallen, und in Verrichtung solches Gebeths, dessen Willen zu erfüllen: ungeacht aller darzwischen kommenden Hindernisse, Zerstreuungen, Versuchungen, Gemüthsausschweifungen, oder anders Ungemach, so der Braut zustossen kann: denn sie überwindet alles, und macht ihr es zu Nutzen, nicht zwar, daß sie ihnen mit Ge-

walt

walt widersteht, sondern daß sie selbige geduldig überträgt, sie von der Hand Gottes williglich annimmt, sich demüthiget, und seinen heiligsten und gerechtesten Willen, der nach seiner unerforschlichen Weisheit solche Verfügung gemacht, ehrbiethigst anbethe.

Der bloße Will, und eine entzündete Begierde, Gott in der Gebethsübung zu gefallen, diese mag auch, wie sie will, ausschlagen, vermag alle deren Mängel, wenn selbige nur nicht willkührig sind, gut zu machen und zu heben: denn derley mitunterlaufende Irrungen können nicht nur keineswegs dem Gebethe seinen Werth benehmen, oder selbigen verringern, sondern sie vergrößern, auch im Gegentheil denselben, und machen das Gebeth Gott wohlgefälliger: indem die Seele solche Ausschweifungen darum erträgt, weil dieß der Willen Gottes, um deßwegen allein sie das Gebeth unternommen hat. Wer auf diese Weise mit einer guten Meynung eine Stunde im Gebethe zubringt, solches ohne Unterlaß aufopfert, sich selbst vernichtet, und in dem alleinigen Willen Gottes versenket, der verrichtet ein gutes Gebeth. Auch ist solche Weis zu bethen nicht allein Gott gefällig, sondern sie steht auch jederzeit in unserm Vermögen: denn es möge uns entweder die Lauig- oder Kaltsinnigkeit, oder einige Widerwärtigkeit und Trübsal betrangen, so können wir doch allzeit mit der Gnade Gottes unsern Willen nach dem göttlichen richten, und zwischen beyden eine Gleichförmigkeit treffen,

ungeacht auch die leiblichen Sinne dawider streben, und wir nichts davon empfinden sollten, denn dieß ist was unnöthiges: zumal es genug ist, daß man solche Gleichförmigkeit wünsche, und sie in dem obern und vernünftigen Theile des Menschen begehre, welches dann ebenfalls eine in unsrer Gewalt stehende Sache ist. So trachte dann o einsame fromme Braut Christi eifrigst dahin, damit du durch fleißige Ausübung dieses Gemüthsgebeths deinen Willen mit dem göttlichen auf das genaueste vereinigen mögest, jedoch ohne diese Sache mit Gewalt zu treiben: denn je mehr du dich dießfalls deiner eignen Kräften und Geschicklichkeit wirst bedienen wollen, destoweniger wirst du deinen Zweck erreichen. Mit dieser gänzlichen Ablegung deines eigenen Willens, und inbrünstigen Begierde Gott allein zu gefallen, wirst du alles, was dir annoch zu mangeln scheint, ersetzen können: denn Gott läßt sich einen solchen Willen und eifrige Begierde ihm zu gefallen, und seinen Willen zu erfüllen, nicht minder belieben als ein hoch angestimmtes Gebeth: denn er bedarf nicht deines lauten oder stillen Gebeths, sondern bloß dein Herz, das ist, einen großmüthigen Willen, eine aufrichtige, entzündete Begierde Gott zu lieben, und seinen allerheiligsten Augen zu gefallen. So biethe ihm dann an dein Herz, alle deine Begierden, und den ganzen Willen: trag Verlangen, ihn auf eine so vollkommne Weise lieben, verehren, hochachten, und bedienen zu können, wie es die Engel, und die allerseligste Jungfrau gethan hat: und Gott wird deinen gu-

ten

ten Willen für die That selbst auf- und annehmen. Vor allen andern aber, ehe du zu bethen aufhörest, erwecke in dir ein inbrünstiges Verlangen zu jeder Zeit, und bey aller vorfallender Gelegenheit dich in den göttlichen Willen zu ergeben, wie hart, kalt, unandächtig, lau, und schläferig du auch sonst seyn möchtest: denn auf solche Weise hast du ein sehr gutes, und zwar ein bessers Gebeth verrichtet, als wenn du ohne solche Uebereinstimmung mit dem Willen Gottes viele Zäher vergossen hättest, und mit vielem Troste wärest überhäuft worden; wenn du diesen Weg nicht antrittst, so wird dein Gebeth von keinem Werthe seyn, obschon du auch selbiges mit häufigen Thränen benetzet hättest, oder gedächtest in dritten Himmel erhoben zu seyn.

12. Vers.

Mein Geliebter ist mir ein Bischlein von Myrrhen, er wird sich zwischen meinen Brüsten aufhalten. v. 12.

Auslegung.

In dem die gekreuzigte Braut durch die gekreuzigte Vereinigung Jesum zum Bräutigam annimmt, nimmt sie zumal auch an sein Kreuz, und seine Schmachen, und Verlassenheit, darum sagt sie, mein Geliebter ist mir ein Bischlein von Myrrhen, er wird sich zwischen meinen Brüsten aufhalten. Die unendliche Weisheit Gottes hat als eine Gespons die Braut angenom-

nommen in ihrer Menschwerdung unsre menschliche Natur: eben diese menschliche Natur hat als eine Braut angenommen das Kreuz, das Leiden, und die Verwürflichkeiten in dem Tod: und wenn die Braut Jesum für einen Bräutigam annimmt, kommt sie diesem allen in eine ewige Verbindniß. O selige Verbindniß: Jesus ist ihr Bräutigam: die Thorheit des Kreuzes, Leiden, und Verachtungen, Verlassung sind als die Morgengabe ihrer Vermählung: o der köstlichen Reichthümer! wenn sie ihren Bräutigam lieb hat, muß sie auch alle diese Morgengaben inniglich lieb haben, welche man ihr hat gegeben, da man sie zur Gespons hat angenommen, weil sie von ihm herkommen, und er solche sehr hoch achtet. Indem du, o meine Seele, ein Gespons, und Braut Jesu Christi bist, so sieh nun, wie mächtig du gebunden und verpflicht seyst. Es ist wahr, daß deines Standes Joch der Natur schwer ist, denn forthin mußt du Schmachen, Ehrabschneidungen, Schmerzen des Leibes, und der Seele leiden, du mußt Vernichtungen suchen, gern wollen verstossen seyn: unter den Andächtigen für verachtet, der Leute Gelächter und Fingerzeig seyn, bey den Weltmenschen als habest wenig Verstand: du mußt es dir nicht fremd vorkommen lassen, wenn dir deine Sachen nicht glücklich von statten gehen, und du von allen verachtet bist, Jesus Christus dein Bräutigam ist von Gott seinem Vater von Ewigkeit zum Leiden, und zu Verachtungen verordnet, für die Genugthuung über unsre Sünden, und ist gewiß, daß alle Freunde

Got=

Gottes verordnet sind Jesu Christo gleichförmig zu seyn, darum sind sie verordnet zum Kreuz und zur Verachtung, dem erzürnten Gott genug zu thun, und seine Ehre wieder zu ersetzen, ein jeder demnach, der sich vom Kreuze und der Erniedrigung abzieht, verläßt den Weg seiner Prädestination oder Verordnung zur Seligkeit. Ich sehe klar, daß die gekreuzigte Vereinigung uns in eine große Gemeinschaft der Stände des leidenden Lebens Christi macht zu kommen, welches der einige Vortheil ist, nach welchem ich in diesem sterblichen Leben trachten kann, weil es ein Stand ist der allergrößten Liebe gegen Gott. Diese Wahrheit, wenn sie wohl erwäget wird, tröstet mächtig eine Seele, welche der Bildniß des gekreuzigten Jesu begehrt gleichförmig zu seyn. Die gekreuzigte Vereinigung bringt die Mortification in das allerinnerste der Braut, indem sie dieselbige allein dem macht abzusterben, was unter Gott ist, weil sie sich erhaltet durch die Beraubung aller Kreaturen. O mein göttlicher Gespons, wie muß ich mich nicht blinder weis deiner Fürsichtigkeit überlassen, und an nichts henken, als an deine heilige Verleitungen. Wie weis bist du, daß du mich durch die Dünkle führest, damit du mich von meinem eignen Urtheil ledig machest, wie machen die Unempfindlichkeiten die Wirkungen des Willens so rein, als welcher keine Lust kann haben an solchen Beraubungen, daran du jedoch hast das größte Wohlgefallen. Die Braut hat in der gekreuzigten Vereinigung diesen Vortheil, daß sie erkennet, wie fast sie

Chri-

Christus ihr Bräutigam geliebet habe in seinen göttlichen und heiligen Verlassenheiten, die Braut muß das Uebel empfinden, damit sie dessen Größe erkenne, und diese Erkänntniß aus Erfahrenheit giebt ihr ein wenig zu verstehen, wie viel Jesus ihr Geliebter in dem Stande der Verlassenheit gelitten habe, und setzet sie in die Beschaffenheit, ihm Verlassenheit für Verlassenheit zu bezahlen, und wie die Liebe, welche Jesus in den Verlassenheiten gehabt hat, die größte war, ist auch die Liebe, welche die Braut zu ihm trägt, in den ihren die allergrößte. Man muß in Obacht nehmen, daß der höchste Staffel der gekreuzigten Vereinigung sey keine Erkänntniß haben der Vortrefflichkeit seines Standes, welcher, wenn er erkennet wird, das Leiden anfangt weniger zu machen.

13. Vers.

Mein Geliebter ist mir eine Cyperntraube in dem Weingarten Engaddi. v. 13.

Auslegung.

Die Braut ersieht ihren Geliebten als eine über alle Kostbarkeiten annehmlichste Cyperntraube in dem Weingarten Engaddi, nämlich in dem Garten Gedermini, allwo dieser kostbaresten Traube durch die allzugroße Sonnenhitze der göttlichen Liebe der häufigste Saft seines kostbaresten Blutes ist ausgepresset worden. Ein dicker Nebel und Dampf geht von seinem heiligen Leibe aus, der Angstschweiß liegt ihm auf der Stirne

ja nicht nur auf der Stirne, sondern dringt zu allen Schweißlöchern aus, ja ist nicht nur allein ein Schweiß, sondern helles Blut, das sich in Tropfen zusammen sammelt, über sein Angesicht, über den Hals, Arm, Rücken und über den ganzen Leib abrinnt. Da seufzet die bis in Tod betrübte Braut: was ist das für ein Schmerzen, für ein Herzenleid, mit welchem Christus mein blutiger Bräutigam, dieser unschuldige Büßser, nicht nur mit wässerigen Zähreu aus den Augen sondern mit blutigen Zähren aus allen Gliedern des Leibes unsre Sünden beweinet hat, daß auch die Erde davon benetzet und gefärbet worden. Die reumüthige Braut bittet derohalben, und spricht, o Jesu! mache mich jener Reue theilhaftig, die du selbst auf dem Oelberge über meine Sünden empfunden hast. Göttliche Gerechtigkeit! ich opfere dir das bis in Tod betrübte, mit Bitterkeit und Schmerzen angefüllte Herz Jesu, um dadurch alles zu ersetzen, was meiner Reue ermangelt.

Mein göttlicher Gespons! mache aus meinen Augen zween Brünne der Zäher, die niemal austrocknen, ach weinet mit mir, seufzet und klaget alle Kreaturen, du strahlende Sonne, du bleicher Mond, du mannigfaltiges Gestirn des Firmaments, die ihr mich bishero so emsig bescheint, blaset aus eure schönen Lichter, und verändert euch in lauter Wasserbrünnen, damit ihr mir reichlich fließen, und meine Zäher vermehren könnet. Der Bräutigam redet die Braut mit folgen-

genden Worten also an; Braut wie bist du so versunken in dem Meere der Bitterkeit, ich habe dir eins zugetrunken, liebst du mich, so thu Bescheid, Liebe besteht nicht ohne Leiden, Liebe und Leid nicht können scheiden, wer nicht leidet, liebet nicht, liebst du mich, so leide mit.

So tröste dich dann meine Gespons in den unterschiedlichen Ständen, darinn du dich befindest, wenn allein du leidest, ist es genug, ja es ist mehr, als du könntest wünschen. Wenn du die Gabe des Gebethes nicht hast, und du in Trokenheit des Geistes bist, leide und sey zu frieden, denn leiden ist besser als beschauen, und in dritten Himmel verzuckt seyn, bist du krank in deinem Bette, und folgends der Meß und Communion beraubt, leide, und sey zufrieden, denn es ist besser in den Strengigkeiten des puren Kreuzes seyn, als in den Süßigkeiten der geistlichen Uebungen seyn. Kannst du nichts für den Nebenmenschen thun, leide und sey zu frieden, denn es ist weniger wirken als leiden: wenn alle deine Anschläge der Andacht, und deine gute Vorhaben dir nicht von statten gehen, leide und sey zufrieden, denn leiden ist besser, als wenn alles wohl gelungen hätte. Wenn du übel am Leibe und am Verstande bestellt bist, indem du keine Talente, natürliche Gaben hast, wenn allein mit Geduld, kannst leiden, hast du den besten Verstand, und bist eine Person aufs beste bestellt in der Welt, denn du gefällst Gott. Glaube mir, die schönste Wissenschaft

schaft ist können leiden, die größte Kunst können leiden, das größte Glück ist können leiden.

14. Vers.

Sieh, du bist schön meine Freundinn, sieh du bist schön; deine Augen sind wie Taubenaugen. v. 14.

Von nun an erkläret die Braut, daß sie sich gänzlich ihrem Geliebten in der Liebesvereinigung gewidmet habe, dadurch ihre Seele mit allen Kräften, mit dem Verstande, Willen, und Gedächtnisse, und ihre äusserliche Sinne sonderbar ihre Augen, welche sie von allen leiblichen Sachen abgewendet, um dadurch mit ihren Gemüthsaugen desto einfältiger Gott anschauen zu können, alle ihre inner- und äusserliche Sinne sind zu seinen Diensten aufgeopfert worden. Daher sagt der Bräutigam: sieh, du bist schön meine Freundinn, sieh, du bist schön, deine Augen, welche Gott allein anschauen, sind einfältig wie einer einfältigen Taube Augen. Gleich als wollte er sagen, es sind schon alle Kräften, und Geschicklichkeiten sowohl der Seele als auch des Leibes in Lieben beschäfftiget, welche zuvor in unnnützen Sachen etwas geübet wurden, alles dieses der Seele und des Leibes Fähigkeit wird durch, und aus Liebe beweget, und gereget, denn alles, was sie thut, alles, was sie leidet, thut, und leidet sie aus lauter Liebe. Allwo zu merken ist, daß, wenn die Braut diesen Stand erreichet, alsdann thut

ihr alle Uebung sowohl des geistlichen als sinnlichen Theils, das ist der Seele und des Leibes, es sey nun in Wirken, oder in Leiden, auf was Weise es immer seyn möge, eine größere Liebe und Ergötzlichkeit gegen ihren Geliebten erwecken: Ja die Verrichtung ihres Gebethes, und Unterredung mit Gott selbsten, welches zuvor in andern Betrachtungen bestund, und auf andere Weise verrichtet wurde, ist jetzt unter ein lauteres Lieben, also zwar, daß die Seele sowohl in Beschäfftigung der zeitlichen Dinge, als in Uebung der geistlichen, oder in der Handlung mit Gott billig betheuern kann. O seliger Stand: glückseliges Leben: selige Seele, welche dahin gelanget, allwo all ihr Wesen ein lautere Liebe und Ergötzlichkeit ist.

15. Vers.

Sieh mein Geliebter du bist schön und wohlgeziert. v. 15.

Weil die Geschöpfe der Braut ein Zeichen ihres Geliebten gegeben haben, und in ihnen selbsten den verlassnen Fußstapfen seiner Schönheit und Vortrefflichkeit ihr gezeiget haben, hat ihre Liebe zugenommen, und ist sogleich der Schmerzen von wegen seiner Schönheit und Zierde vermehret worden, da redet die Braut ihren Bräutigam mit folgenden Worten also an: sieh mein Geliebter du bist schön und wohlgeziert. Denn wie besser Gott erkennet, desto weiter wird die Begierde ihn zu sehen vergrößert, bis daß sie endlich ver-

mer-

merket, daß nichts anders zur Linderung oder Geniessung ihrer Schwachheit und Schmerzens übrig sey, als allein der Anblick und Gegenwart ihres Geliebten: alsdann verzweifelt sie, von all andern Heilmitteln, und begehrt die Besitzung, und Ertheilung seiner Gegenwart, ihn ersuchend, er wolle sie von nun an mit keiner andern Nachricht aufhalten, weil solche ihrem Verlangen und Willen kein Vergnügen leisten, welche sie mit nichts wenigers als mit seinem eignen Augenschein und Gegenwart hinfüro will befriedigen lassen. Dannenhero bittet sie ihn flehentlich, er wolle doch endlich geruhen sich ihr zu ertheilen durch eine vollkommene Liebe: allwo zu wissen, daß ein wahrlich liebende Seele mit nichts anders als der einzigen Besitzung Gottes kann befriediget werden, alle andere Dinge ohne diesen allein thun nicht nur ihr Verlangen nicht ersättigen, sondern wie gesagt ist worden, die Begierden ihn persönlich und wesentlich zu sehen vermehren: aus welchen entsteht, daß alle andere ihr zugeschickte Nachricht, Erkänntniß, oder Theilhaftigmachung, welche gleich als abgesandte Bothschafter ihr von der Wesenheit ihres Geliebten einige Kundschaftertheilung, ihr Begierde nur schärfer anreitzen, gleichwie einem sehr Hungerigen die Brodsamlein den Appetit vergrößern, derowegen fällt ihr unleidentlich vor, sich mit so wenigen unterhalten zu lassen. Sintemal alle Erkänntniß Gottes, die in diesem Leben kann erlanget werden, so groß sie auch immer sey, doch nicht völlig und vollkommen, sondern nur abgetheilet,

und sehr entfernet ist: denn die wahre Wissenschaft seiner besteht in der wesentlichen Erkänntniß, nach der die Seele allhier strebet, und ohne der sie sich durch andere nicht will vergnügen lassen.

16. Vers.

Unser Bettlein ist mit Blumen bestreut: die Spaaren unser Häuser, sind von Cedernholz, und unsere Balken von Cypressen. v. 16.

Dieses blumenreiche Bett ist das heilige Kreuz, und die Liebe ihres Geliebten, mit welcher die Seele in ihren wirklichen Brautstande schon vereiniget ist: dieses Bett ist der Seele blühend geworden von wegen der Vereinigung, welche zwischen ihnen beyden geschehen, und aufgerichtet ist worden, Kraft welcher die Kreuz als die vornehmsten Gaben, Gnaden, und Tugenden des Geliebten der Braut ertheilet worden, mit denen sie dergestalten geschmücket, bereichet, und erfüllet wird, daß es ihr gedünkt, sie ruhe in einem mit unterschiedlichen Blumen bestreuten Bette, welche sie mit ihrer Berührung erlustigen, und mit ihrem Geruch erquicken, deßhalben dann nennt sie diese Vereinigung des Kreuzes und der Liebe, ein Blumenbett, auf welchem kostbaresten Bette der Liebe unsere Erlösung ist vollbracht worden. O du liebes Kreuz, welches du durch den Tod meines Gespons bist geheiliget worden. Du bist das kostbareste Heiligthum, wer solches erlangt, hat einen großen geistlichen Schatz, ich

ha-

habe mich mit dir vermählet in dem heiligen Taufe, es geziemet sich, daß dieses Band solcher Vermählung unauflößlich sey. Was verweile ich mich länger das Kreuz zu umfangen, damit ich der erwünschten Freude meines Herzens geniesse, und in diesem Brautbette der Liebe mit meinem Geliebten ruhe. O du liebes Kreuz, ich strecke nach dir aus meine Arm, nimm mich auf in deine Arme, wenn ich sterbe, in deinen Armen sterbe ich wie mein Seligmacher, und ich wird selig seyn. O hochheiliges Kreuz zu dir werde ich mein Angesicht, dir neige ich mein Haupt, dir biege ich meine Kniee, dich umfange ich mit meinen Armen, dich küsse ich mit meinem Munde, dich drücke ich an mein Brust, dich lege ich in mein Herz, als das allervornehmste Heiligthum. Ihr hohe Cederbäume, die ihr eure Gipfeln so hoch hinauf zweigelt, und schwingt, lasset euch herunter, und zerbrecht eure Aest, und machet lauter Kreuz daraus, dieses sind die rechte Sparren unserer Häuser, diese sind von Cederholz, das Kreuz Christi zu verehren, welches die Balken von Cypressen sind, o du kostbares Kreuz, welches du mit der allerheiligsten Person Jesu Christi geadelt, und mit seinem rosenfarben Blut bekostbaret worden, eben darum sind diese zwey heiligste Balken von Cypressen, wovon das heilige Kreuz gemacht worden, ich nenne dich o heiliges Kreuz! das allervortrefflichste Cypressenholz, ich weis nicht, wie ich dich genug anrühmen soll, sage ich, du seyst ein Lustgarten, aber du bist noch viel lustiger: sage ich, du seyst ein Weinstock,

aber du riechst noch viel besser: sage ich, du seyst ein Schatz, aber du bist über alle Schätze der ganzen Welt. O du liebes Kreuz meines Erlösers, wenn du ein Speiß wärest, so wollt ich dich essen, wenn du ein Trank wärest, so wollt ich dich trinken, wenn du ein Kleid wärest, so wollt ich dich anlegen: aber da du ein Holz bist, so will ich dich legen in das Feuer der Trübsalen, damit mir das Merkzeichen meines guten Hirten aufgebrennt werde. O du heilsames Kreuz! du bist der Baum des Lebens, das Heil der Welt, die Porte des Himmels, der Thron der Gnaden, das Zeichen der Gnadenwahl, das Merk- und Kennzeichen der Auserwählten, thu du mich einverleiben, mit dir will ich sterben, und mich niemals von dir scheiden.

Das zweyte Kapitel.

1. Vers.

Ich bin eine Blume auf dem Felde, und eine Lilge in den Gründen. v. 1.

Der Bräutigam sagt zu seiner Gespons: ich bin eine Blume auf dem Felde, und eine Lilge in den Gründen. Er sagt ihr, ich bin, der ich bin, nämlich ich bin die allerschönste Blume aus allen Blumen, von welcher alle andere ihren Wachsthum und Zierde bekommen, ich bin unendlich in meiner Schönheit, unendlich in meiner Annehmlichkeit und lieblichsten Geruche. Ich bin eine Lilge in den Gründen, welche die unendliche Reinigkeit selbsten ist, welche allzeit in ihrem Flore und unverwelklich bleibt in den Gründen. Ich bin der Ursprung, und Abgrund aller Güte, und Vollkommenheit, aller Freude, Süßigkeit, und Seligkeit, ob meiner Anschauung sich alle Engel und Heilige vergnügen, ich bin eine unendliche Wesenheit, eine unendliche Selbstständigkeit, eine unendliche Ewigkeit, eine unendliche Weisheit, eine unendliche Wissenschaft, eine unendliche Macht, eine unendliche Heiligkeit, eine unendliche Liebe, eine unendliche Liebseligkeit, eine unendliche Theilmachung, eine unendliche Ergötzlichkeit, eine unendliche Schönheit, eine unendliche Anmuth, eine unendliche Herrlichkeit, eine unendliche Vorsichtigkeit, eine unendliche Gerechtigkeit, eine unendliche Barmherzigkeit, eine unendliche Mil-

digkeit, ein unendlicher Lohn aller meiner Diener, ich bin eine unendliche Krone aller Gerechten, ich bin der Anfang, das Ende, und das letzte Ziel, ich bin die völlige Vergnügung aller Auserwählten, eine unaufhörliche Ruhe, ich bin eine allenthalben vollkommenste Seligkeit und ohne Ende immerwährende Ewigkeit.

2. Vers.

Wie eine Lilge unter den Dörnern ist, also ist meine Freundinn unter den Töchtern. v. 2.

Der Bräutigam sagt zu seiner Braut, wie eine Lilge unter den Dörnern ist, also ist meine Freundinn unter den Töchtern. So merke dann wohl auf meine Freundinn, daß du nicht das geringste wieder diese so schöne Lilge der Reinigkeit zulassest, und fürchte dir vor der allermindesten Gefahr, trachte allzeit dahin, daß du dich durch die Kraft göttlicher Gnaden erhebest über dich selbst, also daß du dich freywillig nicht einlassest in eine unordentliche Anmuthung oder Bewegung. Bemühe dich, daß du in deinen Gemüthsregungen absterbest, und allerdings in einen Geist verwandelt werdest: auf daß du, nachdem in dir alles, was irrdisch ist, wird ausgelöscht seyn, dein Lebenswandel, und Gemeinschaft noch zu einem englischen Wesen gelangest: und damit du den Namen einer Braut Christi erfüllest, so mußt du dich über dem Gezirke und Umkreiß des menschlichen Wesens erschwingen, und zu einem andern Stande, ja allerdings göttlichen We-

Wesen dich erheben. Denn ob du zwar ein Erden bist, so mußt du aber eine gebenedeyte Erden seyn ohne Dörner, dessen häufiger Frucht für deinen Herrn, als welcher dein eigenthümlicher Besitzer ist, allein seyn mußt. Und zumalen du für einen Gespons hast denjenigen, der da ist der allerhöchste, der allmögende Herr, der König aller Königen, der Herr aller Herrschenden, so sollst du dich ja nicht würdigen die Augen, und noch viel weniger das Herz auf die verächtliche Sklaven, so da die sammte Menschen sind, zurück zu wenden. Zumalen dann auch so gar die Engel ein großes Ehransehen gegen dir, als die Braut des höchsten tragen: und wenn es auch bey den Menschen für ein vermessenes und verwegenes Stücklein ausgerechnet wird, so ein schlechter geringfügiger Mensch sich an der Braut eines Fürstens allzu frech versehen wurde: was wurde es nicht für ein großes Verbrechen seyn, wenn man sich an einer Braut des allerhöchsten, allmächtigen, himmlischen König selbst erfrechen sollte. Und es wurde gewißlich auch kein geringes Verbrechen seyn, wenn die Braut dergleichen frechen Augenwank zu lassen, und darein verwilligen würde. Derohalben dann stelle dich dießfalls sicher gleich einer Lilgen unter den Dörnern, und damit du eine getreue Freundinn unter den Töchtern könnest genennt werden, so erwäge reiflich, was vor eine entsetzliche Strafe für dieses Verbrechen, wenn du nämlich eine Untreu begehen solltest, vorbreitet sey. Ich will dir selbe nicht sichtbarlich vorstellen, damit in dero Ansehung deine

Schwachheit nicht erliege. Verlange aber, daß diese meine Lehre genugsam seyn solle zum Theil, damit du alles dasjenige, was ich dir schaffe, vollziehest, und als eine getreue Braut deinem Gesponse und Herrn mir nachfolgest, so viel es deine Kräften zugeben.

3. Vers.

Wie ein Apfelbaum unter den Bäumen im Wald, also ist mein Geliebter unter den Söhnen, ich habe unter dem Schatten desjenigen gesessen, nach dem mein Verlangen war, und seine Frucht ist meiner Kehle süß. v. 3.

Lasset uns nun die Braut fragen, und von dieser gebenedeyten Seele, die allbereit zu diesem göttlichen Munde gelanget ist, und mit diesen himmlischen Brüsten gesäuget ist worden, erfahren, damit, so uns vielleicht der Herr dergleichen Gnade verleihen wollte, wir es wissen, was wir dann thun sollen, oder wie sollen wir uns verhalten? was sollen wir sagen? Darauf antwortet sie uns dieß, ich bin gesessen unter dem Schatten, des ich begehrt habe o Herr! wie so gar sitzet diese Seele, und verbrennt an der Sonne, in dem Schatten sagt sie, habe sie sich gesetzet, daß sie begehrt habe, hie nennt sie ihn eine Sonne, in dem Schatten sagt sie, habe sie sich gesetzt, und einen Baum, einen Apfelbaum, und seine Frucht ist meiner Kehle süß. Auf wie vielerley Weise können wir nicht unsern

Herrn

Herrn betrachten? wie vielerley Speisen können wir nicht aus ihm machen? Er ist das Manna, oder Himmelbrod, das da schmecket, wie man es haben will. O wie ein himmlischer Schatten ist dieses: ach wer hie sagen könnte, was hie der Herr hievon zu verstehen giebt, erinnere mich dessen, was der Engel zu der allerseligsten Jungfrau Maria gesprochen, die Kraft des allerhöchsten wird dich überschatten, wie beschirmet muß sich nicht eine Seele befinden, wenn sie zu einer so großen Würdigkeit erhoben wird: billig kann sie sich alsdann setzen und sicher seyn. Merke aber hie, daß gemeiniglich und fast allezeit, es wäre dann, daß Gott irgends eine Person auf eine absonderliche Weise berufen wollte, wie er mit dem heiligen Paulus gethan, welchen er alsobald zu der Spitze der Beschaulichkeit erhoben hat, daß er sehr dadurch erhöhet verblieben, gemeiniglich, sage ich, giebt Gott nicht gleich solche Gnaden im Anfange, und solche Tröstungen, als nur denen Personen, die sich mit seinem Dienste sehr bemühet, und nach seiner Liebe verlanget, und sich beflissen haben bereit zu machen, damit sie seiner Majestät in allen ihren Sachen angenehm seyn möchten, und die viel Jahre lang der Welt überdrüßig sind, denn solche setzen sich, und ruhen in der Wahrheit, suchen auch in keinem andern Dinge ihren Trost, und Ruhe, als nur wo sie erkennen, daß sie denselben mit Wahrheit finden können: unter dem Schutze des Herrn setzen sie sich, und begehren nichts anders. Und wie wohl thun sie daran,

daß

daß sie seiner Majestät vertrauen, denn was sie verlanget haben, das giebt er ihnen, und wie glückselig ist eine Seele, die unter seinem Schatten zu sitzen würdig ist, auch noch in denen Dingen, die auf Erden können gesehen werden, denn was diejenigen Dinge anbelangt, die die Seele allein verstehet, ist es viel einanders, wie ich oftmal vernommen habe. Es scheint eben, wenn die Seele in dieser Belustigung ist, von denen ich gesagt habe, als wenn sie sich ganz versenket sehe, und umringt mit einem Schatten, und gleichsam mit einer Wolken der Gottheit: von welcher solche Influenzen, und ein solcher ergötzlicher Thau herunter fällt, daß derselbe billig, und wohl alle Müdigkeit hinweg nimmt, die ihr die Sachen dieser Welt verursacht haben.

Allda empfindt sie eine solche Ruhe, daß sie auch verdrüßt, wenn sie Athem schöpfe, und sind dieselben Kräften also still und ruhig, daß der Willen auch nicht einen einzigen Gedanken, wenn er auch schon gut ist zulassen will, läßt ihn auch nicht zu solcher gestalten, daß er ihm selber nach gehe, oder nachtrachte, und vonnöthen ist hie, daß die Betrachtung auch nur die Hände rühre, also zu sagen oder sich nach was umsehe, der Herr giebt ihr von den Früchten des Apfelbaums, mit welchen ihn seine Geliebte vergleicht, schon abgebrochen, gekochet, ja auch gekeuet, dahero sagt sie seine Frucht sey ihrer Kehle süß, denn hie ist alles nur ein Geniessen ohne alle Mühe der Seelen-

kräf-

kräfften dieses Schattens der Gottheit, welcher recht und wohl ein Schatten genennt wird, weil wir sie hie klar nicht sehen können, sondern nur hinter dieser Wolken, bis daß hie die hellleuchtende Sonne vermittelst der Liebe eine solche Erkänntniß mittheile, daß seine Majestät also nahe bey ihr sey, daß es mit Worten nicht kann gesagt werden, ist auch nicht möglich. Dieß weis ich, daß, wer dieses wird erfahren haben, der wird wohl erkennen, wie wahrhaftig dieser Verstand diesen Worten der Braut kann gegeben werden. Meines Erachtens, so ist hie der heilige Geist ein Mittler zwischen der Seele, und Gott, und ist er, der sie durch so inbrünstige Verlangen antreibt, und macht sie das göttliche Feuer brennen, daß so nahe bey ihr ist, o Herr! was sind das für Barmherzigkeiten, die du hie mit der Seele übest, gelobt und gebenedeyt seyst du in Ewigkeit, weil du ein so gütiger Liebhaber bist. O mein Gott! und mein Schöpfer! ist es möglich, daß jemand zu finden sey, der dich nicht liebe, weil er nämlich nicht würdig ist dich zu erkennen. O wie neigt dieser göttliche Apfelbaum seine Zweige, damit die Seele seine Aepfel abbreche, durch Betrachtung seiner Großmüthigkeit, und der Menge seiner Erbärmnisse, die er an ihr gethan hat. Damit sie auch sehe, und geniesse die Früchte, die Jesus Christus unser Herrr durch sein Leiden erworben hat, indem er diesen Baum mit seinem kostbaren Blut begossen hat, vermittelst seiner wunderbarlichen Liebe.

4. Vers.

Er führete mich in den Weinkeller, und verordnete die Liebe in mir. v. 4.

Vor diesem sagte die Braut, daß sie von den göttlichen Brüsten unterhalten werde, als nämlich die in Empfangung dieser Gnaden damals noch eine Anfängerinn war, und von dem Bräutigame ernähret wurde, jetzt aber ist sie schon erwachsen, und macht sie ihr Bräutigam mehr und mehr geschickt, und fähig, damit er ihr mehr geben könne, er speiset sie mit Aepfeln, und will, daß sie erkennen soll, wie sehr sie ihm schuldig sey zu dienen, und wie viel zu leiden, ja mit allem dem ist er noch nicht zufrieden, darüber sich hoch zu verwundern, und wohl zu beobachten ist, denn wenn der Herr sieht, daß eine Seele ganz und gar sein ist, und daß sie ihm dienet, ohne Ansehen eines eignen Nutzen, oder eines andern Dinges, daß sie um ihrer selbst wegen darzu bewege, sondern um Gottes Willen, und um der Liebe wegen, die Gott zu ihr trägt, so höret er nie auf sich ihr auf so vielerley Weise und Manier zu ertheilen, wie er wohl weis, als der die Weisheit selber ist, es läßt sich ansehen, als wäre nichts mehr übrig zu geben, als allein der Kuß des Friedens, und was von dem Schatten gesagt ist worden, welches viel eine höhere Gnade ist, wie wohl solches ziemlich schlecht ist fürgebracht worden, weil ich es nur bloß angedeutet habe. O gütiger Gott! wie so gar nichtig sind unsere Begierden,

den, zu deinen großen Wunderdingen zu gelangen, o Herr! wie niedrig wurden wir verbleiben, wenn dein Geben nach der Maaß unsers Begehren seyn sollte, so lasset uns dann sehen, was die Braut ferner hievon sagt: der König hat mich in den Weinkeller eingeführet.

Wenn nun die Braut also ruhet unter diesen so gewünschten Schatten, wie billig, was kann alsdann eine Seele, die höher gelanget ist, ferners verlangen, als daß ihr dieses Gut nimmermehr ermangle, ihr zwar gedünkt, als sey weiters nichts mehr übrig zu begehren, aber unser König hat noch viel mehr übrig zu geben, und wollte er nie nichts anders thun, wem er nur fande, wem zu geben.

Sagt derohalben die Braut, der König hat mich in den Keller geführt, o wie ersättiget hie dieser Name des mächtigen Königs, und wenn man sieht, daß er keinen andern Oberherrn hat, und daß sein Reich kein Ende wird nehmen, und wenn die Seele also beschaffen ist, mangelt ihr gewißlich nicht viel, daß sie die Großmächtigkeit dieses Königs ganz erkenne, welcher sie so wohl versichert, so viel möglich ist in diesem sterblichen Leben. Sie spricht: er hat mich in den Weinkeller geführt, und hat in mir die Liebe geordnet. Hieraus verstehe ich, daß diese Gnade überaus groß ist, denn gleichwie man einem mehr oder weniger Wein geben kann, und von einem guten, und von

von einem noch bessern, und einem mehr oder weniger trunken und voll machen kann, also trägt es sich auch hie zu mit diesen Gnaden, einem giebt er wenig Wein der Andacht, dem andern mehr, einem andern aber giebt er ihn so heftig, daß er anfangt von sich selbst zukommen, und von seiner Sinnlichkeit, und von irrdischen Dingen, endlich giebt er einen großen Eifer in seinem Dienste, andern giebt er starken Antrieb, andern eine große Liebe gegen dem Nächsten, also daß sie hierinnen dermassen vertieft sind, daß sie die große Beschwernisse, die hie fürfallen, nicht empfinden.

Was aber hie die Braut sagt: das ist viel mit einander, daß er sie nämlich in den Weinkeller führet, damit sie daselbst desto besser ohne Maaß möge bereichet werden, und scheint eben, als wenn der König nichts unterlassen wollen ihr zu geben, sondern daß sie trinken und essen solle nach ihrem Belieben und Begehren, und sich wohl trunken trinken, und von allen Weinen kosten, die in dem Keller Gottes sind, und daß sie dieser Freuden geniesse, über seine Großmächtigkeit verwundern, sich nicht fürchte, das Leben zu verlieren, oder so viel zu trinken, daß es ihre schwache Natur übertreffe, ob sie schon sterbe in diesem Paradeis der Wollust: selig ist ein solcher Tod, der einen so leben macht. Und wahrhaftig macht er einen leben, denn die Wunderdinge, die die Seele hie versteht, sind also groß, daß sie also von sich selber kommet, wie sie selber spricht, da sie saget: er hat die

Liebe in mir geordnet. O Worte! deren diejenige Seele nimmermehr vergessen soll, die der Herr also ergötzet, o hohe und unermeßliche Gnade, die man nicht verdienen kann, es sey dann, daß der Herr große Hilf, und die Hauptsumma dazu herschiesse, es ist wohl wahr, daß sie auch zum Lieben sich selbst nicht ermuntert, befindet aber, o seliger Schlaf! glückselige Trunkenheit, die da macht, daß der Bräutigam selbst für sie erstattet, was die Seele nicht thun kann, indem er nämlich wunderlicher Weise anordnet, daß unterdessen, da die Seelenkräften alle todt und entschlafen sind, die Liebe lebendig verbleibe, und daß, ohne daß sie wisse, wie sie wirket, der Herr anordnet, daß sie also wunderlich wirke, daß sie ein Ding werde mit dem Herrn der Liebe, daß ist mit Gott in höchster Reinigkeit, denn nichts ist, das sie allda verhindert, weder die Sinn, weder der Verstand, auch so gar die Gedächtniß nicht, der Will allein ist, der sich verstehet. Ich gedachte jetzt bey mir selbst, ob vielleicht ein Unterschied sey zwischen dem Willen und der Liebe, und gedünkt mich, es sey einer, weis doch nicht, ob es etwann meine grobe Unwissenheit mache, mich gedünkt, die Liebe sey eben, wie ein Pfeil, den der Willen von sich schießt, welcher, so er von allen seinen Kräften getrieben wird, von allen irrdischen Dingen befreyet, und allein in Gott verhindert, wird er gewißlich seine Majestät in aller Wahrheit verwunden, also daß, wenn er also zu Gott gelanget, der die Liebe ist, hernach von dannen mit überaus großem Gewinn wieder

umkehre, wenn Gott eine Seele zu dieser heiligen Vertiefung gelangen läßt, wenn sie hernach gefragt wurde, was sie empfunden, könnte sie es keineswegs sagen, auch nicht wissen, noch verstehen, wie allda die Liebe wirke. Man erkennet zwar wohl den überaus großen Gewinn, den die Seele allda davon trägt aus den Wirkungen, und aus den Tugenden, und lebendigen Glauben, der in ihr verbleibt, und aus Verachtung der Welt, wie ihr aber diese Güter sind gegeben worden, und was die Seele allhie geniesse, davon versteht man nichts, als nur etwann im Anfange, wenn es anhebt, alsdann ist die Süßigkeit überaus groß, ist derohalben klar, daß dieß dasjenige sey, was hie die Braut sagt, denn die Lieblichkeit Gottes vertritt hie der Seele statt, und ordnet er an, wie sie in derselben Zeit so überaus große Gnaden gewinnen und überkommen könne. O der göttlichen Geheimnissen, hie ist ihm mehr nicht zu thun, als daß wir unsern Verstand unterwerfen, und gedenken, daß derselbe die große Wunder Gottes zu verstehen ganz untauglich sey, hie sollen wir uns erinnern, wie dieß auch die allerseligste Jungfrau Maria gethan habe, bey aller ihrer Weisheit, die sie hat: was massen sie den Engel gefragt, wie soll dieses zugehen? und als er ihr antwortete, der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten: hat sie weiter nicht nachgeforschet, und weil sie einen großen Glauben, und große Weisheit hatte, verstund sie alsobald, daß, weil diese zwey

Din-

Dinge allda mitwirkten, so sey weiters nichts zu wissen, noch zu zweifeln. Nicht wie etliche Gelehrten thun, welche der Herr nicht durch diesen Weg des Gebeths führet, auch keinen Anfang desselben haben, die alle Dinge; sogar nach ihrer Vernunft abmessen, und nach ihrem Verstande richten wollen, als wenn sie gleichsam mit ihrer Wissenschaft alle Wunder Gottes begreifen wollten. O daß sie ein wenig von der allerseligsten Jungfrau Maria Demuth etwas lerneten. O allerseligste Frau! wie so vollkommentlich kann von dir verstanden werden, was allhie zwischen Gott und seiner Braut vorgeht, wie in dem hohen Liede gemeldet wird. Du bist ganz schön meine Freundinn, und viel andere Worte mehr, in welchen er spühren läßt, wie wohl er zufrieden sey: indem sie vor Begierde und Gewalt der Liebe, des Discurs oder Nachsinnen des Verstandes beraubt, damit sie ihn desto besser lieben möge, wie soll er sich dann erhalten können, daß er sich nicht wieder ergebe denen, die sich ihm ganz ergeben: das pflegt seine Majestät nicht zu thun.

5. Vers.

Stärket mich mit Blumen, umsetzt mich mit Aepfeln, denn ich bin schwach vor Liebe. v. 5.

O wie himmlische Worte sind dieses! wie dann o heilige Braut, tödtet dich dann die Süßigkeit, denn wie ich erfahren habe, so ist dir selbe biswei-

len so groß, daß sie die Seele dermassen hinrichtet, daß es sich ansehen läßt, als könne sie nimmermehr leben, und du begehrest Blumen, was für Blumen sind dieses? denn dieses ist nicht das Mittel, das dir helfen kann, es sey dann, daß du ihrer begehrest, damit du eher absterben mögest, denn gewißlich, nichts wird so sehr verlangt, als dieß, wenn die Seele hieher gelanget, das will sich aber nicht reimen, erquicket mich mit Blumen: dieß Erquicken aber, gedünkt mich kein Begehren des Todes zu seyn, sondern vielmehr mit dem Leben demjenigen zu dienen, dem sie sich so hoch verbunden befindt. Von diesen Blumen entspringt die Stärke, zu Ubertragung der Verfolgungen, welches die Aepfel sind, von welchen gleich darauf die Braut spricht, umstecket oder stärket mich mit Apfeln: gieb mir o Herr! Widerwärtigkeiten, und Verfolgungen. Und diese verlangt sie in der Wahrheit, geräth ihr auch wohl mit denselben. Denn weil sie nun mehr ihren eignen Trost nicht suchet, sondern wie sie Gott gefallen möge, so hat sie ihren Lust und Gefallen, da sie etwann in dem müheseligen Leben, das Christus der Herr geführt hat, ihm nachfolgen möge. Durch die Kreuz und Widerwärtigkeiten hoffet sie große Hilf und Linderung ihrer Schmerzen, hat auch großen Lust und Gefallen im Leiden, es ververzehret ihr aber, und schwächet ihr die Kräften, wenn es oft geschieht.

Ich

Ich erinnere mich dessen, was ich oft gedacht habe von jener heiligen Samaritanerinn. Wie verwundt wird dieselbe gewesen seyn von dieser Flamme der göttlichen Liebe, und wiewohl hat sie des Herrn Worte gefasset, sintemal sie den Herrn verlassen, damit ihre Landesleute denselben auch gewinnen, und seiner theilhaftig werden möchten, wiewohl erkläret sie das, was ich hie sage, zur Belohnung aber dieser so großen Liebe, hat sie verdienet, daß man ihr geglaubet hat, und daß sie den großen Nutzen gesehen hat, den der Herr bey denselben Bürgern geschafft hat, dieß gedünkt mich müsse eine aus den allergrößten Tröstungen seyn, die man auf Erde haben kann, wenn man sieht, daß etliche Seelen vermittelst seiner zunehmen im Guten, alsdann gedünkt mich, geniesse man die süssen Früchte dieser Blumen. Selig sind diejenigen, denen der Herr Gnade verleiht, welche ihm hoch verbunden sind zu dienen, in dieser heiligen Trunkenheit, gienge diese Heilige, und rufte mit heller Stimme auf den Gassen: das mich aber bewundert, ist wie man ihr geglaubt hat, weil sie ein Weibsbild, und ohne Zweifel nichts vornehmes war, indem sie um Wasser gieng, sie war aber sehr demüthig, denn als der Herr ihre Sünden angezeiget, entschuldigte sie sich nicht, sondern sagte zu ihm, er müsse gewiß ein Prophet seyn, in Summa man hat ihr geglaubt, und sind allein auf ihr Wort viel aus der Stadt kommen den Herrn zu sehen, also sage ich nun, daß gewißlich diejenige Seelen, die Gott zu diesem Stande erhebt, wie ich

verstehe, erinnern ihrer selbsten nicht mehr, als wenn sie nicht wären, gedenken auch weder an Verlurst, noch Gewinn, sondern sehen allein, wie sie dem Herrn dienen, und gefallen mögen: und weil ihnen Bewust, was Gott vor seine Liebe zu seinen Dienern und Kindern trage, so berauben sie sich gerne alles Trostes, und seiner Güter, damit sie ihnen dienen und Gutes thun mögen, und ihnen solche Wahrheit sagen mögen, dadurch ihre Seelen zunehmen, aufs Beste als sie können, gedenken auch nicht daran, ob sie selber etwas dadurch verlieren. Des Nächsten Nutzen und Gewinn haben sie allein vor Augen, und anders nichts damit sie Gott ein Gefallen thun, vergessen um ihrentwillen ihrer selbsten, und setzen ihr Leben daran: ihre Worte sind mit dieser so erhöhten Liebe Gottes behaftet, daß selbe nicht kann ausgesprochen werden, welche, wie mehr sie zunehmen in diesem Gebethe und Tröstungen des Heren, je mehr sie des Nächsten Trost und Heil suchen, sonderlich der Seelen, und damit sie eine aus dem Stande einer Todsünde erledigen mögen, wollten sie gerne viel Leben daran wagen.

6. Vers.

Seine linke Hand ist unter meinem Haupte, und seine Rechte wird mich umfangen. v. 6.

In diesen besteht jene Betrachtung der Vortrefflichkeiten und des Unterschiedes, so in den Geschöpfen ist, welche allein die Hand des Geliebten auswirken kann, die

die Braut sagt gar nachdrücklich seine linke Hand ist unter meinem Haupte, denn wie wohl Gott viel Werke durch die Hände der Engel verrichtet, so thut er doch die Erschaffung durch keine andere als durch seine eigne Hand verrichten, und daher kömmts, daß die Geschöpfe eine Seele so heftig zur Liebe ihres Geliebten anfrischen, indem sie sieht, daß dieselbe von seiner eigenen Hand gemacht sind worden. O Hand, weil du nicht weniger tapfer als mächtig, und reich bist, thust du mir mächtig deine Gaben ertheilen. O Hand ganz lind, du bist deiner Braut desto linder, und weicher, da du sie lieblich berühreſt, o göttliche Hand, dasjenige hast du in mir getödtet, welches mich tod hat aufgehalten ohne dem göttlichen Leben, durch welches ich mich jetzt lebendig vermerke: aber dieses hast du aus Freygebigkeit deiner großmüthigen Gnade gegen mir gethan durch Mittel der Berührung des Glanz deiner Glorie, und der Figur deiner Wesenheit, welcher dein eingebohrner Sohn selbsten ist, durch diesen hast du mich berührt, durch welchen, weil er deine Weisheit ganz zart die Wesenheit meiner Seele durchdringet, und da du sie zart und lind berühreſt, thust du sie in ganz göttlichen Gattungen der Süßigkeiten versenken, in welcher, weil man nichts materialisches verspühret, thust du desto mehr und tiefer die Seele berühren, und aus einer Menschlichen in eine Göttliche verwandeln, je mehr dein göttliches Wesen, durch welches sie von dir berühret wird, von aller Weise und Manier, auch von der Rinden und Scha-

len der Gestalten befreyet ist. O du zum letztenmal zarte Berührung, weil du durch deine einfältigste und reineste Wesenheit, welche als unendliche unendlich zart und subtil die Seele berühreſt, verkostet sie auf eine wunderbarliche Weise, und durch eine solche mit Geniessung alle göttliche Dinge, dazu ihr die göttliche Majestät die Kräften, die Weisheit die Liebe, die Schönheit die Gnade und Güter verleihen thut: denn weil dieses alles Gott selbsten ist, thut solches alles die Braut in dieser seiner einzigen Berührung auf eine ganz vortreffliche Weise verkosten.

7. Vers.

Ich beschwöre euch, ihr Töchter von Jerusalem bey den Rehen und Hirschen auf dem Felde, daß ihr meine Freundinn nicht aufwecket, noch wachbar machet, bis sie selbst will. v. 7.

Durch welche Worte der Bräutigam seiner Braut andeutet, wie lieb ihm sey die Einschläfferung, und einsame Vergessenheit, indem er dergleichen Einsame, und sich in der Einsamkeit aufhaltende Thiere anzeiget, da will er, daß sie in Ruhe und in der Stille verbleibe, und sich nicht selbsten verwirre, und ihr selbst schade, aus Ursache, daß sie sich nicht erkennete: denn wenn sie nicht anders als durch den Sinn zu wirken wußte, geschäh es, daß, wenn sie Gott in jener gemeldten Leerheit, und Einsamkeit setzete, allda sie

sie sich ihrer Kräften nicht gebrauchen, noch ihre Wirkungen üben konnte, vermeinte sie fälschlich, daß sie nichts übte, und bemühete sich ihre innerliche Uebungen empfindlich auszudrücken, und zu erpressen: dadurch sie dann zerstreuet, und mit Truckenheit erfüllet wird, die vorhin einer ruhsamer Stille, und geistlichen Stillschweigens genossen, darinnen ihr Gott heimlich die Süßigkeit eingegossen hat: ja es ereignet sich zu Zeiten, daß Gott streite, und sich befleisse die Seele in dieser stillen Ruhe aufzuhalten, sich aber die Braut bemühete, und hartnäckig widerstrebete, mit der Einbildung zu schreyen, und mit dem Verstand zu wandeln: gleichwie es mit den Kindern zu geschehen pflegt: welche, da sie von ihren Müttern ohne alle ihre Mühe, und Gang in den Armen umgetragen, da thun sie schreyen, sich ausreissen, wollen mit eigenen Füssen gehen, dadurch sie verhindern, daß noch sie, noch die Mütter gehen können, oder auch gleichwie ein Maler, der ein Bild malen sollte, welches sich hin und her kehrete, da könnte er ja nichts auswirken,: erwege also die Braut, daß wiewohl sie alsdann ihren Gang nicht wahrnimmt, so thut sie doch eine größere Reiß machen, als wenn sie mit ihren eignen Füssen gieng, denn Gott trägt sie in seinen Armen, daher vermerkt sie keinen Fortgang, und wiewohl ihr gedünkt, sie wirke nichts, so richtet sie doch mehr aus, als wenn sie selbst wirken thäte, denn Gott ist, der da wirket, ist sich auch nicht zu verwundern, daß sie es nicht verspührt, denn was Gott in der Seele wir-

ket, das kann kein Sinn erreichen, soll also die Braut sich in die Arme ihres göttlichen Bräutigams werfen, ihm sich vertrauen: wenn sie also verfahren wird, alsdann wird sie sicher seyn, sie hat auch kein Gefahr also eher zu fürchten, als bis sie aus ihr selbsten mit Fleiß sich ihrer Kräften bedienen, und mit ihnen wirken will.

8. Vers.

Die Stimme meines Geliebten, steh, er kommt, und springt auf den Bergen, und springt über die Bühel. v. 8.

Sieh er wird seiner Stimme eine Stimme der Kraft geben, also verfährt der Bräutigam mit seiner Braut, da er sprach: wandle vor mir, und sey vollkommen: da antwortet die Braut, Herr zu wem sollen wir gehen, du hast Worte des ewigen Lebens Es hat ja das samaritanische Weib von wegen der Süßigkeit dieser göttlichen Worte das Wasser sammt dem Kruge vergessen, weil dann diese Seele Gott also nahend ist, daß sie in Liebsflammen verwandelt worden, allwo ihr auch der Vater, der Sohn, und der heilige Geist mittheilet: so ist es ja keine unglaubige Sache, wenn man sagt, daß in dieser Entzündung des heiligen Geistes, die Seele ein wenig von dem ewigen Leben, obschon nicht vollkommentlich verkoste, als welches letztere der Stand dieses Lebens nicht zuläßt: zu dieser göttlichen und innerlichen Uebung ist auch nöthig die

die Einsamkeit und Entfernung von allen Dingen, welche der Seele begegnen können, sowohl von den untern und sinnlichen, als obern, und vernünftigen Theile, allwo die ganze Zusammenstimmung der Kräften, und aller menschlichen Empfindlichkeiten eingeschlossen steht, welche unter dem Namen eines Hügels verstanden werden. Verbiethet also die Seele, daß keiner auf diesem Hügel sich blicken lasse, das ist: keine Gestalt oder Figur einiges Vorwurfes, noch andere natürliche Wirkung in den Kräften, und sinnlichen Sinnen erscheine, denn wenn in diesem Stande die äusserliche oder innerliche Sinnen etwas wirken, sind sie nur verhinderlich. Sie will auch nicht das die Wirkungen der geistlichen Kräften geübet werden: denn weil die zur Liebsvereinigung schon gelangt ist, so ist es unnöthig, und nicht erspriesslich, daß diese geistliche Kräften etwas wirken sollen, weil die Vereinigung durch das Lieben schon vollendet ist: Gleichwie in Erreichung des vorgehabten Endes alle Mittel überflüßig sind, soll also keiner auf dem Hügel sich sehen lassen, sondern allein der einzige Will dem Geliebten auf obberührte Weise gegenwärtig seyn.

9. Vers.

9. Vers.

Mein Geliebter ist gleich einem Rehe, und einem jungen Hirschlein; sieh er steht hinter unser Wande, sieht durch die Fenster, und gucket durch das Gegitter. v. 9.

Dieses sagt die Braut, die Eilfertigkeit zu erklären, mit welcher der Bräutigam sich zeiget, und verbirgt, denn also pflegt der Geliebte der Seele sich zu offenbaren, und sich zu entziehen, dadurch er den Schmerzen, so aus seiner Abwesenheit entsteht, empfindlicher macht, wie solches die Seele allhie andeutet sagend: gleich als wollte sie sich beklagen, ist vielleicht die Pein und der Schmerz, welchen ich deiner Entfernung halber zu leiden pflege, zu gering gewesen, daß du mich mit deinen Liebespfeilen heftiger verwundest, und da du die Begierde dich zu sehen vermehrest, verläßt du mich gleich einem schnellesten Hirschen entfliehend, ohne daß du dich auch nur die geringste Zeit fassen lassest. Zu mehrerer Erläuterung dessen ist zu wissen, daß nebst unterschiedlichen andern Heimsuchungen, mit welchen die Seele von Gott begnadet, verwundet, und in der Liebe erhöhet worden, pflegt er sie mit gewissen Liebsberührungen zu treffen, welche gleich flammenden Wurfpfeilen die Seele durchrennen, verletzen, und sie mit dem Brandesmale der Liebe gezeichnet verlassen. Dieses ist die wahre Liebeswunden, von der allhie die Seele redet, welche die Anmuthung des Willens also erfreuet, daß die Seele

brennend in dieser Flamme gleichsam scheint zu vergehen: ja sie wird von derselben gleichsam ausser ihr selbsten geschwungen, ganz erneuert, und in ein anders Wesen verändert, gleich einem brennenden Phenix, welcher sich selbsten verbrennend aus seinem eigenen Asche wieder gebohren wird.

10. Vers.

Sieh mein Geliebter redet mir zu: steh auf, und eile meine Freundinn, meine Taube, meine Schöne, und komm herzu. v. 10.

Der Bräutigam will der Braut durch dieses andeuten, du bist meine Freundinn, meine Taube, meine Schöne, von wegen deines hohen und ringfertigen Flugs, den du in der Beschaulichkeit übest: durch den Luft aber wird verstanden jener Liebesgeist, von dem dieser Flug der Beschaulichkeit in der Seele herrühret, und wird gar eigenthumlich diese von dem Fluge verursachte Liebe ein Luft genannt, denn auch der heilige Geist, so die Liebe ist, wird in der heiligen Schrift mit dem Lufte verglichen, als welcher von dem Vater und von dem Sohne ausgeht, und gleichwie er ein Luft ist, so von der Beschaulichkeit und Weisheit des Vaters und des Sohnes gleichsam ausgelassen und geathmet wird, also wird allhie diese Liebe der Seele von dem Bräutigame ein Luft genennt, als welcher von der Beschaulichkeit und Erkänntniß her kommt, so die Seele von Gott zu dieser Zeit hat: allwo

auch

auch zu beobachten ist, daß der Bräutigam nicht sage, daß er vom Fluge, sondern vom Lufte des Flugs erfrischet, und zu kommen angereitzet wird: denn Gott sich nicht der Seele ertheilet, eigenthumlich davon zu reden, durch den Flug derselben, in welchem die Erkänntniß vorgestellt wird, sondern durch die Liebe, welche aus dieser Erkänntnisse entsteht: denn gleichwie die Liebe eine Vereinigung zwischen dem Vater und seinem Sohne ist, also ist sie auch eine Zusammenfügung der Seele mit ihrem Gott: aus welchem erfolget, daß, wenn schon die Seele die höchste Erkänntnisse, und Beschaulichkeiten hat, wenn sie auch alle Geheimnissen erkennen thäte, so sie aber die Liebe nicht hat, wird dieß alles weder dienen noch nutzen, wie dieses der heilige Apostel Paulus lehret, die Liebe ist das Band der Vollkommenheit, allwo zu merken, daß nach der Maaß des Willens, und der Liebe einer Seele Gott derselben seine Gnade und seine Liebe ertheilet, muß also ein Verliebter zusehen, daß diese ihm nicht ermangle, denn durch dieses Mittel wird er Gott gleichsam bewegen, wenn man also reden darf, daß er ihn heftiger liebe, und sich in seiner Seele häufiger ergötze: diese Liebe aber zu vermehren muß man dem apostolischen Rath Pauli nachkommen, die Liebe ist geduldig, sie ist gütig, die Liebe eifert nicht, sie handelt nicht freventlich, sie bläßt nicht auf, sie ist nicht ehrgeitzig, sie suchet nicht das ihrige, sie läßt sich nicht reitzen, sie gedenkt nichts Böses, sie freuet sich nicht über die Ungerechtigkeit, aber sie freuet sich

über

über die Wahrheit, sie verträgt alles, verstehe, was man übertragen soll, sie glaubet alles, das man glauben soll, sie hoffet alles, sie geduldet alles, was sie gedulden soll.

11. Vers.

Denn der Winter ist schon fürüber, der Regen hat aufgehört, und ist hinweg gegangen. v. 11.

Durch den Winter, und Regen will der Bräutigam seiner Braut zu verstehen geben, daß diejenige Tugenden, welche in der innerlichen Kälte, Truckenheit, Betrübnisse und verlassung geschehen, billig eine rauche Winterszeit ist. Aber eben diese in dergleichen Verlassenheit um Gottes willen geübte Werke werden von ihm hochgeschätzt, als durch welche die Gaben und Tugenden häufig erlangt werden: so sind sie auch gemeiniglich beständiger, vortrefflicher und wackere Heldentugenden, als welche auf solche Weise und mit solcher Beschwernisse erobert werden, mehr als diejenige, welche mit Ergötzlichkeit, und innerlicher Vereinigung sind erworben worden, denn die Tugend wird in der Trückene und Dürne des Geistes in Beschwernissen, und Versuchungen gegründet, eingewurzelt, und vollkommen gemacht, wie solches Gott selbsten dem heiligen Paulus andeutet, sagend: die Kraft der Tugend wird in der Schwachheit vollkommen, eben da zeigt der Bräutigam seiner Braut, daß der

Win-

Winter schon vorüber, der Regen aufgehört hat, und hinweg gegangen sey, denn also hat der Geliebte seiner Geliebten ihre starke Liebe hoch geachtet und werth gehalten, auch in Ansehung dieser Stärke solche geliebet, denn Gottes Anschauen ist Lieben, und den Werth einer Sache schätzen; ist also die Ursache, warum der Geliebte so sehr die Liebe seiner Geliebten geliebet habe, weil er solche stark gesehen hat ohne Furcht, und Kleinmüthigkeit, einzig ohne Gespannschaft einer andern vergesellten Liebe, eifrig und hurtig sich schwingend, aus welchem erfolgt ist, daß er darinnen gefangen wurde.

12. Vers.

Die Blumen lassen sich sehen in unserm Lande: die Zeit zu schneiden ist herbey gekommen, man hat die Stimme der Turteltaube in unserm Lande gehört. v. 12.

Da die Braut von allen Begierlichkeiten, und Unvollkommenheiten ihrer Natur, so sie von ihrer Mutter Eva ererbt hat, vernichtet, und von allen Sachen gereiniget, befreyet, und mit Gott vereiniget ist, alsdann hat weder die Welt, noch der Teufel das Herz sie zu beunruhigen, aus welchem erfolgt, daß die Braut schon in diesem Stande eine ungemeine Ruhe, und Süßigkeit empfinde, die ihr niemal ermangelt, noch verlohren wäre, aber neben dieser sonderbaren Vergnügung und Friedsamkeit pflegen in ihr

auf

auf solche Weise sich zu eröffnen, und zu riechen die Blumen der Tugenden dieses Gartens, daß ihr gedünkt, sie sey mit göttlichen Ergötzlichkeiten ganz erfüllet. Ich habe gesagt, daß sich die Blumen der Tugenden, so in der Seele sind, zu eröffnen pflegen: denn wiewohl die Seele sich voll dieser vollkommenen Tugenden befindet, so thut sie doch derselben nicht allzeit wirklich geniessen, obschon sie die gemeldte Ruhe und Stille gemeiniglich empfindet, denn man kann sagen: daß die Tugenden also in der Seele sich aufhalten, wie die Blumen im Garten, welche obenher gleich einem Knopfe geschlossen sind, die dann alle zugleich manchesmal durch die Wirkung des heiligen Geistes auf eine wunderbarliche Weise eröffnet werden, einen wunderbarlichen auch unterschiedlichen Geruch von sich geben: es geschieht zwar, daß die Braut in ihr selbsten die Blumen jener Berge ersehe, und den Ueberfluß, der ihr die Herrlichkeit und Schöne Gottes vorbilden, vermengt mit Lilien der beschattenden Thäler, durch welche die Ruhe, die Erquickung und Beschützung angedeutet wird: sie sieht die vermischte lieblichst riechende Rosen der fremden Gesellen, dadurch die sonderbare Erkänntnisse verstanden werden: sie sieht sich erquicket von dem Geruche der weissen Lilien, so in den rauschenden Flüssen sind, dadurch die göttliche Hohheit wird angedeutet, von welcher die Braut ganz erfüllet wird, es mangelt auch allhie nicht der zarteste Geruch der Jesuminen, nämlich das Zischen des lieblichsten Lufts, welchen die Braut in die-

seni Stande genießt: endlich erfährt sie alle andere Tugenden, und gemeldte Gaben, wodurch die Zeit zu schneiden angedeutet wird, ja die Braut genießt, und empfindt auf solche vortreffliche Weise alle diese Blumen sammentlich, daß sie wahrlich singen kann: man hat die Stimme des Bräutigams in unserm Lande gehört, welche in dem innersten Theile der Braut erschallt, empfindt die Seele das Ende des Uebels, und den Anfang des Guten, durch welche beschirmet, erquicket, und angefrischet, thut auch sie ihre Stimme gleich einer Turteltaube vor Gott hören lassen, ein neues Lied anstimmen, welches eben Gott selbsten in ihr wirken thut: denn eben darum thut der Bräutigam seine Stimme der Braut ertheilen, damit sie sammt ihm zu Gott ihre Stimme erschallen lasse, als welches er sehr heftig verlangt und begehrt.

13. Vers.

Der Feigenbaum hat seine Knoten geworfen, die blühende Weingarten geben ihren Geruch. Steh auf meine Freundinn, meine Schöne, und komme. v. 13.

Als der Bräutigam sah, daß die Tugenden der Braut, durch welche er die Knoten des Feigenbaums andeutet, auch zu verstehen giebt, daß selbe schon auf den Gipfel der Vollkommenheit gestellet seyn, allwo sie schon deren süssen Geruch und Lustbarkeit genießt, gleichwie man die Schönheit und den Geruch der Wein-

berg

berg alsdann verspührt, wenn sie völlig ausblühen, wollte sie ferners ohne Unterlaß mit dieser Süßigkeit erquicket werden, damit sie derohalben von keinem Widerstand verhindert, oder derselben gar beraubet wurde, ersuchet sie in diesem Vers die himmlische Geister als göttliche Hofbediente, sie wollen alles dasjenige abhalten, was die Blühe ihrer Tugenden könnte abfallen machen, als da sind allerhand Verwirrungen, Unruhigkeiten, versuchungen, Begierlichkeiten, Einbildungen, und dergleichen Verhindernisse, welche den innerlichen Frieden, Ruhe, und Süßigkeit der Seelen damals zu zerstören pflegen, da die Braut zu ihrer größern Ergötzlichkeit aller Tugenden, zugleich sammt ihrem Geliebten geniessen thut. Denn die Braut pflegt zu Zeiten in ihrem Geiste aller jener Tugenden ansichtig zu werden, die ihr Gott gegeben hat, welcher auch dieses Licht in der Seele anzünden thut, alsdann thut sie mit wunderbarlicher Lustbarkeit, und Liebessüsse, alle zusammen aufbinden, und also vereinigter ihrem Geliebten opfern, gleich einem schon blühenden Weinberge, in welchem da der Geliebte diese Tugenden annimmt, wie er sie dann wahrhaftiglich annehmen thut, fasset er daraus ein großes Belieben, indem sich die Seele sammt ihren Tugenden ihm selbsten anträgt, welches dann der größte Dienst ist, den sie ihm leisten kann: muß also unter denen lieblichsten Ergötzlichkeiten, so diese Seele aus der Gemeinschaft mit Gott schöpfen thut, diese gerechnet werden, welche sie mit eben diesen Geschenk, das sie ihrem Geliebs

liebten giebt, empfangen thut: die Braut wünschet derohalben, daß nichts sey, welches diesen innerlichen Wollust, der in den blühenden Weinberge wird vorgestellt, zerstöre: sie wünschen daß man nicht allein die obgemeldte Verhinderniße abwende, sondern auch die höchste Einsamkeit und Entäusserung aller Sachen darinn gefunden werde, also zwar, daß in allen Kräften, und sowohl innerlichen als äusserlichen begierlichen Begierlichkeiten kein Gestalt oder Abbildung einiger Sachen angetroffen werde, die in dem Angesichte der Seele, und ihres Geliebten erscheinen könnte: weil sie in der ihnen gemeinen Einöde, und gegen einander aufgerichten Vereinigung diesen Weinberg aufbinden, und sich mit ihm ergötzet, daher sagt der Geliebte, steh auf meine Freundinn, meine Schöne, und komm.

14. Vers.

Meine Taube in den Löchern des Felsen, in in den Höhlen der Mauern, zeige mir dein Angesicht, laß deine Stimme in meine Ohren klingen, denn deine Stimme ist süß, und und dein Angesicht ist schön. v. 14.

Weil nun die Braut nicht mehr in ihr, sondern in Christo lebet, welcher ein Felsen genennt wird, die Löcher, Höhlen und Mauern bedeuten die hohe und tiefe Geheimniße, so in der Weisheit Gottes sich befinden, welche Weisheit in Christo von wegen der Vereinigung zweyer Naturen der Menschlichen mit der

Gött=

Göttlichen hohe und tiefe Löcher, wie auch Höhlen und Mauern sind, in welchen Löchern, Höhlen, und Mauern die Braut sich immerzu aufhält, und sich mit Christo vereiniget, darum sagt der Bräutigam meine Taube in den Löchern des Felsen, in den Höhlen der Mauern, da erlaubet ihr der Geliebte, daß sie ihr Angesicht, durch welches er ihre Schönheit andeutet, welche sie durch die innerste Vereinigung mit Christo erhalten, ihm zeige: darum will er auch, daß sie ihre Stimme erklingen lasse in seinen Ohren. Durch die Ohren Gottes werden seine Begierden angedeutet, die er hat zu dem, das wir ihn loben sollen: denn die Stimme, welche er allhie von der Braut erfodert, ist ein vollkommenes Lob und Frohlockung in Gott, welche, damit sie allerseits vollkommen sey, befiehlt ihr der Bräutigam, sie soll solche erschallen machen in den Höhlen des Felsens, durch welche Höhlen die liebreiche Verständnisse der Geheimnisse Christi vorgebildet werden, und die Seele mit ihm vereiniget ist: denn aus dem, daß die Seele in dieser Vereinigung frohlocket, und Gott mit Gott preiset, entsteht, daß dieses Lobgesang vollkommen sey, denn weil die Seele in einem vollkommnen Stande begriffen ist, wirket sie auch vollkommentlich, ist also diese Stimme sowohl Gott als der Seele sehr lieblich, darum folget auch: deine Stimme ist süß, nämlich nicht dir allein, sondern auch mir: denn indem du mit mir eines bist, thust du deine annehmliche Stimme mit mir zugleich zu mir richten, und wirket der Bräutigam allein ohne andern

Mittler in ihr, und dieses ist eben dasjenige, was in dieser Vereinigung der Seele mit Gott sich ereignet, daß nämlich der Geliebte sich seiner Geliebten durch sich selbst mittheilet, durch neue Erleuchtungen, neue Verwandlungen, neue Erkänntnisse des göttlichen Lichtes, ja Gott thut zum öftern dieser Seele neue Geheimnisse entdecken, und sie in solchen erleuchten durch Mittel der Gemeinschaft und Theilhaftigmachung, so zwischen ihnen beyden ist, dieses alles ertheilt seiner Geliebten der Geliebte in ihn selbsten, diese aber geht abermal gleichsam in ihm hinein, da sie in ihm diese oder jene Geheimnisse erkennet, in dieser neuen Erkänntnisse thut sie ihn auf eine inniglichste und vortrefflichste Weise lieben, sich in ihm durch diese neue Verständnisse verwandeln: so ist auch die Süsse und Ergötzlichkeit, welche diese damals von neuem empfindt, ganz unaussprechlich.

15. Vers.

Fanget uns die kleinen Füchse, die den Weingarten verwüsten, denn unser Weingarten hat geblühet. v. 15.

Alsdann aber blühet dieser Weingarten, wenn sich die Seele in der Vereinigung ihres Willens mit dem Geliebten erfreuet, und aller Tugenden geniesset: Unterdessen aber pflegen sich anzumelden in der Gedächtnisse und Einbildung unterschiedliche Gestalten und und Vorstellungen, auch in dem sinnlichen Theile viele

Be-

Bewegungen, und Begierlichkeiten, welche die Seele beunruhigen, und mit ihrer lebhaften Spitzfindigkeit verursachet sie, daß die Seele ihre wirkliche Ergötzung und Süssigkeit verliert mit großer ihrer Ueberlästigkeit: zu solcher Zeit begegnen ihr vielerley Verstörungen, Bestürzungen, Schröcken, welche von dem Teufel aufgetrieben werden: alle diese nennt sie allhie Füchse, denn gleichwie diese schnell und hurtig sind, auch mit ihrem ringfertigen Springen die Blühe der Weingärten abzuschitteln und zu verhörgen pflegen, also thun auch diese Einbildungen und Bewegungen mit ihrer hurtigen Leichtsinnigkeit die Blühe der jetzt genossenen Süßigkeit von der Seele absöndern, solche verhindern, und zertretten. Weiters gleich wie die Füchse listig und scharfsinnig zu schaden sind, also bemühen sich die Teufeln durch dergleichen Vorbildungen die Blühe dieser Süßigkeit abzustossen, und zu verderben, damit hernach kein Frucht erfolge. Eben dieses klaget, und verlanget dessen Hilf die Braut im hohen Liede rufend: fanget uns die kleine Füchse, die den Weingarten verwüsten, denn unser Weingarten hat geblühet. Dieser Ursachen halber begehret auch die Braut, daß man sie auffange, damit sie Statt und Platz habe sich in dem Herzen ihres Geliebten zu ergötzen, mit der Blühe dieses Weingarten thun sich die Tugenden alle in die Ordnung, und auf den Spitz der Vollkommenheit versammeln.

16. Vers.

Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein, der unter den Lilgen geweydet wird. v. 16.

Wodurch die Vollkommenheit, und Tugenden der Braut angedeutet werden. O Seele! wie groß und wie vortrefflich, und vielfältig wird dann dein Licht, und deine Ergötzung seyn, indem du in und ausser diesen verspühreſt, daß er dir seine Liebe, und Freude mittheilet, dich seiner Eigenschaften und Tugenden nach lieben thue, denn also verhält sich in und mit dir dein Bräutigam: als ein Allmächtiger verleiht er dir seine Gaben, und liebt dich mit der Allmächtigkeit, du verspühreſt, daß er als ein Weiser dich mit der Weisheit liebe, du vermerkeſt, daß er als ein guter dich mit der Güte liebe, daß er als die unendliche Heiligkeit dich mit eben dieser Heiligkeit liebe, und also völlig: Du nimmeſt auch wahr, daß er als ein freygebiger dich mit der Freygebigkeit liebe, ohne allen eignen Nutzen, nur damit er dir Gutes thue: du siehst, wie er dir fröhlich sein gnadenvolles, liebreiches Angesicht zeige, und dir also zuspreche: ich bin dein, ich bin für dich, und gefällt mir, daß ich der, und ein solcher bin, wie und der ich bin, damit ich mich dir gebe, und dein sey, ach wer wird dann ersinnen oder aussprechen können dasjenige, was du o glückselige Seele! empfindeſt, da du dich also geliebt und mit einer solchen Hochachtung erhöhet siehst, wir wollen sagen, daß dein Will ist wie ein Haufen Waizen der umher

her mit Lilien umgeben ist: weil in diesem Waizen Körnlein des lebendigen Brods, welche du sammentlich verkostest, die dich umgebende Lilien der Tugenden dich ergötzen, und erquicken thun. Ja diese Tugenden thun dich mit dem Geruche ihres Gewürzes, welches die dir ertheilte Erkänntnisse sind, wunderlich erlustigen, in die du so fast versenket, und von ihnen übergossen bist, daß du eine Quelle der lebendigen Wässern bist, welche geschwinde herunter fliessen von Libano, das ist von Gott, in welchem du der ganzen Zusammenstimmung deiner Seele nach wunderbarlich erfreuet wirst, damit also jener Spruch des Psalmisten in dir erfüllet werde: der Strom mit seinem Anfluße erfreuet die Stadt Gottes: ach wohl ein Wunderding, daß, damal die Seele göttliche Wässer ausgiesse, und von ihr als von einem reichen Brunne, welcher gegen dem ewigen Leben gerichtet ist, entspringen: welche Wässer erfüllen, und mit solchem Anfluße, mit solcher Völle, als sie der Geist verlanget, den Durst löschen thun: alles und jedes, was man von diesem reden kann, ist weniger, als daß es in ihm selbsten ist, so man erwäget, daß die Seele in Gott verwandelt ist, wird man in etwas verstehen können, wie wahrlich sie eine Quelle oder Brunnen der lebendigen Wässern geworden sey, welche in der Liebe, die Gott ist, wallen und brennen.

17. Vers.

Bis der Tag aufgeht, und die Schatten sich neigen, kehre wieder um: sey gleich mein Geliebter einem Rehe, und einem jungen Hirschlein auf den Bergen Bether. v. 17.

Da verlanget die Braut, da sie sagt, bis der Tag aufgeht, und der Schatten sich neiget, nichts anders, als daß sich der Bräutigam von Angesichte zu Angesichte sehen lasse mit den Augen ihrer Seele. Ueber dies, daß Gott ein übernatürliches Licht der Augen einer Seele ist, ohne welchem sie in lauterer Finsternisse wandelt, so nennt sie ihn auch allhie aus Zärtlichkeit einen hellen Tag und Licht ihrer Augen, gleichwie die Lebende ihre Geliebte zu nennen pflegen ein Licht ihrer Augen, die Liebe, so sie tragen dadurch anzudeuten, die Braut giebt ihrem Geliebten durch dieses zu verstehen, daß ihre Augen, da sie ihn nicht sehen, eine lautere Finsterniß seyn, weil er ihr einziges Licht ist. Sie bittet auch ihren Geliebten mit folgenden Worten, kehre wieder um, sey gleich einem Rehe und einem jungen Hirschlein auf den Bergen Bether. Denn da wird die Braut kraftlos vor Begierde dasjenige höchste aber noch verborgene wiewohl gegenwärtige Gut zu erlangen, während so inbrünstigen Begierden, so sie hatte, pflegt der Geliebte seine Braut zu besuchen auf einer hohe und anmüthigste und lieblichste Weise mit einem heftistgen Liebesgewalt: denn

ge-

gemeiniglich wie groß die Aengsten und Eifer der Liebe gewesen sind der Seele, also pflegen zu seyn die Gnaden, welche Gott ihr ertheilet, dannenhero gleichwie sie mit großer Inbrunst und Kummer dieses göttlichen Rehe und Hirschlein verlanget, also hat ihr der Geliebte einige Strahlen der Bergen Bether seiner Größe und Gottheit entdecket, gleichförmig ihrem Begehren, welche mit wunderbarlicher Erhebung und Gewalt ihr mitgetheilet wurden, also zwar, daß sie ausser ihr selbst in Verzuckung gerissen wurde.

Das

Das dritte Kapitel.

1. Vers.

Ich habe ihn bey der Nacht auf meinem Bettlein gesucht, der meine Seele lieb hat: ich habe ihn gesucht, und nicht gefunden. v. 1.

In diesem Vers thut die gegen dem eingebohrnen Sohn Gottes als ihrem Bräutigame verliebte Seele aus Verlangen mit ihm durch Mittel der klaren und wesentlichen Anschauung Gottes vereiniget zu werden, die Aengsten und Kummer ihrer Liebe vortragen, sich gegen ihm seiner Abwesenheit halber beklagen um desto mehr, weil sie von seiner Liebe verwundet aus Antriebe derselben alles sammt sich selbsten verlassen hat, jetzt aber die Abwesenheit ihres Geliebten erdulden muß, daß sie seiner in der Glorie der Ewigkeit nach nicht geniessen kann, dahero sagts: O ewiges Wort mein himmlischer Bräutigam, zeige mir das Ort, wo du verborgen bist, dadurch sie die Offenbarung seiner göttlichen Wesenheit verlanget: sintemal das Ort, wo der Sohn Gottes verborgen liegt, ist laut Zeugnisses des heiligen Johannes die Schooß seines ewigen Vaters, nämlich die göttliche Wesenheit, welche verhillet und verborgen ist allen sterblichen Augen und Verstande, welches Isaias andeuten wollte, da er sagte: du bist wahrlich ein verborgener Gott. Allwo zu merken ist, daß, wenn schon die Seele in diesem zeitlichen Leben einige sonderbare Gemeinschaft, und Gegenwart, hohe

he und vollkommene Erkänntniß Gottes habe, ist doch solche nicht wesentlich Gott selbsten, oder mit ihm verwandt: denn er ist noch damals der Seele verborgen, ja es ist ihr ersprießlich über alle diese Vortrefflichkeiten ihn als verborgen allzeit ansehen und suchen.

2. Vers.

Ich will aufstehen, und herumgehen durch die Stadt, auf den Gassen und Strassen will ich suchen, denn meine Seele lieb hat. Ich habe ihn gesucht, und nicht gefunden. v. 2.

Die Braut steht damal auf, da sie sich von der Niedere in die Höhe schwingt, und ist nichts anders, als von sich selbsten ausgehen, das ist von seiner geringen Weise zu lieben zur hohen Liebe Gottes aufsteigen, sie sagt beynebens, daß sie sey verwundet worden, als sie ihn nicht gefunden hat: denn welcher von der Liebe Gottes brennt, dem thut die Abwesenheit seines Geliebten plagen, sintemal, weil sich eine solche Seele ihm ganz und gar ergeben hat, erwartet sie zur Vergeltung gleichfalls die Ergebung ihres Geliebten, welche ihr doch nicht ertheilet wird: da sie nun aus Liebe Gottes ganz verlohren ist, den Gewinn ihres Verlursts nicht erhält, sondern sich ihres Geliebten beraubt befindet, da ist es ein Zeichen, daß sie um Gottes Willen leidt, ihm ergeben sey, und ihn liebe, diese Pein und Qual von wegen der schmerzlichen Abwesenheit Gottes pflegt die Wirkung dieser göttlichen Wunde zu

seyn,

seyn, also empfindlich, daß, wenn Gott selbsten nicht beyspringen thäte, die Braut sterben müßte: weil aber die Seele den Geschmack ihres Willens rein, lauter und nach Gott gericht hat, thut sie auch der Geliebte in diesem einige Süßigkeit der Liebe verkosten lassen, welche gleichwie sie höchstens verlangt, also thut sie auch über die massen leiden, weil er gleichsam durch ein Luftlöchlein ein unermäßliches Gut ihr zeiget, und doch sich nicht ertheilet, dannenhero ist die Pein unaussprechlich.

3. Vers.

Da fanden mich die Wächter, die die Stadt bewahren: habt ihr nicht gesehen, denn meine Seele lieb hat. v. 3.

Durch die Wächter verstehet sie die Chör der heiligen Engeln, durch welche von Chor zu Chor unsere Seufzer, und Gebeth bis zu Gott durchgehen und vorgetragen werden, da fragte die Braut, habt ihr nicht gesehen, den meine Seele lieb hat? sie gleichsam bittend, wenn ihr zu meinem Glücke vor ihm erscheinen werdet, also daß er euch sehen und hören wird, denn obschon Gott wahrlich alles sieht und erkannt, auch sogar die mindeste Gedanken der Seele, so thut er doch sonderbarlich alsdann unsere Nöthen ersehen, und unser Gebeth erhören, wenn er solchen Hilf leistet, und es erhöret. Denn nicht alles Anliegen, und Begehren wird alsobald von Gott bewilliget,

man

man muß warten bis die Zeit, die Zahl, und Gelegenheit sich ereignet, welche in den Augen Gottes gut befunden wird zu helfen, und zu erhören. Also ließt man in dem Buch Exodi, daß aller erst nach vier hundert Jahren, während welcher Zeit die Kinder Israel sind betrangt, und geplagt worden, Gott zu Moyses gesagt habe, ich habe die Bedrängniß meines Volkes in Aegypten angesehen, und ihr Geschrey erhört, ich bin herabgekommen sie zu erlösen. Also redet er, wie wohl er sie allzeit gesehen hat: gleicher massen sagt der Erzengel Gabriel zu Zacharias, er soll ihm nicht fürchten, denn Gott habe sein Gebeth gehöret, er habe ihm einen Sohn verwilliget, um welchen er viele Jahre lang hat angehalten, obschon er ihn allzeit gehört hat: und dieses soll eine jedwedere Seele beherzigen, daß wiewohl Gott nicht alsobald ihr in pressender Noth beyspringt, oder ihrer Bitte genug thut, wird er darum nicht unterlassen zu wohl gelegener Zeit zu helfen, denn nach Zeugnisse des Psalmisten, ist Gott ein Helfer zu gelegner Zeit, und in der Trübsal, wenn sie nur nicht das Gemüth sinken läßt, sondern verharharret, dieses will derhalben die Seele allhie andeuten, da sie sagt, wenn ihr vielleicht werdet sehen, das ist wenn vielleicht sich die Zeit schon ereignet hat, in welcher es ihm belieben wird meine Bitte zu erreichen.

4. Vers.

Als ich ein wenig für ihnen fürüber gekommen, da fand ich ihn, denn meine Seele lieb hat: ich hielt ihn auch, und will ihn nicht lassen, bis ich ihn in meiner Mutter Haus, und in die Kammer meiner Mutter führe. v. 4.

Weil nun die Braut ihren Geliebten gefunden, als sie von allen Neigungen, welche noch nicht vollkommentlich gereiniget, wie es dieser Stand von ihr erfordert, gewesen sind, als ich ein wenig fürüber gekommen, sprach sie, da fand ich, den meine Seele lieb hat, weil nun die Auserwählte Braut, ihren Bräutigam also nahend ist, daß sie in Liebesflammen verwandelt worden, allwo sich ihr der Vater, Sohn und heilige Geist mittheilet, dahero sagt sie, ich hielt ihn auch, und will ihn nicht lassen, bis ich ihn in meiner Mutter Haus, und in die Kammer meiner Mutter führe, das ist: bis sie innerst mit ihrem Gott vereinigt ist: so ist es ja keine unglaubige Sache, wenn man sagt, daß in dieser Entzückung des heiligen Geistes die Seele ein wenig vom ewigen Leben, obschon nicht vollkommentlich, verkoste, als welches letztere der Stand dieses Lebens nicht zuläßt, das ist die Ursach, warum diese Flamme von der Seele eine lebendige Flamme genennt werde, nicht daß sie manchesmal nicht liebe, sondern weil sie dergleichen Wirkungen in ihr verursachen, daß dadurch die Seele in Gott auf geistliche Weise leben, und das göttliche Leben verkosten thut: gleichwie solches

ches David aussprache: da er sagte: mein Herz und mein Fleisch frohlocket in dem lebendigen Gott. Es war nicht vonnöthen ihn einen lebendigen Gott zu nennen, als welcher allezeit lebt, sondern er wollte andeuten, daß der Sinn und Geist lebhaftiglich Gott verkostet, welches dann in dem lebendigen Gott frohlocken heißt. Thut also die Seele so lebhaftig diese Flamme empfinden, und also süßiglich versuchen, daß die Braut sagt: o lebendige Flamme! du berühreſt mich süßiglich mit deiner Liebe, denn da diese Flamme des göttlichen Lebens mit der Zärtigkeit eben dieses göttlichen Lebens die Seele verletzet, wird die Braut also herzlich und inniglich verwundet, und erreichet, daß sie in der Liebe zerschmelzet, sie thut sich auch anmüthiglich, und fröhlich in den Künsten und Liebeserfindungen üben, als sie ihren jungfräulichen Gespons nicht entläßt, bis sie ihn in ihr Mutter Haus und Kammer führte, wodurch sie die innerste vollkommenste Vereinigung mit ihrem Geliebten versteht als in dem hochzeitlichen Pallaste gleichwie Assuerus mit seiner holdseligen Esther. Allda erzeiget die Liebe die Reichthümer und Herrlichkeit seiner Größe.

5. Vers.

Ich beschwöre euch, ihr Töchter zu Jerusalem bey den Rehen, und bey den Hirschen, auf dem Felde, daß ihr meine Freundinn nicht aufwecket, noch wachbar machet, bis sie selbst will. v. 5.

Der Geliebte will der Braut anzeigen, daß sie in seinem Namen ruhen, und sich von keiner Sache von ihrem geistlichen Schlafe verstören lasse, daher sagt er ihr: befleisse dich alle Begierde andern Geschmack, Tröstungen, oder Betrachtungen auszurotten: thu keine Sorge, oder Kummer einer höhern, weniger einer niedrigen Sache haben, und dich damit beunruhigen, und verwirren, und stelle dich in die allermöglichste Entfernung und Einsamkeit, denn wie mehr du dessen erhalten, und je ehender du zu dieser ruhigen Stelle gelangen wirst, desto reichlicher, und Ueberflüssiger wird der liebreiche, der stille, der einsame, der friedliche, der süsse Geist der ewigen Weisheit dir ertheilt werden, und wird sich deine Seele zu Zeiten lieblich verzucket und verwundet empfinden, ohne daß sie wisse von wem, oder woher, und wie solches geschehe, aus Ursache, weil dir ohne deiner eignen Wirkung nach schon ausgelegter Verständniß dieser Geist ist mitgetheilet worden: das mindeste, was Gott zur Zeit dieser heiligen Stille und Einsamkeit in der Seele wirket, ist ein unerschätzliches und größers Gut, als die Seele erdenken mag: scheint auch nicht so herrlich, als

als wie es zu seiner Zeit glanzen wird: das meiste, so die Seele alsdann vernehmen kann, ist eine bald grössere, bald kleinere Abziehung und Entfernung von allen mit einem süssen Athem, und Leben des Geistes, beynebens eine Neigung zur Einsamkeit, nebst einem Verdruß der Welt, und der Kreaturen: denn bey Verkostung des Geistes wird alles, was von Fleische riechet, ungeschmackt, aber die innerliche Güter, welche der Seele von dieser geheimen und ruhigen Beschaulichkeit eingedrückt werden, sind unschätzbarlich, wiewohl die Seele von solchen nichts empfinden thut: Endlich werden ihr auch mitgetheilet sehr verborgene und zärteste Salbungen des heiligen Geistes, durch Mittel deren er die Seele mit Reichthümern, Gaben, und Gnaden erfüllet, denn weil er Gott, verhält er sich wie Gott, und wirket als ein Gott.

6. Vers.

Wer ist die, die aus der Wüste heraufgeht, wie ein aufsteigender Rauch von Specerey, aus Myrrhen und Weyrauch, und allerley Pulver des Apothekers. v. 6.

Der Bräutigam rühmet und lobet allda der Braut ihre Tugenden, welche sie in der Wüste dieser Welt durch so vieles Leiden und Widerwärtigkeit erworben hat, wodurch er die Specerey aus Myrrhen, Weyrauch, und allerley Pulver des Apothekers, versteht. Da sich nun die Braut in Ausübung dieser Tugenden sonder-

bar ihrer brinneifrigen Liebe, als sie sich von einem Seraphin durchstochen empfindt mit einem von Feuer liebbrennenden Pfeile, welcher sie mit dieser entzündenden Kohlen durchrennt, oder besser zu sagen, thut ihr diese Flamme auf die allervortrefflichste Weise das Brandmaal einbrennen: da nun die Braut durch diese flammende Brunst durchstochen ist, thut die Flamme schnell ausbrechen, und mit Gewaltthätigkeit sich erschwingen, gleich einem aufsteigenden Rauche von allerley köstlichen Specereyen, alsdann empfindet die Seele eine solche Süsse und Ergötzlichkeit, welche alle Erwägung und Erachtung übertrift, denn die Seele verspürt den tiefen Mittelpunkt ihres Geistes, welches das Ziel und Punkt der Wunden ist, von dannen es sich durch alle geistliche Adern, nachdem die Heftigkeit der Innbrunst ist, auf das zärteste ergiesset, denn sie verspürt allda eine so keusche reineste Wollust, welche mit keinen Worten der Gebühre nach können ausgesprochen werden, denn ihr gedünkt, als wäre in ihr ein ganz feuriges Meer, von dem sie ganz und gar mit Liebe angefüllet wurde.

7. Vers.

Sieh um Salomons Bettlein stehen sechzig Helden von den stärksten in Israel. v. 7.

Ach wohl glückselige Seele, die noch in diesem sterblichen Leben den Geruch dieser göttlichen Tugenden zu verspüren verdienet, welches sie ein Blumenbett

bett nennt, so mit Purpur spalirt und überdecket ist, denn alle Tugenden, alle ihre Reichthümer, und Güter gründen sich in der Liebe, und werden der Braut ertheilet von wegen des himmlischen königlichen Gesponses, also daß, wenn ihr dieses ermangelte, könnte sie dieses Betts und Blumen nicht geniessen, es werden alle diese Tugenden in der Seele von der Liebe Gottes gleichsam gestärket, und in solcher auf das beste erhalten, sie sind gleichsam benetzet und befeuchtet von der Liebe, deren alle sowohl sammentlich als eine jedwedere in sonderheit thut die Seele zur Liebe Gottes anfeuern, auch in allen Sachen und Werken zu solcher bewegen, welches alles durch den spalirenden Purpur angezeigt wird.

8. Vers.

Sie haben alle Schwerdter, und zum Kriege sehr wohl abgerichtet, ein jeglicher hat sein Schwert an seiner Hüfte, um des nächtlichen Schröckens willen. v. 8.

Ein jede Tugend ist vor sich selbsten sanftmüthig und stark: folglich thut sie auch diese drey Eigenschaften in der Seele auswirken, den Fried, die Sanftmuth und die Stärke, und weil dieses Ruhebettlein mit Blumen bestreuet, und von denen Tugenden formiret ist, welche alle friedsam, sanftmüthig und stark sind, dannenhero ist es erbauet und umschanzet mit dem Frieden, und die Braut ist dadurch friedsam und stark:

welche Eigenschaften kein Krieg der Welt, des Teufels oder des Fleisches überwinden kann, mit diesen Tugenden wird die Seele dermassen in Friede und Sicherheit erhalten, daß ihr gedünkt, sie sey ganz mit Friede umschanzet, und auf Fried gebauet, die Tugenden, und Gaben der Seele werden Schilde genennt, mit welchen sie sagt: daß ihr Brautbett umringt sey, denn die Tugend und Gnaden sind nicht allein ein Lohn und Kron demjenigen, der sie bekommt, und erlanget, sondern sie beschützen ihn auch als starke Schilde wider die Sünden, die er durch dieselbe überwunden hat: deßhalben ist das mit Blumen bestreute, mit Tugenden gekrönte Ruhebettlein zum Lohn mit Schilden gleichsam bewahret und beschirmet. Diese Schilde sind, wie sie sagt, von lauterm Golde, dadurch die Tapferkeit, welches die Braut im hohen Liede, obschon mit andern Worten angedeutet hat: siehe um das Bettlein Salomons stehen sechzig Helden von den stärkesten in Israel, sie haben alle Schwerter, und sind zum Kriege sehr wohl abgerichtet: ein jeglicher hat sein Schwert an seiner Hüfte um des nächtlichen Schrecken willen.

9. Vers.

Der König Salomon hat ihm eine Roßbahr zubereitet, vom Holze aus dem Libano. v. 9.

Der allerweiseste, allerhöchste König Salomon hat ihm in dem allerheiligsten Altarssacramente einen Thron oder Tragseßl von dem Holze Libano durch welches die

Dau=

Dauerhaftigkeit angedeutet wird, zubereitet, denn da in diesem allerheiligsten Geheimnisse hat der allmächtige Gott seine unendliche Macht erzeiget, gemäß seinen eigenen Worten: ich bin und bleib bey euch in diesem allerheiligsten Altarssacrament bis ans End der Welt, und die Porten der Hölle werden selbes nicht überquältigen.

10. Vers.

Die Saulen davon hat er von Silber gemacht, und die Lehnen aus Golde verfertiget. v. 10.

Die Saulen darvon hat er von Silber gemacht, durch welches das unbegreifliche Wundervolle Geheimniß der Menschwerdung Christi angedeutet wird, wo ein Gott Mensch, und ein Mensch Gott wird. Die Lehnestatt bedeutet seine unendliche Liebe gegen seiner Braut der christlichen Kirche, auf welche er sich leinet, und ruhet, wie die Braut hingegen thut, der Auftritt von Purpur, die brinneifrige Begierde, und Verlangen Christi das heiligste Altarssacrament einzusetzen, durch dieses uns mit Gnade und Segen zu bereichen, das Mittel Theil hat er mit Liebe gepflastert, da nämlichen die unendliche Weisheit aus Uebermaß der Liebe dieses Mittel erfunden, durch dieses allerheiligste Altarsgeheimniß, sich uns ganz und gar ohne einigen Vorbehalt, mit Leib und Seele, mit Fleisch und Blut, mit Gott- und Menschheit, mit allen seinen göttlichen Vollkommenheiten uns mitzutheilen, und sich ganz und

gar mit uns zu vereinigen, die Töchter von Jerusalem bedeuten die reine Seelen, denn vor allen zieht er die keusche Seele als seine Braut in das geheime Zimmer ihres rein und jungfräulichen Herzens, und über sich selbst, und alle Kreaturen erhebt. Dort söndert sie sich nicht von ihrem himmlischen Bräutigam. Wenn er ihr Peinen zuschickt, beschäftiget sie sich nicht damit, sondern mit seiner göttlichen Liebe. Endlich ist es hie, wo er ihr Liebe kostet, wo er sie mit vielen Gaben bereichet, hie ist ihr gewöhnliche Wohnung, aus der sie hinuntersteigt in den untern Theil als aus pur lauterer Nothwendigkeit, indem sie aufgehalten wird von den Liebkosungen ihres himmlischen Bräutigams, dessen sie genießt, und an dem sie hangt durch ganz reinen Glauben, ohne daß sie sich weiter aufhalte, weder an der Einbildung, noch an allen Bildern und Phantaseyen. O Gott! was vor eine Unhöflichkeit, was vor eine Treulosigkeit wäre es an einer Seele, welche die Ehre hat die unendliche Majestät Gottes in dem Geheimzimmer ihres Herzens zu haben, dem gefällt sich ihr zu offenbaren, und sie sogar auserwählet, und will, daß sie bey ihm sey, nur allein damit er sich freundlich mit ihr ersprachen, und sich ihr mittheilen, in ihr seine Ergötzlichkeit, und Freude habe, ihr seine göttliche Vollkommenheiten, so viel sie fassen kann zu verstehen giebt, mich gedünkt, indem die göttliche Liebe ihre Großmüthigkeit im heiligen Sacrament wolle sehen lassen, es theilen alle göttliche Vollkommenheiten zu ihrem Vorhaben alles dasjenige mit, was selt-

sames

sames und bestes sie haben, indem eine jede seiner Vollkommenheit die Neigungen der Liebe annimmt, die freygebig und großmüthig ist, gedünken sie mich, sie wirken großmüthig und freygebig in einer Seele, darinnen sie mit Liebe empfangen werden, wenn er seinen triumphirenden Einzug in sie nehme, in dem Augenblicke der heiligen Communion, denn indem die göttliche Liebe in der Seele eine Gegenliebe fürbringt, giebt die Ewigkeit ihr die Wehrung und das Verharren: die Unermessenheit eine Ausbreitung der Anmuthung, und der guten Begierden ohne Schranken: die Weisheit spricht ihr große Menge göttlicher Erleuchtungen ein, sich, in ihren guten Vorsätzen zu regieren: die Allmacht mittheilet ihr eine unüberwindliche Stärke alle Beschwerden zu überwinden. Also empfangt die Seele in der heiligen Communion nicht allein Empfindungen der göttlichen Liebe, sondern eine Liebe, die mit allen Vollkommenheiten begleitet ist, welche ihr mehr Glanzes und größere Fürtrefflichkeiten geben können, denn eben derjenige Saal, in welchem Jesus selbst die heilige Communion seinen Jüngern hat gegeben, war derjenige, in welchem er ihnen mit Gott dem Vater den heiligen Geist gesandt hat, und sie mit seiner göttlichen Liebe angefühlt: dieses göttliche Heiligthum hat zum zweytenmal als ein Schauplatz gedienet, die zwey größte Werke der Liebe ausser Gott uns darzustellen: in dem ersten ist uns vorgestellt, und gegeben worden das Wort, so Fleisch geworden, der Sohn Gottes, welcher ewig in dem Herze des Vaters ruhet, densel-

ten in unser Herz einzusetzen, und Mittel zu geben, von ihm göttlich zu leben, eben wie er von seinem Vater lebt, in dem Zweyten ist uns gegeben worden der hochheilige Geist des Vaters, und des Sohnes, auf daß er das Band sey einer ewigen Liebesverbindung der Seele mit ihrem Gott, daß er sie erleuchte mit seinen göttlichen Lichtern, daß er sie erwärme mit seinen heiligen Flammen, daß er sie aufmuntere mit seiner göttlichen Kraft, und daß er den Menschen zu einem göttlichen Menschen mache, und diese zwey Werke werden annoch beharrlich in der heiligen katholischen Kirche vollzogen zur Stunde, da wir in der heiligen Communion mit dem kostbaren Leibe des Sohns Gottes gespeiset, und zumal mit dem Geiste seiner Liebe erfüllet werden, o wer die wunderbarliche Gemeinschaft wüßte, die zwischen Christo und den reinen Seelen gemacht wird in dem göttlichen Sacrament; daher sagt die Braut nicht ohne Ursache, Laßt uns alles Zeitliche verlassen, nimm es, wer es wolle, laßt uns nicht fürchten, daß uns etwas werde abgehen, und ermangeln, wenn wir Gott besitzen, wenn seine göttliche Vorsichtigkeit uns so große Gnaden seiner Liebkosungen thut, sollen wir kein Mißtrauen haben, daß er uns an den geringsten Dingen werde Mangel leiden lassen, ich befinde mich, sagt die Braut jetzt nicht mehr in Sorgen mit größtem Vertrauen auf ihren Geliebten, wie ich Gott so viel lieben könne, als er liebenswürdig ist, oder ihn loben, ihm danken, und ihn anbethen, wie er würdig ist, weil der ewige Sohn des

Va=

Vaters ausdrücklich zu diesem Ende Mensch wird, und sich mir giebt alle unendliche Schuldigkeiten gegen Gott seinem Vater zu bezahlen, o mein liebvoller göttlicher Bräutigam! weil du dich mir ganz giebst ohne allen Vorbehalt in dem allerheiligsten Altarssacrament, und ich mich deiner gebrauchen kann, wie ich will, zu deiner Glorie, und zur Bezahlung meiner Schuldigkeiten, will ich deine Liebe anwenden dich zu lieben, deinen Gehorsam zu gehorsamen, und deine Anbethungen Gott in ihnen anzubethen, als viel ich schuldig bin, sey du meine Stärke, mein Licht, und meine Regierung, regiere, und herrsche o weisester göttlicher Salomon, setze dein Reich in mein Herz, und befehle und gebiethe absolut, und mit vollem Gewalt darinnen, denn es ist dein. O daß alle selige Engel, und alle Heilige des Himmels, und alle Kreaturen dich preisen, und mir dir helfen danken um die Gnaden, die deine unendliche Güte, Barmherzig- und Freygebigkeit in öfterer Empfangung dieser göttlichen Speise gethan hat: setze diese letzte Gnade zu allen andern barmherzigster Jesu, daß ich mich niemal von der puren Dependenz und Herrührung von deinem heiligsten Willen sondern, daß ich für dich, und in dir lebe, der du lebest, und regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit.

11. Vers.

11. Vers.

Gehet heraus ihr Töchter Sion, und schauet den König Salomon mit seiner Krone, damit ihne seine Mutter gekrönet hat, am Tage seiner Vermählung, und am Tage, da sein Herz in Freuden war. v. 11.

O gekreuzigte Braut Christi, was war dieses für eine Krone? sie sagt: es war eine Krone von spitzigen Dörnern, welche sein heiligstes Haupt durchstochen, sein schönstes zuvor verspienes, zerschlagenes angeschant, mit Blut gefärbet, also sieht die jungfräuliche Rose, Christus Jesus aus, er ist zwar schneeweiß wie die Lilgen, aber unter den Dörneren schmerzhaft: er ist Blutroth, wie eine Rosen aber mit Dörnern umgeben: er ist der wahre göttliche Salomon, aber keine andere Krone bleibt ihm nicht, als eine von Schmerzen, von Verachtung, von Dörnern: kommt dann ihr Seelen, welche in ihren Bräutigam verliebt sind, kommet, und sehet, ob er euch gefällt, oder nicht, ob ihr ihn vor einen Bräutigam wollet, oder nicht, gefällt er euch, verlangt ihr ihn für einen Bräutigam, so höret, was er zu der heiligen Catharina Senensi gesagt: er biethete selber zwey Kronen an, eine von Golde mit kostbaren Steinen besetzt, die andere von spitzigen Dörnern. Nun soll sie erwählen, aber dabey wissen, wenn sie seine Geliebte seyn wolle, so müsse sie gezieret seyn als wie er, nun sehe sie, daß er keine andere auf dieser Welt als eine dörnere Kro-

ne,

ne getragen habe, und drückete ihr selbst solche so tiefe in ihr Haupt, daß sie viele Täge fast unleidentliche Hauptschmerzen gehabt habe. Nicht anders machte es eine heilige Magdalena de Pazzis, sie wollte in keinem andern Aufzuge erscheinen, als mit einer dörnern Krone, ja all ihr Wunsch und Verlangen bestund in der Begierde aus Liebe zu leiden, sie bath ihren göttlichen Bräutigam eines Bittens: Mein Herr leiden, und nicht sterben. diese haben wohl ihren Geliebten anstatt der dörnern Krone mit den allerschönsten Blumenkränzen ihrer Tugenden, welche sie von ihm erhalten, gezieret, denn durch diese Kränze versteht die Braut alle in Christo in der Kirche wiedergebohrne heilige Seelen, deren eine jedwedere einem Kranze gleichet, so aus Gaben und Tugenden gewunden ist, und alle sammentlich sind einem Blumenkranz gleich, mit welchem das Haupt des Bräutigams Christi gekrönet wird. Es können auch in diesen zierlichen Kränzen abgebildet erscheinen jene, so die Theologen absonderliche Lorbeerkränzlein zu nennen pflegen, so in Christo und seiner Kirche zusammen gebunden werden, welche dreyfach sind, als nämlich das erste das Lorbeerkränzlein der Jungfrauen, aus denen eine jedwedere mit einem von schneeweissen Blumen zugerichten Kränzlein prangen wird, und alle zusammen werden Lorbeerkränz verfertigen, mit solchen das Haupt ihres Bräutigams Christi zu schmücken. Das zweyte glanzet von leuchtend- und schimmernden Blumen der heiligen Lehrern, und hat

abrei

abermal ein jeder derselben sein Kränzlein, und machen auch alle sammentlich einen Lorbeerkranz vor das Haupt Christi des Bräutigams. Das dritte ist mit Purpurfarben und Veiglein vermenget, zugehörig denen hochheiligen Martyren, deren ein jedwederer das seinige tragen wird, und alle werden ein Lorbeerkranz seyn, zur völligen Ausmachung dieses Lorbeerkranzes Christi des Bräutigams.

Das

Das vierte Kapitel.

1. Vers.

Wie schön bist du meine Freundinn! wie schön bist du. Deine Augen sind wie Taubenaugen, ohne was inwendig verborgen ist. Deine Haare sind wie die Heerde der Geisen, welche vom Berge Galad heraufgekommen. v. 1.

Der Bräutigam will durch diesen Vers der Braut andeuten, weil du so schön, ehrwürdig, und herrlich geworden vor meinen Augen, habe ich dich lieb gehabt, das ist: du hast die Vermehrung meiner Liebe verdienet, und mit dieser die Vergrösserung meiner Gnade, und Wohlgewogenheit, von wegen der Ehre und Schönheit, die du eben von mir empfangen hast, welche von aller gemeinen Ersinnung entfernet sind, und alle Worte Gepräng übertreffen, denn mit eben jener Vortrefflichkeit, und Vollkommenheit, mit welcher der Verstand die göttliche Weisheit empfangen hat, thut auch die Braut solche wieder geben, und gleichwie jene an Ansehnlichkeit, mit welcher sie Gott in Gott eben jene Güter giebt, denn zu diesem Ende bekommt sie dieselbige, daß sie solle wieder geben. Gleichermassen wie ansehnlich die Vollkommenheit ist, mit der sie die Größe Gottes erkennet, damit sie vereiniget ist: eben so ist auch diese, mit der sie leuchtet, und die Liebeshitz ertheilt, gleichermassen wie die andere

dere Vortrefflichkeiten anderer göttlichen Eigenschaften waren, welche ihr von Gott mitgetheilt werden, als da sind die Stärke, die Schöne, die Gerechtigkeit, und, dergleichen also sind auch die Vortrefflichkeiten, mit welchen der frohlockende geistliche Sinn dem Geliebten in seinem Geliebten eben dieses Licht wiederum liefert, daß er von ihm empfangen hat: denn weil die Seele in diesem Stande mit ihm ein Ding worden, ist sie ein Gott durch die Theilhaftigmachung, und wiewohl solches nicht so vollkommentlich als in jenem andern Leben verrichtet wird, so geschieht es doch, wie schon gesagt worden, gleich als in dem Schatten Gottes, weil dann die Seele durch diese Verwandlung ein Schatten Gottes ist, thut sie in Gott dasjenige wirken, das er in ihr durch sich selbsten wirket: aus Ursache, weil beeder Will ein Willen ist: wie dann Gott mit freyen und ihm beliebigen Willen sich selbsten ihr giebt, also thut sie wieder geben, mit desto freygebigern und großmüthigern Willen, je mehr solcher mit Gott in Gott vereiniget ist: und thut Gott eben ihm selbsten schenken, durch ein liebreiches Wohlgefallen, welches sie an Gott und seiner göttlichen Vollkommenheit hat, dieses ist genommen aus dem heiligen Johannes von Kreuz

2. Vers.

2. Vers.

Deine Zähne sind wie die Heerde geschornen Schafe, welche aus der Schwemme herauf gehen: sie tragen alle Zwillinge, und ist keines unfruchtbar unter ihnen. v. 2.

Durch die Zähne versteht der heilige Ambrosius die geistliche Betrachtungen der Seele, durch welche die geistliche Braut käuet, und wiederkäuet ihre Sitten, und Uebungen, daß sie sehe, was gut, was schlimm, also geht sie von der Betrachtung zu der Beschaulichkeit, welche Beschaulichkeit, sie so rein, weiß, und schön machet, wie die Schafe weiß und rein werden, nachdem sie gewaschen: alle ihre Betrachtungen tragen und gebähren Zwillinge, nämlich zwo Früchte, weil sie in dem Verstande hervorbringen eine wahre Erkänntniß Gottes, und in dem Willen eine brinneifrige Liebe: es will nämlich die Braut sagen: mein göttlicher Brautigam erleuchte mit deiner Gottheit meinen Verstand ihm mittheilend die göttliche Erkänntnissen, regiere meinen Willen ihn mit deiner göttlichen Liebe entzündend, thue meine Gedächtniß mit der Besitzung der ewigen Glorie beschäfftigen. Und ist in dieser Bitte alles dasjenige verfasset, was die Seele von ihrem Bräutigam erlangen kann: denn sie läßt sich nicht befriedigen mit der rucklicher Erkänntniß, mit welcher sich Moyses müßte vergnügen lassen, das ist mit jener, durch welche Gott in seinen Geschöpfen erkennet wird, sondern sie läßt sich allein mit dem göttlichen

Angesichte selbst befriedigen, das ist mit der unmittelbaren und wesentlichen Theilhaftigmachung der Gottheit, und zwar durch eine Berührung der Seelen, welche von allen Sinnen und zufälligen Dingen entfernet ist, als eine Berührung der entblößten Substanz oder Wesenheit der Seele durch Mittel ihrer dreyen Seelenkräften, und durch Mittel der Gottheit selbsten, darum setzt sie angenblicklich hinzu: weil ich dann nach einer wesentlichen Theilhaftigmachung Gottes strebe, welche der Sinn fähig ist, also begehre ich dieselbe auf solche Weise zu erlangen, daß es den Sinnen nicht angedeutet, und gesagt wird, das ist, es solle sich der Bräutigam nicht also äußerlich und niederig mittheilen, daß es denen Sinnen kund gemacht werden könne. Daher redet sie ihren Geliebten mit folgenden Worten also an: Mein Herzallerliebster wende dich zu meiner innerlichen Liebe, die daselbst von dir in meine Seele versetzte Tugenden, und Vollkommenheiten, damit du durch solche Liebe eingenommen werdest, und in derselben dich verbergend aufhaltest, denn wiewohl sie die deinige sind, so sind sie auch der Seele zugehörig, weil du ihr solches geschenket hast. Daher sagt der göttliche Gespons, deine Zähne sind wie die Heerde der geschornen Schafe, welche aus der Schwemme herausgehen, sie tragen alle Zwillinge, und ist keines unfruchtbar. Aus dem heiligen Johannes von Kreuz.

3. Vers.

3. Vers.

Deine Lippen sind wie eine rosenfarbe Haube, und deine Aussprache ist lieblich: deine Wangen sind wie ein Stücklein von Granatapfel, ohne was inwendig verborgen ist. v. 3.

Deine Lefzen meine Braut, welche ihr brinneifriges Gebeth zu mir deinem Gott abschicken, sind roth, wie Scharlach von dem Liebesfeuer der heiligsten Dreyfaltigkeit, denn diese hochheiligste Dreyfaltigkeit ist das vollkommne Model und Fürbild des vollkommenen Gebeths, welches nicht gemacht wird, dann durch vollkommene Erkänntniß der göttlichen Personen, und durch die reine Liebe, welches das beschauliche Leben also hoch erhebt, und es in eine kleine Theilhaftigwerdung des ewigen Lebens Gottes in ihn selbst setzt. Ich habe mich entschlossen, sagt die Braut, von Gott die Gnade zu begehren, daß mein Gebeth ganz rein bleibe, und daß ich die himmlische Tröstungen, welche die Natur verstören, nicht so empfindlich empfinde. Es sind Anreitzungen der eignen Liebe, welche die Reinigkeit des Gebeths welk machen, und die beschauliche Aufmerksamkeit verhindern, die weit stärker seyn wird, wenn sie versammelt wird seyn in dem Gipfel des Geistes: die Liebe wird inbrünstiger werden, und immerwährender. Es ist die immerwährende Vereinigung, damit die Vollkommenheit soll umgehen, denn sie kann nichts anders reden, nichts anders denken, als von der Liebe Gottes und des Nächstens. Deßwegen sagt der Geliebte, deine Aussprach

ist lieblich, und weil die Schalen eines Kranatapfels die Frucht oder Kern, der in ihr ist die Eingezogenheit ihrer Wangen, und das Stillschweigen eine Bewahrerinn der Gnaden und Tugenden, die in ihr wohnen, denn Gott macht in ihr, und durch sie, was er will, entzwischen bleibt sie unbeweglich nichts zu wöllen als die Wirkungen des Willen Gottes durch Bewegung der Gnade.

4. Vers.

Dein Hals ist wie der Thurn Davids, der mit seiner Vorwehr gebauet ist: daran hangen tausend Schilde, alle Rüstung der Starken. v. 4.

Wenn der Braut nicht erlaubt ist durch die Beschauung dem Mund des Bräutigams zu küssen, so hält sie sich durch die Betrachtung bey den Füssen auf: Es ist eine Thorheit nicht wollen hie leiden, weil der Weg zur Glorie das Leiden ist, sagt die Geliebte, habe die Vereinigung mit Jesu dem Gekreuzigten, und hernach wirst du sie haben mit Jesu dem Glorwürdigen, deßwegen leide mit Liebe, und habe starke Neigung zu den Verachtungen, zur Armuth, und zu Schmerzen, und flieh, was ihnen zuwider ist, mein Jesu thu mir die Gnade zu leiden, oder zu sterben. Es kommen mir auch die göttlichen Worte zu Gemüthe, die Jesus selbsten sprach Lucä 24. Christus mußte leiden, und also eingehen in seine Herrlichkeit, ich hatte ein Gesicht der wunderlichen Anordnung des Geheimniß un-

unserer Erlösung und der Uebereinstimmung, die zwischen den Geheimnissen des Lebens Jesu, und zwischen der Glorie Gottes, und unserm Heil ist, ich sah, daß alle göttliche Vollkommenheiten fürtrefflich darinn erscheinen, überaus aber seine göttliche Weisheit, reißt die Herzen zu sich, welche die Werke der Gnade betrachten, o göttliche Weisheit, es könnte nicht besser gethan seyn, wie ist alles so wohl geordnet in der Haushaltung deiner göttlichen Geheimnisse, deine Glorie zu befördern, und unser Heil zu wirken, ein jedes Geheimniß entzündete in meinem Herzen ein ganz neues Feuer, das mich auf eine ganz sonderbare Weise entzündte. Bisweilen warfen sich alle Geheimnisse zumal als eine große Menge liebreicher Pfeile auf mich, die mich durchdrangen, mich vernichteten, und mit süsser Liebe verzehreten: denn da ich mich also geliebt sah, war ich gezwungen zu lieben, bisweil erhebte ich mich zu der ewigen Liebe Gottes, wo alle diese Geheimnisse waren vorbedacht, und verordnet, und dann steige ich ab in die getreue Vollziehung dieser ewigen Rathschlägen, die ich in der Person Jesu mit Verwunderung sah. Diese war von einem Feuer in das andere übergangen, wo meine Seele mit größter Inbrunst müßte erwärmet werden. O unendliche Liebe, wofür habe ich ein Herz, wenn selbes nicht für dich, dieses Herz ist dein, o Liebe! es ist dein ohne Vorbehalt, es sind Anreitzungen genug, es kann mehr nicht begreifen. Dopple nicht die Süsse und göttliche Anreitzungen. Es ist genug dieses Herz ist dein. Wenn du willst,

daß ich lebe o Liebe! mache dich hinweg, jedoch wollte ich gern sterben, und noch viel glückseliger an dem Kreuze, durch innerliche und äusserliche Leiden, damit ich sturbe, wie du mein Herr Jesu!

Durch den Hals wird Stärke, und männliche Liebe angedeutet, welche die Braut durch vieles Leiden, und Trübsalen, ja immerwährende Abtödtungen ihrer Neigungen und Sinnen erhalten, also rühmt der Bräutigam ihren Hals: da er sagt, dein Hals ist wie der Thurn Davids, der mit seiner Vorwehr gebauet ist: daran hangen tausend Schilde, versteht dadurch die heroische Ueberwindungen der Braut.

5. Vers.

Deine zwo Brüste, sind wie zwey junge Reheböcklein, die Zwilling sind, und unter denen Lilgen geweydet werden. v. 5.

Mein Gespons, weil du die Gaben und Gnaden, welche ich dir gegeben habe, nicht vernachläßiget hast: sondern wohl zu gesehen, daß du in und bey denselben nicht auch dich selbsten gesucht, und dir auch einen Theil zugeschrieben, noch darum hoffärtig geworden, sondern daß du alles bloß zu meiner Ehre angewendet hast, so will ich dich jetzt selbst unterrichten, wie du das, was ich in diesem fünften Vers von dir verlange, aus purer reiner Liebe gegen mir deinem Gespons, und deinem Nächsten, in welchem du mich allzeit

zeit sollst vor Augen haben, ausüben sollest, demnach nun will ich, daß du deine Gaben auch andern mittheilest, und wenn du etwas vermachst, so andere nicht vermögen, daß du selbes auch gerne vor andere verrichtest, damit also eine Liebe aus euer vielen einen Leib, und was dieser Leib in einem Gliede empfangt, und hat, solches auch vor die andern empfange und habe, weil ein jedes einen Theil an des andern Gut haben muß wegen der Vereinigung in einem Leibe, und der Gemeinschaft der Liebe. Meine Geliebte! die Erwäwägung dieses meines Beliebens, soll dich zu Bedienung des Nebenmenschens aufgemuntert, zu Uebertragung ihrer Bürden fröhlich, zum Mitleiden mild, zur Tröstung gütig, zum Geben bereit, zum Glückwünschen von Herzen geneigt machen: damit also gar kein Neid, Zank, und Eifersucht, noch einiges Gesuch unter euch Platz finde: sondern als unter den Gliedern eines Leibes die Liebe und Gemeinschaft meiner Güte sich sehen lasse. Du hast ja nichts, das dein wäre, denn was hast du, so du nicht von mir empfangen hast, also wie ich gesagt habe, hast du nichts, so nicht mein wäre, du hast nichts, so dir wegen deiner allein wäre gegeben worden: sondern alles, so du immer empfangen hast, ist dir nur anvertraut, damit du es zum Nutzen des Leibes meiner Kirche anwendest: worüber du dann Rechenschaft zu geben hast, und darum, wenn du auch noch zufolg in der Beschaulichkeit dich erhebt zu seyn befindest, wenn dir auch noch so wohl bey und mit mir ware: und indessen eine leibliche oder geistli-

che Noth deines Nebenmenschens dich davon abrüfe, mußt du freylich wohl ohne allen Anstand, alsdann deinen eignen Trost, deine eigne Andacht, Nutzen, diese Uebung oder Unterhaltung solcher Beschaulichkeit alsbald verlassen, und mit gänzlicher Hindansetzung deines selbsten Elends hinlaufen, deinen Nebenmenschen Hilf zu leisten, denn das erfordert die Liebe, daß du nicht dasjenige suchest, welches auf dich sondern auf andere kommt. Und eine solche Liebe ist mir angenehmer, und dir nützlicher als alle Beschaulichkeit oder eigene Andacht. Nun aber habe Acht in allem, was du thust, erwählest, leidest, oder meidest, daß ich allzeit dabey, der Anfang, das Mittel, und das Ende in deinem Herzen sey, daß du nämlich wegen meiner alles thust, oder lassest, und dadurch nichts anders suchest, als meine Verherrlichung, und mein Belieben: dann daß du deinem Nebenmenschen dienest, und dich seiner erbarmest, solches ist vor mir nicht angenehm, sondern darum bist du mir darmit angenehm, weil du solches um meinetwegen thust, das ist um meinetwegen deinen Nutzen verlassest, und den Bedürftigkeiten des Nebenmenschen zu Hilf kommest, diese Tugend ist mir die eigenthumliche Tugend, welche ich als ein Kennzeichen von meinen Nachfolgern erfordere, dahero sagte ich bey dem letzten Abendmahl: ich gebe euch ein neues Gesetz, daß ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebt habe: ich setze auch hinzu, aus diesem wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, wenn ihr eine Liebe untereinander haben wird.

Ich

Ich habe noch eine großmüthige Tugend meiner neuen Kirche, die ich gestiftet habe, vorbehalten, und seinen Rechtglaubigen nachdrücklich anbefohlen, ich aber sage euch liebet euere Feinde, und thut Gutes denen, die euch hassen, und bethet für die, welche euch verfolgen, und verläumden Math. 5. v. 44. wenn dir ein Leid angethan, eine Unbilde, Schmach, oder Schaden zugefügt wird, obschon dir die Unbilde wehe thut, und in das Herz eindringt, jedennoch unterdrücke gleich den Zorn, die Ungeduld, die Rach, Begier und Grollen, rufe mit Jesu zu Gott Vater, verzeih ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun: oder sage in der Stille: Vater, vergieb uns unsere Schulden, als auch wir vergeben unsern Schuldigern, keine glorreichere, heiligere, und Gott gefälligere Sache ist nicht, als wenn du noch denselben Tag, an welchem du bist beleidiget worden, trachtest deinen Feinden einen Liebesdienst zu erweisen: durch dieses alles wirst du zeigen, was der Bräutigam in dem fünften Vers andeuten will, da er sagt: deine zwo Brüste sind wie zwey junge Reheböcklein, die Zwilling sind, und unter den Lilgen gewendet werden. Eben durch die zwo Brüste wird die Liebe des Nächsten, und die Liebe der Feinde verstanden, welche zwey junge Reheböcklein, weilen selbe von der Natur gerne in die Höhe springen, also auch diese zweyfache Liebe sich gegen Gott empor schwingt, und viele andere Tugenden nach sich zieht, welches Zwillinge sind, und weil alles dieses auf die allerreine-

sie Intention und Meynung geschieht, so werden sie unter den Lilgen geweidet.

6. Vers.

Bis der Tag aufgehe, und die Schatten sich neigen, ich will zu dem Berge der Myrrhen gehen, und zu den Bühel des Weyhrauchs. v. 6.

Bis der Tag aufgehe, durch welches der Bräutigam der Braut andeutet die pur lautere Liebe, welche nichts mehr anders suchet, als die pur lautere Ehre und Glorie Gottes ohne Vermischung anderer Sachen, welche er dem Schatten vergleichet, wenn dann die Seele durch die ståte Verlaugnung ihrer selbsten allen Kreaturen absaget, und durch dieses das reine Gebeth erlanget hat, alsdann sagt der Geliebte, ich will zu dem Berge der Myrrhen gehen, wodurch er die Verlaugnung seiner selbst versteht, da er sagt: verlaugne dich selbst, nimm dein Kreuz auf dich, und folge mir nach, und den Bühel des Weyhrauchs nämlich des reinen Gebeths, welches ohne die Verlaugnung seiner selbsten nicht kann erhalten werden, denn wer die reine Liebe nennt, der benamset Gott allein, die reine Liebe ist ein einfältiges unzertheiltes Wesen, so nichts anders gedulden kann, als diesjenige und nothwendige: nämlich die reine Liebe läßt zu ihrer Reinigkeit einiger Sache Vermischung nicht zu, die Seele, welche diesen unschätzbaren Schatz besitzet, will nichts

anders

anders, schmäckt nichts anders, verlangt nichts anders, als Gott allein, also nämlich wird sie in eine grausame der Natur entsetzliche Einöde geführt, und in eine unbekannte Landschaft gesetzt, wo sie nichts sieht: denn was ihr vorkommt, übertrifft ihren Verstand. Daher geschiehts, daß mit Furcht, und Schröcken überfallen wird, nicht wissend, wo sie sey hingetragen, oder an was für einen Ort sie sich befinde, sie wird in eine weitschichtige Wildniß geführt, allwo, wenn du Gott ausnimmst, sonst nichts zu sehen, vorkommt, ja sie wird selbsten ganz weitschichtig, und verliert sich selbsten in einen Abgrund der Unendlichkeit: allwo, nachdem sie in ihrer glückseligen Einöde, und Wüste, in welche sie durch die Barmherzigkeit Gottes ist geführt, alles verlohren hat, in dieser Einöde wird keine Kreatur gefunden, weil sie nicht bewohnet wird. O selige Landschaft, von welcher der Prophet David spricht: ein verlaßne Erden, ohne Wasser, und ungangbar: wo die Glorie, und Majestät Gottes geoffenbaret wird. Vorher hatte die Braut sich in etwas selbst gesehen, aber nachdem sie in diesem glückseligen Abgrund gelanget, betrachtet sie sich selbst nicht mehr, sie sah vor diesem dieß oder jenes, hernach aber weiß nicht zu sagen, noch zu gedenken als Gott, und Gott allein, dann indem sie keine Kreatur mehr achtet, kommt sie ihr selbsten nicht mehr vor, sieht sich auch nicht, weder in der Zeit, noch in der Ewigkeit, sondern allein auf diesen zielend, welcher die Zeiten gemacht hat, nämlich auf Gott, der Ewigkeit. Daher

ist

ist Gott allein all ihr Weg, Gott allein all ihr Liebe, Gott allein all ihr Ehre, Gott allein all ihr Hochachten, Gott allein all ihr Hohheit, Gott allein all ihr Wollust, Gott allein all ihr Wunsch, Gott allein, auf welchen sie zielet, welchen sie liebet, in welchen sie verzuckt, Gott allein ist all ihr Glorie, all ihr Freundschaft, all ihr Lieblichkeit, als ihr Ergötzlichkeit, Gott allein ist all ihr Wissenschaft irrdisch- und göttlicher Dinge, Er ist all ihr Wohlredenheit: Gott allein ist all ihr Freyheit, Gott allein ist all ihr Hoffnung und Vertrauen, Gott allein ist all ihr Stärke, all ihr Licht, und Unterrichtung: Gott allein ist ihr Vater, und Mutter, all ihr Freund- und Schwägerschaft, dergestalten, daß, wenn du die Braut fragest, was liebst du? was verlangst du? was fürchtest du, konnte sie nichts anders antworten, als Gott allein: ausserhalb ihme hoffe sie nichts, fürchte sie nichts. Denn das ist aus ihren Sprüchwörtern das meiste, von keiner Kreatur etwas erwarten, hoffen, oder fürchten, wenn du weiter fragest: meine göttliche Braut! Beliebt dir nicht, daß du von demjenigen geliebt werdest, welchen du weißt, daß er der Tugend ergeben sey, darauf wird sie antworten: O Gott allein, allein Gott, vielmehr will ich tausend Tod ausstehen, als nur auf einen Augenblick die Liebe oder Freundschaft einiger Kreaturen zulassen, also eine erschröckliche Sache ist es ihr einer erschaffnen Sache nur auf eine kurze Zeit den Zugang zu gestatten: die Ursache war, damit sie also von Gott alleinig eingenommen werde; es ist nothwendig, daß ich all andere

re

re Sachen aus meinem Herzen ausschliesse, hinaus, hinaus was erschaffen ist, seys gut oder böß, Gott allein ist mir genug, und also setzt sie all ihre Glückseligkeit, die sie in diesem Leben erhalten kann in einer vollkommnen Entwehnung aller Sachen, ja wenn sie sich will ergötzen, begiebt sie sich in eine völlige und vollkommne Verlaugnung ihrer selbst, o was für eine Glückseligkeit, spricht sie, von allen Freunden verlassen werden, veracht und verlacht werden, auch von den getreuesten kein Zeichen der Erbarmniß zu erfahren, allen, wie das nichts selbsten verworfen, und veracht werden. O was für eine Glückseligkeit, also an dem Bettlstab kommen, daß keiner mehr ist, welcher aus Mitleiden bewegt, nur einen Brocken Brod darreiche, und ich also vonnöthen hätte, als ein Hund auf der offnen Gassen zu sterben, von allen Vorbeygehenden mit Füssen getretten, und von der ganzen Welt als ein Pest gescheuet werden, das ist, sagte diese Seele, die Glückseligkeit unsers Lebens, vermittels welcher wir aller Geschöpfe uns entschlagen, und in die Unerschaffne Völle versenket werden: damit wir Gott besitzen, und selben allein besitzen, ist es nothwendig, daß nichts anders mit einlaufe, und was erschaffen ist, zu nichts gemacht werde. Diese göttliche Erleuchtungen führen zu der reinesten und inbrünstigsten Liebe. O glückseliger Stand! welcher mit sich bringt eine allgemeine Absönderung von allen Sachen, nnd nichts anders zuläßt, als Gott allein, wenn du weiters die Gespons Christi fragest, wohin sie ihre Weg anstelle, wird sie antworten:

ten: zu Gott allein. Was sie durch ihre Gemüthsergetzungen, verstehe, Gott allein, und dessen Wohlgefallen, was sie durch den nöthigen Schlaf meyne, die Ruhe in Gott allein. Warum sie esse, trinke und sich ernähre, zu der Ehre Gottes allein, wenn sie aus dem Schlafe erwacht, was sie thue, sie habe die Augen aufgethan, zu dem Licht Gottes allein. Endlich steht sie auf, schlaffet, geht hin, kommt wieder, mischt sich in Geschäffte ein, redet und handelt mit den Menschen, und thut sich wieder entziehen, in allen Sachen hat sie ihr Absehen auf Gott allein, wenn sie bisweilen höret, wie erbärmlich anzusehen sey, daß so viele arme Seelen in den Abgrund des Verderbens gerathen: erkennt sie solches alsobald, und stimmet freylich mit Entsetzung ein, aber mit Verwunderung dazu, daß ein elendes Spectakel sey, anzusehen wie wenig Gott gepriesen werde, wie wenig man auf seine Ehre acht gebe, und seine Glorie so schläfferig befördert werde. Das ist alleinig, auf welches sie ihr Absehen hat, vermittels welchen sie stäts angetrieben wird ohne Müdigkeit, und ohne Aufhören, wegen des Heils der Seelen zu arbeiten, ob sie schon in demselben ein undankbares Gemüth erfährt, und etliche Fehler sieht, andere, welche die reine Liebe Gottes nicht haben, werden müde, weil es in der Erkänntniß Gottes fehlet, indem sie von dem Sünder reden, mit welchem sie viel ohne Frucht anfangen, sprechen sie endlich, weil er will zu Grunde gehen, so geh er zu Grunde, wir arbeiten um sein Heil umsonst, nicht also redet eine erleuch-

leuchte Seele, welche alleinig aufmerkt auf die Ehre Gottes, und diese Weise zu handeln verflucht, o wehe mir! spricht sie, es ist nicht allein der Untergang des Sünders zu beobachten, sondern was es mit der Ehre und Glorie Gottes für eine Beschaffenheit habe, Gott überläßt uns die Sorge seiner Glorie, und kann eine solche Nachläßigkeit in dem menschlichen Herzen seyn, daß er zuläßt so viel in ihm ist, daß ein Grad der äusserlichen Ehre Gottes untergehe, und vernachläßiget werde, gewißlich niemal. Wenn alle Menschen darein verwilligen, ist es doch niemal zu dulden. Der heilige Ignatius Stifter der Societät Jesu, war mit diesen Lichtern erleucht, denn in dem ihm gar viel abmahneten von der auf sich genommenen Mühe, die ausgelassene und unehrbare Weiber zur Besserung zu bringen, denn solche Mühe, und Arbeit alle umsonst wäre, auch solche Metzen wieder zu ihrer alten Gewohnheit würden schreiten. Wohl, sagt er: wohl will ich gedenken, daß alle Mühe, Arbeit, Sorge und Schweiß meines Lebens umsonst angewendet wird seyn, wenn ich wenigst nur eine Todsünde wird verhindert haben. Gott derohalben ist das einzige Ziel, und Ende, sowohl das eigne als anderer Heil zu befördern, daher soll billig gesagt werden, ich will auf meiner Seele Heil merken, weil es der Ehre Gottes daran liegt, daß ich meiner Seele Heiligkeit befördere, und erhalte. Nichts desto weniger wird es eine viel frömmere Uebung seyn, wenn er erstlich die Ehre Gottes allein beobachtet, und sagt: ich will Gott die Ehre geben,

ich

ich will allein dessen Ehre, Gott lobe ich in dieser Welt, ihm will ich leben in der Zeit, und in der Ewigkeit. O mein Gott! wie fast bemühen wir uns, die Gedächtniß unserer zu vergessen, und dennoch kommt sie wieder, und das ist der Ursprung so vieler Aengstigkeiten und Scrupeln, wie auch Beunruhigungen, welche sehr viel auf dem Weg der Tugenden, und Vollkommenheiten leiden. In diesen Sachen, welche uns angehen, sind wir zu weich und heicklich, ja selten wird man einen finden, welcher in Gott allein versenkt ist, sonderbar unter den Weibspersonen, deren gar wenig sind, welche nicht durch die gar zu große geistliche Anmuthungen verwirret werden, wie wohl sie sich tapfer der Liebe gegen dem Zeitlichen entschlagen, so sollen sie gedenken, Gott sey der beste Vater, und getreueste Herr, der irgends kann gefunden werden, daher sage ich, es gehe uns nichts an weder vom Himmel noch von der Hölle zu gedenken: das allein ist zu beobachten, und aufzumerken, daß wir ihm treulich und heilig dienen. Dieser einzige Gedanken Gott zu dienen, soll uns im Leben, und im Tode genug seyn. Wir müssen uns in Gott allein versenken, dessen Ewigkeit ist seyn, und die Unendlichkeit der Vollkommenheiten. Ein frommer Diener Gottes hat sehr wohl vermerkt, daß es gar selten geschehe, daß einer gefunden werde, welcher in der Sterbstunde, wo einem die Ursachen unsers Nutzen viel lebhafter vorkommen, sich also von allen Sachen entschlage, daß er sich in Gott allein versenke, nichts desto minder sollen wir sagen Gott allein,

nicht

nicht weniger sollen wir uns in dem letzten Sterbstündlein alß in die verfloßne Jahre lassen angelegen seyn, daß wir Gott benedeyen, und ihm all, andere Gedanken hindann gesetzt, dienen. Gedenke an mich meine Tochter, sagte Christus zu der heiligen Catharina von Senis, und ich will von dir gedenken. Laßt uns mit dem königlichen Propheten sagen: was ist mir in dem Himmel mein Gott, und von dir was habe ich gewollt auf Erden, aber laßt uns dieses sagen allzeit, und verträulich, sowohl in der Finsternisse der Traurigkeit, als in den Freuden, und Tröstungen, sowohl in der Gewerbschaft als in der Einsame, sowohl in den äusserlichen Beschäfftigungen, als in der Ruhe des Gebeths, sowohl auf dem Markt, als in unserm Bethkämmerlein, Gott allein, allein Gott. Gott allein und ausser ihm ganz und gar nichts, das soll man oft und ohne Verdruße wiederholen, weil die reine Liebe nichts anders gedulden kann. Denn die liebende Braut welche von ihren Bequemlichkeiten nichts wissen will, dieses sind ihr als tödtliche Wunden, zu diesen erschrückt sie, und vergeht vor Leid, und eher ließ sie ihr die Ädern aus dem Leibe reissen, auch ein Glied von dem andern zertheilen, ehe daß sie ihre Liebe auf solche Weise anwendete, kein andern Nutzen kann sie nicht hören, noch sehen, als Gottes allein, das erste Ort, sagt sie: nimmt bey mir ein, Gott allein, das zweyte Gott allein, das dritte Gott allein, allzeit und in allen ist Gott allein. Unglückselig und elend ist jene Kreatur, welcher Gott allein, der ihm selbst genug, nicht klecket.

Aber weiter: wenn in mehrern Sachen Gott gefunden wird, dahin lauft sie ohne Verzuge, diese ergreift sie, das ist das meiste gewesen des heiligen angeflammten Ignatii der Societät Jesu Stifters: zu der grössern Ehre Gottes. Das ist der seraphischen Jungfrau Theresia gemeines Sprüchwort gewesen, die sich mit einem sonderbaren Gelübde verbunden, dasjenige allzeit zu erwählen, welches der größern Ehre Gottes dienete.

7. Vers.

Du bist ganz schön meine Freundinn, und ist an dir kein Flecken. v. 7.

O menschliche Seele! woher hast du dieses? woher hast du diese deine unschätzbare Schönheit, Glorie und Herrlichkeit, daß du würdig geachtet werdest, eine Braut zu seyn dessen, welchen begehren die Engel anzuschauen. Woher kommt dir diese Gnade, daß dieser soll seyn dein Bräutigam, ob dessen Schönheit sich Sonne und Mond verwundern, sie mit diesen liebreichen Worten andeutet: du bist ganz schön meine Freundinn, und kein Flecken ist an dir, sieh nun mit was für Armen der Gegenliebe du ihn wieder lieben und umfangen sollst, der dich so hoch geschätzet und gehalten hat, S. Bernardus. Die göttliche Gespons aber hingegen sagt zu ihrem Geliebten, wir wollen uns also verhalten, auf daß wir uns in deiner Schönheit sehen mögen, welche aber also seyn muß, daß da eines das andere anschaut, er dir in dieser Zierde oder

Schö=

Schöne dadurch verglichen werde, und sich selbsten in dieser deiner Zierde und Schönheit ersehe, denn so wird es geschehen, daß ich dich in deiner Schönheit sehe, und du wirst mich herentgegen in eben dieser ersehen, du wirst dich in mir, und in deiner Schönheit, ich werde mich selbsten in dir, und in deiner Schönheit ansehen: daß also ich deine Person zu seyn in deiner Schönheit scheinen werde, und du wirst als meine Person in eben dieser deiner Schönheit angesehen werden: deine Schönheit wird meine Schönheit seyn, und ich werde ein Ding mit dir in dieser deiner Zierde und Schönheit seyn, weil die Schönheit, dadurch du schön bist, meine Schönheit seyn wird, dadurch ich schön werde seyn. Dieses ist die Aufnehmung zur Stell der Kinder Gottes, welche zu Gott in der Wahrheit werden sagen därfen, was der göttliche Sohn seinem himmlischen Vater bey Johannes gesagt hat: alles, was mein ist, das ist dein, und alles, was dein ist, das ist mein, er zwar als ein natürlicher Sohn durch die Wesenheit, wir aber als aufgenommene Kinder durch die Theilhaftigmachung, als weil die ewige Weisheit nicht allein seinetwegen, welcher das Haupt war, gesagt hat, sondern auch von wegen seines geistlichen Leibes, welcher die Kirche ist.

8. Vers.

Komm von Libano meine Braut, komm von Libano, komm her, du wirst von der Höhe Amana, von der Spitzen Sanir, und Hermon gekrönet werden, aus dem Läger der Löwen, und von den Bergen der Leoparden. v. 8.

In dem achten Vers ruft der göttliche Bräutigam die Seele von dem Berge Libanus, das ist: von ihrem eignen Willen, oder auch von der Eitelkeit, und Zerstreuung zu sich, er rufet noch einmal komm meine Braut, komm von Libano, das ist: aus dem Orte der Gefahr, von der verführenden Liebe, oder daß ich besser sage, von den unordentlichen Begierden, von den viehischen trägen Leben, zu einer geistlichen Verbindniß und Vereinigung der göttlichen Liebe, zu einer heiligen Gemeinschaft, zu einer himmlischen Vermählung, er sagt: sie werde gekrönet werden von der Höhe Amana, von der Spitze Sanir, und Hermon, welches lauter benachbarte Berge seyn um den Libanus, worauf hin und wieder die Löwen und Leobarden ihre Höle hatten, deßwegen es heißt aus dem Läger der Löwen und Leoparden. Von diesen Bergen oder von den wohlriechenden Kreaturen und Blumen, so darauf wachsen, wird der Kranz geflochten, mit welchem die Braut soll gekrönet werden, diese drey Berge sind eben so viele Sinnbilder, Figuren jener drey Hauptlaster und böse Neigungen, welche die Seele

le überwinden muß, und alsdann als eine siegreiche Ueberwinderinn gekrönet zu werden, durch den Berg Amana wird die Begierlichkeit des Fleisches, durch den Sanir die Begierlichkeit der Reichthümer, und durch den Hermon die Hoffart bedeutet. *Cornelius.*

Nach allen diesen überwundenen Lastern, eröffne die Ohren deiner Seele, und höre an die liebreiche Stimm des Geliebten deiner Seele: und halte dafür, daß er dir in dem innersten deiner Seele folgende süsse Worte zurede: Meine Braut komm um gekrönet zu werden. Die Braut antwortet, o du holdseliger Liebhaber meiner Seele, in Wahrheit ist deine Güte unendlich: deine Liebe unbegreiflich, was ist doch der Mensch, daß du seiner bist ingedenkt, und nicht allein ingedenkt, sondern daß du alle, und anjetzo mich absonderlich zu deiner göttlichen Gemeinschaft mit so holdseliger Stimme einladest. O unaussprechliche Gnade, sieh, mein Herz ist bereit, o Herr! bereit ist mein Herz, sieh mein Herz allerliebster Schatz! ich als die allerunwürdigste und verwürflichste, ich komme, zieh mich zu dir, o Gott! laß mich dir gefallen.

9. Vers.

Du hast mein Herz verwundt meine Schwester, meine Braut, du hast mein Herz verwundt mit einem deiner Augen, und mit einem Haare deines Halses. v. 9.

Allwo der Bräutigam zum zweytenmal wiederholet, daß sein Herz sey verwundt worden, nämlich durch das Aug, und durch das Haar. Dieß ist die Ursache, warum die Seele in gemeldtem Vers beyde anzieht, dadurch gegen ihrem Geliebten von wegen einer so vortrefflichen Gutthat zu bedanken, dann auch sich wegen ihres seligen Standes zu erfreuen, weil nämlich der Geliebte in ihr sein Wohlgefallen gehabt hat: deßwegen sie ihm auch alles zueignet in folgendem Vers. Eine Eigenschaft der vollkommnen Liebe ist es, nichts vor sich selbsten, sondern alles vor dem Geliebten zu behalten, und ihm zu zueignen, noch drey andere Sachen will die Seele ankünden: zum ersten: daß die Liebe, mit welcher die Tugenden gebunden sind, keine andere als eine starke und feste Liebe sey, denn diese ist vonnöthen solche zu erhalten. Zum zweyten: daß Gott ein großes Wohlgefallen aus diesem Haare geschöpft habe, indem er gesehen, daß es einzig und stark sey. Zum dritten, daß sich Gott in die Seele sehr verliebet habe, da er die Unsträflichkeit, und Reinigkeit ihres Auges nämlich ihres Glaubens erkannt, durch das Aug wird allhie der Glaub verstanden, und redet sie nun von einem Auge, von dem der

Geliebte ist verwundet worden, denn so der Glaube, und die Treue der Seele gegen Gott nicht nur einzig und allein, sondern mit einigem andern Absehen oder Zusatz vermengt wäre, thäte die Seele niemal dahin gelangen, daß sie Gott verwunden könnte, muß also nur ein einziges Aug seyn, von welchem der Geliebte verletzt werde, und nur ein Haar, von dem er gefangen wird, und ist die Liebe so fest und genau, mit welcher durch diese einzige Treue der Bräutigam von der Braut verstricket wird, daß er nicht so bald von dem Liebeshaare gebunden wurde, als geschwind er von dem Auge des Glaubens also unauflößlich gefesselt ware, daß auch in ihm die Wunden der liebe aus der zärtesten Neigung gegen ihr davon entstunden. Eben dieses vermeldet der Bräutigam von dem Haare und Auge, also anredet seine Braut, wie oben schon gemeldet worden, nämlich du hast mein Herz verwundet meine Schwester, meine Braut rc. rc. aus dem heiligen Johannes von Kreuz.

10. Vers.

Wie schön sind deine Brüste, meine Schwester, meine Braut, deine Brüste sind schöner dann Wein, und der Geruch deiner Salbe übertrifft alle Specerey. v. 10.

Muß nach Art des fünften verstanden werden, und heißt so viel, wie schön sind deine Anmuthungen, und die Werke deiner Liebe, mit welcher du Gott er-

erfreuest, und den Nächsten erquickest, diese deine Liebe, und die wirkliche Uebungen derselbigen durch die geistliche und leibliche Werke der Barmherzigkeit sind schöner, das ist nach der hebräischen Redart, besser als der Wein der süssen und empfindlichen Andacht allein, und der Geruch deiner Salben, das ist: der gute Ruf, die guten Beyspiele, so deine Tugenden der Liebe, der Barmherzigkeit, des Seeleneifers überall ausbreiten, übertrifft bey Gott den Werth aller übrigen Specereyen oder Tugenden, daher meine geliebte Tochter soll dein Herz zu einem jeden Nebenmenschen voll des Mitleidens und reiner Liebe seyn Durch eine reine Liebe verstehe ich eine solche, die das Herz mit keiner unreinen Begierlichkeit besudelt, mit keiner gesellschaftlichen Freundlichkeit einnimmt, mit keiner unordentlichen Neigung beflecket, welche mit Zerstreuung der Gedanken nicht beunruhiget, mit Unstimmigkeiten der Begierden nicht verwirret, mit Vorstellung der Gleichnisse und Vorbildungen nicht vielfältiget, sondern ohne Auserwählung der Personen, oder Unterscheidung des Geschlechts alle Menschen mit einer ausfliessenden blossen und lauteren Liebe in mir umfanget, also dann sollst du mit einer wohlwollenden Günstigkeit und Liebe erfüllet, dich über aller Heil, und Fortgang erfreuen: und wieder vom Mitleiden überfliessend, über alle Bedürftigkeiten eine Wehemuth empfinden und gegen alle ohne einige Zurückhaltung in Sanftmuth, Freundlichkeit, Barmherzigkeit, und Gütigkeit des Gemüths dich gänzlich mittheilen, also daß du dich immer

met geneigt befindest auf alle mögliche Weise zu trösten, allen zu dienen, und das mit einem fröhlichen Herzen, dergestalten, daß du aller und jeder leibliche und geistliche Schwachheiten vor die deine haltest, und gegen alle das Herz einer bestmeinenden Mutter annehmest. Darum befleisse dich alle zu entschuldigen, und mit deinem Gebethe, mit Gutthaten, und mit Dienstleistungen weiter zu befördern, und wenn du einigen sonsten nicht beyspringen kannst, so trachte wenigstens mit einem guten Gesichte, freundlichen Anredung, und andern Liebeszeichen, ihre Traurigkeit zu lindern. Hüte dich absonderlich, daß du keinen urtheilest, oder verachtest, denn solches über die massen deiner Seele schädlich, und mir mißfällig ist. Vielmehr bemühe dich starkmüthig die böse einfallende Argwohnungen beständig auszuschliessen: und darum sage ich, entschuldige alle, auch die, so wirklich fallen. Wenn du einen sündigen siehst, so denke, und sage bey dir selbsten, daß ich dieses um seiner vollkommnen Besserung wegen habe geschehen lassen: daß er aus Unwissenheit oder Irrthums die Sache gut gemeint habe, daß der Anlauf der Anfechtung etwas stärker gewesen sey, und darum sich seiner Schwachheit bemeistert habe. Gedenke und sage es aufrichtig, und von Herzen, daß du weit größer, und gröber gefallen seyn wurdest, wenn diese Anfechtung über dich gekommen wäre, du mußt mit zweyerley Augen deine Werke, und jene deines Nebenmenschen ansehen, die deinige mußt du mit scharfen Augen betrachten, die Mängel bey denselben groß achten, und

die darunter laufenden Tugenden wenig achten: Hingegen jene deines Nebenmenschen mit günstigen Augen ansehen, aus seinen Mängeln nicht viel Wesens machen, und seine Tugenden hochachten. Und darum hüte dich allzeit, daß du von deinem Nebenmenschen, er sey, wer er wolle, nichts Böses redest, und auch nichts Böses anhörest, und seine Tugenden hochachtest. Bestrafe niemal deinen Nebenmenschen, wenn du einen Unwillen bey dir empfindest, ob er schon übrigens zu bestrafen wäre, denn was nützet es, wenn du ihn heilest, und dich selbsten verwundest, oder was hilft die Arzney, wenn du einer Wunden zu helfen suchest, und indessen zehn andere machest, erwarte vielmehr eine bequeme Zeit dazu, wenn du nämlich ruhig, und er in dem Stande ist, daß er eine Frucht aus deiner Bestrafung schöpfen könne, und alsdann bestrafe ihn im Geiste der Lindigkeit, und Süßigkeit, mehr auf eine bittende oder anmahnende Weise, als mit einer rauchen Verfahrung, und indessen immer zu mir seufzend und flehend, damit die Bestrafung in ihm das Heil auswirke, hüte dich, daß du nicht etwann Ursache gebest zur Mißverständniß, und Zweytracht, Zank, oder Haß, sondern rede und helfe überall zum Frieden, und erinnere dich, daß ich einstens gesagt habe: selig sind die Friedsame, denn sie werden Kinder Gottes genennt werden, wenn dich einer beleidiget, oder dir gehässig ist, so erwidere du Gutthaten vor das Böse, vor sein wildes und blasses Angesicht ein freundliches und heiteres, vor seine harte und schmähliche Reden linde und sanftmü-

müthige: denn auf diese Weise wirst du ihn leichter zur Erkanntniß seiner selbsten bringen, aus allen aber bedenke meine Bemühungen, Armseligkeiten, Bedürftigkeiten, Verachtungen, Peinen, und Schmerzen, und alle andere Härtigkeiten, und Beschwerlichkeiten, welche ich vor dich ausgestanden habe. Damit du auf solche Weise in allen Menschen mich ansehest, mich empfindest, mich liebest, mit mir Leid tragest, und in mich verwandelt werdest.

11. Vers.

Deine Lippen meine Braut sind wie triefend Honigseim, Hönig und Milch ist unter deiner Zunge, und der Geruch deiner Kleider, ist gleichwie des Weyhrauches Geruch. v. 11.

Durch die Lippen versteht der Bräutigam die Lefzen, welche die Braut öffnet bey der heiligen Communion, wo der wahrhafte Leib Christi der Seele auf die Zunge gelegt wird, durch Honig, und Milch ist unter deiner Zunge, versteht er mit Leib und Seele, mit Fleisch und Blut, mit Gott, und Menschheit. Durch den Geruch der Kleider, gleichwie des Weyhrauchs Geruchs, versteht der Geliebte die drey theologische Tugenden, Glaub, Hoffnung, und Liebe.

So weit kommt es endlich mit einer Seele, welche Gott von ganzem Herzen liebt, daß er ihr besonders bey der heiligen Communion nichts abschlagen kann, sie

bethe hernach vor sich oder vor andere. Dessen haben wir eine überaus schöne Stelle in göttlicher heiliger Schrift: in dem Buche der Königinn Esther wird erzehlt: Amon ein Fürst und Favorit des grossen Königs Assueri habe es so weit gebracht, daß auf einem Tage nämlich den dreyzehnten des zwölften Monats Ader genannt alle Juden, jung und alt, Kinder uud Weiber sollten umgebracht werden. Allein die Königinn Esther gezieret mit ihren königlichen Kleidern trat zu dem König, ladet ihn zu einem Gastmahl, speiset den König, und sich, da der König viel von dem Weine genossen, redet er die Königinn ganz verliebt also an, was begehrest, daß ich dir geben solle, um was bittest? wenn du auch den halben Theil meines Königreichs begehren wirst, so sollst du es erhalten; was ist geschehen, die Königinn bittet für eigne Seele, und für ihr Volk, die Juden, damit sie nicht hingericht werden, kaum hat Esther ihre Bitte vollendet, war sie schon unterschrieben, und ist keinem einzigen von allen, die schon zum Tode verdammt waren, das mindeste Leid geschehen. Eben auf gleiche Weise wird der Bräutigam seiner Braut keine Bitte abschlagen, wenn sie bey der heiligen Communion in ihren königlichen Kleidern nämlich der drey theologischen Tugenden geschmücket und gezieret ist: denn der Geliebte sagt es selber, ich will mich dir vermählen in dem Glauben, einer solchen Seele, welche er vor demüthiger Furcht, die der lebendige Glaub erwecket, gleichsam wie die Esther in Ohnmacht dahin sinken sieht, geht der göttliche Assuerus entgegen, nimmt

sie

sie in seine Arme, küsset sie durch die heilige Communion, und fragt sie, was sie begehre, was sie wolle, er sey bereit, auch mit ihr zu theilen sein Reich, denn sie gar leicht die Gnade, den Willen ihres Geliebten gewinne. Der heilige Johannes von Kreuz sagt: über den weissen Rock des Glaubens legt die Braut die andere Farb nämlich ein grünes Kleid an, durch welches die Tugend der Hoffnung angedeutet wird. Diese Grüne der lebendigen Hoffnung auf Gott, ertheilet ihr eine solche Lebhaftigkeit, und Herzhaftigkeit, und Erhebung zu denen Sachen des andern Lebens, daß in Ansehung dessen, so sie daselbst verhofft, ihr die ganze Welt mit all ihren Ehren, Gelüsten, Ergötzlichkeiten, Reichthümern ganz abgeschmack und keines Werths fürkommet, wie es dann in der Wahrheit nichts anders ist, sie erhebt ihre Seelenaugen alleinig zu Gott: sie hoffet keine Hilf als von Gott, welches dann Gott so wohl gefällt, daß man in Wahrheit sagen kann, sie erhält so viel von ihm, als sie begehret, aber ohne diese Hoffnung, wenn die Braut noch auf der Welt was hoffete, und verlangete, durfte die Braut nicht vor dem Bräutigam erscheinen, wenn ich aber die Geliebte frage, woher ihr dieses grüne Kleid der Hoffnung komme? daher sey sie kommen, weil sie ihr Hoffnung auf nichts zeitliches gesetzt habe, welches ich aus dem heiligen Bernhardus beysetze, weil sie ihr Aug der Hoffnung an die Wunden, an das Leiden Christi geheftet, daher ist es nothwendig, das Aug der Hoffnung von allem Zeitlichen abzuwenden, damit Gott die Seele in ihren Bitten erhöre.

End=

Endlich kommt die durch ihren rothen Rock, so die Tugend der Liebe bedeutet, so weit, daß sie zu einem lautern Liebesfeuer werde, und fangt an und in und durch den heiligen Geist zu wirken, aber nicht vor sie, sondern alles vor ihren Geliebten, wie die heilige Theresia lehret, sie sorget für die Ehre ihres Geliebten, und der Geliebte sorget für sie, ja sie empfangt den heiligen Geist in der Völle, massen die Ankunft des heiligen Geistes, in der Völle nicht geschieht, ehe und bevor die Seele mit den göttlichen Gnadenschätzen angefüllet ist, und ihr die zwölf Früchten ertheilt worden sind, welche da sind:

Erstens: Die Liebe, welche macht, daß Gott in der Seele, und die Seele in Gott ruhet.

Zweytens: Worüber eine himmlische Freude entsteht.

Drittens: Auf welche ein wahrer Frieden in der Seele folgt, den auch kein Widerwärtigkeit kann stöhren.

Viertens: Weil die Geduld wegen Gott alles gerne überträgt, und also richtet der heilige Geist die Seele für Gott ein. Nachdem solches alles geschehen, ordnet der heilige Geist die Seele für den Nebenmenschen, den sie wegen Gott lieben muß, folgt also

Fünftens: Die Freundlichkeit in Worten gegen alle.

Sechstens: Die Gütigkeit in Werken.

Siebentens: Die Langmüthigkeit, so sich von der Undankbarkeit nicht läßt verhindern.

Achtens: Sondern durch die Sanftmuth gegen solche sich mehrers erweitert.

Neuntens: Und getreu in allem zeiget, endlich richtet der heilige Geist die Seele in ihr, und für sie selbst vollkommen ein.

Zehntens: Durch die Züchtigkeit in den Augen, Worten, Kleidung, und allen äusserlichen Bewegungen:

Eilftens: Durch die Mässigkeit im Essen und Trinken.

Zwölftens: Durch die Keuschheit, so nicht die mindeste unordentliche Sinnlichkeit gestattet, denn also ertheilet der göttliche Geist seiner Gespons seine zwölf Früchte.

12. Vers.

Du bist ein geschlossener Garten meine Schwester, meine Braut! ein verschlossener Garten bist du, ein versiegelter Brunn. v. 12.

O unschätzbarer Garten! wo werde ich Worte nehmen von dir nach Würdigkeit zu reden, wo solchen in der Braut zu pflanzen der göttliche Gärtner sich liebreichest anerbietet, so oft er durch die heilige Commu-

munion kommt, denn da besichtiget er den Platz unsers Herzens, und bekennt, es wäre allda die schönste Gelegenheit solchen anzulegen, denn so bald der göttliche Bräutigam mit der Seele durch die heilige Communion vereiniget, und vermählet ist, da pflanzet er diesen Garten, und bringt die schönsten Früchte hervor, welches die kostbareste Salbungen des heiligen Geistes sind, deßwegen nennt dieser göttliche Bräutigam die Seele seine Braut, seine Schwester wiederum einen geschlossenen Garten, weil er allen Kreaturen verschlossen, und sich nichts darinn darf sehen lassen, als Gott allein, welcher denselben selbst gleich einem versiegelten Brunnen versiegelt hat. Dahero sagt er: du bist ein versiegelter Brunn. Es hat zwar dieser göttliche Gärtner in seiner Kirche so viele springende Wässerbrunnen als heilige Sacrament, allein der allerschönste, und vortrefflichste, der allererste, von dem alle andere entspringen, der allerlieblichste, welcher so gar das himmlise Paradeis durchlaufet, und ergötzet, der immerfliessende bis zu Ende der Welt, der allerstärkeste, und reicheste an Gnadenwässern, der allersüsseste endlich der versiegelte ist die heilige Communion, das allerheiligste genossene Altarssacrament, wer weis nicht, daß in der heiligen Communion die göttliche Schönheit, Gott selbsten sich persönlich einfindet, da er doch den andern heiligen Sacramenten nur eine Kraft von sich mittheilet, so ist er dann der allerschönste und vortrefflichste. Wer weis nicht, daß in der heiligen Communion der allererste Brunn aller Gnaden springet, indem

das

das heilige Tridentinische Concilium von diesem in ihrer drenzehnden Session bekennet am zweyten Kapitel, Christus giesse allda aus die Reichthümer seiner göttlichen Liebe gegen allen Menschen, so ist er dann der allererste, das Ziel und Ende, zu welchen alle andere geordnet werden, da wird die Braut aus denen fünf Springbrunnen seiner heiligen fünf Wunden nach Genügen ersättiget, da küßt sie die rechte Hand, da wird sie noch auf dieser Welt mit Gott vereiniget, in das Brautbett seiner Liebe eingeführt, und neben ihr auch viele andere Seelen gewonnen, da hält sie ihren Geliebten, und entläßt ihn nicht mehr, bis er sie nach einem süssen Tode in die ewige Ruhe einführt.

13. Vers.

Dein Gewächse ist wie ein Paradeis von Granat-Aepfelbäumen, mit der Frucht ihrer Aepfel. v. 13.

Die heilige seraphische Jungfrau und Mutter Theresia erbiethet sich eine lehrreiche Antwort auf diesen Vers zugeben, sie sagt also: die Süssigkeit, und Wollust, welche allda die Braut genießt, ist so heftig, daß sie nach Aepfeln schreyt, oder aber sie müsse sterben: hiedurch verstehe ich, daß die Braut begehre große Werke in dem Dienste des Herrn unt des Nächstens auszuüben, das ist, wenn die Seele in der heiligen Communion von ihrem Geliebten so unaussprechliche Gelüsten empfängt, und aus selben abnimmt, wie ihr Ge-

liebter viele Seelen zu gewinnen von ihr verlanget, so entbrinnt in ihr ein solches Feuer der Liebe gegen den Seelenheil, daß sie mit der schönen Rachel aufruft: gieb mir Kinder, oder aber ich muß sterben. In diesem Stande höret die Seele nimmer auf zu wirken, und gehen bey ihr Martha und Magdalena gleichsam mit einander. Denn in den wirklichen Uebungen, welches etwas äusserliches scheint, wirket auch das Innerliche, und wenn die wirkliche Uebungen von dieser Wurzel entspringen, so sind es wunderschöne und wohlriechende Aepfel, dieweil sie von dem Baume der Liebe Gottes entspringen, und allein um seinetwillen geschehen, ohne allen Eigennutz, und dieser Aepfelgeruch breitet sich aus, damit er bey vielen Menschen Nutzen schaffe, und ist ein Geruch, der dauerhaft ist, und nicht bald vergeht, sondern große Dinge wirket vor die größere Ehre und Glorie Gottes, denn gewißlich solche Seelen, die Gott in diesem Stand erhoben, die bis in das Brautbett gelangen, diese erinnern sich ihrer selbsten nicht mehr, als wenn sie nicht wären, gedenken auch weder auf Verlurst, weder Gewinn, sondern allein wie sie ihrem Bräutigam dienen und gefallen mögen, und weil ihnen bewußt, was große Liebe Gott zu seinen Kindern trage, so berauben sie sich gerne seines Trostes, seiner Güter, seiner Ruhe, mit Gefahr ihres Lebens: damit sie Seelen gewinnen mögen, von diesen Aepfeln entspringt die Stärke zu Uebertragung der Verfolgungen, welches die Aepfel sind, mit denen die Braut verlanget umstecket zu werden, denn sie nunmehr ihren eig-

eignen Willen nicht mehr suchet, sondern allein wie sie ihrem Geliebten gefalle, so hat sie ihren Lust ihren gekreuzigten Bräutigame nachzufolgen, und mit ihm zu leiden, sie erinnert sich jener Worten der heiligen Schrift, unter dem Apfelbaum habe ich dich aufgewecket, das ist: an dem Baume des heiligen Kreuzes habe ich dich aufgewecket. So viel Theresia.

14. Vers.

Cypern mit Narden, Narden mit Saffran, Cassien und Zimmet, mit allen Bäumen des Libani, Myrrhe und Aloe mit allerhand köstlichen Salben. v. 14.

Sobald die verliebte Seele Christum empfangen in der heiligen Communion, da ist schon zu bewundern die vollkommenste Narden, welche bedeutet die Liebe, weil die Narden das allerhitzigste Gewürz ist, da giebt es schon den allerbesten Saffran, welcher ein Sinnbild der Demuth, weil der Saffran ganz nieder auf dem Boden wachset, und gleichsam auf der Erde kriechet. Da steht schon da die Cassien, welche uns vorstellet das inbrünstigste Gebeth, weil die Cassien einen starken Geruch giebt, das Gebeth aber, als wie ein gutes Gewürz zu Gott aufsteigt. Da breitet sich schon aus der Zimmet, welcher andeutet die unermüdete Liebe dem Nebenmenschen in allen seinen Nöthen beyzuspringen, weil der Zimmet neben seinem lieblichen Geruch die Kraft hat das Herz zu stärken, wie wir dieses

erfahren von dem Zimmetwasser, da erscheint die Myrrhen, welche die eigentliche Figur der Abtödtung ist, indem selbe sehr bitter: da stellet sich vor Augen die Aloe, so die Buß bedeutet, weil gleichwie die Aloe dem Geschmacke unangenehm, aber sehr gedeulich zu der Gesundheit, also auch die Buß die Seele zur vollkommnen Gesundheit bringt. Kurz alles zu sagen: wenn eine Seele auf diesem Sprossen der Liebe sich befindt, und communiciret, da hat sie die Tugenden der Liebe Gottes und des Nächsten, der Demuth, des Gebeths, der Stärke, der Abtödtung, der Buße in heroischen Grade. Gestalten ein solche Seele alles Zeitliche für Koth achtet, und mit ihrem Bräutigam erhoben wird, gleichsam in den dritten Himmel, wo sie viele geheime göttliche Wahrheiten erkennet, den unzerstörlichen Frieden, und himmlischen Ergötzung genießt, und in die höchste Liebesflammen aufbrinnet.

15. Vers.

Ein Brun der Garten, eine Quelle der lebendigen Wässer, welche vom Libano geschwinde herunter fliessen. v. 15.

Auslegung dieses Vers, wodurch die heilige Communion verstanden wird.

Die Braut weis gar wohl, daß in der heiligen Communion die allerhäufigste Gnadenwässer springen, indem allda der unendliche Brunnen Christus Jesus selb,

selbsten gegenwärtig. So ist er dann der allerstärkeste. Wer weis nicht den schönen Ausspruch des englischen Lehrers, den er von der heiligen Communion gegeben: nämlich in der heiligen Communion geniesse man solche süsse Gnadenwässer, daß derer Lieblichkeit, und derer Süssigkeit unmöglich könne beschrieben, und mit Worten ausgedrückt werden, da pflegt die Braut mit dem Bräutigam zu einer kostbaren Mahlzeit geführt zu werden, allwo sonderbar für das hohe Brautpaar ein kostbarer Thron, und Lehnsessel zubereitet sind. Bey der Mahlzeit wird nur das allerbeste aufgetragen, und der allerbeste Wein getrunken, sie wird auch in einen annehmlichen Garten geführt sich zu ergötzen, allwo die kristalreine Wässer springen, endlich vor lauter Ueberfluß und Wollüsten dieses göttlichen Gartens eingenommen, sinket sie dahin in einer Liebesohnmacht, und wo sinket sie hin? ihren Geliebten in die Arme, sie wird matt, und ganz krank: sie ruft, sie wolle ruhen, man soll sie nur geschwinde in das Brautbett ihres Geliebten einführen, ja der Geliebte hat sie selber mit beeden Armen ganz liebreich dahin getragen, sie ruhet schon wirklich, und zwar so süß, daß ihr Geliebter allen Hochzeitgästen gebiethet, sie sollen sich still halten, und solle sich keiner rühren, oder ein Getöß erwecken, damit sie in ihrer Ruhe nicht gestöret werde. Es pflegt Gott der Seele in dieser Vereinigung zu zeigen die göttliche Wahrheiten, als zum Beyspiele: die ganze heiligste Dreyfaltigkeit, wie sie in der Seele wohnet, wie sie einfach in der Natur, und doch dreyfach in den Per-

sonen, wie alle diese drey göttliche Personen die Menschheit Christi in dem allerheiligsten Altarssacrament unabsönderlich begleiten, in diesem Stande sehe ich, sagt die Braut, daß meine Seele ganz rein und geheiliget, und ganz himmlisch ist, verkoste also jene Wollüsten, welche die Heilige im Himmel allzeit geniessen, zu diesem Stand kann sich die Seele nicht selbst erheben, sondern wird von Gott dahin geführt, ohne daß sie zuvor nach solchen zu verlangen gewußt hatte, da kommt der Braut vor, als wäre sie nicht mehr auf der Welt, sondern in dem Himmel, sie sieht sich also schön, also geadeligt, also gezieret, durch dieses allerheiligste Altarssacrament, daß sie niemal hätte glauben können: die Heiligen in dem Himmel selbst sind so schön, weil durch die heilige Communion ihr eine göttliche Schönheit ertheilt wird, und sich ganz mit ihr vereiniget, deßwegen scheuet sich die Seele nicht mehr ihrem Geliebten sich darzustellen, sie hat keine Furcht, nämlich sie sieht, es sey nichts mehr in ihr, was ihrem Geliebten mißfalle, sie sey ganz gezieret, wie eine Braut soll gezieret seyn, welche er in das göttliche Brautbett einführen will. Wenn nun diese Erhebung, welche nicht lange dauert, sich endiget, so findt sich die Braut also gestärkt, und bereit alles für ihren Geliebten auszustehen, also daß sie mit dem heiligen Paulus aufruft: wer wird mich absöndern von Gott? nichts noch in Himmel, noch auf Erde, weder auf der Welt, noch in der Hölle: noch klärer und schöner redet nicht nur von dieser Vereinigung, sondern von der Vermählung,

und

und allerreinester Umfangung des Bräutigams, und der Braut Christi, und der Seele von allen natürlichen Neigungen, und Wirkungen abgezogen, also daß sie weder sieht, weder versteht, so lang diese niemal lange daurende Erhebung geschieht, da drucket Gott sich selbsten in dem innersten ihrer Seele ein, daß sie nimmehr dessen vergessen kann.

16. Vers.

Steh auf du Nordwind, und komm du Sudwind, wehe durch meinen Garten, damit sein Gewürz triefe v. 16.

Der Nordwind trücknet aus, und macht verwelken die Blumen, weil dann eben dieß die Druckenheit in der Seele, wo sie einschleicht, auszuwirken pflegt, wird sie dem Nordwinde verglichen, und zwar einem todten Nordwinde, weil sie verherget, und tödtet die süsse, und geistliche Saft: wird also diese Dörre von wegen ihrer Wirkung ein todter Nordwind genennt: die Braut aber verlanget sich in der Lieblichkeit der Liebe zu erhalten: dannenhero verbiethet sie diesem Nordwinde fort zu schreiten: sie will sagen: daß man sich befleissen solle dergleicheu Werke zu verrichten, dadurch er aufgehalten, und die Seele den Gelegenheiten in dergleichen Dörre zu fallen entzogen werde.

Komm Sudwind: der Sudwind ist ein annehmlicher, ein lieblicher Wind, welcher den Regen erwecket,

das Graß wachsen machet, die Blumen eröffnet, ihren Geruch ausstreuet, und dem Nordwinde ganz widrige Wirkungen hervor bringt, durch diesen versteht allhier die Seele den heiligen Geist, den sie ersuchet, er solle die Liebe erwecken: denn so bald dieser Wind die Seele anblasset, thut er auf so vortreffliche Weise sie ganz und gar anfeuern, erquicken, den Willen aufmuntern, alle Begierlichkeiten zu der Liebe Gottes erheben, welche zuvor gleichsam kraftlos eingeschlaffen waren, daß man von ihm gar wohl sagen kann, daß er die Liebe erwecke.

Die Seele, wie schon gemeldet worden, ist in denen Tugenden ein blumenreicher Garten, in welchen die Tugenden, welche den Blumen verglichen werden, gepflanzet stehen in höchster Vollkommenheit: und ist wohl zu beobachten, daß sie nicht sage, streiche in meinem Garten, sondern durchstreich meinen Garten, denn ein großer Unterschied ist zwischen den Streichen, und Wehen Gottes in der Seele, und zwischen seinen Streichen oder Wehen durch die Seele: damal streicht und wehet er in der Seele, da er ihr seine Gnaden und Gaben eingießt, aber alsdann streicht und wehet er durch die Braut, da er derselben schon mitgetheilte Tugenden gleichsam berührt, sie also ermuntert, und beweget, daß sie von sich einen süssen, einen wunderbarlichen Geruch auslasse, gleich dem Gewürz, wenn solches mit den Händen gerieben wird, daß dann den Ueberfluß seines Geruchs reichlich ausstreuet, welcher

cher bis dato nicht so stark sich spüren ließ: denn die Braut vermerket nicht allezeit wirklich den häufigen Geruch ihrer Tugenden, weil diese, wie gemeldet worden in diesem Leben gleich als obenher geschlossene Blumen sind, oder wie ein gedecktes Gewürz, dessen Geruch nicht verspühret wird, es sey dann, daß es eröffnet, entdecket, und beweget werde: ertheilt also Gott zu Zeiten dergleichen Gnade seiner Braut: durchwehet, und durchstreicht mit seinem göttlichen Geiste diesen Seelengarten, eröffnet das Mundloch dieser Tugenden, entdecket dieses Gewürz der Gaben, Vollkommenheit, und Reichthümer, so in dieser Seele verborgen liegen, und in Eröffnung dieses Schatzes, thut er alle diese ihre Schönheit entblössen, alsdann sind mit Wunder zu sehen, und annehmlich zu vernehmen die Reichthümer der Gaben, welche der Seele entdecket werden, samt der Schönheit dieser schon aufgebrochnen Blumen, derer jede ihren eignen Geruch, ihr Süssigkeit der Seele zu verspüren giebt, und dieses nennet sie einen Auslauf des Ausstreuung des Geruches: wäre dahero zu wünschen, daß eine jedwedere Seele den heiligen Geist an und zurufte, er wolle mit seinem wehenden Lufte diesen Garten durchstreichen, und diesen göttlichen Geruch ausstreuen, denn weil dieses so nützlich und nothwendig, so herrlich vor die Seele ist, darum thut dieses die Braut in dem hohen Liede flehentlich begehren.

Steh auf du Nordwind, und komm du Sudwind, wehe durch meinen Garten, damit sein Gewürz triefe:

in welchen Worten alles dasjenige verfasset wird, welches in diesem Vers ist bisher erörtert worden, und muß man solches also verstehen, steh auf und weich ab o Nordwind! komm an, und durchwehe meinen Garten o anmüthigster und heilsamer Sudwind! damit sein kostbares und wohlriechendes Gewürz triefe, und fliesse, welches alles die Seele wünschet, und erfordert, nicht von wegen der Ergötzlichkeit und Herrlichkeit, die ihr daraus entsteht, sondern weil ihr bewußt ist, daß ihr Geliebter daraus ein Wohlgefallen schöpfen, und das solches ein Zurüstung, und gleichsam ein Vorboth sey der darauf folgenden Ankunft des heiligen Geistes mit seinen sieben Gaben, ach komm dann o Geist des Verstandes, erleuchte meine Seele, komm o Geist des Raths regiere mein Herz in allen Geschäfften, komm o Geist der Stärke, nimm dein Aufenthalt in meinem Herzen, und stärke selbes. Komm Geist der Weisheit besitze mein Herz und Gemüth, und erleuchte selbes. Komm o Geist der Erkänntniß, lehre mich alle dieser Welt eitle Dinge recht erkennen. Komm o Geist der Gottseligkeit, beweg mein Herz zur wahrer Andacht. Komm o Geist der Furcht Gottes, durchstich mein Herz mit der heilsamen kindlichen Furcht, auf daß du dein Wohlgefallen an mir habest, und ich mit dir auf das allervollkommenste möge vereiniget werden.

Das

Das fünfte Kapitel.

1. Vers.

Mein Geliebter komm in seinen Garten, und esse die Frucht seiner Aepfel, ich bin gekommen in meinen Garten, meine Schwester, meine Braut, ich habe meine Myrrhen abgeschnitten, sammt meinem Gewürze, mein Honigseim sammt meinem Honig habe ich gessen, meinen Wein, und meine Milch habe ich getrunken, esset ihr meine Freunde und trinket, und werdet trunken ihr allerliebste. v. 1.

Die Braut ladet ihren Geliebten in seinem Garten, sie wußte wohl, daß alles Gutes, was sie an ihr hat von den Tugenden, guten Werken nur in so weit Gott gefallen könne, als selbe in ihrem Ursprunge von ihrem Geliebten herkommen, und nicht was sie von sich selbsten beygetragen. Diese demüthige Einladung hat ihrem Geliebten so wohl gefallen, daß er ihren Willen eher scheint erfüllet zu haben, als sie ihn erkläret, denn er antwortete: ich bin kommen in meinen Garten, ich habe meine Myrrhen abgeschnitten, sammt meinem Gewürze, er will sagen, meine Schwester, wodurch er die vertrauliche Liebe, die er zu ihr trage, will zu verstehen geben, meine Liebe Braut, ich habe die Bitterkeit deines Leidens, deine Tugendwerke gesammelt, und diese gefallen mir so wohl, daß ich dich

dich für meine Braut erkläret, und dir nichts abschlage, weil du erkennest, daß es nicht deine Werke, sondern die meine, die ich in dir gewirket habe. Erfreue dich dann, und hoffe auf meine Verdienste, und ich wird dir geben, was dein Herz verlangt. Ich kann unmöglich der heiligen Magdalena vergessen, welche eine liebende Seele, in der reinen Liebe Gottes unterrichten kann. Welche auch ihren Geliebten zu finden, unablässlich gesuchet hatte. Origines, da er die heilige Magdalena bey dem Grabe Christi betrachtet, wie sie weder mit den heiligen Aposteln, noch mit den heiligen Engeln selbsten sich unterhalten, und ihre Betrübniß lindern wollte, führete sie also ein redend: O Schmerz! was will ich von dem Troste, den mir die heilige Engel geben wollen? alle jene, die mich zu trösten verlangen, vermehren mir nur meinen Schmerzen, denn sie halten mich nur auf meinen Geliebten zu finden. Ich suche den Erschöpfer, und nicht ein Geschöpf. Origines hatte diese vollkommene Vergessung aller Kreaturen an Magdalena also zu Herzen genommen, daß er sich ihrer angenommen, und Christum selbst, welcher sie wegen ihres Weinens befragt, also angeredet: Mein Herr! was fragst du lang, warum Magdalena weine? Du weißt ja, daß sie dich allein suchet, daß sie dich allein liebet? daß sie wegen deiner all anders verachtet, ihr Herz hanget an dem deinen, wohnet in deinem, ihr ganze Hoffnung ist auf dich gerichtet, auf sich aber hat sie alles Vertrauen verlohren, kaum hatte Magdalena ihre einzige Hoffnung gegen unserm

Er-

Erlöser an Tag gegeben, da nennt er sie bey ihrem süssen Namen, da giebt er ihr, was sie begehrt, nämlich sich selbst, tröstet sie, erhebt sie zu den höchsten Gipfel der Ehre und Glorie auf dieser Welt, indem er sie zu einer Abgesandtinn, zu einer Apostlinn, zu denen Aposteln ernennet hat. Also ergeht es, wenn die Braut in dem grünen Kleide der alleinigen Hoffnung auf Gott daher geht, Gott kann einer solchen Seele nichts abschlagen, er muß sie erhören, wenn auch nochmal ein Mirakel vonnöthen wäre, freylich probiret er auf eine Zeit ihre Hoffnung, und läßt sie in Furcht, in Betrübnisse, aber wenn ihr Hoffnung beständig, so bekennet er sich überwunden, und thut der Seele, was sie begehrt. Erfahren hat es die Braut im hohen Liede, da sie mit Demuth und ihrer eigenen Geringschätzung ihren Geliebten in seinen Garten eingeladen, ihrer Bitte augenblicklich ist gewehret worden. Da er selbsten gesprochen, esset und trinket ihr meine Freunde, und werdet trunken ihr allerliebsten, denn wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinket, der wird leben.

2. Vers.

Ich schlafe, aber mein Herz wachet, da ist die Stimme meines Geliebten, der anklopft: thu mir auf meine Schwester, meine Freundinn, meine Taube, meine Unbefleckte, denn mein Haupt ist voll Thaues, und meine Haarlocken voll Nachtstropfen. v. 2.

Durch dieses wird verstanden der geistliche Schlaf, die Erwachung in Gott, durch die Stimme versteht man die Gnade, gleichsam als saget der himmlische Bräutigam, thu mir auf meine Schwester, meine Freundinn, meine Taube, denn mein Haupt ist voller Thau nämlich der Gnaden, das ist: nicht allein meine freygebige Hände, sondern auch meine Haarlocken triefen himmlische Gaben, und Gnaden, beschaue demnach deinen himmlischen Bräutigam vom Haupte bis zu den Füssen, wie alles Gnaden triefe.

Sieh, was mich mein göttlicher Bräutigam von diesen Gnaden hat lassen begreifen, und erfahren, ich empfand in mir alle meine Kräften zur Ruhe gesetzt, und mit großem Friede und Süssigkeit am Leibe und in der Seele angefüllt, welches herkam von der Gegenwart Gottes in meiner Inwendigkeit, den ich darinn sah wohnen, und viel Gnaden wirken: wenn er die Seele in Ruhe entschlaffen hält, genießt sie und empfängt, ohne daß sie etwas thue: und sie weißt nicht wie sie geniesse, und indem sie einzig allein in ihr diese Süssigkeit, und diese süsse Stille empfindt: jedoch merkt sie

sie wohl, daß Gott, der gegenwärtig, ihr dieses gabe, auch giebt er ihr große Gewißheiten seiner Gegenwart, und erfahrende Erkänntnisse dessen, daß er Gott ist, daß er gut, mächtig und barmherzig, und ihr höchstes Gut ist, und auch ihr letztes Ziel und Ende, die Braut merkte wohl, daß sie alle Dinge auf eine andere Weise verstund, als da sie dieselbe nach der Vernunft ausmeßt, oder davon hört reden. Sie sah sich über die Sinnen, über die Einbildung, und über die Vernunftsermessung erhöht, die heilige Ruhe, welche sie von dem gegenwärtigen Gott empfienge, gab ihr ein innerliches Leben einer ganz andern Erkänntniß und Liebe: und also zu reden, verkostet sie Gott, und diese Verkostung giebt ihr die Erfahrenheit dessen, was er ist, der Geschmack eines Hönigwabens lehrt besser, was das Hönig sey als alle Discours, und vernünftigen Reden der Welt, und in Wahrheit ist es eben das in der heiligen Ruhe, wo man Gott verkostet hat: da erkennt sie besser seine Gütigkeit, daß er unser höchstes Gut, und unser letztes Ziel und Ende sey, als durch allerhand vernünftige Discoursen oder Betrachtungen. Die Seele, welche Gott verkostet hat, kann die Kreaturen nicht verkosten, glaubend, daß sie Gott eine Schmach anthue, der einzig geliebt will werden, und als lang man andere Dinge verkostet, sind sie so unschuldig, als sie wöllen, höret man auf Gott allein verkosten, und ist es die Aufhörung der Liebe, welche die Braut nicht leiden kann, in dieser heiligen Ruhe lernet mächtig arbeiten für die Mortification oder Abtödtung

ihrer

ihrer Passionen und unordentlichen Bewegungen, für Uebungen der Tugenden, für den Nebenmenschen, wenn es die Liebe erfordert, sie übet die allergrößte Mortification. Wenn man diese wunderbarliche Geniessung muß verlassen, zu den Geschäfften Gottes hinzugehen, die Seele, welche Gott nicht genießt, weis nicht, was leiden und abgetödtet werden, ist, denn die Braut wollte gerne länger dieser Einschläfferung geniessen, die ihr ist gegeben worden durch die Gegenwart Gottes, jedoch genießt sie dieser heiligen Ruhe, ohne daß sie einiges Wegs angeheft seye aller bereit niemal ihrer zu geniessen, wenn es Gott will, sondern sie fürchtet untreu zu seyn aus Furcht, Gott gehe anders hin, sich lieben zu lassen, und verlasse sie, aber diese Furcht benimmt ihr der himmlische Bräutigam, durch die erste Wirkung der Erwachung Gottes in der Seele, da die Braut sagt: ich schlafe, aber mein Herz wachet, dadurch versteht sie ihren herzallerliebsten Schatz, wachet, die Erwachung Gottes in der Seele: die Weise, mit der sie geschieht, ist die Sanftmuth, und die Liebe, die andere Wirkung ist die Anhauung, oder das Anblasen Gottes in der Seele: die Weise aber sind die Güter sammt der Glorie, die darinnen der Braut ertheilt werden. Dasjenige so von solchen in der Seele entspringt, ist eine zarte Anflammung der Liebe, dannenher ist es eben eines, als wenn sie sagen wollte: jene Erwachung, die du o göttliches Wort, mein Bräutigam! in dem Grunde und Mittelpunkte meiner Seele verursachest, darinn du allein als ihr Herr stillschweigend verbleibst,

nicht

nicht nur als in deinem Hause, nicht nur als in deinem Bette, sondern so gar auch als in meiner Schooße ganz eng und innerlich vereiniget, ach wie sanft und lieblich thust du diese werkstellig machen als ein sanftmüthiger und liebreicher Gott. Durch deinen wundersüssen Athem und Anhauchung, die du mir so süß in dieser Erwächung machest, welche voll der Güter und Glori ist, ach wie zärtiglich thust du mich mit deiner Liebe entzünden, und dir verbinden, in diesen thut sich die Braut mit jenem vergleichen, welcher nachdem er aus dem Schlafe erwächet ist, er schnaufet und den Athem hollet: denn sie es wahrlich verspüret, daß solches auf diese Weise geschehe.

Es thut Gott der Seele unterschiedliche Weise der Erwachungen verleihen, derer kein Ende wäre, wenn sie alle sollten erzehlet werden: doch ist die gegenwärtige von dem Sohne Gottes herrührende Erwachung, welche die Seele allhie errötern will, meinem Gedunken nach eine aus dem vornehmsten, die auch der Seele mehr ersprießlich ist, denn diese Erwachung ist eine von dem ewigen Worte in der Tiefe der Seele ausgewirkte Bewegung von solcher vortreflichen Herrlichkeit, Glori, und inniglicher Süßigkeit, daß aller Balsam und wohlriechende Specereyen, alle Blumen der Welt ausgestreut beweget, und zur Ausgießung des Geruchs zerriben zu seyn gedunken. Es scheint, daß alle Reiche und Herrschaften der Welt, alle Kraft, und Macht des Himmels bewegt werden: Ja es be-

ruhet bey dem noch nicht, sondern alles Wesen, Vermögen, und die Schöne aller erschaffenen Dingen, leuchten, glanzen, und verrichten sammentlich eine einzige Bewegung, denn wie der heilige Johannes meldet: alle Sachen sind in ihm das Leben, und ein anderer Apostel bezeuget, alles lebe, sey, und werde bewegt in ihm.

3. Vers.

Ich habe meinen Rock ausgezogen, wie soll ich ihn wieder anziehen, ich habe meine Füsse gewaschen, wie soll ich sie besudeln? v. 3.

Durch den Rock versteht die Braut die Verlaugnung ihres eigenen Willens, und durch die Füsse die Bestreittung ihrer eignen Neigungen. Die Braut, welche Vorhabens ist ganz Gottes zu seyn, ist auch Vorhabens die mindeste Bewegung der innerlich oder äusserlichen Sinnen zu beschneiden, welche durch die Gnade nicht regirt wird, sondern durch Arglist und Unvollkommenheit der Natur von ihr sich abziehen, eben auch die mindeste Gedanken, Begierde oder Anmüthung, so die Gnade in uns nicht vorbringt, ja auch die Wirkung unsers eignen Appetits oder Gelusts, welche wir im Gebethe einmischen mit der Mittheilung, die Gott uns thut seiner eignen Lichtern. Aber vor allen andern soll die mindeste Begierde von einer Seele der Gnade nicht ausgehen, die nicht gänzlich in der Unterthänigkeit sey des Wohlgefallen Gottes, welches

ches allein die Regel alles ihres Willens, und aller ihrer Meynung ist, eben auf diese Weise hat die Braut ihren Rock ausgezogen, nämlich in Verlaugnung ihres eignen Willens, wie dann auch ihre Füsse gewaschen, indem sie ihre eigne Neigungen schon unter ihre Füsse gebracht, sie will ihren Willen und Neigungen, welche sie schon ausgezogen nicht mehr anlegen, und ihre Füß nicht mehr besudeln, dieses macht, daß die Braut Gott nicht dienen will, als wie ihm gefällt: auf die Weise, und nach dem Vorhaben seiner Fürsichtigkeit. Sie vergnügt sich mit Friede und Demuth an dem gewöhnlichen Stande, wenn Gott ein mehrers nicht geben will, sie ist ihr selbst ganz abgestorben, nicht mehr lebhaft zu seyn, als in dem Wohlgefallen Gottes, welche die Seele ihrer Seele ist, ihr einzige Reichthum, ihr Größe, ihr Vollkommenheit, und all ihr Seligkeit.

Deinen eignen Willen absagen, und allen den Mitteln, die unsere eigne Kunst und Witz uns fürtreflichst zu glauben machet, sich den puren göttlichen Zubereitungen zuüberlassen, ist ein groß Mittel der Vollkommenheit, seinem eignen Urtheile absagen, glauben, andre werden gewisse Werke, welche wir mit ihnen angefangen, besser verrichten als wir, andern gerne weichen, und nachgeben, und nicht wirken als aus Gehorsam gegen andern: es ist auch ein Mittel den eignen Willen nach und nach abzutödten, gerne haben, daß unsere Mengel geoffenbaret wer-

den, Gott durch unser Verworfenheit zu lieben. Die verborgne Mengel thun uns nichts dann übels, die offenbare verursachen uns viel Gutes, wenn wir der Verdemüthigungen, die sie in uns fürbringen, uns wohl gebrauchen, in einem Geist der Vernichtung, und Verdemüthigung vor Gott bleiben, indem man nichts wolle, als die pur lautere Anordnung seines Willens, der uns kann reich oder arm an seiner Gnade machen, wie es ihm gefällt: eine Seele, welche von Gott fürtrefliche Gaben, und überflüssige Gnaden empfängt, soll sich mehrers nicht erfreuen ab der Fürtreflichkeit, die ihr von dieser Empfangung herkommt, sondern der Braut ist all ihr Lust in dem Wohlgefallen, welches er nimmt, Freygebigkeiten seinen Kreaturen, so gar der allerunwürdigsten, zu erzeigen. Wehe dem, sagt die himmlische Braut, der seine Seele weniger achtet als seinen Leib, indem er lieber den Neigungen der Natur will folgen, als den Einsprechungen der Gnade, wehe dem, der alle Dinge gut haben will, ein gutes Haus, guten Dienst, gute Kleider, und dergleichen; Und sich vergnügt eine böse Seele zu haben. Wehe dem, wehe dem, der durch seine Laster sich zum verächtlichsten Stücke seines Hauses machet, denn wenn er seinen Gott verläßt, seinen Gelüsten zu dienen, sind seine Hunde und Pferde, welche unschuldige Kreaturen sind, mehr zu achten, als er vor Gott, und vor den Engeln, es ist ein Ding, ein Sclaf deiner bösen Neigungen seyn, oder ein Sclaf des Teufels seyn, es ist unvergleich

besser

besser seinen Passionen und Gemüths Bewegungen befehlen, als ihnen gehorsamen, und leichter unsere natürliche zu überwinden, als sie zu erfüllen. So ist dann auch viel leichter im Wege des Heils wandeln, als in dem des Verderbens, auch ist es eine seltsame Strafe und Pein, immerwehrende Unterübersich Kehrungen eines lasterhaften Gewissens zu leiden haben, eine erschröckliche Pein ohne Unterlaß von den Schröcken des Gericht Gottes, wo er erscheinen muß, unaufhörlich gequellet seyn von den förchten des Todes, der gewiß ist, und von den Schröcken der Hölle, die unausbleiblich ist dem, der gegen seinem Gott nicht getreu ist, der Welt, den Passionen oder Gemüthes Bewegungen, und den Lastern, grausamen und undankbaren Meistern dienen, und niemal Ruhe, noch Begnügung noch einen einzigen Augenblick lange eine gründliche Freude haben, ist eine Hölle leiden vor der Zeit deren in die Ewigkeit.

Auf dem Wege des Himmels erfährt man nichts dergleichen, das Joch Christi ist süß, sein Will liebreich, die Hilf, die er giebt, ist mächtig, und der Trost, den er über die kleine Widerwertigkeiten seiner Diener ausgießt, ist also überflüssig, als die andre in ihren Wollüsten.

4. Vers.

Mein Geliebter hat seine Hand durchs Loch gesteckt, und mein Bauch erzittert von seinen anrühren. v. 4.

Wenn die Seele bisweilen lau wird, und gleichsam schläft, noch auf die Stimme des Geliebten, gleich von der Lauigkeit aufsteht, so braucht er nebst der Stimme auch die Hand, anfangs klopfet er an der Thüre, so dann langt er auch durch eine Oefnung hinein, schiebt den Riegl weg, eröfnet die Thür, das ist: er suchet einen Eingang durch Verhängung einer empfindlichen Strafe, einer Krankheit, einer Verfolgung oder Versuchung, oder Gewissensängsten oder Scrupeln ꝛc. ꝛc. und erschröcket die Seele, da er sie also empfindlich rühret, so daß sie in ihrem innersten zittert, und endlich heilsam erschröckt aufstehe von der Lauigkeit, dannenhero wenn die Seele vollkommentlich die Gabe oder den Geist der Furcht Gottes erhält, als dann erlangt sie auch die Gabe oder den Geist der Liebe, wenn doch anderst diese Furcht, welche die letzte aus allen Gaben des heiligen Geistes ist, eine kindliche Furcht ist. Denn eine kindliche vollkommene Furcht thut von einer vollkommen Liebe, mit welcher man den Vater liebt, herrühren, das ist die Ursache warum, wenn die heilige Schrift von einem melden will, daß er vollkommen sey, sie demselben einen gottesförchtigen Mann pflegt zu nennen: Also sagte Isaias der Prophet, da er von der Voll-

kom-

kommenheit Christi weissagen wollte: und der Geist der Furcht des Herrn wird ihn erfüllen. Und der heilige Lucas nennt den alten Simeon einen gottsförchtigen Mann: welches in vielen andern Oertern zu finden ist. O glückselige Seele! welcher diese Gabe der Furcht Gottes, und seine göttliche Liebe ertheilt wird. Es ist dann zu merken, daß diese Berührung der Flammen, eine zarteste Berührung des Geliebten in der Seele, als seiner Braut sey, da sie auch manchesmal zum wenigsten daran gedenket, also daß er ihr das Herz so gewaltig mit dem Liebsfeuer anzündet, daß ihr solches ein aufspringend und brennender Feuerfuncken zu seyn gedünket, dadurch die Braut verzehret wird, als dann wird urplötzlich gleich dem, der eilend aus dem Schlafe erwachet, der Will angefeuert, und angetrieben zu lieben ihren Geliebten, ihne zu begehren, zu loben, groß zu machen, zu verehren, zu bitten durch die Wohlthat der Liebe: dieses alles nennt sie ein Ausfliessen des göttlichen Balsams, und kommt solches übereins mit der Berührung der von der göttlichen Liebe ausgegangenen Flamme, welche Liebe durch diese Feuerfunken angezündet wird. Eben dieses ist der göttliche Balsam, welcher mit seinen Geruch und Substanz die Seele heilet, labet, und stärket, von welcher göttlicher Berührung die göttliche Braut im hohen Liede also redet: Mein Geliebter hat seine Hand durchs Loch gesteckt, und mein Bauch erzittert von seinem anrühren. Die Anrührung des Geliebten ist die Berührung der Liebe, von welcher

allhier die Seele berühret wird, die Hand ist die Gnade samt der Wohlthat, die ihr ertheilt wird: das Loch, dadurch diese Hand eingezogen ist, besteht in der Weise und Gnade der Vollkommenheit der Seele, denn dieser gleichförmig pflegt der Geliebte sich ihr mehr oder weniger mit zutheilen, nach dem die geistliche Geschicklichkeit oder Beschaffenheit der Seele ist, der Bauch, von dem sie meldet, er sey erzittert, ist ihr Will, in welchem diese Berührung geschieht: durch das zittern wird verstanden die Erweckung der Begierden, und Neigungen Gott zu erlangen, zu lieben, zu loben, und dergleichen Anmuthungen zu üben, welche der Ausfluß des Balsams sind, so von dieser Berührung herrühret, wie oben gemeldet worden. Also legt der heilige Johannes von Kreuz diesen Vers aus.

5. Vers.

Ich bin aufgestanden meinem Geliebten aufzuthun, meine Hände trieffen von Myrrhen, und meine Finger waren voll der allerköstlichsten Myrrhen. v. 5.

Nachdem nun die Seele durch die mit der Hilf Gottes aus ihr selbst vorgenommene gewöhnliche Reinigung von ihren Sünden, und dann durch die von dem gütigsten Jesu sonderbar hierzu verordnete ungewöhnliche Reinigung von gewissen Mengeln, deren sie durch jene allein nicht wäre gereiniget wor-

den, und weil sie also gesäubert ist, da wird sie endlich als eine von allen Mackeln ganz reine und mit allerhand Mortificationen und schönsten Tugenden gezierte Braut zu der göttlichen Vereinigung aufgenommen, nicht wie zu vor für eine kleine Zeit, sondern für allezeit, dieweil diese Vereinigung dermassen innigslich ist, daß die heilige Theresia sagt, sie sey gleich wie ein Wasser, das von Himmel in einen Fluß herabfällt, welches sich mit dem Wasser des Flußes also vermischet, daß man keines mehr unterscheiden kann, welches von dem Himmel herabgefallen, und welches von der Erde hervorgeflossen ist, dadurch versteht die Braut im hohen Liede, ich bin aufgestanden durch die Gnade Gottes meinem Geliebten auf zuthun, durch die Hände, welche sich stäts bemühen müssen, versteht sie die Mühe und den Fleiß, so sie angewendet sich tauglich zu machen, damit sie mit ihrem Geliebten möchte vereiniget werden, durch die Finger, welche voll der allerköstlichsten Myrrhen, versteht sie die Abtödtungen der inn- und äusserlichen Sinnen, ja die Braut kann allda den Vogel Phönix, aus dessen Aschen ein neuer hervorwächst, verglichen werden; denn wenn das Feuer der göttlichen Liebe die Mengel, die Trägheit, die Armseligkeit, und den ganzen Rest des alten Menschen verzehret hat, als dann bekommt die Seele ein ganz anders Wesen, ganz andere Begierden, ganz andere Kräften, es erzehlt gemeldte heilige Theresia, daß Christus der Herr über diesen Punkt gesagt habe, du hast eine gute Gleichniß

gefunden, schau zu, daß du sie nicht vergeßest. So trit dann ein dahin kommende Seele ein ganz anderes Leben an, wird gleichsam eine innerliche Einöde, indem sie weder inner ihr, weder ausser ihr mit den Kreaturen mehr beschäftiget ist, da in mittels sie sich gleich wohl derselbigen, so viel als nöthig, bedient, doch nicht wie zu vor durch Antriebe der Natur, sondern allein durch Antriebe des Geistes Gottes, läßt also all das erschaffene Wesen dahinden, und hat keine andere Sorge, und Gedanken, als diese, wie sie Gottes allein sey, und Gott allein leben möge, sie erinnert sich ihrer selbst nicht mehr, sagte diese Heilige dahier, gedenket auch nicht mehr, daß ein Himmel, und darinn ein Leben und eine Ehre für sie seyn werde, sondern ist einzig und alleinig beschäftiget, die Ehre ihres Gottes zu beförderen, sie hat ihr Obsicht auf das, was Gott betrift, sie bekümmert sich um alles das geringste nichts, was ihr etwann widerfahren möchte, sondern lebt in einer wunderbarlichen stätten Vergessenheit ihrer selbsten: ist ihr selber nicht mehr gleich, und scheint, daß es sie nicht mehr sey: sie hat eine Begierde zu leiden, nicht aber wie vorhin, massen sie weder unruhig, noch traurig ist, wenn sie dazu kein Gelegenheit hat, sich aber höchstens erfreuet, wenn sie in der That verfolget wird, sieht sie ihre Feinde in der Noth, so schmerzt es sie, und wurde ganz gerne einen Theil ihrer Gnaden mittheilen, sie verlangt nicht mehr zu sterben, sondern dem gekreuzigten Jesu zu helfen: verlanget auch keine

Trö-

Tröstungen und süßigkeiten mehr, weil sie dem Herrn des Trosts, und Süßigkeiten selbsten hat, sie redet und thut nichts aus ihr selber, sondern der allwaltende Gott trägt Sorge für alles, was sie reden und thun soll: die Verzuckungen sind so viel, was das äußerliche betrift, ihr benommen, die Geistsflüg hören in ihr auf, oder kommen doch nur selten, ihre Seelenkräften verliehren sich nicht mehr, und verursachen die Andachtsbedenken in ihr keinen Zwang, und das entweder, weil sie schon ihre Ruhe gefunden hat, oder weil sie so viel Dinge schon hat gesehen, daß sie sich über nichts mehr verwundert, oder weil sie von Gott erweitert, und fähiger gemacht ist worden, sie bleibt in ihren Wirkungen ganz frey und liebt ohne Unruhe in einem höchsten Frieden, dieser Stand ist über alle Verzuckungen, und Geistesflüg, und hat etwelche Gleichheit mit dem Stande unsers Herrn und seiner allerheiligsten Mutter. Wenig sind, die dessen Fürtreflichkeit erkennen, denn weil äusserlich nichts ungewöhnliches gesehen wird, so bildet man ihm nichts ein, daß er das sey, was er ist: wer in demselben nicht ist, der kann sein Hochheit nicht genugsam fassen, unterweilen kann einer sich nicht einhalten zu sagen. O du Leben meines Leben, o du Nahrung, die du mich erhälst Nichts destoweniger geschieht es zu Zeiten, daß in einen solchen Stande eine Seele mit einer Unruhe angefallen werde, damit sie sich ihrer erinnerte, und sehe was sie ist, wird aber dabey auf eine ganz verwunderliche Weise unterstützet,

stützet, und überfällt dieses Ungewitter, nur von aussenher ihren untern Theil, da immittels sie innerlich in ihren obersten Theile oder Gipfel eine immerwehrende Ruhe und Haiterkeit behält, massen denselben weder einige Kümerniß, weder einige Schwachheit, weder einige Plag, noch sonst einige Alterirung berühret: um aber ein göttliches Leben zu leben, ist nicht nothwendig keine Rebellionen der Sinnen, und der Natur zu empfinden, wie ganz klärlich an dem grossen Apostel zu sehen ist, ja man fällt so gar auch noch in läßliche Sünden, doch nur unversehens, und aus Unbedachtsamkeit. Dieser Stand ist jener fürtrefliche Stand, von welchem die selige Catharina von Genoa sagt: daß er sich alsdann ereigne, wenn Gott die Kreatur einen in ihm also beschäftigten Geist giebt, der weder von innen noch von aussen her einen andern Gedanken, als von Gott allein, schöpfen kann, noch was anders als Gott allein zu schätzen weis, und den Nächsten, aus allen seinen Uebungen, und Verrichtungen kein Werke macht, als nur in so weit, dieselbe zu der Liebe dieses Gottes allein nöthig sind, scheint also sothanner Geist eine der Welt ganz abgestorbne Sache zu seyn, weil er sich in keinem Dinge ausbreitten kann, und selber nicht weis, was er je haben will, weder im Himmel noch auf Erde. Die Braut erkennt, daß aller will eine Plag, alle Erkänntniß ein Verdruß, alle Gedächtniß eine Verhinterniß sey, und spricht: O du Liebe der Armuth! o du Königreich der Ruhe! nichts sieht sie

auf Erden mehr, das sie entweder erfreuen oder betrüben könnte. Hört sie sagen, diese Sache ist schön oder gut, so kann sie nicht begreiffen, was doch darinn vor eine Schönheit oder Gutheit seyn sollt: alle ihre Begierden sind ganz erloschen, und weis sie weder das Leben, weder den Tod zu achten, eben als wenn die Person, deren Form sie ist, weder Leib noch Seele hätte, dieses ist, wie die heilige Theresia sagt: der fürtrefliche ja göttliche Effect desjenigen Gebeths unsers Herrn Jesu Christi, welches er für seine Apostel gethan hat, begehrend, daß sie eins in dem Vater und in ihm seyen, gleich wie sein Vater in ihm, und er in seinem Vater ist: massen er solches Gebeth nicht vor seine Jünger allein, sondern für alle die, so an ihn glauben würden, gesprochen hat. Christus sagt: diese Heilige zeigt durch sothanne Bitte genugsam an, was er vor eine Vereinigung mit uns zu haben verlangt, und betrügen seine Worte niemal, sondern es ist die Kreatur, welche daran mangelt, in Warheit die durch diese Worte des Heilands angezeigte Vereinigung übertrift weit alles, was die Heilige jemals davon gemeldet: denn ein Ding mit ihm und dem Vater seyn, gleich wie sein Vater mit ihm, und er mit seinem Vater ist, ist weit über alles, was von der Vereinigung der Seelen mit Gott jemals geschrieben, gesagt, und gedacht werden kann: und mein, ist es nicht zu diesem Ende, daß wir des lebendigen Fleisches und kostbaresten Blutes eines vermenschten Gottes theilhaftig werden.

Die

Die zu diesem Stande gekommene Personen sind diejenigen, von welchen der heilige Dionisius dem heiligen Johannes Evangelisten, und sonders geliebten Jünger Christi zuschreibt, und versichert, daß sie in diesem Leben unter den Menschen das Leben der Engel in höchster Ruhe des Geistes, und Anruffung des Namen Gottes nachahmen, in diesem allerdings englischen Stande, nun ist es, in welchem das Reich Gottes herzu nahet: in ihm ist es, in welchem sein Will geschieht wie im Himmel also auf Erde: in ihm ist es, in welchem man mit der heiligen Theresia sagt, und in Brauche hat zu sagen: ich achte mich jetzt meiner selbst nicht, ich kenne mich selbst nicht mehr, und weis nicht, wer ich geworden bin, o ihr glückselige Müheseligkeiten, liebwerthe Plagen, anbethenswürdige Kreuz und Trangsallen, von wannen her, und wie ihr beschaffen mögt seyn, ihr seyd diejenigen, die ihr uns zu diesen glorreichen Reiche erheben thut, o du göttliches Reich, für welches wir unser Leben, ja tausend Leben, und tausend Welten, und alle Kreaturen, wenn alle unser wären, geben sollten! O du mein Herr! zukomme uns dein Reich, zukomm uns dein Reich!

6. Vers.

6. Vers.

Ich thätte meinem Geliebten den Gründel meiner Thür auf, er aber war abgetretten und hingegangen. Meine Seele ist zerschmolzen, da er redet: ich suchte und fand ihn nicht, ich rief ihm, und er antwortet mir nicht v. 6.

Die auserwählte Braut deutet ihrem Geliebten ihre brinneifrige Begierden und Verlangen nach ihm an: Aber der Geliebte ist abgewichen, sie noch zu einer vollkommenen Vereinigung zu zubereiten, sie sagt meine Seele ist zerschmolzen, da der Geliebte redet, er redet aber jetzt nicht mehr, sie mehr und mehr zu reinigen, sie ruffet ihm, aber er antwortet ihr nicht, weil er von ihr verlangt, daß sie in der Dunkle des Glaubens wandeln solle, und er selbe zu der reinen Beschauung erheben will. Da der heilige Johannes von Kreuz, von solcher reinen Beschauung und Vereinigung der Seelen mit Gott redet: spricht er, daß das Allerhöchste, und Fürtreflichste, so die Seele von Gott fassen, verkosten und empfinden kann, gleichsam unendlicher Weise entfernet ist von demjenigen, was er wahrhaftiglich ist, und von pur lauterer Besitzung desselben: und so lang die Seele einigen obschon den geringsten Ding durch Liebesneigung anhanget, ist es unmöglich, daß sie zur wahren Vollkommenheit und Vereinigung gelangen möge, die natürliche Begierden verhindern die Seele an der

Vereinigung mit Gott wenig, oder gar nichts, so lang man ihnen nicht beystimmet, und über die erste Bewegung nicht schreiten läßt. Erste Bewegungen aber heisse ich alle diejenigen, an welchen der vernünftige Wille, weder zu vor, weder darnach einigen Theil gehabt: dann selbige gänzlich abzutödten, und aus zu mustern ist unmöglich in diesem Leben. Je weniger die Braut mit eigner Geschicklichkeit wirket, desto sicherer geht sie, denn sie wandelt mehr im Glauben. Gewiß und offenbar ist, daß die Seele in diesem Leben vermittels göttlicher Gnade, und vollkommner Liebe sich mit Gott zu vereinigen, in der Finsterniße wandeln muß, nämlich mit Entäusserung aller Sachen, die sie durchs Gesicht empfangen, mit dem Gehöre fassen, mit der Phantasey ihr einbilden, und mit dem Herz begreiffen kann, dieß wird hierdurch bedeutet. Auf diesem Weg den eignen Weg verlassen, heißt auf sichere Strasse sich begeben, oder eigentlicher zu reden, ist es zum Ziel gereichen. Wenn die Braut sich aller Dinge entäußert, welche sie geistlich und auch sinnlicher Weise wissen, und verstehen kann, soll sie mit aller Neigung und Begierde verlangen dahin zu gereichen, was sie in diesem Leben weder verstehen, weder mit Herzen noch Gedanken begreiffen kann, so Gott selber ist, je weniger die Braut alles dasjenige achtet, so sie haben, verstehen, einbilden, und verkosten mag, es sey geistlich oder nicht, sey es so viel es immer wölle, in Ansehung des höchsten Guts, desto mehr achtet sie dasselbige, und vertrauet

mehr

mehr darauf, und folglich nahet sie sich mehr dazu, wenn die Seele alles, was den Willen Gottes widerstrebt, von sich abschaffen wird, da wird sie in Gott vergestaltet, vermittels der Liebe mit ihm vereiniget bleiben: die Verlaugnung unser selbsten soll gleich wie ein Tod seyn, und eine zeitliche, natürliche und geistliche Vernichtung aller Dinge in der Meynung, und Achtung des Willens, worinn all unser Gut, und Gewinn zu finden ist. Ich wollte hier die geistlichen Personen gerne bereden, daß dieser Weg Gottes nicht bestehe in vielen Betrachtungen und Nachsinnen, nicht in vielen Tröstungen, oder Süßigkeiten, obwohl es denen Anfangenden nothwendig ist: sondern in einer einzigen nothwendigen Sache, nämlich in vollkommner so wohl äusserlich = als innerlicher Verlaugnung seiner selbsten, indem man um Liebe Christi Willen begierig und fertig ist alles zu leiden, und sich in allen zu vernichtigen, diese Uebung ist ein Fundament, und Wurzel der Tugenden, woferns man aber daran erwinden, und ermangeln läßt, so werden alle andere Manieren auf dem geistlichen Weg fortzufahren vergeblich seyn, ohne einigen Nutzen, obwohl dieselbe Person die allerhöchste Beschauung, und Comunication hätte. Es muß die Seele wissen, daß wie mehr sie sich von wegen der Liebe Gottes vernichtigen wird, so wohl am geistlichen als sinnlichen Theile, desto mehr, wird sie sich mit Gott vereinigen, und wenn sie mit höchster Demuth zu wahrer Vernichtigung ihrer selbsten wird gelanget seyn, als dann wird zwi-

 schen

schen Gott und ihr auch die Vereinigung gestiftet seyn, welche der allerhöchste Stand ist, wohin die Seele in diesem Leben gereichen mag. Daraus erscheint, daß die Vereinigung mit Gott nicht in Ergötzlichkeit, weder in Tröstungen, noch in geistlichen Empfindungen, sondern in einem lebendigen Tode des geistlichen und sinnlichen, innerlichen und äusserlichen Kreuz bestehe.

7. Vers.

Da fanden mich die Wächter, welche in der Stadt herum gehen: die schlugen, und verwundeten mich: die Hütter auf den Mauern nahmen mir meinen Mantel. v. 7.

Durch die Wächter, und Hütter auf den Mauern versteht die Braut die heiligen Engel, welche gleichsam immer auf der Wacht, und Hut stehen, sie auf dem Wege der Vereinigung zu Gott zu führen, durch den Mantel versteht sie jene Verhinderniße, welche sie der vollkommensten Vereinigung mit ihrem Bräutigam in Weg gelegt hat, und durch die große Sorgfalt und innerliche Einsprechungen der heiligen Engel ihr den Mantel der Verhinderniße, welche sie zu vor nicht erkennt, abgenommen haben, durch ihre eigne Erkänntniß aber, welche sie ihr von Gott zu wegen gebracht, wurde sie geschlagen, und verwundet: der heilige Bernardus sagt hierüber, es ist ganz recht geschehen, daß der Braut der Mantel genommen wor-

worden, denn der Mantel macht Hinderniße, daß du mein Braut nicht hurtig genug hast zu deinem Bräutigam lauffen können. Aber lege hinwecke alle Hindernisse, liebe Seele! und lauf zu Gott auf jenem Wege, welchen dir Gott zeiget, zerreiß alle Ketten der eignen Liebe, und Sinnlichkeiten: lege beyseits alle Einwürfe, so dir der Teufel, und die Welt vorstellt, steuere dich starkmüthig auf Gott allein, welcher mächtig ist alle Beschwernisse über den Haufen zu werfen, und dich sicher zu führen auf jenem Wege, auf welchem er dich rufet, führe es öfters zu Gemüth, wie viele adeliche, fürstliche und königliche Personen alles zeitliche großmüthig verlassen, und haben die heilige Armuth, ein rauches Kloster Leben angefangen, darinnen die strengste Buß Zeit ihres Lebens gewirket, und grosse Vollkommenheit erlanget. Also spricht ihm selbsten zu ein heiliger Augustin, und mit ihm die geistliche Braut: haben diese und jene schwache und adeliche Kinder können übertragen mit der Hilf Gottes alle Strengheiten, und haben sie erreicht ihre Vollkommenheit, was sollen nicht wir thun? haben diese und jene können heilig werden, was sollen wir verzagen, und obschon die Vollziehung des göttlichen Raths eine große Resolution erfodere, alles zu verlassen, und eilends dem göttlichen Lichte, dem innerlichen Antriebe, der Stimme Gottes folgleisten, welches in Wahrheit eine grosse Tugend ist, und von hohen Verdiensten: es besteht aber die rechte vollkommene heilige Armuth, nicht pur allein in der Ver-

lassenheit der zeitlichen Güter und Habschaft, sondern in Ausschellung aller Begierden, Affecten, und Zuneigungen zu allen irdischen auch aller kleinsten Sachen, was man schon verlassen hat. Merkwürdig ist, was der heilige Petrus anstatt aller Apostel zu Christo gesprochen hat. Math. 9. siehe, wir haben alles verlassen, man konnte ihm billich Gedanken machen, die heilige Apostel haben sich ein wenig geprogelt, und ihre Verlassenschaft gar zu hoch angerühmt, indem sie arme Fischer waren, und kaum so viel vermöchten sich ehrlich zu unterhalten, allein sagte der heilige Gregorius, sie haben recht gesagt: und haben anbey die vollkommenste Armuth gezeigt, indem sie nicht allein nichts gehabt, sondern nichts haben wollen, sie haben ausgeschellt allen Affect, alle Begierde, alle Zuneigung, und wollten auch zu allen künftigen Zeiten nichts verlangen, noch besitzen, noch etwas von der Welt lieben, oder hochschätzen, wie dann die heilige Jünger Christi solches zum öfteru gezeugt haben, indem sie so gar den Staub an dem Schuhen haben abgeschütelt, und den irdischen Menschen zurücke gelassen, damit sie nur auch des mindesten Staubs nicht habhaft werden, also ausgeschellt waren die Apostel, dieß aber meine Braut, wenn du auch nur ein wenig vernünftig bist, mußt ja in Warheit bekennen, daß es ein vollkommenster Act der heiligen Armuth sey, alle Kleinigkeiten abschellen, was so gar in Vergleich eines Staubs kommen mag, daher lerne meine Geliebte dein Gemüth von allen Kleinheiten abzuschellen,

daß du weder an einem Buche, Bild, oder was andern, was es immer Namen haben mag, angeheftet seyst, was konnte schlechters seyn als ein Apfel, und dennoch hat der Teufel Adam und Evam über den Haufen geworfen, und sammt ihnen auch das ganze menschliche Geschlecht ins größte Elend gestürzt. Was konnte kleiner seyn als ein kleines Steinlein, und dennoch hatte ein kleines Steinlein die Statuen Nabuchodonosors zu Boden geworfen. Was konnte geringers seyn, als ein Sanftkörnlein, und dennoch er wachset selbes zu einem Baum, worinn die Vögelein des Lufts nisten, verstehe, geistliche Seele, die Neigungen, welche anfangs klein scheinen, wenn sie überhand nehmen, können sie grosse Tugend Gebäue über den Haufen werden. Glaube sicherlich unsere Anklebungen sind jene Nästlein, wo der Teufel sitzet, und eine üble Brut ausbrütet lauter böser Begierden, und übler Folgen, wollte Gott wir wußten oder erkenneten den Schaden unserer Seele, welcher erwachset aus einer unordentlichen Affection gegen den Kreaturen, in dem selbe uns hindert in der wahren Tugend, unsere Meynungen nicht rein und vollkommen machet, die Gnade und Liebe verhindert, und nicht allein tausend Unruhen in dem innerlichen erwecket, sondern vielen Anfechtungen uns gefährlich aussetzet, was nutzen die Fleischstützen, auf welche der Mensch sich steuert: was nutzen die Gunst und Wohlgewogenheit, auf welche unsere sinnliche Neigungen sich leinen, was nutzen die Liebkosungen, so wir von der Welt er-

warten, verkauf, sagt Gott, verschenke, verwürf alles dieses Blünderwerke, und überlaß es allen Bedürftigen, das ist jenen, welche darnach schnappen, jenen Bedürftigen, welche ihre einzige Hoffnung auf den Menschen bauen: jenen Bedürftigen, welche ihre Glückseligkeit in dem Zeitlichen suchen: du aber meine Geliebte schelle dich von allem dem aus, und erinnere dich des Spruches des heiligen Paulus, was man hier zeitlich für einen Gewinn oder grossen Schatz hält, das ist vielmehr ein Schaden der Seele. So lerne dann die wahre Glückseligkeit in der heiligen Armuth suchen, denn wo die heilige Armuth, da ist Christus, wo Christus ist, da ist die wahre Glückseligkeit, wie es der heilige Apostel Paulus lehret, die geistlichen haben ihre größte Glückseligkeit an dem, daß sie nichts besitzen, und haben den Ueberfluß an göttlichen Gnaden, und Segen, ja du bist überflüßig reich genug meine liebe geistliche Seele! wenn du auch nichts anders hast, als den göttlichen allerheiligsten Willen, und sein allerheiligstes Wohlgefallen, dem bisweilen beliebet uns auf die Spitze zu setzen, und bey solcher Gelegenheit uns nur beobachtet, wie wir seinen Willen erkennen, und uns dergleichen Abgang, oder Nothdurft verdienstlich machen.

8. Vers.

8. Vers.

Ich beschwöre euch, ihr Töchter von Jerusalem, findet ihr meinen Geliebten, so zeigt ihm an, daß ich von Liebe schwach bin. v. 8.

Aber diese Krankheit ist nicht zum Tod, sondern zu der Ehre Gottes, denn durch sie nimmt die Seele ab, und wird loß von der Sünd, und allem dem, was Gott nicht ist. Also will die Braut diesen Vers verstanden haben, und mit ihr ein heiliger Johannes von Kreuz, welches auch mit jenen prophetischen Zuspruche des Psalmisten übereinsstimmt: Meine Seele wird kraftloß, und hat Verlangen nach den Vorhöfen des Herrn, damal nämlich wird die Seele kraftlos vor Begierd dasjenige Höchste, aber noch verborgene wiewohl gegenwärtige Gut zu erlangen, denn wiewohl solches also verborgen und verhalten ist, so vermerket sie doch, daß darinnen ein großes Gut verschlossen sey, und wird die Seele viel heftiger, und mächtiger von solchen angezogen, als eine natürliche Sache von ihrem Mittelpuncte gezogen wird. Eben dieses ist dem Patriarchen Moyses widerfahren auf dem Berge Sinai, allwo, da er stunde in der Gegenwart Gottes, sah er so vielfältige und stattliche Vorbildungen der Hochheit, und Schönheit Gottes, welche die bedeckte Gottheit des Allerhöchsten in sich begriff, daß er solches nicht übertragen könnte, sondern die göttliche Majestät zum zweytenmal batt, sie wohl ihn

doch seine Glori und Herrlichkeit entdecken: also sprechend: O Gott! der du sagest, daß du mich kennest durch meinen eignen Namen, und daß ich Gnade vor dir gefunden habe, wenn ich dann dieselbe in deiner Gegenwart habe gefunden, so zeige mir dein Angesicht, damit ich dich erkenne, und finde vor deinen Augen die vollkommene Gnade, die ich verlange, welche besteht in Erlangung deiner vollkommenen Liebe: aber der Allerhöchste antwortet ihm, nein du wirst mein Angesicht nicht sehen können, denn kein Mensch wird mich sehen, und leben, gleich als wollte er sagen, du begehrest von mir o Moyses eine schwere Sache, indem die Schönheit meines Angesichts so groß, und das Anschauen meiner Wesenheit so ergötzlich ist, daß es deine Seele in dem Stande dieses schwachen Lebens nicht ertragen kann: dieses wußte dann auch diese geistliche Braut, es sey nun daß sie dieses aus der göttlichen Antwort zu Moysi vernommen, oder auch weil sie dieses obgemeldte verdeckte Geheimniß in der göttlichen Gegenwart allhier vermerket hat. Dieses sage ich, wußte sie, daß sie nämlich in dem Stande dieses Lebens ihren Geliebten nicht wird glorreich und herrlich sehen können, indem sie bey blosser Anschauung der durchschimmernden Stralen schon kraftlos wird, dieser Ursachen halber kömmt sie vor der Antwort, die man ihr gleich dem Moyses geben könnte, und sagt dein Antlitz sey mein Todfall. Dadurch sie sagen will, weil dann die Ergötzlichkeit deiner Schönheit und Wesenheit also groß

und

und mächtig ist, daß meine Seele sie nicht ertragen kann, sondern daß ich in dero Anschauen sterben muß, wohlan es ist dieses kein große Sache, daß die verliebte Seele allhier verlangt von der Anschauung der göttlichen Schönheit zu sterben, damit sie seiner ewiglich geniesse: denn so die Seele auch nur das geringste von deiner unermäßlicher Schönheit verspüren könnte, sollte sie nicht nur einmal den Tod begehren, damit sie ihn ewiglich sehe, gleichwie sie es allhier verlanget, sondern sie thäte tausend bittere Tod ausstehen, wenn sie ihn nur einen Augenblicke sehen könnte: zu klärerer Erörterung dieses Vers ist zu wissen: da die Seele allhier wünschet, die Anschauung seiner Schöne soll sie tödten, redet sie mit dem Beding, wenn sie dieselbe nicht sehen kann, es sey dann, daß sie sterbe: denn widrigen Falls sollte sie durch aus nicht verlangen von ihm getödet zu werden, denn es eine natürliche Unvollkommenheit ist den Tod wünschen, doch bey also beschaffener Sache, daß dieses zergängliche Leben des Menschen mit jenem unsterblichen Leben Gottes nicht kann vereiniget werden, sagt sie: dein Antlitz sey mein Todfall, dieses lehret der heilige Paulus in seinem zweyten Sendschreiben zu den Corinthern mit diesen Worten, wir wollen nicht gerne ausgezogen, sondern über angezogen seyn, damit dasselbige, was sterblich ist, von Leben möchte verschlungen werden: das ist, wir verlangen nicht von dem Fleische aufgelöset, sondern mit der Glori überkleidet werden, weil aber der Apostel gesehen, daß

man nicht zugleich in der Glorie und mit dem sterblichen Fleische leben kann, dessenthalben schreibt er zu den Philippensern, daß er verlange aufgelöset zu werden, und mit Christo zu seyn.

9. Vers.

Was ist dein Geliebter aus dem Geliebten für einer, o du allerschönste unter den Weibern! was ist dein Geliebter aus den Geliebten für einer, daß du uns also beschworen hast. v. 9.

10. Vers.

Mein Geliebter ist weis und röthlicht aus tausenden erwählet. v. 10.

Durch die Weisse versteht die Geliebte die unendliche Reinigkeit Gottes, und durch die Röthe versteht sie, die unendliche feurige Liebe Gottes. O Herr aller Herrschenden sagt sie: o Abgrund aller Güte und Vollkommenheiten mit so inbrünstigen Herzen, und in so hohen Grade, als es von allen Kreaturen insgesammt geschehen kann, erfreue ich mich, und habe höchstes Wohlgefallen an dem, daß du seyest, der du bist: auch dieweil du bist, der da allein, neben dem kein anderer seyn kann, unendlich groß, und die Größe selbst, unendlich schön, und die Schönheit selbst: unendlich vollkommen, und die Vollkommenheit selbst, alles was in Himmel und auf Erden, das gehört dir, und ist dein. Dein ist o Herr das Reich, und du bist über alle Fürsten

sten und Potentaten, dein sind die Reichthümer, und dein ist die Ehre: in deiner Hand ist Kraft, Macht, Größe und Herrschaft über alles. Du bist auch den seligen Geistern eine immerwährende Verwunderung, der Glanz deiner allerschönsten Wesenheit scheint so überschwenklich, daß selben auch die feurige Seraphinen, doch ohne Verblendung nicht ansehen können, die Weisheit ist so unerforschlich, daß darob die Cherubin sich gleichsam in einen Abgrund der Verwunderung versenken, es erniedrigen sich vor dir die Thronen und Herrschaften, es erzittern vor deiner Macht die höchste Gewalt der Himmel. Es bethen dich an die Engel mit unaussprechlicher Unterthänigkeit, sie schreyen dir zu mit unaufhörlicher Stimme: Heilig, heilig, heilig ist der Herr Gott Sabaoth, Himmel und Erden ist seiner Herrlichkeit voll. Sehe ich an deine Werke, o Herr! so muß ich selbe eben so wohl höchstens preisen als bewundern, du hast dieses weite und schwere Gebäude der Welt auf nichts gegründet, und doch steht es bis gegen sechs tausend Jahre annoch ganz unbewegt. Wer wird begreifen können jene Kraft und Tugend, womit du eine unglaubige Menge der Wässer in dem Lufte, gleich als in einem darzu bereiteten Geschirre verschlossen hältst. Soll wohl jemand die Größe der Sterne betrachten, und sich dabey gleichwohl nicht verwundern? indem etliche derselben so gar hundert und siebenzig mal größer sind, als die Welt. Was für Verwunderung bringt nicht der Lauf der Sonne? welcher du solche Geschwindigkeit hast ertheilet, daß sie auch in einer

ner

ner Stunde über die zehn Millionen der Meilen machet. Ach unendlicher Gott! wer wird mir geben genugsame Gedanken, und zungen? damit ich möge fassen, oder aussprechen die Höhe des Himmels, worinn du wohnest: die Schönheit des Orts, allwo du lebest: die Eigenschaft der Natur, durch welche du immer und ewig glückselig bist in dir selbsten. Zieh mich nur auf einen Augenblick hinauf, und halt mich bey dir mit deinen drey unsichtbarlichen Fingern, auf daß meine Seele in deinem eignen Lichte sehen möge die Wunder deiner ewigen Glorie, o wie hoch bist du in der Höhe, und wie tief in der Tiefe, du bist groß ohne Unterlaß, gut ohne Maaß, unendlich ohne Zahl, schön ohne gewisse Gestalt, ewig ohne Zeit, unermessen ohne Ort, ausgegossen ohne Ausbreitung, vollkommen ohne Manigfältigkeit: der Allerhöchste ohne leibliche Stellung. Niemand kann vollkommentlich als du selbst dich erkennen: alldieweil du mehrer bist, dann verwunderlich, mehrer als unaussprechlich, ja mehrer als unerforschlich.

11. Vers.

Sein Haupt ist das feineste Gold, (seine Haarlocken sind erhoben wie Palmenblätter, und schwarz wie ein Rab.) v. 11.

Das Haupt meines Bräutigams, sagt die auserwählte Seele, kann betrachtet werden nach der göttlichen, und menschlichen Natur, die Gottheit selbst ist also sein Haupt, und wenn ich ihn ersehe als einen Men-

Menschen, ist seine heiligste Seele das Haupt seiner Menschheit, und das vornehmste Ebenbild Gottes, und eben ist das Haupt meines Bräutigams das reineste und feineste Gold, allermassen ja in der Welt nichts edlers, nichts kostbarers und nichts zierlichers kann erfunden werden, welches ja gewiß und ungezweifelt, sowohl, wenn ich meine Augen wende auf seine göttliche Natur, so mit ihm vereinigt ist, als wenn ich ansehe jene Krone der ganz göttlichen Vollkommenheiten, mit denen sein heiligste Seele umgeben, von diesem Haupte fließt auf uns als Glieder seiner Kirche aller Geist der Weisheit, der Liebe, der Stärke, und Standhaftigkeit, mit einem Worte: alle Schönheit der geistlichen Vollkommenheit: (Sein Haupt ist das feineste Gold.) v. 11. (*)

Eine nicht geringe Freude, und sonderbares Wohlgefallen erwecken in mir alle deine unendliche Fürtrefflichkeiten, sagt die geliebte Braut, dir wünsche ich Glück, o du einziger Schatz meiner Seele, daß du seyst, der du bist: nämlich das höchste untheilbare Gut, ganz erfröhliget mich im Geist, wenn ich erwäge, daß du jener große Gott seyst, welchen kein Weitschichtigkeit einiges Ort fassen, keine Zeitrechnung einschliessen, und kein erschaffner Verstand bezirken kann: zu solcher dei-

ner

(*) Affect und Gespräch der Seele zu dem Bräutigam von Menge der Gnaden, so von ihm als dem Haupte der Kirche auf sie herab kommen.

ner so großen Vollmacht, Herrlich- und Gewaltsamkeit, welche du über uns und alle Kreaturen besitzest, wünsche ich dir abermal grundmüthigst Glück, weil du allein bist, der lobwürdig, glorreich, und der in ewigen Zeiten überhöchte dreyeinige Gott. O Gott mein einziges Gut! dich liebe ich nicht nur dermalen, sondern ich mache anjetzo den Schluß dich auch fernershin allzeit zu lieben, deine Liebe wird mit mir frühe Morgens aufstehen, und Abends zur Ruhe niedergehen. Deine Liebe wird mir die Augen zur Wachtbarkeit eröffnen, und im Schlaffen zuschliessen: alles was ich immer zu verrichten, und zu leiden habe, soll aus Liebe deiner, und wegen dir geschehen.

12. Vers.

Seine Haarlocken sind von Palmbäum, und seine Haar schwarz wie ein Rab. v. 12.

Durch die Haarlocken meines göttlichen Bräutigams, verstehe ich seine ganz göttliche und himmlische Gedanken, seine ganz göttliche und allerheiligste Urtheile und Rathschläge, ja alle seine heiligste Werke und Gutthaten, welche von ihm alle auf uns herfliessen, diese sind gleich den Palmenblättern, als welche von dem obern Theile des Baums in unzähliger Menge herabhangen auf die Erden, also alle ganz göttliche Vollkommenheiten, alle Gedanken meines Bräutigams neigen sich gegen der Erden auf uns Menschen, sie sind unzahlbar, und unendlich, sie entspringen aus der

Wur-

Wurzel der Gottheit, sie sind wie Blätter der Palmbäume, denn sie sind das schöne Vorbild des herrlichen Sieges, so er von seinen Feinden davon getragen. (*) O mein liebvoller Bräutigam, was Liebe und unendlichen Dank bin ich dir nicht schuldig vor so viele heilsame Gedanken, ach ich liebe dich unendlich mehr als alles anders erdenkliches, und wird dich lieben auch mitten in den größten Trübswürfen des untereinander werfenden so wohl zu guten als bösen Schicksale verkehrenden Glücks, werfe mich mit denen Tugend-adelichen Hofknaben aus Babylon Anania, Azaria, Misael in einen Feuerwallenden Kamin aller Trübseligkeiten, aber geselle auch bey deine göttliche Liebe, so wird ich Mitte in diesem hart quälenden Verwirrungsflammen gleichsam spazierungsweise herumprangen, und mit erheitert fröhligen Gemüthe aufsingen, gebenedeyt bist du o Gott! unserer Väter, gelobt, glorreich und erhöhet sey in ewige Zeiten, dein Namen werde gebenedeyt, gepriesen und geehrt ohne Ende.

Seine Haare sind schwarz wie ein Rab, hier erkläret der heilige Geist die Zierde der Haare meines Bräutigams, indem die Schwärze der Haare allzeit für ein Zeichen der Zierde gehalten würden, ja neben der

---

(*) Affect und Gespräch der Seele zu dem Bräutigam von schuldiger Dankbarkeit für so viele heilsame Gedanken.

der Zierde giebt sie mir auch zu verstehen die Schärfe und Strenge seiner Urtheile, wenn es kommen wird mit den Menschen zu dem Gerichte, indem er da alles auf ein Härlein wird durchforschen, und durchsuchen: diese Schwärze seiner Haare entdecket mir auch beynebens die dunkle unerforschliche Abgründe seiner göttlichen Anschläge und Urtheile, die ja kein Sterblicher niemal ergründen wird, sie entdecket mir auch jene Verleumdungen, mit denen mein Bräutigam in seinen Leiden verschwärzt worden. Seine Haare sind schwarz, wie ein Rab. (*)

O du mein einziger Schatz, wenn dich ganz klar ansehen, und hitzigst lieben die gefliegelten Himmelsgeister, und heilige Innwohner des oberirrdischen Jerusalems, so ist doch solches alles zu gering, ja gleichsam für nichts zu achten in Gegenhaltung deiner übergroßen Hohheit, und unerforschlichen Urtheilen, erweitere sich nun, und mache sich verfaßt alldorten jeder Verstand, und Willen mit allmöglichst begierdvollen Anzuge von der Süsse der Gottheit sich zu ersättigen, so wird solches minder verspüret werden, als wenn ein winziges Mücklein von dem ungeheuren Weltmeere ein Tröpflein Wasser entzückte. Wohl an dann mein liebendes Herz, verhärte, schärfe, und stär-

(*) Affect und Gespräch der Seele von den unergründlichen Entschlüssen ihres Bräutigams und wunderbaren Verhängnissen.

stärke nur wohl das Wüg oder Handeisen deiner Liebe, durch welches dir ein über Edelgestein, und alles Gold weit kostbarer Schatz der göttlichen Verborgenheit eröffnet wird, je länger du dieses himmlische beschauliche Goldgrab wirst forteifern, je mehrer werden sich allzeit neuere Seelenschätz äussern, und zum wirklichen Erheben hervor thun.

13. Vers.

Seine Augen sind wie Taubenaugen an den Wasserbächen, die mit Milche gewaschen sind, und sich an vollen Wasserströmen aufhalten. v. 13.

Es hat mein himmlischer Bräutigam ganz göttliche Augen, nämlich eine unendliche Weisheit, und Vorsicht, eine Wissenschaft, die über allen erschaffnen Verstande erhoben, weil niemand die Reichthümer seiner Weisheit ergründen mag. . . Und was das schönste und anzüglichste an diesen Augen, daß sie sind wie Augen einer Taube rc. denn sie sind weis und rein ohne Mackel, sie sind hell und glänzend ohne einige Verdunklung, sie sind gleichsam wie vergoldet durch den Schimmer der Gottheit, sie sind einfältig ohne List, ohne Betrug, ohne Bitterkeit, ohne Haß, sie sind schön und keusch ohne alle gebrechliche Anmuthung, und gleichwie die Taube neben den reinen fliessenden Bächlein sich gerne aufhält, also auch mein Geliebter, sich gerne aufhält in den Herzen, welche von

den Strömen des lebendigen Wassers immer mehr befeuchtet und benetzet werden. Wie glückselig wäre ich o mein Geliebter, wenn mein Herz überflüssete von den reinen Quellen des lebendigen Brunnens deiner Gnaden, daß auch meine Augen, durch die Gab meiner Zäher den reinen Bächlein gleich wurden, damit deine reine Taubenaugen an demselben ein wahres Vergnügen finden könnten, wie wollte ich wünschen, mein göttlicher Bräutigam! daß auch meine Augen rein, weis, unschuldig und einfältig wären wie die deinige, damit ich durch deine Gnade, durch dein reines unschuldiges jungfräuliches Leben ein Ebenbild deiner reinesten Augen zu seyn verdiente, ich werde inskünftig allzeit meine Augen richten auf deine Augen, damit ich in denselben, wie in einem ganz hellen Spiegel alle meine Mackeln ersehen, und dieselben durch lebendiges Wasser deiner Gnade abwaschen, und dergestalten rein erhalten könne, daß je kein Tag, keine Stunde, ja kein Augenblick lang dir etwas an mir mißfallen möge, hierzu ist ja freylich vonnöthen, daß du deine Augen auf mich zu wenden dich würdigen wollest, wodurch ich auch Augen erhalte, wie Taubenaugen, reine, heilige, und unschuldige Augen.

Seine Wangen sind wie die wachsende Würzgärtlein der Apotheker. v. 13.

Was soll ich unter den Wangen meines Geliebten verstehen als seine göttliche Vollkommenheit, die er als Gott mit seinem ewigen Vater ganz und vollkommen

ge-

gemeinschaftlich besitzest. Wenn ich ansehe seine Ewigkeit, seine Heiligkeit, seine Allmacht, seine Schönheit, seine Barmherzigkeit, seine Gerechtigkeit, seine Unveränderlichkeit, seine Lieblichkeit, seine Süssigkeit, seine Anzüglichkeit, seine Vorsichtigkeit, seine Weisheit, so sind ja in Wahrheit seine Wangen wie die wachsende Gewürzgärtlein der Apotheker, die sich ohne Abnehmen, ohne Verminderung in den himmlischen Lustgärten den Augen seiner Auserwählten sich darstellen, worinnen man allzeit mit Freuden ersättiget, und in voller Ersättignng immerdar noch mehr selbe zu sehen, und zu verkosten angetrieben wird. O überglückselige Anschauung meines Geliebten, wenn wird doch jener Tag ankommen, an welchem zu mir wird gesagt werden, komm und verkoste wie angenehm und süß der Geruch deines Bräutigams sey in dem Garten seiner göttlichen Wollüsten, ich sage freylich oft mit dem gekrönten Propheten, es verlangt und seufzet meine Seele und Gemüth nach deinen Vorhöfen, aber das Band meines Körpers zieht mich zurücke, daß ich in diesem deinen Garten noch nicht kommen könne, ich verlange freylich mit dem Apostel aufgelößt zu werden, und bey dir zu seyn, aber es ist noch nicht Zeit gekrönet zu werden, du erwartest von mir mein Geliebter! daß ich zuvor noch mehrer leide, und in den bittern Myrrhengarten den Kelch deines Leidens noch länger verkoste, indem ich ja weis aus deinem göttlichen Munde, daß keiner deine Süssigkeit in dem Garten des ewigen Paradeis verkosten und geniessen werde, ausser er habe

den bittern Kelch, den du getrunken, wohl eine lange Zeit verkostet: ja mein Geliebter! es ist noch nicht Zeit in den himmlischen Lustgarten eingelassen zu werden, sondern jetzt ist die Zeit des Streits, die Zeit des Leidens, darum ich auch mit deiner seraphischen Gespons Theresia mich entschlossen zu sagen: entweders leiden, oder sterben.

Seine Lefzen sind wie Rosen, die von fliessender Myrrhen triefen. v. 13.

Was könnte doch in der Welt schöners, angenehmers, kräftigers und wohlriechenders gefunden werden, als eine Rose, welche von Myrrhen triefet? Gewißlich eine solche Rose, sind die Lefzen meines himmlischen Bräutigams, denn alle seine Reden, alle seine Ansprach, und alle seine Worte, so aus seinem göttlichen Munde hervorgehen, sind süß und angenehm, und wie David sagt: fliessen von Hönigthau, und seine Ansprach gleicht einem Hönigfladen; doch will der heilige Geist den Geruch einer triefenden Myrrhen vorziehen, weil die Kraft der Worten, so mein Geliebter redet zu meinem Herzen, eine wundersame Stärke und Kraft gleich einer Myrrhen zurücke lasset, und darum hat die übergebenedeyte jungfräuliche Mutter alle seine Worte, die er aus seinem heiligsten Munde hat fliessen lassen, in ihrem Herzen aufbehalten, und sich von diesem ganz göttlich und himmlischen Geruche zu aller Zeit, in all ihrem Leiden erquicket und gestärket; darum hat die büssende und liebende Magdalena

na sich bey seinen heiligsten Füssen aufgehalten und mit Hindansetzung der überflüßigen Weltsorgen den Geruch seiner himmlischen Lehre allein wollen verkosten, und sie hat auch in Wahrheit nach dem Zeugnisse des Geliebten selbsten den besten Theil erwählet, der in Ewigkeit von ihr nicht wird genommen werden. Denke ich zurücke mein Geliebter an jene Tage, an jene Stunden, an welchen du mir deine süsseste Ansprache zu verkosten gegeben, da war ja freylich nicht anders, als fielen von einer Rose angenehme und triefende Myrrhen auf mich; denn alsogleich zog dieser himmlische Geruch mit einer wundersamen Kraft alle Begierden meines Herzens an sich, alsogleich wurde alles Ueppige und Sinnliche verleidet, alsogleich empfande ich in meinem ganzen Gemüthe einen Eckel und Grausen an allen zergänglichen Wollüsten, es entzündeten sich in mir ganz himmlische Anmuthungen, und ich gedachte mit Magdalena, daß ja in der ganzen Welt kein besserer Theil von einer gottliebenden Seele möge, und könne erwählet werden als deine göttliche Ansprache und mit göttlicher Kraft ganz überfliessende Worte. O so weiche weit von mir alles Getümmel, und schmeichelhaftes Zureden dieser betrüglichen Welt, ihre Worte triefen von Gift, und durch betrüglich süsses Getränk suchet sie meinen Untergang. In deiner Ansprache o mein Geliebter! und in deinen Worten, in welchen eine über alles Irrdisches erhobene Süssigkeit verborgen liegt, in diesen deinen Lefzen, in diesen deinen Worten, in dieser deiner Ansprache finde ich mein

wahres Vergnügen, und eine vom Himmel bewehrte Ersättigung, denn die Lefzen meines Geliebten sind wie Rosen, die von Myrrhen triefen.

14. Vers.

Seine Hände sind wie gewunden Gold voller Hyacinthen. v. 14.

Werfe ich nun meine Augen auf die Hände meines Geliebten, so entzücket mich eine volle Verwunderung, da ich ihn ansehe als einen wahren Gott, der von Ewigkeit in der Natur seinem Vater ganz gleich, so sind ja seine Hände jene allmögende Kraft, durch welche er alle Geschöpfe in Himmel und auf Erde aus dem Nichts hervorgebracht, und darum die Werke seiner Hände genennet werden; betrachte ich aber meinen Bräutigam als einen wahren Menschen, so wird ja unter seinen Händen nichts anders verstanden, als jene wunderwirkende Macht, durch welche er so viele Wunderzeichen der Welt hat sehen lassen; diese Macht seiner Hände streckt sich aus auf Kranke, auf Elende, und Presthafte, auf Taube und Stumme, auf Todte und Besessene, und da er nur seine Hände auflegte, wurde allem Uebel gesteuert. Und das mag die Ursache seyn, daß seine Hände werden beschrieben wie gewunden Gold, nämlich er wirkte dieses alles ohne einzige Beschwernisse, ohne Mühe, und in einem einzigen Worte seiner Macht wurde alles zu Stande gebracht, was er nur wollte in Himmel und auf Erde: diese seine

Hän-

Hände sind voll der Hyacinthen, welche ein schönes Sinnbild der Barmherzigkeit genennt werden; ist wohl eine Gattung der Gnade, eine Gattung der Liebe und Barmherzigkeit, die nicht aus den Händen meines Bräutigams geflossen? in meinen Händen habe ich dich aufgezeichnet, da selbe waren angeheft an dem Kreuze, da aus meinen Wunden das Blut hervorquälte, da habe ich dich eingeschrieben in dem Buche des Lebens, und mit diesen meinen Händen bedecke ich dich wider allen Anfall, und wieder alle Gefahren, so auf dich losgehen, diese strecke ich gegen dir aus, daß du nicht fallest auf dem Weg deiner Wanderschaft, und daß du nicht gerathest in die Hände deiner Feinde, so redet mein Geliebter zu mir, und erfüllet mich mit Schamröthe, da ich eine so große Barmherzigkeit nie genug zu Gemüthe geführet, niemal dafür gebührende Dankbarkeit erstattet habe, ja mein Geliebter! ich muß gestehen, wenn mich deine Hände nicht gehalten hätten, wie oft, wie schwer, wie elend wurde ich gefallen seyn, so warest du aber gegen mir so barmherzig, so sorgfältig in allen Gelegenheiten, in allen Orten, in allen Gefahren, daß auch wohl eine liebende Mutter ihre Hände gegen ihrem Kind nicht sorgfältiger könnte ausstrecken: wie gut ist es sich werfen in deine Armen, zieh doch nicht ab die Hände deiner Gnade, deiner Hülfe, und deiner Barmherzigkeit, mache, daß ich meine Hände mit Demuth, und Vertrauen allzeit ausstrecke gegen den Himmel, daß ich meine schwache Hände zu dir erhebe, und zwar mit einem vertrauensvollen Ge-

 bethe,

bethe, daß ich würdig werde diese Gnade zu erhalten, daß du in meinem Leben deine Hände nicht mehr von mir abziehest, und wenn ankommt jene Zeit, daß du mich zu dir rufest, mir in letztem Streite deine Hände biethest, mich in dem gefährlichen Todeskampfe aufrecht haltest, und meine Seele nach seiner Auflösung von diesem sterblichen Leibe in jenes Ort führest, wo ich die große Werke deiner Hände in deinem ewigen Himmelreiche unter unaufhörlichem Lobgesange preisen und benedeyen möge.

Sein Leib ist wie rein Helfenbein mit Saphiren durchzogen. v. 14.

Ich weis zwar wohl, daß der Anbethenswürdige Leib meines Bräutigams in den heiligen Schriften wird benamst eine ganz himmelreine Blum, die von der Wurzel Jesse hervorgesprossen, und aus einer jungfräulichen Erde in diese Welt hervorgewachsen, daß er als eine schneeweisse Lilien des Felds wird angerühmt, so wäre aber auch mein innigstes Verlangen in etwas zu erkennen, wie der allerheiligste Leib meines Geliebten in dem hohen Liede werde genennet, wie rein Helfenbein mit Saphiren durchzogen, und ja ein Stral des göttlichen Lichtes fällt auf mein Herz, welches mir zu verstehen giebt, daß der Leib meines Bräutigams gewesen, wie rein Helfenbein, da er gestanden, angebunden, an eine Säule für dem sündigen Menschen seinen Leib denen grausamen Geiselstreichen zu überlassen, ja in Wahrheit, da war dieser göttliche Leib wie

rein

rein Helfenbein, da war er mit Saphiren durchzogen, denn gleichwie der Saphirstein ein himmelblaue Farbe hat, und mit rothen Pünktlein bezeichnet ist, so war der Leib meines Geliebten, da er in dem Geheimnisse seiner schmerzhaften Geißlung sich allen Schmachen und Wunden bloß gabe, er war durch so viel tausend Geiselstreiche ganz blau unterloffen, und mit unzähligen blutigen Wunden gezeichnet, so war ja in Wahrheit sein Leib wie rein Helfenbein mit Saphiren durchzogen, allein bey diesem Anblicke meines göttlichen Bräutigams muß ich erstummen, meine Schwachheiten ganz demüthig bekennen, indem ich meinen Leib, der ja anstatt seiner alle Geiselstreiche verdienet, durch eigne Liebe also zärtle, demselben viel sinnliches Vergnügen verschaffe, und seine Bequemlichkeiten nur wo es möglich ist, zu unterhalten suche! da ich meinen fünf Sinnen ihr ausschweifendes Begehren allenthalben erfülle, den Augen ihren Fürwitz, den Ohren ihre Kurzweil, dem Geruche seine Annehmlichkeit, dem Geschmacke seine Niedlichkeiten, und dem Gefühle seine Zärtlichkeit verschaffe. Und ich darf erscheinen vor jenem allerheiligsten Leibe meines Bräutigams, der demselben niemal eine Ruhe, keine Beqnemlichkeit, keine Sinnlichkeit vergonnet hat. Ich darf mich sehen lassen vor deinem mit tausend Ungemach und Schmerzen überladenen Leibe, da ich so gar um keine Ueberwindung, um keine Abtödtung, um keine Verlaugnung, um keine Kasteyung meines Leibes wissen will! O mein Geliebter! das ist jenes, was mich unwürdig macht

in Gegenwart deines allerreinesten und allerheiligsten Fronleichnam in dem hochwürdigsten Sacrament des Altars zu erscheinen, denn da sehe ich, daß dein ganz göttlicher und heiligster Leib, so viele Schmachen, so viele Unehrenbiethigkeit, so viele Unbilden übertrage, da er auch von unwürdigen Communicanten genossen wird, und fast jenes Leiden, was er in seinem heiligen Leiden ausgestanden hat. O wie wünschte ich, daß ich alle diese Schmachen, und Verachtungen dieses liebwürdigsten und allerheiligsten Fronleichnams in etwas ersetzen könnte, ja ich wird es thun können, wenn ich nicht nur ein reines Gewissen, sondern auch von aller Sündenmackel befreyten und reinen Leib zur heiligen Communion werde darbringen; nun dahin sollen gehen alle Absichten meines Herzens, daß ich durch die dir gefällige Reinigkeit nicht allein des Gemüths, sondern auch des Leibes alle Unbilden deines heiligsten Leibes ersetzen möge; mache mein Geliebter, daß auch mein Leib werde wie rein Helfenbein mit Saphiren durchzogen, daß ich mit deinem Weltapostel sagen könne, ich trage, ich trage die Wundmaale meines Jesu an meinem Leibe.

———

15. Vers.

15. Vers.

Seine Beine sind wie Säulen von Marmelstein, welche auf goldene Füsse gegründet sind. v. 15.

Was mag doch in meinem Geliebten Bräutigam angetroffen werden, das nicht schön, göttlich und verwunderungswürdig ist, nicht nur sein Haupt, nicht nur seine Hände, nicht nur sein Leib ist voll der Geheimnisse, sondern auch seine Beine, welche sind wie Marmelsäule auf goldenen Füssen gegründet, da stellet sich ja vor meinen Augen dar, das Geheimniß aller seiner heiligen Fußtritt, die er voll des Eifers für die Ehre seines himmlischen Vaters, und für das Heil des menschlichen Geschlechts durch das ganze heilige Land von einer Stadt zu der andern gemacht hat, so viel tausend Tritt, und Schritte, mit denen er das Erdreich bezeichnet, sonderbar die Stadt Jerusalem, welche der Schauplatz seines heiligen Leidens und Sterbens seyn sollte. O wie schön, könnte da aufgerufen werden: Wie schön mein Geliebter sind deine Fußtritte, mit denen du mir den Weg zu dem Himmel gezeichnet hast, wie starkmüthig, und wie standhaft waren diese deine Fußtritte, daß sie ja ganz denen Marmelsäulen mögen verglichen werden, keine Schmach, keine Unbild, keine Verachtung, kein Leiden und kein Tod war fähig dich zurücke zu halten, daß du nicht Tag und Nacht, durch Berg und Thal, durch Gebüsch

büsch und Dörner dein verlohrnes Schäflein gesucht, wie schön sind deine Fußtritte mein göttlicher Bräutigam! da ich dich sehe mit dem Kreuzholz als mit deinem auf deine Schultern geladenen Hirtenstab hinausgehen auf einen Berg, auf welchem du als der wahre Isaak auf dem Altar des Kreuzes dich deinem ewigen Vater zu einem Brandopfer der Liebe zu machen, entschlossen hast, ja da kommt her ihr Töchter von Jerusalem, und sehet diesen König in seiner Hauptzierde, in seiner nicht goldenen, sondern dörnern Krone, mit welcher ihn seine Mutter die Synagog gezieret hat, er verbiethet euch über ihn auch nur einen Zäher zu vergiessen, weil er ihm selbst den Weg bahnet, zu einem ewigen Reiche, so auf goldenen Füssen gegründet, welches ja nimmer ein Ende nehmen wird, er wollte nicht, daß seine Beine am Altare des Kreuzes sollten gebrochen werden, zum Zeichen, daß sich die Krone, so ihn sein Vater bestimmet hat, nach seiner glorreichen Urständ sich gründe auf eine ganz unveränderliche Ewigkeit, wiewohl, und wie klar erkenne ich da o mein Geliebter, daß es ja wohl der Mühe werth sey, unabläßlich und unermüdet zu wandern auf denen Wegen deiner Gebothen, wie glückselig ich sey, wenn ich trete in deine Fußstapfen, die du mit deinem kostbaren Blut bezeichnet hast, wie offenbar überzeuget mich mein Herz, daß ich oft von sträflichen Schlummer, und Lauigkeit niedergeschlagen auch nur einen Fuß aufzuheben vernachläßiget habe, da du doch mir mit deinem Beyspiele Muth gemacht hattest auch mit Riesenschritten

dir

dir nach zu folgen. O stärke mich doch von diesem Augenblicke an, daß auch meine Beine, meine Fußtritte gleich werden den Marmelsäulen, so sich von keinem Schicksaale lassen überwinden, und zu Boden werfen, und daß ich also den sichern Zutritt gewinne in jenes Reich, welches von keinem Umsturze jemals was zu fürchten hat.

Sein Gestalt ist, wie des Libans, auserwählt wie Cedern. v. 15.

Es hat das Ansehen, als wollte der heilige Geist in diesen wenigen Worten des hohen Liedes die Schönheit meines göttlichen Bräutigams abschildern, da er sich vernehmen läßt sein Gestalt sey wie der Berg Libanus, und auserwählt wie die Cederbäume: den Berg Libanus gebührte die Ehre, und der Vorzug vor allem andern ein würdiges Sinnbild von der Gestalt meines Geliebten zu seyn, alldieweil dieser Berg an Schönheit der Bäumen, an der Annehmlichkeit der Gewächsen, an Vortreflichkeit des Geruches, an Kostbarkeit der balsamischen Früchten, und benanntlich an Höhe der Cederbäume alle übrige im gelobten Lande übertrafe, er war gleichsam ein Begriff alles desjenigen, was schön, angenehm, und reitzend mag genennt werden, und da sehe ich, wie in einem Spiegel die Gestalt meines Geliebten, denn er ist, von dem Isaias schon längst vorgesagt am 15. Kapitel, die Ehre und die Zierde des Bergs Libanus ist ihm gegeben, die Rosen dieses Berges verliehren

ren ihre Schönheit, wenn die Wunden meines Bräutigams mit seinen rosenfarbigen Blut unter die Augen fallen, und es mag ja kein Geruch auf dem Berg Libanus seyn, daß nicht der Geruch der ganz göttlichen Tugenden, der sich durch Himmel und Erde ergiesset, einen unvergleichlichen Vorzug verdiene. Darum kein Wunder, daß seine Glori, seine Hochheit in dem Paradeis Gottes auserwählt wie die Ceder, sich über alle Cederbäume, über die Glori aller Engel und Seraphinen erschwinget. Die Gestalt meines Bräutigams verdienet ja alle mögliche Hochschätzung, allen Vorzug, alle Liebe meines Herzens! ja wer wird mir Flügel geben, daß sich mein Geist auf diesen hohen Cederbaum möge hinaufschwingen, darf es der wagen einen Flug zu thun auf die Höhe der Cederbäume, auf den Berg Libanus, so wird ja auch mir der Weg offen stehen, nach dem Beyspiele der Adler mich in die Höhe zu erheben, daß ich auf jenen Cederbaum, so mein Geliebter ist, den Ruheplatz meiner brinnenden Liebe möge aufschlagen, ja da verlange ich gleich zu werden dem Sonnevogel, der auf der Höhe des Berges sich selbst in Flammen setzt, sich in dem Feuer verzehret, und aus seinem Aschen wider neu gebohren wird, so mein göttlicher Bräutigam, und nicht anders winsche ich zu seyn auf der Höhe jenes Cederbaums einer ganz göttlichen Liebe, winsche ich durch das Feuer verzehrt zu werden, und nur darum, daß ich wieder neu gebohren werde dich noch heftiger zu lieben.

16. Vers.

16. Vers.

Seine Kehle ist überaus süß, und er selbst ist ganz holdselig, also ist mein Geliebter geschaffen, ihr Töchter von Jerusalem, und derselbig ist mein Freund. v. 16.

Was wundersame Erthönung einer ganz himmlischen Musik erklinget anjetzo in meinen Ohren? vieleicht ist es mein himmlischer Bräutigam, der sein ganz entzündende Stimme hören läßt, deßen Kehle süß und ganz lieblich? ja er ists, der seinen ewigen Vater ein ganz göttliches Lobgesang anstimmet, er hat es zwar schon gethan, da er seine heiligste Menschheit den bittern Stromm des Leidens wollte aussetzen, nachdem er bey vollendeten Abendmahl das Lobgesang entrichtet, gieng er hinaus an das Ort seiner Bitterkeit, wer wird aber da können ergründen, wer wird im Stande seyn mit Worten oder Feder zu erklären, wie süß, wie lieblich sich dieses Lobgesang zu seinem himmlischen Vater erschwungen habe? wenn schon der gekrönte Prophet dem Allerhöchsten ein angenehmes Gesang angestimmet, da er selbes auf seiner Harpfe und Cyther machte erthönnen, so ware ja eben dieß nur ein blosser Schatten jenes ganz göttlichen Lobgesanges, so aus der süßesten und lieblichsten Kehle meines Bräutigams flosse. Da sagte ja sein göttlicher Vater, dieß ist mein Geliebter Sohn, an dessen so lieblich erthönenden Lobgesange ich mein Wohlgefallen

habe. Die drey Knaben, welche in dem Babilonischen Feuerofen eben wie in einem wohlriechenden Lustgarten mitten in den Flammen herumgegangen, diese hatten dabey ein Gesang angestimmet, so nicht anders als hohes Wohlgefallen in den Himmeln hat können verursachen: sie ladeten ein zum Lobe Gottes alle Werke und Geschöpfe des Herrn, sie munterten auf die Himmel, die Sonne, Mond und Sternen, alle Thiere, alle Gewächse, alle Blumen und Kräuter des Erdenkreises, alles was lebet und schwebet in den Lüften, was sich bewegt in den Abgründen des Meers und aller Gewässer, daß sie nach allen Kräften mögen verkündigen die Allmacht, die Weisheit und die Güte des Schöpfers, dieß war ja freylich in den Augen Gottes ein angenehmer Gegenstand, so wohl würdig, daß auch der Allerhöchste, wie einstens über das beliebte Opfer des unschuldigen Abels ein vollständiges Belieben zu vernehmen gegeben. So bald aber der ewige Vater jenes Lobgesang angehört, welches ihm sein geliebter Sohn mein himmlischer Bräutigam angestimmt, verliehret sich alle auch liebliche Erthönung aller andern Kreaturen; denn seine Kehle ist wahrhaft süß, und ganz lieblich. Wenn aber die Kehle meines Bräutigams so lieblich und reitzend, da er noch den Weg der Sterblichkeit wanderte, da er seine heiligste Menschheit denen Schmerzen ausgesetzt, wer wird wohl vermögend seyn, jene Lieblichkeit, und ganz göttliche Süßigkeit zu entdecken, die sich an ihm in dem himmlischen Jerusalem zu verkosten giebt, da ist

er

er wahrhaft jenes über den Tod und Hölle obsiegende und unbeflekte Lamm, wie der geliebte Jünger Johannes in seiner heimlichen Offenbarung gesehen, so unablässlich das Lob Gottes anstimmet, und niemand weis dieses Gesang nachzuahmen, als die vier und vierzig tausend, welche nachfolgen dem Lamme. Und eben dieß gibt mir ja zu erkennen, daß ich nothwendig müsse nachfolgen diesem göttlichen Lamme, wenn ich meine Kehle wollte dahin verwenden, daß sie sich in dem göttlichen Lob sollte ergiessen: keine andere Kehle ist tauglich das Lobgesang des Herrns hören zu lassen, als welche ganz rein, ganz heilig, ganz unschuldig und unbeflekt gefunden wird, wie das Lamm Gottes.

Ein solcher ist mein Geliebter, und er ist mein Freund ihr Töchter Jerusalem. vers 16.

Nun ihr bey Gott beliebte mit dem hochzeitlichen Kleide der Gnade hereingehende Töchter von Jerusalem, ihr fromme und gottliebende Seelen, sehet ein solcher, mit so vorzüglichen, und ausnehmenden Schönheiten und Gaben geziert ist mein Bräutigam; ist wohl ihm in Himmel und auf Erde etwas zu vergleichen? Und dieser ist mein Freund: welch entzündendes Wort ist dieses mein Herz? dieser ganz göttliche Bräutigam ist mein Freund, ein Freund, der mich aufrichtig liebet, der mich allzeit liebet, ein Freund, der unendlich weiß, der unendlich heilig,

und allmächtig, der unendlich gütig und getreu ist, der seinen Geliebten kann und will helfen, demselbigen eine ewige Krone aufsetzen, so wurde mir ja an allen Kaisern, Königen und Fürsten die ganze Welt keinen solchen Freund geben können, denn deren Freundschaft ist veränderlich, eitel, unbeständig, die Freundschaft aber meines Geliebten ist unveränderlich, ist heilig, und ewig. Jetzt fragen mich etwann die auserwählte Seelen mit diesen Worten:

Wo ist dann dein Geliebter hingegangen o du schönste aus allen Weibern? wo hat sich dein Geliebter hingewand, so wollen wir mit dir ihn suchen. vers. 16.

Es wollen diese gottgefällige Seelen sagen: o wie glückselig bist du vor andern auserwählte Braut dieses himmlischen Bräutigams, da du die besondere Gnade geniessest denselben auf dem hohen Wege der Vereinigung in dem innersten deines Herzens, und deines Gemüthes zu verkosten? jetzt hast du uns bishero vollständig das Aussehen, die Beschaffenheit, die ganz göttliche Eigenschaften deines Geliebten vor Augen gestellt, ja er ist alleinig wahrhaft schön, wahrhaft liebenswürdig, darum wünschen wir ihn auch zu sehen, zu suchen, zu finden, damit wir an seiner glückseligen Liebe mögen auch einen Antheil haben: sage

sage uns also doch, wo er hingegangen, an welchem Orte, durch welche Wege, durch welche Mitteln wir ihn können finden, dir sind bekannt seine Wege, auf denen man den Geliebten könne antreffen? Wohlan dann ihr geliebte Seelen! euren Wunsch zu erfüllen will ich andeuten, und eröffnen, wo mein geliebter Bräutigam hingegangen, damit ihr ihn finden, und mit mir unersättlich verlangen, und mit himmlischer Begierde lieben möget.

Das sechste Kapitel.

1. Vers.

Mein Geliebter ist hinabgegangen in seinen Garten, zu den Würzgärtlein, daß er sich weide unter den Garten, und Rosen breche. v. 1.

Nun eröffnet sich ein sehr hoher Weg des beschaulichen Lebens, da die Braut Christi Jesu, die auserwählte Seele ihren geliebten Bräutigam in dem Geiste der Entzückung allenthalben auffsuchet, mit ihm in ganz Seraphischer, und von allen Eigennutz abgesönderter, das ist: in der vollkommensten freundschaftlichen theologischen Liebe vereiniget zu werden. Ihrem liebenden Geiste wäre schon bekannt, und gar nicht verborgen, wohin ihr Geliebter sich gewendet habe. Mein Geliebter, sagt sie: ist hinuntergegangen in seinem Garten ꝛc. — — Nach allgemeiner Uebereinstimmung der heiligen Väter, ist ja unter diesen Garten nichts anders vor allen zu verstehen, als die allein seligmachende katholische Kirche, das ist jener unbeschreiblich schöne Garten dieses Bräutigams, als in welchem allein zu finden und anzutreffen jene besonders schöne und wohlriechende Gewürzgärtlein, welche von dem heilsamsten Gewürze und Balsam, nämlich von ganz himmlischer und göttlicher Kraft in die Seele des Menschen seinen Einfluß haben; und dieses ja nichts anders sind als die heiligste Sacramen-

menten der Kirche, diese Gewürzgärtlein sind die Bücher göttlicher heiliger Schrift, als in welchen ein Wunder Kraft des Geistes, und die ganz göttlichen Geheimnisse unserer heiligen Religion verborgen sind: so finden sich auch in diesem Garten des geliebten Bräutigams die schönste Lilien der vortreflichsten Tugenden, und ein bis zum Thron des Allerhöchsten aufsteigenden Geruch der christlichen Tugendübungen. Nur in einem solchen Garten läßt sich mein Geliebter antreffen, nicht in den Gärten des Weltgeistes, in denen sich verborgen hält, wie vormals im Paradeis die giftige Schlange, auf daß sie die üppigen Weltkinder mit dem tödlichen Biß verletze.

So mag aber auch unter dem Garten meines Bräutigams füglich verstanden werden eine jedwedere auserwählte Seele, die auf dem Wege der Vollkommenheit schon höher gestiegen, die schon allbereit den himmlischen Geruch der Beschaulichkeit verkostet, von einer solchen Seele, sagt der Bräutigam in Evangelium: der mich liebet, den wird auch mein Vater lieben, und wir werden zu ihm kommen, und bey ihm Wohnung machen, in einer solchen Seele sind die drey Seelenkräften wahrhaft angenehme Gewürzgärtlein, nämlich der Verstand, der Will, und die Gedächtniß, als in welchem ganz wohlriechende Kräuter und Gewächse himmlischer Gedanken, und heiliger Begierden hervorsprossen. Ein jede von Gott mit besondern Gnaden, und Gunstgewogenheiten angese-

hene Seele, ist ein besonderer Garten, in welchem er seine Freuden und Vergnügen findet, wenn er in selben antrift auserlessene Blumen, sowohl der göttlichen und theologischen Tugenden des Glaubens, der Hoffnung, und der Liebe, als auch der sittlichen Tugenden: der gleichen sind eine tiefe Demuth, eine engelreine Keuschheit, eine heldenmüthige Ueberwindung seiner selbsten, eine herzhafte Abtödtung seiner fünf Sinnen, eine liebenswürdige Sanftmuth, eine den Mirrhen gleichkommende Geduld in aller Trübsaal, eine himmlische Eingezogenheit, eine über alles irdisches erhobene Verachtung der Welt, diese Blumenbettlein ziehen die Augen des Bräutigams an sich, und in diesem ist der einzige Gegenstand seines Vergnügens. O dann gottliebende Seelen in diesem Garten allein, könnet und werdet ihr meinen Bräutigam antreffen, da und in keinem andern Orte läßt er sich so leicht finden, müssen wir nicht mit innerster Herzensfreude gestehen, daß uns ja der Himmel eine unbeschreibliche Glückseligkeit verschaft habe, da uns unser Geliebter in dem Garten seiner heiligen Kirche den Eingang gestattet, da er unsere Seelen vor so viel tausend andern erwählet ohne unsern Verdienst, daß er in selbem, wie in seinem Garten sich würdiget aufzuhalten? wer hat jemal diese Freude verkostet, und ist ihm nicht zugleich alles irdische, alles zergängliche auf einmal verleidet? in diesem Garten findet unser göttliche Bräutigam solche Rosen, die würdig sind, das selbe abbreche, und in dero Geruche eine ganze himmlische

Freu=

Freude verkoste, der Tugend Geruch und kein anderer reitzet sein Herz, dieser und kein anderer vergnügt die Seele, so gehe dann die blinde Welt, und sage nicht mehr, daß sie auch Rosen habe aufzuweisen in ihrem Garten. Sie hat Rosen, die aber ihre viele Dörner verhüllen, sie machen ein verblendendes Aussehen, und man glaubt, es wäre in ihnen was zu finden, so das Herz des Menschen möge vergnügt machen, aber nein sagt mein göttlicher Bräutigam, die Welt kann keine Rosen geben aus ihren Garten, denn solche, welche so bald man selbe will brauchen, in dem Herz die Dörner zurücke lassen, sie biethet aus ihrem Gartenfrüchten dar, die aber, wie die sodomitische Aepfel, sobald man selbe berühret, in Aschen zerfallen, bleiben wir also in dem Garten desjenigen, der allein weißt, was gut, was erwünschlich, und was der Seele zum wahren und unverfälschten Vergnügen seyn kann.

2. Vers.

Mein Geliebter ist mein, und ich bin seyn, der unter den Lilien geweidet wird. v. 2.

Ja nur in dem Garten des Bräutigams versteht eine auserwählte Seele diese ganz entzündete Sprache: Mein Geliebter ist mein, und ich bin seyn, in diesen Worten ist das kostbare Perlein, um welches man alles verkauffen soll um selbes zu finden, da ist verborgen jener unermessene Schatz des Ackers, den man mit Aufwand aller schätzbaren zeitlichen Gütter er-

kaufen soll: mein Geliebter ist mein, sein Gnade ist mein, der unendliche Werth seines göttlichen Bluts ist mein, seine heiligste Wunden sind mein, seine ewige Gütter sind mein, sein Himmelreich ist mein, und was alles dieß in sich schließt, er mein Geliebter ist mein; und ich bin sein: er besitzet mein ganzes Herz, alle meine Begierden, er regieret meine ganze Seele, alle Gedanken meines Verstandes, alle Neigungen meines Willens, alle Entwürfe meiner Gedächtnis; mein Geliebter hat in seinem Gewalt alle Winke meiner Augen, alle Bewegungen meiner Hände, alle Tritte, und Schritte meiner Füssen, in seinen Händen ist meine Freyheit, mein Leben, mein Tod, er ist der vollkommenste Herr über alles, was ich bin, was ich besitze, o Gedanken, die mein Herz mit dem Stromm göttlicher Freude erfüllet, mein Geliebter ist mein, und ich bin seyn, wie glückselig jene, an welcher die Welt keinen Theil hat, die nur mit Wahrheit sagen kann: Gott allein ist mein Erbtheil.

3. Vers.

Du bist hibsch meine Freundinn, holdselig, lieblich wie Jerusalem, schröcklich wie die geordnete Heerspitzen. v. 3.

Bisher hat die Braut sich bemühet die vorzügliche Schönheiten ihres Bräutigams, und alles, was ihn könnte liebenswürdig machen, anzuführen, und zu gleich ihre Gespilinen, das ist: alle andere der

Voll-

Vollkommenheit begierige Seelen einzuladen, daß sie den Bräutigam mögen auffsuchen so lang, bis sie ihn wurden gefunden haben; und daß sie möchten erfahren, wie der Mittelpunkt aller wahren Glückseligkeit einer Seele in dem bestehe, wenn sie diesen göttlichen Bräutigam wird gefunden haben: dieses Betragen der Braut, der auserwählten Seele erweckte bey dem Geliebten ein so ausnehmendes Belieben, daß er mit sonderbaren Lobeserhebungen seine Braut öffentlich anfängt zu zieren, und selbe mit ganz himmlischen Zügen abzuschildern, du bist hibsch, sagt er: meine Freundinn, holdselig, lieblich wie Jerusalem, er will andeuten, daß seinen göttlichen Augen in der ganzen Welt nichts so schönes, so holdseliges könne sich darstellen als eine Seele, welche Gott wahrhaft liebet, ihn allein suchet, und wünscht, nach der Vollkommenheit strebet, in Beschauung der göttlichen Vollkommenheiten sich immerdar übet, alle ihre Begierden von der Erde abschöllet, und nur zu den himmlischen erschwingt, eine solche Seele übertrift alle irdische Schönheiten, und alles, was die Welt holdselig nennt, mag gegen einer solchen Seele ein eitles Schattenbild, ja eine todten Larven genennt werden, er vergleichet seiner auserwählten Braut Schönheit mit Jerusalem, als welche die allerschönste aus allen Städten war, dieses war jene Stadt, welche Isaias nennt den Anblicke des Friedens, die Stadt der vollkommensten Zierde, und die Freude des ganzen Erdkreises, so ist beschaffen die Schönheit, die Zierde, die Lieblichkeit

einer Seele, die sich ihrem göttlichen Bräutigam ganz ergeben, ihm allein und keinem andern in der ganzen Welt zu gefallen suchet, welche keinem andern als nur ihm allein zu mißfallen fürchtet: von einer solchen Seele sagt der Weltapostel: kein Aug hat gesehen, kein Ohr hat gehöret, und in keines Menschen Herz ist jemal zu verkosten gekommen, was Gott einer Seele, die ihn von Herzen liebet, hat zubereitet, wer ist der dieses erkennet, der den Geist dieses ganz himmlischen Geheimnisses einsiehet, und nicht ein brennendes Verlangen trägt, auch in diesem glückseligen Stande der innersten Vereinigung dieses göttlichen Bräutigams zu gelangen? kommt und verkostet, sagt der gekrönte Prophet, wie angenehm, wie süß, und lieblich der Herr sey.

So ist aber der Geliebte nicht vergnügt mit dem allein, da er seine auserwählte Braut ganz schön, holdselig, und lieblich nenne, sondern er sagt dabey, daß eine solche bey Gott beliebte Seele schröcklich sey, wie die geordnete Heerspitzen: wem soll aber eine so schöne mit allen Gaben der liebenswürdigsten Eigenschaften begabte Seele schröcklich können vorkommen? nämlich ihren Feinden, der ganzen Macht der Hölle, diesen wird eine so auserwählte Seele erschröcklich, sie fürchten, sie zittern vor der Menge ihrer Tugenden, wie vor einem zahlreichen Kriegsheer, da eine solche Braut so gar mit den feurigen Pfeilen einer ganz seraphischen Liebe das Herz ihres himmlischen Bräutigams verwundet,

det, da erzittern von derselben die ganze Porten der Hölle. O wie weit anders ist beschaffen eine Seele, die Gott nicht liebet, die sich in die Welt versenket, die ihr Herz den zeitlichen Begierden zu einem Schlachtopfer gemacht, in welcher immerwehrenden Furcht lebet nicht eine solche Seele? Das blosse Angedenken der Ewigkeit, die Erinnerung des Todes, die Vorstellung des Gerichts sind fürchterliche Schröckbilder in ihren Augen, weil sie sich nicht nähert zu Gott, weil sie weit entfernet von jeder Vollkommenheit, in dessen Besitz die auserwählte Braut lebet, und ruhet. O daß mir auch der göttliche Bräutigam meine Augen eröffne, mein Herz verändere, mir seine Gnadenhand darreiche, aus meinem Schlummer mich erwecke, meine Begierden an sich ziehe, daß ich doch auch möchte dahin gelangen, wo ich ihn könnte suchen, mit seiner Geliebten Braut möge finden, und verkosten, wie wahr sey, daß ausser dem Besitz dieses ewigen Gutes kein wahrhaftes Vergnügen, keine wahre Ersättigung, keine vollständige Glückseligkeit möge gefunden werden, wie überglückselig muß ich dich nennen o auserwählte Seele, welche die Gnade zum beschaulichen Leben geführet, indemselben unterrichtet, über alles Irrdische sich erhoben, und in Gott allein ruhet. Der Anblick dieser Braut bringt mir Eckel und Verdruß ab allem, was irdisch, was eitel, was zergänglich genennt wird.

4. Vers.

4. Vers.

Wende deine Augen von mir, denn sie haben mich hinfliegen machen. v. 4.

Welche ungewöhnliche Redensart fließt auf einmal aus dem allerheiligsten Munde des göttlichen Bräutigams gegen seine Braut, die auserwählte Seele? Wende deine Augen von mir, zu eben jener Zeit, da die Braut den höchsten, und vollkommensten Grad des beschaulichen Lebens erstiegen, da sie zur innersten vereinigung der freundschaftlichen Liebe des selben Bräutigams gelanget? Wende deine Augen von mir; denn sie haben mich hinfliegen machen. In diesen Worten ist ja freylich ein sehr verborgenes Geheimniß zu entdecken; es will der Bräutigam andeuten, wenn die auserwählte Seele, seine Braut auch zum höchsten Stuffen des beschaulichen Lebens gelanget, wenn sie die ganz himmlischen und göttlichen Süßigkeiten der freundschaftlichen Liebe genossen, wenn sie sich aber an dieses dergestalt angeheftet, mehr aus seinen Eigennutz, und pur damit sie in diesem himmlischen Geschmacke allzeit beruhen möge, ohne sich auf andere Tugendsübungen zu verwenden, so wäre dieses eine große Unvollkommenheit, an welcher der göttliche Bräutigam, dem auch ein kleines Stäublein in den Augen seiner Braut mißfällt, sein Mißvergnügen zu erkennen giebt. Nicht allzeit, sagt der Bräutigam, ist die Zeit das Himmelbrod zu verkosten, sondern, wenn die Zeit ist, daß der Himmel solches herabthauet

in die Seele und in den Geist seiner Braut, soll sie solches annehmen als eine Gabe, die wieder vergeht, sich aber anbey üben in allen andern christlichen Tugendwerken, in den Werken der Liebe gegen dem Nächsten; ansonst, wenn die Seele nur von der Süssigkeit der beschaulichen Vereinigung eingenommen, alle andere Werke der gottseligen Ausübungen der Liebe wollte auf die Seite setzen, würde der Bräutigam wiederholen seine Worte: wende deine Augen von mir, denn sie haben mich hinfliegen gemacht, laß ab von der eigennützigen Begierde, nur immer der Beschaulichkeit zu geniessen, sonst zwingst du mich, daß ich von dir hinfliege, und dir den Geschmack deiner himmlischen Speise entziehe, denn meine Braut muß so beschaffen seyn, daß sie nicht nur der beschaulichen Liebe gegen mir, sondern auch der werkthätigen Liebe gegen dem Nächsten ergeben sey. So erkenne ich aus dem Betragen meines göttlichen Bräutigams ganz wohl anjetzo, daß ich mich selbst betrogen, da ich glaubte, in dem allein bestehe das göttliche Wohlgefallen, wenn ich nur immer meine Augen gleich einem Adler gegen der Sonne unverruckt wende, wenn ich ohne Aussetzen dem Vergnügen ganz himmlisch- und göttlicher Beschauung mein Seele und Gemüth überlasse, jetzt erlerne ich erst, daß ich nicht so beschaffen seyn müsse, und daß dieses eine Gattung eines unordentlichen Eigennutzes möge benamset werden, wenn ich meinem Geliebten also wahrhaft gefallen will, daß er seine heiligste Augen nicht von mir abwende, muß ich auch beyneben mich

üben

üben in den heiligen Werken der Liebe, es gefiele ihm Magdalena, da sie dem beschaulichen Leben ergeben ware, es gefiel ihm aber auch eben so wohl Martha, da sie dem wirklichen Leben werkthätiger Ausübung der heiligen Liebswerke sich verwendet hat, da sie die Hungerigen gespeißt, da sie die Betrübte getröstet, denen Verlassenen beygesprungen, denen Kranken geholfen, die Gefangenen besuchet, die Bedürftigen gekleidet: Es gefiel ihm der heilige Indianer Apostel Franciscus Xaverius eben so, da er die Heiden mit dem heiligen Taufwasser abgewaschen, die Sündenbande aufgelößt, das Evangelium geprediget, als da er in der höchsten Verzückung seines Geistes Freuden verkostet, denn da rief er oft selbst: es ist genug o Herr! der himmlischen Wollüsten meines Geistes, dieß wartet im Himmel auf mich, jetzt will ich der Werke der Liebe abwarten. Dieß ist der wahre Geist, den der Bräutigam von seiner Braut der auserwählten Seele erwartet, wünschet, und verlanget.

5. Vers.

Deine Haare sind, wie ein Heerde Geisen, die auf dem Berge Gilead geschoren sind: deine Zähne sind wie ein Heerde Schafe, die aus der Schwemme kommen, die allzumal Zwilling tragen, und ist keine unfruchtbar unter ihnen. v. 5.

In Beschreibung seiner Braut, nämlich einer auserwählten und heiligen Seele will sich der himmlische Bräutigam auch der Gleichnisse bedienen, wie er dann

dann durch seine Propheten längst vorgesagt: ich werde meinen Mund eröffnen in Gleichnissen, und ohne Gleichnisse werde ich nicht reden; so redet er dann also seine Braut an, und sagt: deine Haare sind wie eine Heerde Geisen, die auf dem Berge Gilead geschoren sind, er will eben so viel sagen, als: deine Gedanken, deine Neigungen, deine Begierden, welche alle schön, verschieden, und an der Zahl den Haaren gleich, sind wohl geordnet, und eingerichtet, und zielen alle ab zu einem höchsten Ziele und Ende, zur Ehre und Glorie des Allerhöchsten, denn gleichwie ein Hirt seine Heerden beysammen hält, denselben keine Ausschweifung gestattet, so eben verhält sich meine Braut, eine Gott ergebene Seele, obwohlen die Gedanken, die Neigungen, die Anmuthungen, die Begierden immerdar suchen auszuschweifen und zerstreuet zu seyn, weis doch die kluge Vorsicht einer solchen Seele selbe allzeit versammelt, und gegen jenes Gut aufrecht zu erhalten, in welchem die wahre Ruhe und das unverfälschte Vergnügen der Gedanken, und aller Anmuthungen allein gefunden wird. Es werden alsdann diese Gedanken, und Begierden gleichsam geweydet auf einem sehr hohen Berge Gilead genannt, weil er an Fruchtbarkeit vorzüglich berühmt ist, nämlich eine solche Seele wird geführt mit ihren Anmuthungen in die schönste und fruchtbareste Weyde der göttlichen heiligen Schriften, welche Zeugniß geben von den hohen Geheimnissen der Gottheit, von den angenehmen Geheimnissen des göttlichen Bräutigams, und des hei-

ligen

ligen Glaubens: da werden die Gedanken, und Begierden der Braut gewendet, erquicket, und ersättiget. Wie glückselig mag genennt werden eine solche auserwählte Seele, welche von ihrem Geliebten Bräutigam auf diesen Berg geführt wird, und endlich gelanget zu jener wahrhaft glückseligmachenden Versammlung aller Gedanken und Begierden, die um keinen andern Gegenstand wissen, als der in der göttlichen Liebe des Bräutigams beruhet.

Jetzt fährt der himmlische Bräutigam fort auch die Zähne seiner Braut abzuschildern; da er spricht: Deine Zähne sind wie eine Heerde Schafe, die aus der Schwemme kommen: nämlich deine Betrachtung, und dein Gebeth, welche gleich sind denen Zähnen, mit denen man das Brod ißt, und gleichsam zermahlet, deine Betrachtung, und dein Gebeth, durch welches du das Himmelsbrod issest und verkosten darfst, sind wie ein Heerde Schafe, die aus der Schwemme kommen, sie sind wohl gereiniget, unbefleckt, und ohne Mackel; deine Betrachtungen von himmlischen Dingen und dein innerliches Gebeth ist fruchtbar, wie die Schafe, die allzumal Zwilling tragen, ihre Fruchtbarkeit ist zweyfach, und erstreckt sich auf den Verstand, und auf den Willen, durch deine Betrachtungen wird dein Verstand ganz fruchtbar an Erkänntnissen, und einem hohen Lichte der ewigen Wahrheiten und göttlicher Geheimnisse, dein Willen fängt an hervorzubringen die kostbareste und vollkommenste Früchten der

gött-

göttlichen Liebe, und der auserlesnesten Tugenden, wie der hönigfliessende Lehrer der heilige Bernardus auslegt in seiner 63. Serm. de Quadrag. Wer sollte nicht brinnende Begierden hegen auch in einem so vergnügten Stande dieser glückseligen Braut zu gelangen? da diese schon auf dem Wege der Wanderschaft durch himmlisches Betrachten ihres Verstandes, und eifriges Gebeth ihres Willens jenes verkostet, was in dem ewigen Vaterlande jenen seligen Inwohnern des obern Jerusalems allein mitgetheilt wird?

6. Vers.

Deine Wangen sind wie ein Ritz Granatäpfel: ohne was in dir verborgen ist. v. 6.

Gleichwie der Granatapfel der schönste aus allen Früchten an der Farbe, an dem Geschmacke, so verdienet er auch von darum einen besondern Vorzug, weil er mit einer kleinen Krone gleichsam von Natur gezieret ist, und wenn man denselben eröffnet inner seiner verborgen hält viel tausend Saamenkörner: eben so wie dieser kostbare Granatapfel sind die Wangen meiner Braut einer heiligen Seele, sagt der Bräutigam; denn diese Wangen stellen vor ihren vertraulichen Umgang mit Gott, ihr innerste Gemeinschaft mit dem höchsten Gut, der sich so weit erstreckt, und vollkommen wird, daß sie gleichsam zu dem heiligen Kuß der göttlichen Vereinigung zugelassen wird: der Granatapfel ist an der Farbe rothbrinnend, und dieser

freundschaftliche Umgang mit Gott bey der Braut ist roth von brinnender Liebe, der Geschmack des Granatapfels übertrifft alle andere Früchten, und die jene innerste Vereinigung der Seele übersteigt alle Süssigkeiten, so man im geistlichen Leben verkosten kann: der Granatapfel ist mit einer kleinen Krone gezieret; und jene Seele, die Gott zu jener innersten Freundschaft seiner Vereinigung führet, trägt schon jene Krone auf dem Haupte, welche die Königin aller Tugenden die vollkommene Liebe des Bräutigams verdienet: der Granatapfel enthält inner seiner Hilsen eine unzählige Menge Saamenkörner, welche alle von ungemeiner Süssigkeit, und die auserwählte Seele enthält in sich verborgen noch viel unzählige schöne Vollkommenheiten, himmlische Gaben, und Gnaden, welche alle ein neuer Saamen sind, aus welchen die besten Früchten ganz himmlischer Tugenden hervorwachsen. So ist meine Braut beschaffen, jene Seele, sagt der Bräutigam, die sich lange Zeit bemühet hat zu meiner göttlichen Vereinigung, und zu dem vertraulichen Umgang meiner innersten Freundschaft zu gelangen. Wie weit o mein Geliebter erstrecket sich deine Freygebigkeit gegen deiner Braut, gegen eine Seele, die dich aufrichtig suchet, die dich vollkommen liebet, die dich ohne Unterlaß suchet, die in dir allein ihre Ruhe und Vergnügen findet, die von allem Irrdischen entfernet zu deiner heiligsten Vereinigung sich zu erheben die Gnade genießt, kann man nicht wahrhaft schon da sagen; was der heilige Weltapostel geschrieben: kein Aug hat ge=

gesehen, kein Ohr gehört, und in keines Menschen Herz ist gekommen, was Gott schon auf dem Wege dieser sterblichen Wanderschaft seiner Braut schenket, und mittheilet.

7. Vers.

Sechzig sind der Königinnen, und achtzig der Kebsweiber: und der Mägde ist keine Z hl. v. 7.

Wenn man den buchstäblichen Verstand des heiligen Texts ansieht, ist solcher zu verstehen vom Könige Salomon, welcher an seinem königlichen Hofe sechzig Personen weiblichen Geschlechts unterhielt, welche alle den Namen einer Königinn führten, und Theil nahmen an besonderm Vorzug eines auch königlichen Ansehens, Gewalts, und an allen königlichen Einkommen Theil hatten. So hatte aber Salomon neben solchen mit dem königlichen Titel prangenden sechzig weiblichen Geschlechts-Personen auch andere achzig, denen nicht der Ehren-Nam einer Königinn, sondern pur einer Ehegemahl zugestanden wurde, und neben diesen achtzig dieser Gattung ernährte er an seinem königlichen Hofe, so viele der Mägden, die zu verschiedenen Dienstverrichtnngen bestimmt waren, daß dero Zahl nicht wohl wegen der großen Menge könnte bestimmt werden: So viel was den buchstäblichen Verstand dieser Worten anbetrifft.

Wenn man aber den verblümten Verstand, und was unter denselben gleichsam verhüllet ist, will einsehen, so berichtet uns der große heilige Augustin, der honigfliessende Lehrer der heilige Bernardus sammt dem englischen Lehrer dem heiligen Thomas von Aquin, daß durch den König Salomon kein anderer verstanden werde, dann Christus der Herr, der ja mehr ist als Salomon, wie das heilige Evangelium meldet: seine königliche Hofstatt und zahlreiche Familie besteht aus unzähligen Dienstmägden, das ist: aus unzahlbaren Seelen, so in der heiligen Kirche durch die heiligmachende Gnade des Taufes, oder wenn sie gesündiget, durch eine wahre Buße wiederum zu einem neuen Leben der Gnade gebohren anfangen Gott zu dienen, derer Zahl ja freylich die größte ja gleichsam unzahlbar ist. So finden sich aber auch viele andere, die auf dem Wege der Gebothe fortschreiten, denen christlichen Tugendsübungen standhaft ergeben, von Tage zu Tage auf dem Weg der Erleuchtung zunehmen, und endlich auch zu einer größern Vollkommenheit zu gelangen trachten, und diese Zahl ist größer, als derjenigen, die man mit dem schönen Titel der Königinnen zu beehren hat, denn unter diese gebenedeyte Zahl därfen nur jene Seelen gerechnet werden, welche den hohen Grad der vollkommnen Liebe erreichet haben, welche wie in der göttlichen Liebe, so eben in allen andern Tugenden, deren Königinn die Liebe Gottes ist, zu den Stuffen der Vollkommenheit sich haben erschwungen, und eben darum in Vergleiche der zwo vorigen

Gattungen, der noch nicht so vollkommnen Seelen den vorzüglichen Ehrentitel der Königinnen sich dårfen eigen machen. Bleib da stehen meine Seele! und überlege wohl, zu welcher Zahl du gehörest, ob du nicht unter die Dienstmägde, welche sich erst aus der Tiefe der Finsternisse, und aus dem Elende des sündhaften Lebens durch den Geist einer wahren Buße haben heraus gewunden: oder ob du unter jene Zahl zu zählen seyst, die auf der Tugendstrasse etwas mehrers schon fort gewandert, und dem Bräutigam etwas nähers dårfen zugehen, oder ob du endlich dich denjenigen Seelen unterfangen dårfest beyzugesellen, die den würdigen Namen einer Königinn tragen, ob du auch jenen hohen Staffel der Vollkommenheit erreichet habest, daß die ganz göttliche Tugend der Liebe dir den Eingang zu dem himmlischen Bräutigam erlaube. Vielleicht bist du noch von dieser glückseligen Zahl weit entfernet, und findest wohl Ursache, daß du noch unter den bittern Myrrhen des bußfertigan Lebens fortwanderst, so lange, bis dir der Bräutigam durch seine heilige Gnade jene erwünschte Pforte eröffne, welche den Weg eröffnet zu der überglückseligen Gespanschaft jener vollkommnen Seelen zu gelangen, denen die auserlesene und vollkommenste Liebe des göttlichen Bräutigams den hohen Ehrentitel einer Königinn mittheilet. O daß ich durch Gottes Beystand so standhaft wandere in aller Tugend, bis ich endlich diesen so glückseligen Zweck meiner Begierden erreiche.

8. Vers.

Aber eine ist meine Taube, meine vollkommne, eine ist, die ihrer Mutter die liebste, und auserwählte ihrer Mutter. v. 8.

Obwohlen die heiligen Väter, und Schriftsteller diese Worte vorzüglich verstehen, und glauben, der heilige Geist habe wollen andeuten die übergebenedeyte und unbefleckte göttliche Jungfrau; allermassen diese ja in dem wahrhaftesten Verstande jene Taube ist, die das Oelzweig des Friedens in diese Welt gebracht, allein jene vollkommne, welche ohne alle Mackel der Erbsünde empfangen, und mit Völle der Gnaden der dergestalt war bereichet und gezieret, daß sie alle übrige Menschen, ja alle Engel weit übersteiget, sie ist ja freylich jene einzige, die der Mutter der heiligen katholischen Kirche die liebste, ja vor allen Weibern, und Töchtern Evä auserwählt, und gebenedeyt worden. Doch wenn man sich auf die vorgehende Stellen des hohen Liedes bezieht, und den Zusammenhang der bisher beobachteten Auslegung nicht will ausser Acht lassen, so versteht der göttliche Bräutigam mit einem besondern Vorzuge jene auserwählte Seele, welche mit ganz besondern und ausserordentlichen Gaben seiner Gnade und der Vollkommenheit ausgeschmuckt und gezieret ist: *aber eine ist meine Taube, meine Vollkommne*: als wollte er sagen: wenn schon sechzig sind der Königinnen, nämlich wann die Zahl jener Seelen, die mich vollkommen lieben, nach ei-

einem hohen Grade des beschaulichen Lebens vermittels meiner Gnade sich erschwingen, so ist jene Seele gleichsam meine einzige Vollkommne, in welcher ich ein so besonders Belieben, und Gefallen trage, wie eine Mutter an ihrer einzigen Tochter, welche sie mehr als andere liebet, ich liebe eine solche Seele dergestalt, als wäre neben ihr keine andere mehr in der Welt, weil sie hoch über den gemeinen Lauf der vollkommenen Liebe anderer Seelen erhoben ist, und mir in dem vortrefflichsten Grade der freundschaftlichen Liebe also ergeben ist, als wäre ich und sie allein in dem ganzen Umfange des erschaffenen Wesens, indem sie nicht nur allein sich ganz, sondern auch alles erschaffene zu mir als gleichsam zu ihrem einzigen Ziele, und Mittelpunkt richtet und abzielen macht, nichts anders weißt zu denken, zu wünschen, zu verlangen, und zu suchen, als meine Ehre allein, nichts anders betrachtet als meine Augenwinke, und alle ihre Bemühungen keinen andern Gegenstand haben, als daß ich von jedermann geehret, und geliebet werde, in keiner andern Sache, wessen Beschaffenheit sie immer seyn mag, ein Gefallen, ein Vergnügen findet, als pur in mir allein als dem höchsten Gut; in diesem allein allzeit findet ihre Freude, und mich alleinig städs im Herzen, in der Gedächtnisse, und in allen ihren Reden unterhält, unter welche Zahl ja freylich vorzüglich mag gezählet werden eine seraphische heilige Mutter Theresia, eine heilige Magdalena von Pazzis, eine heilige Catharina Senensis, und mehr andere derglei-

chen. Solche hat sich der himmlische Bräutigam erwählet, damit seine Gnade in so ausnehmenden Spiegeln der Heiligkeit ganz besonders möge bewundert werden.

9. Vers.

Da sie die Töchter Sion sahen, priesen sie dieselbe selig, die Königinnen und Kebsweiber lobeten sie: wer ist diese, die herfürtritt, wie die Morgenröthe, schön wie der Mond, auserwählt wie die Sonne, schröcklich wie die geordnete Heerspitzen. v. 9.

Da sich der göttliche Bräutigam eine Braut mit unvergleichlichen Vorzuge gewählet hat sprechend: Eine ist meine Auserwählte, meine Taube, hätten ja freylich die Töchter Sion, das ist: die übrige gerechte Seelen, welche nicht besonders mit Gnade und himmlischer Gunst-Gewogenheiten angesehen waren, sich in etwas darüber können betrüben, sie hätten können solches mit keinem gleichgültigen Auge ansehen, mit einer himmlischen Mißgunst eingenommen werden, aber nicht nur allein keine Beneidung, kein Mißgunst fand in ihrem Gemüthe und Herzen einen Platz, sondern auch da sie sahen, wie die vor allen andern mit göttlichen Gnaden ausgezierte Seele weit über ihnen erhoben worden, dennoch sich darüber vielmehr erfreuet, diese einzig erwählte Seele angefangen mit Lobeserhebungen zu preisen, ihr Glück zu wün-

wünschen zu einen so hohen Vorzuge bey dem Bräutigam, selbe selig zu sprechen, und sich in ihren himmlischen und übernatürlichen Gütern der Gnade nicht anders zu erfreuen, als wären solche ihnen selbst eigen gemachet. Daher sie auch voll des Vergnügens darüber aufgerufen: Wer ist diese, die herfürtritt wie die Morgenröthe, die uns den Aufgang jener so lange von der Welt erwarteten, und so sehnlich gewünschten Sonne der Gerechtigkeit verkündet? wer ist diese, die hervorgeht schön wie der Mond, die, so wie der Mond an dem Lichte alle übrige Sternen, also an dem Glanze aller Tugenden sammtlich alle übrige Seelen weit übertrift? wer ist diese, die hervortritt auserwählt wie die Sonne, bey dessen Aufgange sich alle Sternen entziehen, und gleichsam verschwinden, die mit ihrem Lichte alles erleuchtet, mit ihrem Einfluße alles erwärmet, erquicket, und wachsen machet: Die nicht nur zufrieden, daß sie allein mit dem höchsten Glanze der Heiligkeit schimmernd, sondern so das Eigenthum der wahren Liebe ist, ihre Gaben auch andern mitzutheilen bereit steht. Wer ist diese, die schröcklich wie die wohlgeordnete Heerspitzen? welche unerschrocken ihren Feinden entgegen geht, welche alle Waffen, allen Anfall, alle Lüsten und heimliche Nachstellungen der Feinden zu schanden machet, allen Gewalt, und Kräften des feindlichen Angrifs zu Boden schlägt, ja das Haupt ihrer Feinde zerquetschet? mit so freudigen zurufen vergnügten sich alle übrige gerechte Seelen, da sie sa-

hen die vor allen andern besonders auserwählte Braut des himmlischen Bräutigams. O wie schön und angenehm in den Augen des Bräutigams, wenn sich eine Seele erfreuet über die göttliche Gaben, mit welchen der Himmel eine andere vorzüglich bereichet, und gezieret hat! wenn sie in ihrem Herz keinen Mißgunst Platz und Raum giebt, sondern sich eben an eines andern Gnaden so erfreuet, als wären sie ihr allein alle geschenkt worden, das ist ein besonders Kleinod der vollkommensten Liebe gegen den Bräutigam, und gegen den Nächsten. Glückselig, denn diese Himmlische Gabe zu Theile wird.

10. Vers.

Ich bin hinab in Nußgarten gegangen zu beschauen die Frucht am Thal, zu schauen, ob der Weinstock blühet, ob die Granataepfel grünneten. v. 10.

Hier wendet sich die auserwählte Braut die heilige Seele zu ihren Gespaninnen, nämlich zu andern der Vollkommenheit auch beflissenen Seelen, und redet selbe also an: Ihr habt mich bishero gesehen, ja bewundert, da mich mein göttlicher Bräutigam auf dem Berge des angenehmsten Rauchwerkes, zu seiner innersten Vereinigung geführet, ihr habt mich erhoben, mich mit Lobeserhebungen überhäufet, mir Glücke gewunschen zu einem so glückseligen Stande: nun aber, so bedeute ich euch, daß ich jetzt in Begriffe

stehe

stehe mich in meinen Garten, der in Tiefe des Thals gepflanzet ist, zu verfügen, aus der Höhe der himmlischen Beschaulichkeit in die tiefeste Verdemüthigung mein Herz, und mein Gemüth hinunter zu senken, denn nur zu denen, die von Herzen demüthig, neigt sich mein göttlicher Bräutigam, und er wird keine einzige Seele zu der hohen Beschauung seiner himmlischen Geheimnisse erheben, es sey dann, daß sie ein tiefes Fundament und Grund des demüthigen Herzens gelegt habe, darum will ich von der Höhe hinuntersteigen in meinem Garten, die harte und bittere Früchten, die den harten Nussen gleich sind, zu verkosten, nämlich alle Beschwernisse, Trangsallen, Kümmernisse, Verfolgungen, Verachtungen, alle Widerwertigkeiten, Krankheiten, und Schmerzen dieses elenden Lebens mit Freuden in höchster Verdemüthigung vor meinem himmlischen Bräutigam anzunehmen, da wird ich auch sehen in diesem meinen Garten, in welchem ich nichts dann den Sammen vollkommenster Tugenden muß aussähen, ob der Weinstock blühe, und die Granatäpfel grünnen, ob meine fünf Sinne jene Vollkommenheit der Abtödtung erreichet, durch welche ich soll würdig werden abermal auf den hohen Berg der freundschaftlichen Liebe meines göttlichen Bräutigams aufgenommen und erhoben zu werden. Wenn eine der Vollkommenheit beflissene Seele also reden höret die auserwählte Braut, so muß sie allzeit eben so beschaffen seyn, daß, wenn Gott sie heimsuchet, mit seinem himmlischen Lichte erleuch-

tet,

tet, zur süssesten Beschauung seiner unendlichen Vollkommenheiten erhebt, mit der gleichsam schon seligmachenden Liebe erfüllet, Se muß, sage ich: allzeit so beschaffen seyn, daß sie sich in die tiefe der Erniedrigung ihrer selbst hinuntersenke, sich vor dem Bräutigam also verdemüthige, daß sie offenbar bekenne, aus ihr selbst, aus ihren eigenen Kräften gar nichts zu haben, alle himmlische Gaben nur der bevorkommenden Gnade des Himmels zuschreibe, sich in ihr völlig versenke, eine solche Seele, welche schon öfters die hohe Gnade gehabt zu einem hohen Stuffen der göttlichen Vereinigung zugelassen, zu werden, muß mit der Braut entschlossen seyn, in den Nußgarten hinabzugehen, alle Unruhe und harte Früchten mit ganz willigen Herzen zu verkosten; sie muß sich nicht lassen abschröcken von der Bitterkeit dieses elenden Lebens, von Trangsal, und Verachtung, sondern zu allen Zeiten, in allen Vorfallenheiten mit David aufrufen: gut ist mir o Herr! daß du mich gedemüthiget hast, wie gut ist es, o mein himmlischer Bräutigam! daß du mich eine Zeit lang an das Kreuz angeheftet, den Leib mit Krankheit, und Schmerzen heimgesucht, ja da soll eine solche Seele gleich werden einem Granatapfelbaum, der, jemehr er mit Früchten beladen, desto williger sein Haupt zur Erden neiget, da soll eine solche Seele ganz ähnlich seyn einem Diamant, welcher jemehr er auf dem rauchen Probierstein geriben wird, nur desto mehr seinen Glanz blicken läßt. Eine Seele, die mit hitzigen Begierden strebet nach dem Geist eines

nes vollkommenen Lebens muß auch daran seyn, daß sie jederzeit wohl acht habe, ob sie ihre fünf Sinne in jener Gott gefälligen Ordnung erhalte, ob sie selbe mit der nothwendigen Abtödtung in dem Zaum halte, damit nicht etwann durch eine sinnliche Ausschweifung geschehen möge, daß ihr der Weg zu der Vereinigung mit Gott gehemet, und abgeschnitten werde, sie soll in derley Verfassung in großer Demuth und Geduld gewärtig seyn, bis der Bräutigam sie wieder führe auf dem Berg, und mit der vorzüglichen Gnade der himmlischen Beschaulichkeit begabe: wenn dieses jener Weg, auf welchem der göttliche Bräutigam eine heilige Seele führet, und leitet, so darf ich wohl sagen, daß ich noch weit entfernet bin von den Fußstapfen der auserwählten Braut, indem ich in mir selbsten finde eine heimliche Hochschätzung meiner selbst, ein noch gar zu große Abneigung von einer tiefen Verdemüthigung, und glaube immerdar, ich solle nur in der Höhe der himmlischen Vereinigung bleiben; jetzt erkenne ich erst, daß mir vor allen nothwendig eine wahre, und unverfälschte Demuth, daß ich von ganzen Herzen umfange alle Betrübniß, alle Angst, alle Bitterkeit in dem Garten, wohlan dann mein göttlicher Bräutigam! da du mich mit einer so ausnehmenden Gnade anzusehen dich würdigest, schenke mir auch ein solches Herz, wie das Herz deiner auserwählten Braut; ein Herz, welches nur nach jenen trachtet, was deinem heiligsten Herzen angenehm, und gefällig ist. Führest du mich in die Höhe zu dei-

ner

ner ganz göttlichen und heiligsten Vereinigung, soll dich Himmel und Erde darum benedeyen, verlangest du aber, daß ich mit deiner Braut lebe in Demuth und Elend, in Verlassenheit und Bitterkeit, so küsse ich deine väterliche Hand, und nimmer mehr soll es geschehen mein Geliebter, daß ich mich selbst suche, oder meiner eignen Liebe gehorsame, sondern auf deinen Weg, auf dem du mich führest, unveränderlich, und standhaft verbleibe, nur daß dein heiligster Will vollkommen erfüllet werde.

Fortsetzung des 10. Vers.

Ich bin in Nußgarten hinabgegangen zu schauen die Frucht im Thale: zu schauen ob der Weinstock blühet, ob die Granatäpfel grünneten: ich wußts nicht: mein Seele hat mich beleidiget um den Wagen Willen Aminadabs. v. 10.

Bishero hat die auserwählte Braut die heilige Seele ihren Mitgespanninnen erzehlet, wie sie von ihren göttlichen Bräutigame, mit so auserlesenen himmlischen Gnaden, und Offenbarungen angesehen, ja zu der innersten Freundschaft seiner vollkommensten Liebe erhoben worden: Jetzt aber auf einmal wendet sie sich gleichsam davon ab, begiebt sich hinab, in ihren Garten, das ist: sie wendet sich auf eine Zeit, und entschlägt sich freywillig aus Liebe ihres Bräutigams aller jener göttlichen und himmlischen Süßigkeiten

ten des beschaulichen Lebens, versenket sich durch den Geist der Demuth hinab in die Tieffe, ganz bereitet auch harte und bittere Früchten des Trangsalsvollen Lebens zu verkosten, darum sagt sie, sie gehe hinab in den Nußgarten, da bereit alle Beschwer = und Kümmernissen rc. ganz gern auszustehen, wissend, daß nicht allzeit sich zu erfreuen auch in göttlichen himmlischen Wollüsten, sondern nach dem Beyspiele des Bräutigams auch zu trauren und das rauche geduldig zu überstehen sey, darum sagt sie, ich will sehen, ob die Frucht im Thale zeitig, ob die Granatäpfel grüneten, ob der Weinstock blühet, das ist, wies Chrysostomus, und Bernardus auslegen, ob ich den sinnlichen und zornigen Appetit meiner Seele recht könne überwinden, ob die Leidenschaften in mir gänzlich den Befehl des Geistes gehorsamen rc. Ich habe ja freylich zu jener Zeit, da mich der Bräutigam, durch seine besondere Gnade gleichsam in dritten Himmel verzückt, nichts gewußt um dergleichen Anfälle meiner Seele, daß auf mich ein solches Sturmwetter der Verfolgungen rc. sich könne ausgiessen. Nun aber so zeigt mir mein Geliebter, daß so lange ich mich in diesem sterblichen Leben befinde, des Streits und Kampfes kein Ende werde seyn, denn Krieg und Streit ist des Menschen Leben auf Erden, sagt er durch den weisen Mann. Und darum macht sich die heilige Seele auf, und bewaffnet sich mit dem Geist der Stärke um alle Anfälle ihrer Feinden zu überstehen und zu überwinden, wenn auch die Trangsallen und Beschwernissen sollten auf sie

daher

daher rohlen wie die Wagen Aminadabs, so werden diese alle sie nicht bewegen können von ihren Bräutigam abzuweichen, aus diesem Beyspiele der Braut sollen erlernen fromme und gottesfürchtige Seelen; daß ja es nicht immer Zeit sich in den auch himmlischen Ergötzlichkeiten des Geistes aufzuhalten, sondern sich oft in unsern sterblichen Leben eine Zeit melde, da wir denen Anfechtungen ausgesetzt sind. Die der Tugend beflissene Seelen tretten in die Fußstapfen dieser auserwählten Braut, sie stellen sich entgegen allen Anfällen der Hölle wie ein Thurn Davids, an welchem tausend Schild gehangen, sie werden gleich einem Cederbaume, der auch den Gewalt der stürmenden Winden nicht achtet; sie verhalten sich wie ein Felsen in Mitte des ungestimmen Meers, welcher auch den anschlagenden Wasserfluthen widerstand thut. O Himmel jetzt erkenne ich erst die geheime Wege, auf denen der göttliche Bräutigam führet eine heilige Seele, da er nicht will, daß selbe allzeit sich in den Lustgarten der himmlischen Beschaulichkeit einfinde, sondern auch lerne sich in den rauchen und bittern Nußgarten aufzuhalten, ach wie weit bin ich bisher abgewichen von diesem Tugendwege, wie kleinmüthig, wie untröstlich, wie niedergeschlagen war ich nicht. Aber jetzt lerne ich nach dem Beyspiel der heiligen Seele, der auserwählten Braut mich in Freud und Leid zuschicken, weil der Bräutigam immerdar pflegt abzuwechseln in dieser Wanderschaft, nicht allzeit Freud, nicht allzeit Leid, dieß ist der Weg der Auserwählten.

11. Vers.

11. Vers.

Kehre wieder, kehre wieder, o Sulamitin, kehre wieder, daß wir dich anschauen. v. 11.

Da die heilige Seele sich eine Zeit lang aufgehalten in dem Nußgarten, nämlich in Uebertragung und Ueberwindung verschiedener Anfälle ihrer Feinden, von innen sowohl als von aussen, hat ihr der Bräutigam wieder geschenkt ihre vorige ganze himmlische Ruhe, da sie von ihren Gespaninnen, andern frommen Seelen, auch von ihren Eigenen in die vorige Stille gesetzten Bewegungen des Herzens wieder eingeladen wird zu verkosten die vorige Schönheiten, und süssesten Früchten der innersten Vereinigung und vollkommensten Liebe des Bräutigams. Darum rufen sie insgesammt: kehre wieder, kehre wieder o Sulamitin, daß ist: du Friedsame, die jenen Frieden liebt, den nur der Himmel kann geben, jenen innern Frieden des Herzens, welcher nach Lehre des Weltapostels alle sinnliche Ergötzlichkeiten der Welt weit übertrift, und übersteigt: sie rufen mit einheliger Stimme: kehre wieder zurücke, daß wir dich anschauen, daß wir an dir bewundern mögen jene große Werke der Allmacht, Weisheit, und Güte, so dein Bräutigam an dir hat sehen lassen: wie du auf einmal aus dem tiefen Thale deiner Verdemüthigung bist erhoben in den höchsten Stufen der göttlichen Freundschaft und Ansprach, wie du aus der Bitterkeit der manigfälti-

gen Trangsalen in ein unermessenes Meer unaussprechlicher Süßigkeit versenket worden, wie du aufeinmal wieder aus den Händen deiner Feinde entrissen mit einer glorwürdigen Krone einer heldenmüthigen Obsiegerinn beehret worden, da fromme tugendliebende Seelen, da kommt her und eröffnet eure Augen, sehet so verfährt der himmlische Bräutigam mit allen jenen, die der Braut nachfolgen. Lasset das Herz nicht sinken, wenn euch etwas widerwertiges in diesem Leben aufstosset; nach dem rauchen Winter folgt ein angenehmer Frühling. Freuet euch vielmehr, und sprechet mit dem Völkerlehrer Paulus: ich zerfliesse vor Freude in aller meiner Trübsal! die Anfechtung, der Anfall eurer Feinde ist ein Vorboth der wieder zurückekehrender Freude des Geistes: der Bräutigam hat sein hohes Wohlgefallen an dieser Abwechslung, dadurch wird die heilige Seele ihm ganz gleich, das sie mit ihm könne sagen: mußte ich nicht leiden, und also eingehen in seine Glori. Mein Gott! wie erfüllest du heute mein Herz, und meinen Geist, mit dem angenehmen und schönen Lichte deiner geheimen Wegen? Wie frohlocket meine Seele über die Känntniß eines solches Geheimniß? erhalte in mir standhaft dieses Licht, daß ich in demselben mit deiner auserwählten Braut allzeit möge wandeln, bis ich anlange in jenem Vaterlande, wo nur Freude allein, und kein Leid mehr Platz findet.

Das siebende Kapitel.

1. Vers.

Was wirst du sehen in der Sulamitin als musikalische Chöre in einem Heerlager. v. 1.

Dieß ist doch ein wunderseltsamer Ausdrucke, dessen sich der göttliche Bräutigam bedienet in Beschreibung seiner Braut, der heiligen Seele, er sagt: man werde in ihr nichts sehen als musikalische Chöre, die sonst in einem Heerslager werden angetroffen! nämlich da die Braut aus dem Garten, als aus einem Kampfplatz, allwo sie tapfer gestritten, wie eine glorreiche Obsiegerinn hervorgetretten, da erhebt er mit Lobessprüchen die aus dem Streite oder Kriege wider die Anmuthungen zurücke kommende Braut, er vergleichet sie, und ihre gute innerliche Gemüthsbeschaffenheit mit einer wohl zusammen gestimmten Feldmusick, denn gleichwie diese wegen der guten Harmonie oder Uebereinstimmung sehr annehmlich klinget, also ist bey Gott nichts so angenehmes, als wenn in der Seele eine gute Uebereinstimmung und Nachordnung der sammentlichen Seelenkräften, und Leidenschaften herrschet; welches als dann geschieht, wenn diese alle der Vernunft, die Vernunft aber Gott gänzlich unterworfen und unterthänig sind. Könnte wohl das Lob größer seyn, als der göttliche Bräutigam hierinfalls seiner Braut, einer heiligen Seele ertheilt? und dieß, aus keiner andern Ursache, als weil sie ih-

re Anmuthungen in solcher schöner Ordnung, und Uebereinstimmung zu erhalten wußt, daß keine aus selben sich der Vernunft wiedersetzet? wie glückselig soll ich nennen jene Seelen, welche sich dahin befleissen, daß sie ihnen dieses schöne und kostbare Erbtheil der auserwählten Braut mögen eigen machen? freylich ja es kostet vorhero streiten, kämpfen, überwinden, wies die Braut gethan; doch aber hat die heilige Seele durch Gnade und Beystand des Bräutigams sich einen solchen Sieg können versprechen und erwerben, warum soll ich kleinmüthig werden, da mir eben jene Gnade, und jene Hilf wird anerbothen, so die Braut erhalten hat? ja dieß muntert mich auf, dieses stärket mich in allen meinen Streite, daß ich mit dem gekrönten Propheten David sagen darf: wenn auch ganze Kriegsheer wider mich aufstehen o Herr, so will ich doch in dich allein meine Hoffnung setzen, denn ich weis keinen, der auf dich gehoffet hat, und sey zu schanden worden.

Wie holdselig sind deine Schritte in deinen Schuhen o Fürstentochter.

Der himmlische Bräutigam nennt hier seine Braut, die heilige Seele eine Fürstentochter, und gleichsam eine Königinn, weil sie sich unterthänig gemacht alle Anmuthungen ihres Herzens, und ihres Gemüthes; er macht ihr bekannt, was der heilige Geist sagt in göttlichen Büchern: die Königinn stund an deiner rechten

ten Seite angethan mit einem kostbaren Goldstücke, in welchem verschiednes Blumenwerke aller Tugenden sind eingewürket, dieser Tugendglanz zieht auch die Augen des Bräutigams an sich, darum läßt er sich verlauten: wie holdselig sind deine Schritte in denen Schuhen o Fürstentochter! die Schritte bedeuten den Fortgang und Wachsthum in der Vollkommenheit, die Schuhe aber deuten an die angenehme Tugenden, in welchen die Braut immerdar fortschreit. Der Bräutigam wurde kein solches Belieben zeigen, wenn die heilige Seele nur auf eine kleine Zeit fortwanderte auf der Tugendstraß, alsdann aber gleichsam ermüdet oder verzaget still bliebe stehen. Merket dann fromme der Tugend beflissene Seelen, verlanget und wünschet ihr dem göttlichen Bräutigame ein vorzügliches Vergnügen zu verschaffen, so ist nothwendig, daß ihr von Schritte zu Schritte fortgehet auf dem Wege der Tugenden, daß ihr wie auf einer Leiter hinauf steiget zum höchsten Stufen der Vollkommenheit: daß ihr den Grund leget durch eine tiefe Demuth auf dem Wege der Reinigung, als dann fortschreitet auf dem Wege der Erläuchtung, bis ihr gelanget auf dem Weg der Vereinigung, bis ihr auf diesem erreichen möget den glückseligen Stand der vollkommnen Liebe, und innersten Vereinigung mit dem höchsten Gut, so der Bräutigam selbsten ist, wie er es bekennt mit diesen Worten: ich werde selbst dein Lohn seyn, ein wahrhaft übergrosser Lohn!

Die Bugen deiner Hüften sind wie Halsbänder, welche durch eines Künstlershand gemachet sind.

Eine ganz dunkle Redensart scheint diese zu seyn, doch die heilige Seele der auserwählten Braut ganz wohl bekannt; der göttliche Bräutigam erhebt da, mit Lobe das keusche, reine, und jungfräuliche Leben seiner Braut; denn er will sagen durch diese Worte: die den Engeln gleichkommende Keuschheit, und Reinigkeit zieren deine Seele und deinen Leib nicht anders, als wie ein recht schönes und kostbares Geschmucke und Halsbänder, welche durch keines andern Hand, als durch die Hand meiner Allmacht verfertiget werden; nur der Höchste, allmächtige Künstler kann diese Halsbänder machen, indem es nur Gott allein ist, der die Gab der Keuschheit geben, und eine Seele damit auszieren kann. Wie glückselig soll ich nennen jene Seelen, die mit der auserwählten Braut ein jungfräuliches reines Leben führen? die Keuschheit übertrift an seiner Schönheit und Werth alles Geschmuck, und alle nur erdenkliche Zierde auf Erden: ein keusches Leben kann niemand schenken als Gott, die Keuschheit hat der Bräutigam mit sich aus dem Himmel auf die Erde gebracht; der Himmel ist das Geburtsort des reinen jungfräulichen Lebens. Diese macht dem Menschen auf Erden gleich den Engeln; macht sie gleich einer Lilien unter den Dörnern. Mein Gott!, wie wenig habe ich bishero diese hohe Gabe des

Him-

Himmels geschätzet! welchen Dank bin ich dem göttlichen Bräutigame schuldig, daß er mir in dieser gebrächlichen, gefährlichen Pilgerschaft ein so kostbares Kleinod der Keuschheit hat wollen schenken? unter tausend Seelen wird oft kaum eine gezehlt, die unter dem Weltgetümmel könne leben, wie eine weisse Taube, unter täglichen Gefahren könne bleiben gleich einer Lilien in einem verschlossnen Garten? und diese Gnade hat mir der Himmel geschenkt, eine Gabe, so nur Gott allein kann geben? dieser Gedanken erwecket in mir ein unaussprechliches Verlangen mit der Braut keusch zu leben, und keusch zu sterben.

2. Vers.

Dein Nabel ist wie ein gedrehter Becher, der an Trank niemal Mangel hat, dein Bauch ist wie ein Hauffen Weitzen, der mit Lilien umgeben ist. v. 2.

Dem göttlichen Bräutigam beliebt hier fortzufahren in dem Lobe seiner Braut, die Seele, er lobt ihre Eigenschaften und Tugenden, unter den Sinnbildern der Gliedern und Theilen des Leibes. Durch den Nabel oder Bauch der heiligen Seele versteht er nichts anders als ihre Gedächtniß, welche wie ein künstliches Gefäß oder Becher niemals einen Mangel oder Abgang hat am Getränke oder Wein der Himmlischen Weisheit, das ist: an guten und heilsamen Gedanken, mit welchen sie wie ein köstliches Trinkgeschirr

schirr von der göttlichen Weisheit immerzu angefüllt wird. So verschaft auch zweytens der Bräutigam, daß in der Gedächtniße einer solchen Gott vermählten Seele, wie in einem Speicher oder Getraitkasten ein ganzer Hauffen, des besten Weitzens, das ist: der auserlesensten Sprüchen aus dem Worte Gottes, und der heiligen Schrifte zu finden, welche mit Lilien, nämlich mit lauter reinen und heiligen Gedanken, und Vorbildungen, welche daraus erwachsen, umgeben sind. Auch nur bey dem ersten Anblicke, und Erkänntniße dieses Ausspruches des Bräutigames von der Gedächtniß seiner Braut kann man ja nicht genug bewundern die Blindheit so vieler tausend Weltkindern, die Tag und Nacht nichts anders in ihrer Gedächtnisse unterhalten, als eitle, unnütze, zu der glückseligen Ewigkeit gar nichts beytragende Gedanken! o wie ein weit anders Aussehen hat es bey der Gedächtniß einer frommen tugendliebenden Seele, die auch gleich in aller fruhe, da der Morgenstern sich sehen läßt in dem Firmament, beschäftiget ihre Gedächtniß mit ganz heiligen, himmlischen Gedanken: die göttliche Weisheit erfüllet sie mit solcher Uebermaß himmlischer Erkänntnisse, daß sie unter süssester Gabe der Zäher ganz gleich werde einer Blume oder Grase, so in der Morgenzeit mit dem angenehmen Himmelsthau befeuchtet wird, da ruft sie ja freylich mit dem heiligen Ignatius, wie ist mir die Erde so verleidet, wenn ich den Himmel anschaue! da weis sie auch zu reden mit andern frommen Seelen von

himm-

himmlischen und göttlichen Dingen, wie es ja gnugsam erfahren die gottselige Braut Christi Maria Crescentia zu Kaufbeurn, die nur aus jenigen heiligen Gedanken, so ihr der göttliche Bräutigam mittheilet, wußte also zu reden von den höchsten Geheimnissen unsers heiligen Glaubens, von dem unergründlichen Geheimnisse des dreyeinigen Gottes, daß auch die scharfsinigste Gottesgelehrte nichts dergleichen jemals gehört oder verstanden haben. O daß meine Gedächtniß auch also werde zubereitet durch die Gnade des Bräutigams, daß in selber nichts als heilige, reine, und ganz himmlische Gedanken jederzeit Platz finden.

3. Vers.

Deine zwo Brüste sind wie zwey junge Rehezwillinge. v. 3.

Ganz recht und wohl vergleicht der göttliche Bräutigam die Brüste der himmlischen und heiligen Braut zweyen jungen Rehezwillingen oder jungen Kützlein, welche ungemein zunehmen, oder wachsen, wenn man selbe in einen tiefen fruchtbaren Thale in die Weyde führet: durch diese zwey junge Rehezwillinge werden angedeutet die zwo Brüste der heiligen Braut, nämlich die göttliche Liebe einerseits, und anderseits eine vollkommne Liebe des Nächsten. Wenn die doppelte Liebe Gottes und des Nächsten vor der heiligen Seele geführt wird durch eine wahre und unverfälschte Demuth in einen Thale, welches frucht-

bar durch Betrachtung und Beschaulichkeit der göttlichen und übernatürlichen Geheimnisse, so dann wachset die Vollkommenheit immerdar, und eine solche Seele nimmt zu in Erhebung des Geistes, und wird gleichsam ganz fett, und voller saft der göttlichen und besondern Gnade, o wie überglückselig ist jene auserwählte Seele, die sich verlanget Gott allein, und der Betrachtung der himmlischen Geheimnisse zu ergeben! denn durch solche Betrachtungen wird in ihr vermehret, und gestärket die Vollkommenheit dieser vortreflichsten Tugend, ja Königinn aller Tugend, nämlich der vollkommenen Liebe Gottes und des Nächsten, der übernatürliche Zufluß der Gnaden wird in ihr so häufig, daß, gleichwie eine Mutter an ihrer mütterlichen Bruste ihrem Kinde die Nahrung mittheilet, also auch eine solche Seele andere schwache Seelen in der Liebe gegen Gott, und den Nebenmenschen könne stärken und ernähren. Es ist ja freylich dein Wunsch einzig und allein auch in diesem glückseligen Stand der heiligen Braut gesetzt und geleitet zu werden; so suche dann durch die wahre Demuth des Geistes in jenes Thal dich hinunter zu lassen, in welchem die Lilien gerne wachsen durch demüthige Beschaulichkeit göttlicher Geheimnisse, ein Lilien reines Herz zu erlangen, alsdann wirst erfahren, wie die so wohl göttliche als vollkommene Liebe des Nächsten in dir den höchsten Stafel erreichen werden. Ja mein inniglich geliebter göttlicher Bräutigam dahin zielen ab alle meine Gedanken, alle Begierden, alle Bemühungen,

hungen, daß ich in einer aufrichtigen Verdemüthigung meines Herzens, in steter Betrachtung deiner schönen und himmlischen Geheimnissen einen dergestalt vollkommenen Wachsthum in diesen zwoen Tugenden der Liebe gegen Gott, und dem Nächsten erreichen möge, Kraft dessen sich auch andere Seelen zu deiner heiligen Liebe antreiben, zur Liebe des Nebenmenschen aufmuntern, und in derselben allzeit erhalten mögen, auf daß ich durch dieses auch der göttlichen und heiligen Braut könne nachfolgen durch deinen heiligsten Beystand, um welchen ich bitte.

4. Vers.

Dein Hals ist wie ein Helfenbeinerner Thurn. v. 4.

Wer soll sich nicht höchlich verwundern, daß der himmlische Bräutigam sich einer so seltsamen Gleichniß gebrauche, da er den Hals der auserwählten Braut oder einer heiligen Seele mit einem Helfenbeinernen Thurne vergleichet? Ja ich sage vielmehr, wer soll sich nicht verwundern über die Schönheit des unter dieser Gleichniß verborgenen ganz Geheimnißvollen Verstandes? Der Hals einer heiligen Seele in sittlichem Verstande bedeutet nichts anders als den Gehorsam der auserwählten Braut, ein Gehorsamer neiget und biegt gleichsam seinen Hals unter ein jegliches Joch, und trägt aus Liebe Gottes eine jede durch den Gehorsam ihm auferlegte Bürde. Der Bräutigam ver-

vergleicht diesen Hals oder Gehorsam der Braut erstlich einem Thurne, dadurch anzuzeigen die Stärke dieser Tugend, als hinter welcher eine Seele sicherer steht, und bewahret ist, als hinter Thurn und Mauern. Zweytens vergleicht der Bräutigam den Hals der auserwählten Braut einem Helfenbeineren Thurne um anzudeuten die Zierde und den Glanz, wie auch die Kostbarkeit und den Werth dieser Tugend des Gehorsams. Wer wird aber mit Worten im Stande seyn zu erklären, was hohen Grad der Vollkommenheit der Gehorsam der auserwählten Braut, oder einer heiligen Seele ersteige? ihr Gehorsam ist so hurtig und vollkommen, daß sie nicht nur alles, was gebothen, auf das Pünctlein, sondern alle Erleuchtungen, alle Ermahnungen, alle Eingebungen des himmlischen Bräutigams auf alle nur mögliche Weise erfülle. Sie zeiget da ihr starkmüthiges Herz gleich einem Thurn, mit dem sie der Bräutigam vergleicht, den ungeacht aller Beschwerden, aller Verfolgungen, aller Widersetzlichkeiten der eignen Liebe, ungeacht aller Reitzungen der Welt, alles Schimmers, und Glanzes der Ehren, wird die heilige Seele in ihrem starkmüthigen Gehorsam allzeit standhaft, und unveränderlich bleiben. Woher aber schöpfet sie solche Stärke, solche Vollkommenheit des Gehorsams? aus dem göttlichen Beyspiele ihres himmlischen Bräutigams, denn sie weis gar wohl, was von ihm geschrieben ist: Er war gehorsam bis in Tod, ja bis in den Tod des Kreuzes. Die heilige Seele sieht vor ihren Augen das Beyspiel jener

von

von Ewigkeit auserwählten Braut des heiligen Geistes, der übergebenedeyten göttlichen und seligsten Jungfrau Maria, als welche bey dem großen Geheimnisse der Verkündung, der Menschwerdung Gottes sich bis in den niedrigsten Staffel der Demuth als eine Dienstmagd geneiget, und ihren Gehorsam mit diesen Worten an Tag gegeben: Sieh ich bin eine Dienerinn des Herrn, mir gescheh nach deinem Worte. Wünschet und verlanget ihr auch der Tugend beflissene, und Gottliebende Seelen in die Fußstapfen der auserwählten Braut zu treten, so müßt ihr solches durch einen bereitwilligsten und mit vollkommenen Ergebung des Willens verbundenen Gehorsam an Tag legen. Es begehrt der himmlische Bräutigam von einer solchen Seele, daß sie allen seinen heiligsten Befehlen, allen seinen göttlichen innerlichen Einsprechungen, allen übernatürlichen Bewegungen der inwohnenden Gnade nachleben wolle, daß sie diesen Gehorsam und gänzliche Ergebung des Willens ausübe, nicht nur allein zur Zeit der innerlichen Heimsuchung eines göttlichen Trostes, sondern auch bey sich erhebenden Ungewitter der inneren Verlassenheit des Geistes, bey Kreuz und Verfolgung, bey Unglück und Trangsal, bey Gesundheit und Krankheit, ja da soll sich der Gehorsam, und Unterwürfigkeit des Willens bey einer Gott ergebenen Seele vorzüglich an Tag geben, und in ihr eine schöne Gleichförmigkeit mit ihrem göttlichen Bräutigame zeigen, der in dem Garten sein heiliges Haupt bis zur Erden gebogen mit diesen Worten: Wenn möglich mein

Vater! so geh dieser bittere Kelch eines so schrecklichen Kreuztodes von mir, aber nicht, wie ich will mein Vater! soll es geschehen, sondern wie du willst, nicht mein Will gescheh an mir. Begehrt der Bräutigam von dir o fromme Seele! daß du auch nach langwieriger Krankheit, nach vielen und großen Leibsschmerzen deinen Geist aufgeben sollst, ja da wirst du freylich auch aufrufen: wenn es möglich, geh doch dieser bittere Kelch von mir, mache doch mein himmlischer Bräutigam diesem Schmerzen ein Ende, doch aber, nicht wie ich will, sondern wie du willst soll es geschehen. Wenn ihr so beschaffen seyd o fromme Gottliebende Seelen! so werdet ihr an dem Tage euers Hinscheidens vielmehr frohlocken als trauren, und euer Uebergang aus dieser Welt in die Ewigkeit wird seyn ein Austritt aus dem Jammerthal in das glückselige Paradieß euers göttlichen Bräutigams.

Deine Augen sind wie die Fischteiche zu Hesebon, welche am Thore dieser volkreichen Stadt sind.

Da führet uns anjetzo das hohe Lied zu einer gar schönen hohen und angenehmen Gleichnisse, Kraft welcher der Bräutigam die Augen seiner Braut der heiligen Seele vergleicht mit denen Fischteichen zu Hesebon einer volkreichen Stadt des gelobten Landes. Die zwey Augen der heiligen Seele sind die Betrachtung, und die Beschauung. Durch diese zwo Uebungen sieht die Seele, und entdecket die Vollkommenheiten, und Werke Gottes, den Abgrund ihres Nichts, und alle ewige Wahrheiten sieht sie mittels derselbigen ein.

Die=

Diese zwo Uebungen der Betrachtung und Beschauung werden denen Fisch- und Wasserteichen in der Stadt Hesebon verglichen, denn gleichwie diese Fischteiche überaus hell und klar sind wie ein Spiegel, so daß der hinein schauet, sich darinn ersieht, also wird die Seele mittels der Betrachtung und der Beschauung sonderbar gleichsam ein Spiegel, worinn sie Gott, und sich selbst erkennet, und sieht. Gleichwie die Fischteiche in Hesebon viel, und häufiges Wasser führen, also geben die Augen einer der Betrachtung und Beschauung ergebenen Seele vieles Wasser der Reue, Andacht und Liebszäher. Gleichwie in den Fischteichen das Wasser ohne Geräusch, ganz still und ruhig ist, also genießt ein betrachtende und beschauliche Seele eine fast immerwährende Ruhe, und die Betrachtung stillet alle unordentliche Bewegungen des Herzens, und der Leidenschaften, gleichwie endlich jene Fischteiche nahe an dem Thore der volkreichen Stadt Hesebon stunden, also machen sich die sittliche Augen der Seelen die Betrachtung und Beschauung bey den Pforten der grossen Stadt Gottes des Himmels auf, allwo eine unzahlbare Menge der Kinder Gottes, der Engel und Seligen ist, könnte wohl was schöners seyn als diese Gleichniß, so der himmlische Bräutigam auf die Augen seiner Braut, der heiligen Seelen, die der Betrachtung und Beschauung ergeben ist, ausdeutet? könnte wohl in dieser Wanderschaft dieses sterblichen Lebens etwas glückseligers, und angenehmers erfunden, und gewunschen werden von einer Seele als mit der-

derley ganz himmlischen Augen der auserwählten Braut begabt seyn? ist nicht dieses schon ein Vorgeschmack jener übernatürlichen Seligkeit, allwo die seligmachende Anschauung des himmlischen Bräutigams alle Kräften der Seele durchströmet? o daß mich die Gnade auch in diesen glückseligen Stand versetze, in welchem ich durch Betrachtung, und Beschauung geniessen möge jene unaussprechliche Ruhe des Geistes und des Herzens, wie verleidet mir alles Irrdische, wenn ich mit diesen Augen ansehe das Himmlische! o meine Seele: suche deinen Bräutigam auf diesem Wege, da findest du wahre Seligkeit, wahre Freude, wahres Vergnügen.

Fortsetzung des 4. Vers.

Deine Nase ist wie der Thurn am Liban, der gegen Damascus sieht. v. 4.

Dieser Thurn, der auf dem Berg Libanus gegen der Syrischen Hauptstadt Damascus stund, war ein Sehe- oder Wachthurn, um auf demselbigen die Nachstellungen und Einfälle der feindlichen Syrier zu entdecken. Der göttliche Bräutigam vergleicht mit diesem Thurn die Nase, das ist die alles vorhineinsehende und gleichsam von weitem schmeckende Klugheit, Vorsicht, und Wachtbarkeit der Braut oder der Seele, und will sagen: gleichwie jener Thurn alle feindliche Bewegungen und Liste schon von weitem entdecket, also sieht und schmeckt gleichsam deine Wachtbarkeit, deine

ne über die irrdisch und menschliche, wie ein Thurn erhabene und erhöhte himmlische Klugheit und Bescheidenheit allen Arglist und Nachstellungen, alle stille und heimliche Anfälle deiner Seele Feinde, und läßt du dich weder von deiner eignen Liebe, und verstellten bösen Leidenschaften, weder von der schmeichelnden Welt, weder von dem reitzenden Fleische, weder von dem gar oft in einen Engel des Lichtes sich verstellenden Engel des Sathans hintergehen, und überraschen. Ja das ist jene schöne Tugend an der auserwählten Braut einer heiligen Seele, jene himmlische Klugheit, durch welche sie allen heimlichen und arglistigen Nachstellungen, Versuchungen, und gefährlichen Anfällen ihrer Feinde weis vorzubeugen, dieß ist eine sonderheitliche Gabe, so ihr der göttliche Bräutigam schenket und mittheilet, ohne welche sie oft wurde unterliegen, hinterlistet und überwunden werden. Denn der himmlische Bräutigam versteht nur gar zu wohl, daß der Feind unserer Seele bey Tag und Nacht wache, und gleich einem brüllenden Löwen herumgehe uns in den Untergang zu stürzen, so ist dann bey so gefährlichen Umständen höchst nothwendig eine solche wachtbare Klugheit, mit welcher die auserwählte Braut eine heilige Seele begabt und versehen ist. Wie unglückselig jene Seelen, die nur nach der betrüglichen Klugheit der Welt ihr Leben einrichten! denn da kann es nicht anders geschehen, als daß sie wie ein Blinder auf dem Wege fortwandern, und von ihren auf allen Wegen lausternden Feinden in die Grube gestürzet werden.

O daß mir der göttliche Bräutigam auch diese alles vorhineinsehende und himmlische Klugheit mittheile! daß ich allzeit in vorsichtiger Wachtbarkeit könne leben, denen heimlichen Nachstellungen meiner Feinde ausweichen, denen gefährlichen Fallstricken der Welt, und des Fleisches entgehen, und wider die allenthalben sich erhebende Anfälle der Hölle mich vorsichtig schützen und bewahren könne.

5. Vers.

Dein Haupt ist wie der Karmel. v. 5

Da eine Gleichniß schöner als die andere, so der himmlische Bräutigam hören läßt in Betreff der auserwählten Braut, der heiligen Seele, kommt er auch zur Vergleichung ihres Hauptes. Das Haupt der Braut bedeutet nichts anders als das Gemüth derselben, oder den obern vernünftigen Theil der Seele, und wird von dem Bräutigam verglichen mit dem Berg Carmelus, welcher ein überaus hoher, ein darneben höchst fruchtbarer Berg ist in dem gelobten Lande, ein Berg, auf welchem ehemals Gott der Herr dem Propheten Elias große Geheimnisse geoffenbaret, und durch ihn die größte Wunder gewürket hat. Da nun der göttliche Bräutigam sich vernehmen läßt zu seiner Braut der auserwählten heiligen Seele: Dein Haupt ist wie der Carmel, will er sagen: dein Gemüth o Braut, ist wie der Berg Carmelus, so hoh, und weit von der Erde gegen dem Himmel, und über

andere unvollkommene Seelen erhöhet, als weit dieser Berg über die unteriste, und Thäler über andere kleine Berge und Hügel erhoben; so fruchtbar bist du an guten mir gefälligen Anmuthungen, und Werken, als fruchtbar dieser Berg an wohlriechenden Blumen und Kräutern ist, dir eröffne ich da so viele Heimlichkeiten; in dir wirke ich so große ja noch größere Wunder der vollkommenen, heiligmachenden, und mitwirkenden Gnade, als ich ehemals auf diesem Wunder der Natur gewirket. Sehet fromme, Gott ergebene Seelen, dieß ist das Aussehen, und Schönheit eines Gemüths, mit welchem die Braut begabet, und gezieret ist. Was ist dieses schon für ein seltsamer und überglückseliger Vorgeschmack des ewigen Lebens! ein Gemüth besitzen schon in dieser Wanderschaft, so über alles Irrdische himmelweit erhoben, ein Gemüth, welches mit dem heiligen Weltapostel nur immerdar in allen Werken aufrufet: unser Umgang und Wohnung, alle unsre Unterhaltung findt sich bey dem Bräutigam im Himmel ein, ein solches Gemüth war jenes, der in ihrem himmlischen Bräutigam gänzlich verliebten heiligen Maria Magdalena, die drey und dreyßig Jahr in ihrer glückseligen Einöde von allen menschlichen Umgange entfernet, über alle zeitliche und irrdische Anmuthungen weit erhoben, alle Täge verdienet hat auf den Händen der heiligen Engel über den höchsten Giebel eines Berges hinauf getragen zu werden, um alldorten anzuhören das himmlische Lobgesang, ein solches Gemüth war jenes, der übergebenedeyten

Braut des heiligen Geistes, der seligsten Jungfrau, da sie gänzlich mit himmlischen Gedanken erfüllet aufrufte: Magnificat, mein Seele macht groß den Herrn, und mein Geist frohlocket in Gott meinem Heilande. O himmlisches, o göttliches Frolocken eines so beschaffenen Gemüthes, Sollte dir o fromme, Gott ergebene Seele der Bräutigam nur ein viertel Stunde lang eine dergleichen Beschaffenheit des Gemüthes mittheilen, so würdest du freylich alsdann gleichsam ausser dich gesetzt mit dem heiligen Vater Ignatius aufrufen: wie verleidet ist mir die Erde, da ich den Himmel anschaue! O was Eckel und Grausen empfinde ich ab allen irrdischen und zergänglichen Freuden, an allen sinnlichen und schnöden Wollüsten, wie verleidet sind mir alle Reichthümer, und Ehren, aller betrüglicher Schimmer und Glanz dieser verblendeten Weltkinder, wenn ich meine Augen erhebe zu jenen schönen, mit Sternen wie mit funkenden Diamanten, besetzten Himmel! da fällt mir ein: wenn der Fußschemmel Gottes so schön, welche Schönheit wird wohl erst zu sehen seyn in jener göttlichen Wohnstadt, allwo sich die höchste Majestät Gottes, der König aller Königen einfindt! da sind wahre Freuden, sagt der heilige Paulus: da werden die Auserwählte ersättiget mit einem unbegreiflich süssen Himmel, da werden sie erquicket von den Strömen ganz übernatürlichen, und göttlichen Wollüsten, solcher unbeschreiblichen Freuden, daß der heilige Völkerlehrer Paulus in dritten Himmel verzücket, da er nur einen geringen Vorgeschmack derselben verkostet

kostet

kostet voll der Verwunderung aufgerufen: kein Aug hat gesehen, kein Ohr hat gehört, und in kein Menschen Herz ist jemal gekommen, was Gott hat zubereitet, die ihn von Herzen, und aufrichtig lieben. O wie oft habe ich schon gewunschen, daß mein Gemüth auch also über alles Irrdische, eitle und Zergängliche erhebt wurde, wie oft habe ich geseufzet bey mir selbst mit David: o wer wird mir Flügel geben, daß ich mich gleich einem Adler in die Höhe erschwinge zu meinem Gott, zu meinem letzten Ziele und Ende, zu meinem ewig unendlichen höchsten Gut, welches meine Seele allein ersättigen kann! doch wenn ich glaubte mich in etwas erschwungen zu haben, falle ich wieder in die Tiefe dieses Jammerthals. Werde nicht kleinmüthig fromme und der Tugend begierige Seele fällst du wieder, so richtet dich die Gnade abermal auf, mit der göttlichen Gnade kannst du dich in die Höhe schwingen: nicht ich, sagt Paulus, sondern die Gnade mit mir vermag alles. Die auserwählte Braut ist auch nicht gleich auf einmal in die Höhe erhoben worden, sie hat auch lang müssen leiden und streiten, bis sie endlich von dem Bräutigam verdienet ein solches Gemüth, welches wie der Berg Carmel über die Erde erhoben, ja dieß soll seyn mein einziger Trost, daß ich durch Beystand der Gnade noch könne treten in die Fußstapfen der auserwählten Braut, der heiligen Seele.

Fortsetzung des 5. Vers.

Und die Haare deines Hauptes, wie des Königs Purpur, der in Falten liegt. v. 5.

Endlich führt das hohe Lied, und stellet uns vor Augen, wie der göttliche Bräutigam die Haare seiner auserwählten Braut vergleicht mit dem Purpur des Königs, der in Falten liegt. Die Haare des Haupts bey der Braut oder heiligen Seele sind und bedeuten nichts anders als die Menge der heiligen Gedanken, Anmuthungen, und Begierden, welche in der Seele sonderbar aus der Betrachtung des blutigen Leidens und Sterbens Jesu Christi entstehen.

Mittels dieser Betrachtung begehrt, und verlangt die Seele eifrigst, nicht nur den sittlichen Tod, und Abtödtung ihrer natürlichen Neigungen, sondern wohl auch den leiblichen Martertod für ihren geliebten göttlichen Bräutigam ausstehen zu können. Solche Gedanken und liebvolle Martergedanken, und Begierden vergleicht der Bräutigam mit des Königs Purpur, weil durch diese die Seele von der Liebe Christi, und von der Beschauung gleichsam wie ein Purpur brinnt, und blutroth wird. Jesus ist der König, sein Blut und seine Wunden sind der Purpur, wovon die Haare, das ist, die Anmuthungen und Gedanken der Seele durch die Betrachtung gefärbet, und in die Falten oder innersten Theil dieses Purpurs gleichsam mit eingebunden und ganz glückselig verwickelt werden. Aus die-

diesem allen läßt sich schliessen, und abnehmen, daß dem göttlichen Bräutigame eine der vorzüglichsten und ihm angenehmsten Uebungen sey bey seiner auserwählten Braut, wenn sie sich oft beschäfftiget mit wahrem Andachtsgeiste die Geheimnisse seines heiligsten Leidens und Sterben recht zu betrachten. Durch diese wird sie also zu reden gefärbet wie ein königlicher Purpur, dadurch anzuzeigen die Schönheit, den hohen Werth, und Verdienst, so sich eine Seele sammelt aus solcher Betrachtung. Ja fromme Gottliebende Seele diese Wahrheit sollst du tief in dein Herz eindrücken; allermassen der heilige Lehrer Albertus Magnus behauptet, daß eine einzige aufrichtige Betrachtung des göttlichen Leidens und Sterbens Christi Jesu von einem weit höhern und größerm Verdienste sey vor den Augen Gottes, als wenn du ein ganzes Jahr ohne diese Betrachtung eine strenge Fasten hältst. Dieses haben wohl erkennt viele heilige, und im Geiste hocherhobene und auserwählte Seelen, als die heilige seraphische Mutter Theresia, die heilige Catharina Senensis, die heilige Magdalena von Pazzis, und besonders die heilige Clara von Monte Falco, in dessen Ingeweide nach dem Tode alle Instrumenten und Werkzeuge des heiligsten Leidens Christi wunderbarlich angetroffen und zu sehen waren. O fromme Gottergebene Seele übe dich öfter in dieser so verdienstlichen, und dem göttlichen Bräutigame so vorzüglich gefälligen Betrachtung seines göttlichen Leidens, du wirst Wunderdinge erfahren, wie du dadurch werdest angeflammt werden

den zu einer besonders eifrigen Liebe Gottes, wie du mit dem seraphischen heiligen Vater Franciscus dabey werdest aufrufen: Mein Gott, und alles! das ist: mein Gott! der göttliche Bräutigam ist mir alles in seinem heiligsten Leiden, da ist er meine Zuflucht in Gefahren, meine Freude in traurigen Zufällen, mein Trost in Trangsalen, meine Erquickung und Labung in meiner Krankheit, und Schmerzen, die Schutzwehr wieder alle Feinde meiner Seele, die Unterstützung meiner Gebrechlichkeit, die Aufmunterung zum Sterben; diese Betrachtung verschaffet einer frommen Seele, daß sie aus Liebe ihres Erlösers ganz gerne, und willig alles annehme von der Hand Gottes, wie es der göttliche Bräutigam angenommen hat von der Hand seines himmlischen Vaters; daß sie gerne erdulde, und übertrage alle auch langwierige Krankheiten, große und empfindliche Schmerzen des Leibs, daß sie mit einer heiligen Lidwina drey und dreyßig Jahre lange Krankheit mit Freuden übertrage, daß sie mit einem heiligen Indianer Apostel Xaverius aufrufe: noch mehr o Herr! noch mehr leiden! diese Betrachtung verschaffet, daß man gerne sterbe, daß man keine Stunde länger zu leben verlange, als es dem himmlischen Bräutigam gefällt, daß man dem Tode mit Freuden entgegen gehe, daß man sich gänzlich werfe in die Arme Gottes, und dabey gedenke mit der heiligen Gesponse Christi Juliana von Falconeriis: wie gerne sterbe ich in meinem Todbettlein, wenn ich ansehe meinen Bräutigam, die göttliche Unschuld am

Kreu-

Kreuze sterben, wenn ich ansehe, wie er von der ganzen Welt, ja von seinen liebsten Jüngern selbst ganz verlassen, von Jedermann von hohen und niedern Standespersonen verachtet, gelästert, mit Blut und Schmerzen allenthalben umgeben, sein göttliches Haupt ganz willig neigend in die Hände seines himmlischen Vaters seinen heiligsten Geist aufgiebt, alle Bitterkeiten eines schmählichen Todes ganz gerne, und dieses aus Liebe gegen mir überstehet, wenn ich das ansehe, ach o Tod, so bist du mir kein bitterer Tod mehr, sondern erwünschte Gelegenheit, daß ich auch meinen Gott könne ein wahres Brandopfer abstatten, meine wahre und aufrichtige Liebe gegen ihm zeigen, damit ich mit dem heiligen Weltapostel aufrufe: ich verlange aufgelößt zu werden, und bey Jesu Christo meinem inniglich geliebten Gott und Erlöser zu seyn. Was hat aber den heiligen Paulus gemacht also aufzurufen? Nichts anders als die Betrachtung des heiligsten Leidens und Sterbens Christi, dahero er saget: ich bekenne öffentlich, daß ich unter euch nichts weis, und verstehe als Jesum, und zwar Jesum den Gekreuzigten, dieß ist mein Buch, dieß ist meine ganze Wissenschaft in der Welt. O dann auch diese Betrachtung wird inskünftig seyn meine vornehmste Beschäfftigung, diese bereitet mich ganz vorzüglich zu einem guten Tode, diese verschaffet, daß ich das Sterben nicht mehr fürchte, sondern auch dem Tode mit Trost und Freude entgegen komme.

6. Vers.

Wie schön bist du, und wie lieblich, du allerliebste in den Wollüsten. v. 6.

Da bishero der Bräutigam die heilige Seele seine Braut theilweise gelobet, und ihre schöne Eigenschaften, Gaben und Tugenden unter den Sinnbildern zerschiedener Gliedmassen des Leibes vorgestellet, so preißt er jetzt ihre übernatürliche Schönheit überhaupts. Er bezeuget ihr seine übergroße vorzügliche Liebe, so er gegen sie trägt in Ansehen derselben. Er saget ihr von heiligen Gelüsten, welche er in ihr, und sie in ihm hat. Keine Zunge kann erklären, und keine Feder ist vermögend zu beschreiben jenes göttliche Wohlgefallen, so der himmlische Bräutigam hat an der Tugend und Heiligkeit seiner Braut; was der ewige Vater einst von seinem eingebohrnen geliebten Sohne gesprochen: dieß ist mein geliebter Sohn, in welchem ich mein Wohlgefallen habe, eben dieß scheint auch der göttliche Bräutigam von seiner Braut einer heiligen Seele zu sagen: dieß ist meine geliebte und auserwählte Braut, in welcher ich mein göttliches und höchstes Wohlgefallen habe; ihr zu himmlisch- und übernatürlichen Erkänntnissen erhabenes, und über alles Irrdische erhobene Gemüth, ihr von allen sinnlichen Anmuthungen ganz entferntes Herz, ihr mit ganz göttlicher Liebe eingenommene Seelenkräften sind jener Magnetstein, der sie meiner besondern Liebe und Gunstgewogenheit würdig macht: ich ersehe in ihrer heiligen

gen Seele wie in einem Spiegel meine göttliche Vollkommenheiten, meine Beschaulichkeit, meine Reinigkeit, meinen Frieden, so habe ich in diesem meinem schönen Ebenbild eine vorzügliche Freude, und wird mir ihr Herz zu einer ganz angenehmen Ruhestadt und Wohnung. O der Vollkommenheit, und Tugend beflissene Seele, wer ist in der Welt, der ein solches Vergnügen verschaffen möge? Nichts in der ganzen Welt als dieser Gedanken einer heiligen Seele: ich liebe Gott, und Gott liebet mich! dieß ist allein jener Gedanken in der Welt, der die Seele in eine unaussprechliche Ruhe setzet, der dem Geiste des Menschen auf Erden verschaffet jenen himmlischen und göttlichen Friede, von welchem der heilige Paulus saget: der Friede Gottes, der alle sinnliche Freude und Wollüsten der Welt unendlich übertrift, und darum saget der Bräutigam zu seiner heiligen Braut, wie schön und lieblich bist du in diesen übernatürlichen und ganz geistlichen Freuden, und Wollüsten, so nur im Himmel den Engeln zu verkosten gegeben, o mein Gott! nur ein Tröpflein dieser göttlichen Gabe schicke in mein Herz, auf daß ich desto eifriger nachfolge der himmlischen Braut, einer heiligen Seele.

7. Vers.

Deine Länge ist gleich einem Palmbaume, und deine Brust den Weintrauben. v. 7.

Die Größe und Hohheit der Braut messet der göttliche Bräutigam ab aus dem Zusammenhange und schönster Uebereinstimmung aller Tugenden, welche in ihr

ihr anzutreffen, und durch welche sie sich in die Höhe erschwingt gleich einem Baume, besonders aber vergleicht selbe der Bräutigam mit einem Palmbaume, weil alle übrige Bäume der Palmbaum übertrift: erstlich an der Höhe; zweytens an der ebenen und grad aufsteigenden Höhe; drittens: an der Stärke und unüberwindlichen Standhaftigkeit wider alle Sturmwinde, und Ungewitter; darum der Palmbaum auch ein Sinnbild des Sieges, und den heiligen Martyrern zugeeignet wird; viertens: weil der Palmbaum allzeit grünet; fünftens: wegen der ungemeinen Härte seiner Rinde in den untern Theilen, obenher aber seine überaus große und breite Blätter mit einer verwunderungswürdigen Schönheit auseinander thänet; wie der heilige Ambrosius anmerket, und weil seine Blätter haben die Gestalt eines Schwertes, und zugleich voller Saft, und Süßigkeit sind. Das ist ein schönes Sinnbild aller in der heiligen Seele versammelten Tugenden, durch welche sie sich gleich einem Palmbaum in eine überaus hohe Vollkommenheit erschwingt, und allzeit ganz gerad sich zu Gott dem Bräutigam erhebt, ohne auf eine oder andere Seite zu wanken oder sich zu einem Geschöpfe zu neigen, und herunter zu lassen; die heilige Seele bleibt aufrecht mit großer Stärke, und Standhaftigkeit wie ein Palmbaum, und weicht nicht ab von dem hohen Stuffen der Tugend, kann auch weder durch Sturmwinde der Verfolgung, weder durch Gewalt der Versuchung überwunden werden. Neben dem vergleicht der Bräutigam die Brust einer heiligen See-

Seele den Weintrauben, welche wachsen an einem Weinstocke, so bey der Wurzel gepflanzet ist, und an des Palmbaumes Aesten sich ausbreitet, und einhängt; gleichwie also ein Trauben am Weinstocke voller Saft, so ist auch das Herz einer heiligen Seele voller Tugendsaft, den sie andern noch nicht so vollkommenen Seelen mittheilet, selbe aufmuntert, daß sie sich ebenfalls bemühen immerdar höher und höher hinaufzusteigen, und dem Palmbaum gleich zu werden nach ihrem Beyspiele. Aus diesem erkennest du o Fromme der Tugend begierige Seele, daß der Bräutigam nicht zu frieden, wenn nur seine Braut allein durch die Tugend sich zu einem hohen Grade der Vollkommenheit erschwinge, sondern wünschet und verlanget, daß sie auch andere zu ihrer Nachfolg einlade, denselben von ihrer Tugend auch etwas mittheile durch heilsame Ermahnungen, durch Unterweisung auf dem Weg der Tugend, daß sie gleich den Reben des Weinstocks sich an dem Palmbaume, nämlich an dem Beyspiele der Braut können einhalten. Ja dieß soll dich aufmuntern o Gottliebende Seele! daß du nicht kleinmüthig werdest auf dem angetretenen Tugendwege, daß du nicht mehr nachlassest in deinem guten heiligen Vorhaben, darum soll in dir wachsen eine heilige Begierde der Braut in die Fußstapfen zu treten, sie zeiget dir, daß durch die Gnade des Bräutigams alles möglich seyn könne.

8, und 9. Vers.

Ich habe gesagt: ich will auf den Palmbaum hinauf steigen, und will seine Frucht ergreifen: laß deine Brust seyn wie Trauben am Weinstocke, und deines Mundes Geruch wie den Geruch der Aepfel, und deine Kehle, wie sehr guter Wein, der meinen Geliebten werth ist zutrinken, und seine Lefzen und Zähnen zu wiederkäuen. v. 8, und 9.

Da sehen wir, wie der Anblicke und Betrachtung dieses hohen Palmbaums nämlich der hohen Tugend und Vollkommenheiten der heiligen Seele wirklich habe die Kraft eine andere noch nicht vollkommene Seele zur Nachfolgung anzutreiben, daß sie voll des Verlangens, und Begierde nach noch höcherer Tugend aufrufe: ich habe gesagt: das ist: ich habe bey mir fest beschlossen, daß ich auch wölle hinaufsteigen auf dem Palmbaum, ich will die Frucht desselben ergreiffen, ich werde mich auch üben, und dahin befleissen und beflissen seyn, daß ich eben solche Früchten der Tugenden hervorbringe, wie die Braut die heilige Seele. Dies werde ich zu Stande bringen, wenn ich mit rechtem Eifer wird anhören, die hocherleuchte Lehre, und Unterweisung, die ich von der Braut habe zu gewarten, diese wird auch in mir solche Süßigkeit und Annehmlichkeit hervorbringen, welche würdig seyn wird, daß sie gleich dem süssen Saft

Saft des Weintraubens oder eines wohlriechenden Apfels dem göttlichen Bräutigam zu verkosten darreichen werde. So muß o fromme Seele der schöne Tugendbaum vollkommen aufwachsen, zu seiner von dem Bräutigam bestimmten Höche kommen, alsdann bringt er zu seiner Zeit die angenehme, und in Himmel so hochgeschätzte Früchten, von welchen der Bräutigam selbst will gleichsam ergötzet und erquicket werden. Steiget also hinauf mit vollem Vertrauen, mit standhaften Herzen, mit unerschrockenen Eifer zu Gott, durch euer Gebeth, durch eure Tugendübungen, durch eine ståte Versammlung des Gemüths in der Gegenwart Gottes, durch so viel möglich=immerwehrende Vereinigungen des Geistes mit dem höchsten Gute, wendet eure Augen nimmer ab von dem Beyspiele der heiligen Seele, diese Standhaftigkeit wird verdienen gekrönet zu werden mit dem Vorgeschmacke himmlischer und ewiger Freuden, und auch verdienen, daß sie auch gleich werde einen Palmbaume, in welchem der Bräutigam sein Wohlgefallen hat. O wie muntert mich auf in der Tugendstrasse fort zuwandern diese heilige Braut; o göttliche Gnade wirke in mir, und mache vollkommen, was du in meinem Gemüthe hast zubereitet, ich habe gesagt: ich will hinauf steigen, und nicht nachgeben, bis ich einen höheren Grad der Tugend erreiche.

10. Vers.

Mein Geliebter ist mein, und er hält sich auch zu mir. v. 10.

Diese himmlische Redensart ist so beschaffen, daß selbe nur die inwohnende heiligmachende Gnade des göttlichen Geistes der Braut hat können auf die Zunge legen: mein Geliebter ist mein! als wollte die heilige Seele sagen: nicht nur alle seine ewige und himmlische Güter, nicht nur seine ewige Glori und Himmelreich, sondern er selbst, das unendlich höchste Gut ist mein Erbtheil, wie er dann selbst sich verlauten läßt durch sein unfehlbares heiliges Wort: ich werde dein Lohn seyn, und zwar ein übergrosser Lohn durch die ganze Ewigkeit. Was hätte wohl eine fromme Seele, wenn sie alle Reichthümer und Schätze der ganzen Welt besitzte, aber das höchste Gut allein verlor, sie wurde eben als nichts haben, so redet der heilige Paulus: ich habe die ganze Welt, und allen seinen Pracht, alle seine Schätze für nichtig und eitel Erdschollen gehalten gegen dem, wenn ich Christum den göttlichen Bräutigam gewinne. Die heilige Seele will auch diese Worte, mein Geliebter ist mein, dahin deuten, daß sie sich allzeit durch Erinnerung seiner Gegenwart, und durch eine übernatürliche beschauliche Liebe beständig an ihn halte, von ihm niemals abweiche; und daß ihr, so lange sie in dieser Liebe verharret, kein Mensch, kein einziges Geschöpf ihren göttlichen Bräutigam könne entreissen;

mein

mein Geliebter ist mein. So setzt aber die Braut auch also gleich hinzu: und mein Bräutigam hält sich auch zu mir: durch diese Worte will die heilige Braut andeuten die große Zuneigung des Bräutigams gegen ihr, seine unveränderliche Treue, seine unaussprechliche und unerschöpfliche Freygebigkeit gegen eine heilige Seele. Eine so heilige besasse der englische heilige Jüngling Aloysius, der so unausgesetzt seinen Geist vereinigt hielt mit Gott, daß er hierüber auch an Leibskräften anfienge abzuzehren, da ihm nun seine Obere befohlen, er soll sein Gemüth in etwas von göttlichen Dingen absöndern, könnte er nicht mehr seine immerdar in seiner heiligen Seele gegenwärtigen liebsten Gott ausweichen, wenn er auch wollte sein Gemüth zu was anders wenden, war ihm sein Bräutigam wieder gegenwärtig, wer wird jetzt mögen erklären, wie freygebig der Bräutigam sey gegen seine Braut, alles was sie ihm schenket, ersetzt er tausendfältig, für einem einzigen Act der Liebe, der Ueberwindung, der Abtödtung, schenkt er ihr ganze Ströme seiner himmlischen übernatürlichen Güter. Wenn der heilige Indianer Apostel Franciscus Xaverius unter Tags geprediget, und die Heiden getaufet hatte, so bald er sich alsdann in ein einsames Ort begeben, wurde er also gleich von der Erde in Verzückung erhoben, und von seinen geliebten Gott mit Ueberfluß der göttlichen Wollüsten ergötzet, daß er aufrufte, es ist genug o Herr, es ist genug, spare mir diese Belohnung in die andere Welt: Sieh o

fromme gottliebende Seele! wie getreu und freygebig schon in diesem Leben der himmlische Bräutigam sey gegen seine Braut, wer soll nicht wünschen und verlangen auch in einem so glückseligen Stande zu leben, daß er könne sagen: mein geliebter Gott ist mein, und gehöre auch ihm zu mit Leibe und Seele auf ewig, ich verlange und erwarte kein anders Erbtheil, als meinen allerliebsten Gott allein, wenn ich diesen allein habe, bin ich reich genug, und zwar durch die ganze Ewigkeit, dieses höchste Gut besitze ich ganz sicher, denn dieses ist der beste Theil, der in Ewigkeit der Braut nicht mehr wird hinweg genommen werden.

11. und 12. Vers.

Komm mein Geliebter, laß uns aufs Feld hinaus gehen, und auf den Dörfern herbergen, daß wir frühe aufstehen zu den Weingarten, daß wir sehen, ob dieser Weinstock blühe, und die Blüte Frucht gebracht habe; ob die Granatäpfelbäume ausgeschlagen, da will ich dir meine Brüste geben. v. 11. und 12.

Diese Worte der Braut sind von selbsten schon so schön, angenehm und anzüglich, daß sie eine jede fromme, tugendliebende Seele könnten zur Begierde, und Liebe des einsamen, stillen und beschaulichen Lebens antreiben. Komm, sagt sie mein Geliebter

liebter! sie nennt ihn mit keinen andern Namen, dadurch anzuzeigen, daß er in der ganzen Welt der einzige, würdigste Gegenstand ihrer heiligen Liebe sey, und daß sie auch schon nur in dieser Benähmsung die Größe ihrer Liebe jedermanne wolle zu verstehen geben; wir wollen hinausgehen aufs Feld, und in den Dörfern Herberg suchen, das ist: wir wollen uns entfernen von allen eitlen Tumult, und Getümel der Welt, so man gemeiniglich in denen Städten antrift, wir wollen uns in Dörfern aufhalten, nämlich an solchen Orten, allwo man so gleich auf den angenehmen grünen, und einsamen Feldern sich kann einfinden, damit mich keine Ausschweifung meiner Sinnen auf die Geschöpfe möge belästigen, und in heiliger Einfalt und Stille des Geistes mich gänzlich der himmlischen Beschauung deiner Vollkommenheiten begeben könne, denn aus deinen wunderschönen Geschöpfen ich sehr hoch zu deiner Erkänntniß und Liebe erhoben werde. Eine einzige Feldblume, eine einzige mit verschiedenen Blumen und Grünne von deiner Allmacht gekleidete Wisen ruft mir sehr laut in die Öhren meines Herzens, daß auch Salomon in aller seiner Herrlichkeit so schön nicht gekleidet war, als nur eine einzige Blume auf dem Felde, aus diesem erkenne ich mein geliebter Bräutigam nur in einem dunkeln Schattenbild deine ganze übernatürliche und göttliche Schönheit, da du in deinen heiligen Büchern sagst: die Schönheit des Ackers ist mit mir, alle Blumen des Feldes predigen mir sehr verständlich

deine Süßigkeit, deine holdselige Lieblichkeit, deinen ganz himmlischen Geruch, die stehen ganz aufrecht gegen dem Himmel, als wollten sie mir denjenigen andeuten, von dem sie so schön und lieblich erschaffen worden, dies war die beständige Betrachtung des heiligsten Vater Ignatius, der oft auf dem Anblick einiger einzigen Blumen auf dem Feld oder in Garten, in die höchste Beschauung, Verwunderung und Liebe des Schöpfers erhoben worden. Die Braut fährt weiter fort: lasset uns in den Dörfern herbergen, daß wir frühe aufstehen zu dem Weingarten, daß wir sehen, ob der Weinstock blühe, und die Blüte Frucht gebracht habe? durch die Wohnung in den Dörfern versteht die heilige Braut den Aufenthalt in einsamen Orten unter demüthigen und einfältigen Seelen, durch daß frühe aufstehen, will sie andeuten eine geschwinde und schleinige Mitwirkung mit der Gnade des Bräutigams ohne alle Versaumung mit Hindansetzung aller anderer Geschäften, durch dem Weingarten zeigt sie an die heilige christkatholische Kirche, welche der Bräutigam durch sein kostbares heiligstes Blut erworben, mit seinem Schweise begossen, und durch seine heilige Sacramenten wider alle Gefahren bewahret hat. Durch den Weinstock, dessen Blüte und Frucht werden verstanden alle fromme christliche Seelen, welche der Bräutigam in seinem Weingarten der Kirche durch den heiligen Tauf als Weinreben gepflanzet, die aus ihm, als welcher der wahre Weinstock ist, allen Saft, alle Kraft der Gnaden empfangen;

gen; durch die Blüte versteht die Braut den Anfang, und Fortgang in der Tugend, und durch die Frucht die erwünschte Vollkommenheit derselben. Durch die Granatäpfel zeigt sie an die Beharrlichkeit in der Tugend, denn gleichwie wenn die Granatäpfel zu ihrer Reife und Zeitigung kommen, werden sie obenher, wie mit einer kleinen Krone gezieret von der Natur, also auch die Tugend einer frommen Seele, wie der heilige Paulus sagt: nicht anders als durch die Beharrlichkeit muß gekrönet werden.

Fortsetzung des 12. Vers.

Da will ich dir meine Brüste geben. v. 12.

Diese Worte der Braut oder heiligen Seele haben einen sehr hohen und geheimnißvollen Verstand; wenn die auserwählte Seele sagt: da will ich dir meine Brüste geben, so ist es eben so viel als: da in diesem Orte, in dieser erwünschten Ruhe, in dieser Stille, und Einsamkeit, in dieser Entfernung von allen irrdischen Gedanken und Begierden, in dieser unaussprechlichen Ruhe meines Geistes, will ich dir meine Brüste geben, da will ich der höchsten vollkommensten beschaulichen Liebe mich der Gestalt überlassen, daß ich dich mit seraphischen Liebesflammen umfange, und daß du an dieser meiner übernatürlichen ganz himmlischen Liebesneigungen ein wahres göttliches Vergnügen habest, denn du kannst keine andere Freude suchen bey einer nach deinem Eben-

bild erschaffenen Seele, als daß es dich sein ewiges höchstes Gut suche, finde, und nach allen Kräften des Geistes umfange; weil du dann mein göttlicher Bräutigam in diesem allein dein höchstes Vergnügen hast, wenn eine Seele durch deine Gnade mit aufrichtiger und vollkommener Liebe der Freundschaft dir anhanget, so habe ich dir durch meine Liebe dies so unbegreifliche Vergnügen verschaffen wollen. Aus allen diesem so verwunderungsvollen Betragen des Bräutigams und der heiligen Seele gegen einander kannst du wohl abnehmen, und erkennen, o fromme Gott ergebene Seele, wie vorträglich, ersprießlich, ja nothwendig sey die Einsamkeit, und in Stille leben, wenn du verlangst zu leben in einem solchen Stande, in welchem du nach dem Beyspiele der auserwählten Braut zur vertreulichen Ansprach des Bräutigams, zur Beschauung seiner hohen Geheimnissen, und zu jener ganz besondern Vereinigung durch die vollkommene Liebe gelangen könnest: es sagt der göttliche Bräutigam selbst von der heiligen Seele seiner Braut: ich will dich führen in die Einöde, in ein von allen weltlichen Unruhen abgesönderten Ort, und da will ich reden zu ihren Herzen, da will ich ihr eröffnen durch eine klare beschauliche Erkänntniß den innersten Verstand, und die Schönheit meiner Geheimnisse, da will ich ihr zeigen jenes himmlische und ganz übernatürliche Licht, Kraft dessen sie auch so viel auf Erde einem sterblichen Menschen möglich seyn kann, die verborgenste, und von allen menschlichen Sinnen weit

weit entfernte Wunderdinge des ewigen Lebens, die Vollkommenheiten meines göttlichen Wesens ganz klar erkennen, verwundern, und in dieser Verwunderung zur höchsten Liebe könne erhoben werden, hierzu aber wird erfodert eine große Ruhe des Gemüthes, eine heilige Einsamkeit. Ist nicht vonnöthen fromme Seelen, daß ihr diesen glückseligen Stand zu erlangen euch in die Wildnisse der Wälder, und abgelegener Oerter begebet, auch in eurem Hause, in einem stillen ruhigen Zimmer könnt ihr dieses himmlische Kleinod und Vergnügen erwerben. O göttlicher Geist meines Bräutigams führe mich auch in diese erwünschte Stille, und Ruhe meines Gemüthes, vertreib aus meinem Herzen alle ungestimme der Leidenschaften, alle eitle und zergängliche Sorgen, und verschaffe, daß mein Geist auch liebe ein ruhiges, und von dem Getümmel der Weltkinder ganz abgesönder tes Leben, ich werde aus meiner Kammer eine Einöde machen, allwo ich durch eifriges Betrachten deiner himmlischen Geheimnisse, durch Lesung heiliger Bücher dich allein suchen, finden, und mit vollkommner Liebe besitzen möge.

13. Vers.

Die Alrunen haben geben den Geruch in unsern Pforten: mein Geliebter ich habe dir alle heurige, und fertige Aepfel behalten. v. 13.

Die Alrunen sind ein Gewächs, welches sehr kostbar, aromatisch, und von besten, stärkesten Geruch sind; durch dieses Gewächs versteht die Braut den kostbaren Tugendgeruch, der sich gleich den kostbaren Specereyen allenthalben verbreitet und zu erkennen giebt; durch die Pforten deutet sie an ihre fünf Sinnen des Leibes, durch welche gleichsam auch äusserlich vor andern Menschen dieser heilsame Geruch sich merken läßt, sagt also eben so viel als: die Früchten der Tugend o göttlicher Bräutigam, haben in dem innersten meines Gemüths und Herzens dergestalt zugenommen, daß sie sich nicht mehr in Verborgenen können halten, sondern auch durch die Porten meiner Sinnen gleichsam einen Ausgang suchen, damit durch dessen vortreflichen Geruch auch andere Seelen mögen zur Nachfolge gezogen werden. Ja in Wahrheit nichts in der Welt, so das Herz des Menschen so geschwind, so leicht zum Tugendweg führet als der ungemeine Geruch eines heiligen und tugendsamen Lebenswandels, da wird ein so schönes Beyspiel ganz gleich dem Magnetstein, der auch sonst ganz harte und eisene Herzen zur Liebe der Tugend zieht, und diese dem Bräutigam so gefällige Früchten

der

der Tugenden, da die Braut gesammelt, ruft sie: Mein Geliebter ich habe dir alle heurige und fertige Aepfel behalten, das ist: ich habe dir eine angenehme Mahlzeit zu zubreiten alle meine Tugendwerke, die ich von den ersten Jahren meiner Jugend, als anjetzo bey annahenden Ende meines Lebens ausgeübet, geschenket, und pur allein zu deinen höchsten Wohlgefallen, zu deiner Ehre allein gewidmet, was du immer mein himmlischer Bräutigam in mir findest, so vor deinen Augen kostbar, lieblich, und angenehm aus dem Tugendgeruche, oder was du immer in mir antriffst an den Gaben der Natur, sowohl als der Gnade, dies setze ich dir auf wie einem höchsten Könige auf seine Tafel, daß du allein darinn dich erfreuest, du allein darinn dich ergötzest, und ersättigest nach deinem heiligsten Gefallen. Nichts, gar nichts will ich für mich, für meine Ehre, für meine Freude und Vergnügen zurücke behalten; weil alles, was ich habe und besitze, deine Gabe, deine Gnade, und deine freygebigste Schankung ist, so soll auch alles dir allein zugehören; o überglückselige Braut, heilige Seele! die du deinem göttlichen Bräutigam auf dem Felde, in der Einöde, in der stillen Einsamkeit ein so herrliches und angenehmes Gastmahl zubereitest. Die du ihm allein alles darbietest, und schenkest, und zwar mit der reinsten Meynung, mit vollkommenster Liebe, mit uneingeschränkter Freygebigkeit. O daß die Gnade des heiligen Geistes in mir auch ein solches Herz zubereite, welches mit der Braut

urbietig ist, meinem lieben Gott alles zu geben, zu widmen, und zu schenken, was er mir sowohl in betreff der natürlich- und zeitlichen als übernatürlich- und ewigen Gütern der Gnade mitgetheilet, daß ich mein Herz niemal theile mit der Welt, mit der Liebe eines Geschöpfes, sondern welches dem Schöpfer allein zugehöre, er allein besitze, als sein Eigenthum durch die ganze Ewigkeit; dies ist mein Willen, dies ist mein Verlangen, dies ist mein einziger Wunsch; dazu mir helfen wolle der göttliche Bräutigam.

Das achte Kapitel.

Dieses achte und letzte Kapitel des hohen Lieds enthält in sich, und handelt von dem hitzigen und brineifrigen Verlangen, und Begierde der heiligen Seele allzeit die Gegenwart ihres göttlichen Bräutigams zu geniessen, und mit ihm in dem himmlischen Jerusalem das ewige Hochzeitmahl aller auserwählten heiligen Seelen zu verkosten.

1. Vers.

O wer giebt dich mir mein Bruder, der du meiner Mutterbrust saugst, daß ich dich allein draussen finde, und dich küsse, daß mich jetzt niemand verachtet. v. 1.

In dieser geheimen Ansprache der heiligen Seele mit ihrem Bräutigam ist eine auserordentliche hohe Verzückung des Geistes, und eine sonst ungewöhnliche Gattung der höchst beschaulichen Liebe enthalten O wer giebt dich mir mein Bruder? die Braut von Uebermaß der Liebe gleichsam ausser sich gesetzt ruft: wer ist in der ganzen Welt, der mir diese Gutthat mittheilet, daß ich dich meinen Geliebten allein finde, sie nennt ihn ihren Bruder, die Zärtlichkeit ihrer Liebe auszudrücken nach Art einer Schwester, die ihr kleines Brüderlein liebkoset, da er eben ihrer

Mut-

Mutter Brust gesogen hat; wer giebt mir, daß ich dich draussen finde, nämlich nicht nur allein in meiner Einsamkeit, in der Stille, in meinem Gemache, sondern auch draussen, öffentlich vor allen andern dir beständig ohne Unterlaß meine Liebe zu erkennen gebe? Und daß ich dich küsse: durch diesen Kuß versteht die heilige Seele jenen allerzärtlichsten Liebesaffect, jene ganz himmlische, übernatürliche und denen im Himmel sich einfindenden Seelen ähnliche Versenkung, und Vereinigung mit dem Bräutigam als dem höchsten, und unendlichen Gut; damit mich niemand verachte, auf daß ich denen Feinden meines Heils nicht werde zum Gespötte, da sie sehen, wie ich zu Zeiten durch die Gnade zu göttlichen Dingen erhoben wird, alsdann aber durch meine Gebrächlichkeiten, und veränderlicher Beschaffenheit meines unbeständigen Willens, durch Nachstellungen der Hölle von dem glückseligen Stande der Beschaulichkeit gleichsam von einem hohen Berge in die Tiefe heruntersinke, und also meine Feinde hieraus Gelegenheit nehmen mich zu verachten, und meiner zu spotten; darum bitte ich dich mein geliebter Bräutigam, und wünsche inniglich, daß ich wie deine Auserwählte im Himmel, dir allzeit ohne Unterlaß, ohne Unterbrechung durch die vollkommenste göttliche Liebe könne anhangen. Ja o fromme und der Vollkommenheit beflissene Seelen, dieses erfahret ihr immerdar, und vergiesset auch hierüber manchesmal häufige Thränen, daß ihr so unbeständig seyd in Erhebung des Geistes

und

und Gemüthes zu göttlichen und himmlischen Sachen, ihr bedauert, daß, wenn euch die Gnade zuweilen heimsuchet, einige Tage in vergnügter Betrachtung, und Beschauung der göttlichen Geheimnisse unterhaltet, wenn ihr durch die Gunst des Himmels zu einer eifrigen und vollkommenen Liebe, und Vereinigung mit dem höchsten Gut erhoben werdet, alsdann wiederum anfanget zu verspüren eine große Drückne des Geistes, eine traurige Verlassenheit des Herzens, eine gleichsam gänzliche Untauglichkeit des Gemüths zu Betrachtung göttlicher Geheimnisse; dieses bekümmert euch, und macht manche ganz verzagt und zaghaft. Ich sage euch aber anjetzo aus dem goldenen Büchlein des geistreichen Lehrers Thomas von Kempis von der Nachfolgung Christi, ihr sollet hierüber gar nicht kleinmüthig, traurig und niedergeschlagen seyn, ihr sollet das Herz nicht sinken lassen, sondern allzeit wohl in die Gedächtniß eindrucken, was die Asceten und Geistlehrer sagen; nämlich daß der liebe Gott mit verwunderlicher Liebreichigkeit alle Tag zwo Lectionen oder Proben vorlege, aus welchen er abnehmen könne die Liebe und Treue seiner auserwählten Seelen, er prüffet sie mit einem innerlichen Kreuze, mit einer Trückne des Geistes, oder mit Zulassung einer Versuchung, giebt ihnen aber anderer Seits ein Himmel-Brod, und suchet sie heim mit einem ganz himmlischen Trost, so und nicht anders führet Gott eine fromme der Tugend beflissene Seele in dieser Wanderschaft in das gelobte ewige Vaterland. Diese sind

jene

jene nach Lehre der heiligen Väter und Gottesgelehrten jene prädestinirte oder durch ewige Gnadenwahl zu dem ewigen Leben auserwählte, und in dem göttlichen Rathschluß besonders auserlesene Seelen, deren Nämen eingeschrieben sind in dem Buche des Lebens: und diese Wahrheit o gottliebende Seelen soll euch einen unaussprechlichen Trost bringen; indem der Sohn Gottes im heiligen Evangelio selbst sagt zu seinen heiligen Jüngern, freuet euch nicht darum, daß auf euren Befehl die böse Geister aus denen Besessenen weichen, daß auf euren Befehl die Toden aufstehen zu einem neuen Leben, daß die Blinden sehen, und die Tauben hören, wenn ihr die Hände ihnen auflegt, sondern in diesem allein sollt ihr euch erfreuen, daß eure Nämen geschrieben sind in dem Buche des Lebens. O wie ermuntert mich diese Erkänntniß einer so himmlischen Lehre, und Wahrheit; wechsle nur mein lieber Gott! nach deinem heiligsten Gefallen in meiner Seele bald mit Troste, bald mit Bitterkeit, so und nicht anderst muß das Gold im Feuer geprüffet werden, und der Diamant muß wohl vorhin auf dem Probierstein geschliffen werden, ehe und bevor er auf eine königliche Krone verdienet gesetzt zu werden.

2. Vers.

2. Vers.

Ich will dich ergreiffen, und in meiner Mutter Haus bringen; in meiner Mutter Kammer, da du mich lernen sollst: da wollt ich dich mit gemachten Weine tränken, und mit dem Moste meiner Granatäpfel. v. 2.

Nachdem der göttliche Bräutigam gehört hat die brinneifrige Begierde und Verlangen seiner Braut der heiligen Seele, hat er doch nicht also gleich sie ihres Wunsches gewehret; sondern hat noch eine Zeit lang zu gewartet, damit die heilige Seele ihren Wunsch, ihre heilige Begierden verdoppeln, und hier durch noch höheren Verdienst im Himmel sammeln möge. Da nun die Braut diese Gesinnung ihres himmlischen Bräutigams verstanden, hat sie sich gänzlich darein begeben, und jenes, was von ihrem Bräutigam entschlossen war, ist auch von ihr ganz willig angenommen worden, wenn schon jetzt, sagte sie: mein Wunsch nicht erfüllet wird meinen Geliebten Bräutigam allzeit gegenwärtig zu haben, und mit reiner unveränderlicher Liebe zu geniessen seine Ansprach, so werfe ich mich gänzlich in seine heiligste Anordnung; sein heiligster Will soll auch der meine seyn, unterdessen auch in dieser so veränderlichen Wanderschaft will ich dich nach allen Kräften des Geistes mit dem innersten Bande so wohl meines Verstandes, als Willens umfangen, dich gleichsam fesseln mit den Banden Adams, nämlich einer aufrichtigsten

tigsten und vollkommensten Liebe: ich will dich in meiner Mutter Haus bringen, will sagen: bis in das geheimste und innigste Gemach meines Herzens, und Gemüths, um alldorten so viel in dieser Sterblichkeit möglich, deine göttliche Geheimnisse zu betrachten und zu beschauen: in meiner Mutter Kammer, bis in den tiefesten Abgrunde meiner Seele, und aller drey Seelenkräften des Verstandes, der Gedächtnisses, und des Willens, allda sollst du mich lehren, da in den verborgensten meiner Seele sollst du mich unterrichten, daß ich erkennen möge die pure, reine und erste Wahrheit, die höchste ewige Wahrheit, jene untrügliche und göttliche Wahrheit, die in dir selbsten ist: du mein himmlischer Bräutigam wirst mir diese Wahrheit zeigen, nicht durch eines andern, sondern durch deinen eignen heiligsten Mund, nicht in Sprüchworten und Gleichnissen, sondern ganz klar ohne Verdunklung ohne verblümte Redensart, so wie sie die Wahrheit an ihr selbsten ist, da wirst du mein göttlicher Lehrmeister seyn, und ich deine Lehrjüngerinn, da wirst du einflössen ganz himmlische Wissenschaft, da werde ich lehrnen dich zu erkennen mein höchstes Gut, und mich mein elendes Nichts, da werde ich klar verstehen, wie schnöd und eitel alles irrdische, wie nur allein das himmlische und ewige zuschätzen sey, da die heilige Seele von ihrem Bräutigame so himmlische Lehre empfangen, verlangt auch sie demselben ein Vergnügen zu verschaffen, da sie saget: da will ich dich mit gemachten Weine trän-

ken, und mit dem Moste meiner Granatäpfel. Ist eben so viel als: da will ich dir entgegen auch darreichen das angenehmste und süsseste Getrank, so ich aus verschiedenen meinen Tugenden zubereitet; da will ich dir anerbiethen ein liebliches Trank aus meinem heroischen und heldenmüthigen Ueberwindungen meiner selbst, die alle ihr Annehmlichkeit aus der Vollkommenen Liebe haben. Ich will dich tränken mit dem Moste meiner Granatäpfel, gleichwie der Most oder erst neu ausgepreste Saft der Granatäpfel sehr süß und lieblich zu trinken, so sagt die heilige Seele will ich meinem Bräutigam darbieten den Saft aller meiner innerlichen und äusserlichen Werken, dieses Getränke ist dem Bräutigam sehr angenehm, so wie jenen, der im heissen Sommer Durst hat nach dem süssen Most der Granatäpfel, so und auf diese Weise will ich meinen Bräutigam erquicken, so viel es diese kurze Lebenszeit zuläßt Freylich findt man oft fromme nach der Tugend eifrig strebende Seelen, welche auch wie die Braut wünschen, daß sie immerdar mit Gott allein beschäfftiget, allzeit in Betrachtung himmlischer Dinge, und in einem hohen beschaulichen Gebethe sich könnten aufhalten, allein der göttliche Bräutigam sagt ihnen: daß in dieser Sterblichkeit diese denen seligen Geistern im Himmel, die allzeit vor dem Throne, und Angesichte Gottes stehen, eigenthumliche Gnade nicht könne erwartet werden nach eines jeden seinem Wunsche, in dieser Wanderschaft, sagt der heilige Weltapostel, bin ich zwar einmal in den

dritten Himmel verzucket worden, und habe allda so göttliche Dinge gesehen und gehört, welche ich keinem sterblichen Menschen sagen und erklären kann, dieses ist einmal geschehen, und nicht öfter, übrigens müßte ich mich nur gefaßt machen zu streiten, zu kämpfen, zu überwinden, vieles zu leiden um des Namens Jesu willen, bis ankommt jene Zeit, daß ich in Wahrheit sagen kann, ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich hab meinen Lauf vollendet, ich habe die Treue gehalten, jetzt ist mir vorbehalten jene Krone der Gerechtigkeit, jener ewige Besitz der göttlichen Glorie, jene glückseligmachende Anschauung. Sieh gottliebende Seele! also mußt du dich in dieser Wanderschaft verhalten, nach dieser Vorschrift des heiligen Apostels Paulus zuvor noch leiden, streiten, überwinden, alsdann auf ewig vom Bräutigame gekrönet werden.

3. Vers.

Seine Linke liegt unter meinem Haupte, und seine Rechte wird mich umfangen. v. 3.

Nachdem die heilige Seele sich gänzlich hat überlassen der Anordnung ihres himmlischen Bräutigams, hat er hierüber ein so hohes und ausnehmendes Belieben getragen, daß er seiner Braut zur Belohnung ihres Endschlusses auf einmal, und da sie es nicht entrauet, einen so ungewöhnlichen und ganz himmlischen Schlaf, nämlich eine ausserordentliche Ruhe, Friede und Stille des ganzen Gemüthes zugeschicket,

cket, die keines Menschen Zunge beschreiben noch erklären kann. Seine Linke liegt unter meinem Haupte, das ist: mein Bräutigam unterstützet einer Seits durch einen wundersamen Einfluß seines Segens alle meine Geschäffte, und Unternehmungen, und anderer Seits mit seiner Rechten umfängt er mich, nämlich mit einer wundervollen Süssigkeit und Trost zugleich mein Herz erfüllet, diese unaussprechliche Gaben schenket er mir nicht nur allein in der Zeit des innerlichen Gebethes, sondern auch, wenn ich meinen Amtes und Standes-Geschäfften nachgehe, diese Glückseligkeit ist über alles, was man in der Welt wünschen kann. So kann dann durch eine ausserordentliche Gabe des himmlischen Bräutigams eine Seele so weit gelangen in dieser Sterblichkeit, daß sie auch bey Verrichtung ihrer Geschäfften, und Arbeit den Geist mit Gott könne vereinigt halten, und das heißt: mit seiner Linken segnet er meine Arbeit, und mit seiner Rechten erhält er mich zugleich in dem innerlichen Gebethe. Man findet heilige Seelen in allen Ständen, auch jenen, die der Handarbeit obliegen, und dennoch zugleich in Mitte der Geschäffte ihren Geist bey Gott anheften. Mein Gott! ruft etwann eine Gott ergebne Seele, wenn dieser glückselige Stand möglich ist in dieser Wanderschaft, wie heftig wünsche ich, daß ich auch bey allen meinen Geschäfften, Arbeiten und Standes Verrichtungen ein an meinem lieben Gott angeheftes und versammeltes Gemüth haben könnte: doch leider erfahre ich, daß meine Gedanken sich immerdar verlieren,

auf die Geschöpfe, und zeitliche Sorgen dermassen ergiessen, daß ich mich mit großer Mühe wieder versammeln, und zu einem himmlischen Gegenstande erheben könne. Ich sage dir mit dem hönigfliessenden Lehrer dem heiligen Bernardus, laß das Herz nicht sinken, fahr fort in dieser heiligen Uebung, nach vielfältig solchen Proben deines Fleisses und Eifers, wirst du auch das Herz des göttlichen Bräutigams gewinnen, er wird an deiner Standhaftigkeit ein so großes Gefallen tragen, daß er auch dir diese vorzügliche Gabe mittheile, Kraft dero du in allen deinen Geschäfften und Verrichtungen gleich einer Sonnenblume allzeit mit deinem Gemüthe zu Gott dich wenden mögest.

4. Vers.

Ich beschwöre euch ihr Töchter Jerusalems, daß ihr meine Geliebte nicht aufwecket, noch wachbar machet, bis es ihr selbst gefällt. v. 4.

Durch diese Worte: ich beschwöre euch ihr Töchter Jerusalems, zeiget der himmlische Bräutigam seine übergroße und ganz göttliche Liebesneigung an, so er trägt gegen seine Braut die heilige Seele, ich beschwöre euch, ist so viel, als: ich verbiethe euch im höchsten Grade ihr Töchter Jerusalems, durch diese werden verstanden andere noch nicht vollkommene Seelen, oder auch die äusserliche Werke, Arbeiten und Beschäfftigungen, so dem wirklichen Leben

ben eigenthumlich sind, und in welchem sich auch die heilige Seelen nach ihrem Stande und Berufe müssen üben, ist also in einem Zusammenhange der Verstand dieser Worte des Bräutigams, dieser: ich verbiethe euch, und befehle euch, o ihr noch nicht so hoch in der Vollkommenheit erwachsene Seelen, und euch allen äusserlichen Werken, Geschäfften, uud Arbeiten, daß, wenn meine auserwählte Braut, die heilige Seele zuweilen von mir durch eine besondere vorzügliche Gnade, auf einen ganz ausserordentlichen Weg der Heiligkeit geführet wird, daß sie dabey die Gabe der Verzückung und gleichsam in einem ganz himmlischen und übernatürlichen Schlaf in eine allen Menschen Verstand übersteigende Ruhe des Gemüths, in einen über alles Irrdische erhobenen Frieden versetzt wird durch meine Gnade, daß sie in solcher glückseligen Beschaffenheit, in diesem vergnügten Stande und Genuße der beschaulichen Liebe, so lang verharren möge, als es ihr nach Anordnung meines heiligen Willens gefällig ist: da will ich, daß kein irrdischer Gedanken, keine zergängliche Einbildung ihren Geist kränken solle. O wie wunderbarlich handelt der göttliche Bräutigam mit einer heiligen Seele schon in dieser Wanderschaft? also hat es erfahren die Seele des heiligen Vaters Ignatius, da derselbe acht ganzer Tage in diesen himmlischen und übernatürlichen Verzückungsschlafe verharret, und da er nach Verlaufe dieser Zeit gleichsam wieder erwachet, war sein erstes Wort Jesus! dieser hohe und ausserordentlicher Wege der göttlichen Gunstgewo-

genheit, und eines so himmlichen Schlafes ist freylich eine gar seltsame Gnade, und wird von dem Bräutigam nur jener heiligen Seele zur Belohnung schon auf Erde mitgetheilet, die sich schon lange Zeit durch heldenmässige Tugenden, durch Ueberwindung ihrer selbst, durch herzhaftes Streiten und Kämpfen wider den Anfall der Hölle, wider die Arglistigkeit der Welt, wider die Reitzungen der sinnlichen Freuden solcher hohen und vergnüglichen Gabe hat würdig gemacht. Eine fromme der Tugend und Vollkommenheit befliessene Seele soll darum nicht traurig werden, daß sie niemals noch vom Himmel mit derley Heimsuchungen sey begnadet worden, soll sich auch nicht gar zu sehr darnach sehnen, denn es ist oft auf diesem Wege große Gefahr, daß eine Seele von dem Sathan, der sich zuweilen in einen Engel des Lichtes zu verstellen weis, arglistig hintergangen und betrogen werde; darum hat die heilige seraphische Mutter Theresia sich allzeit gefürchten, und war in großer Sorge, wenn bey ihr etwann dergleichen auserordentliche hohe Verzückung sich angemeldet, ob nicht vielleicht ein heimlicher Betrug des bösen Geistes darunter verborgen sey, der Ursache wegen sie dergleichen Wunderdinge, so sich in ihrer Seele haben zugetragen, alsogleich ihrem Beichtvater eröffnet mit größter Demuth um aller höllischen Verblendung auszuweichen. Der göttliche Bräutigam giebt an gegenwärtigem Orte auch genugsam zu verstehen, daß man besonders in einer geistlichen Gemeinde, wenn etwann der göttliche Geist sich besonders eine Seele

er-

erwählet, in welcher er ausserordentliche Wirkungen seiner Gnade will sehen lassen, daß man eine solche Seele nicht zu viel antreiben soll zu dem wirklichen Leben, auch daß man eine solche Seele nicht verhindern soll von einem so besondern Weg der Heiligkeit, zu welcher sie Gott führen will; eine Gott ergebene Seele soll allzeit für einen richtigen Grundsatz halten, daß dieser Weg der Heiligkeit der sicherste sey, wenn man das wirkliche Leben mit dem beschaulichen zu vereinigen weis; denn immerdar beschaulich leben, übersteigt die Kräften eines sterblichen Menschens, so haben dann auch die größte Heiligen, die in der Einöde, und Einsamkeit dem beschaulichen Leben vorzüglich abgewartet, dennoch zu Zeiten sich geübet in einer äusserlichen Handarbeit, wobey sie den Geist wußten an Gott anzuheften, und in seiner Gegenwart zu wandeln: so gar die allerheiligste Braut des heiligen Geistes, die allerseligste Jungfrau, dessen Geist immerdar mit Gott vereiniget war, hatte doch zu Nazareth bisweilen eine anständige Handarbeit vorgenommen, wie sie dann für ihr liebstes Kind ein Röcklein gewirket, so alsdann mit ihm bis in seinen heiligsten Tod aufgewachsen ist. O Tugendliebende Seele bleib und verharre auf diesem Wege der Heiligkeit, der aus allen der sicherste ist, verrichte deine Arbeit, und dein Geschäfft, so dir der Gehorsam oder dein Stand auferlegt, halt aber anbey deinen Geist, und dein Gemüth versammelt in Gegenwart deines Gottes, hat die Arbeit ein Ende, alsdann versenke dich mit ruhigem Herz in das beschauliche

Gebeth, wenn du in dieser heiligen Lebensart wirst standhaft und demüthig gefunden werden, alsdann, da man es nicht erwartet, kommt der Bräutigam, und wird dich heimsuchen mit einer besondern Gabe der innerlichen Erhebung des Geistes, in welcher die Seele gleichsam zerschmelzet in der Ruhe der freundschaftlichen und unaussprechlichen Liebe des Bräutigams, und aller seiner übernatürlichen Güter, und Schönheiten in süssester Verwunderung seiner himmlisch- und göttlichen Geheimnisse. Auf diesem Tugendwege sind fortgewandert alle jene vollkommene heilige Seelen, als eine heilige Catharina Senensis, eine heilige Magdalena von Pazzis, eine heilige Rosa von Lima, eine heilige Catharina von Ricciis, und zu unsern letzteren Zeiten in großen Ruf der Heiligkeit verschiedene Jungfrau Maria Crescentia zu Kaufbeiern. O wie muntert mein Herz, und meinen Geist auf diese heilsame Lehre, und Unterricht zur Liebe der Tugend und Vollkommenheit.

5. Vers.

Wer ist diese, die herauf steigt von der Wüste voll der Wollüste und lehnet sich auf ihren Geliebten? unter dem Apfelbaum weckte ich dich, da deine Mutter ist verderbt worden, und geschwächet, die dich gebohren hat. v. 6.

Da der himmlische Bräutigam seine Braut, eine heilige Seele mit so hohen und göttlichen Gaben der Gnade angesehen hatte, so war kein Wunder,

daß

daß ihre Mitgespänninnen, andere noch unvollkommene Seelen sich höchlich darüber verwundert und aufgerufen, wer ist diese, die heraufsteigt von der Wüste voll der Wollüste? was ist diese für eine vor tausend anderen von dem himmlischen Bräutigam auserwählte Braut, die durch einen ganz übernatürlichen Flug des Gemüthes sich von der Wüste, von dieser elenden Erde, von diesem Jammerthale, in welchem, wie in einer Wüste und Wildnisse nichts anzutrefen als Disteln und Dörner der Sorgen, Kümmernisse, und Betrangnisse? Wer ist diese Seele, die sich bis in die Geheimnisse der Gottheit gleich einem scharfsichtigen Adler hinaufschwingt, und dabey mit ganz geistlichen und göttlichen Freuden des Geistes erfüllet ist? wer ist diese heilige Seele, die sich anbey an ihrem Geliebten lehnet, nämlich unterstützet wird so wohl von seiner Gottheit als heiligsten Menschheit, und zugleich voll der himmlischen Wollüsten aufrufet aus dem 83sten Psalm: Mein Herz und mein Geist haben sich erfreuet, und frohlocken in dem lebendigen Gott. Unter diese heilige Seelen ist vorzüglich zu zehlen die allerheiligste Seele der übergebenedeyten Himmels Königinn Maria, da selbe in den Himmel erhoben, wiederholte jenes Magnificat anima mea Dominum, meine Seele macht groß den Herrn, und mein Geist hat frohlocket in Gott meinem Heilande. Daher gehört die auserwählte Seele der heiligen Maria Magdalena, welcher vom Himmel diese unerhörte Gnade zugestanden worden, daß sie drey und dreyßig Jahre lang

alle Tage von den Engeln hoch in die Lüften erhoben worden, damit sie in süssester Verzückung des Geistes die himmlische Musik und göttliche Lobgesang könnte anhören. Eben in diese Zahl ist zu setzen der heilige Joseph von Cupertino aus dem Minoriten Orden des heiligen Francisci, welcher nicht nur mit dem Geiste, sondern auch sichtbarlich mit dem Leibe gleich einem Vogel in der Kirche auf einen hohen Altar hinaufgeflogen, ja freylich im Anblick dieser Wunderdinge hat man Ursache aufzurufen: Wer ist diese, die also von der Wüste hinaufsteigt voll der Wollüsten? Unterdessen aber, damit sich eine solche Seele nicht übernehme, sondern allzeit in dem Geiste der Demuth verbleibe, setzt der göttliche Bräutigam also gleich hinzu diese Worte: Unter dem Apfelbaum weckte ich dich, da deine Mutter verderbt worden; Er will sagen: meine geliebte Braut, ich höre, was andere von dir sagen, und mit was großen Lobeserhebungen sie dich preisen, da sie dich durch meine Gnade zu so hohem Grad der himmlischen Gaben erhöhet sehen, hüte dich aber sorgfältig, daß du dir von allem diesem Lobe nicht das mindeste selbsten zueignest, daß du der eitlen Ehre nicht den mindesten Platz zugebest; denn nicht aus deinen Kräften, sondern dieß alles allein aus meiner Freygebigkeit besitzest; nicht deine Verdienste, sondern meine freywillige Schankung, und Gnade ist es, die dich so weit erhoben, und damit du dich niemal übernehmest in deinem hohen Gnadenstand, zu welchen dich meine Freygebigkeit hat erhoben, sollst du allzeit

in-

ingedenkt seyn, und soll vor deinen Augen schweben jener Baum der Wissenschaft, des Guten und des Bösen, welchen meine Hand gepflanzet hat in dem Paradeiß, unter welchem Baum deine erste Mutter die Eva von der arglistigen Schlange mit dem Gifte des Ungehorsams angesteckt und verderbt worden, gedenke, daß dieses Unheil auch auf dich gefallen durch die Erbsünde, dadurch in meinen Augen der Gegenstand meiner Ungnade gewesen, so lange, bis ich dich unter einem andern Baum des Lebens, nämlich unter dem Baum meines heiligen Kreuzes durch den Werth meines kostbaren Blutes aus diesem elenden Stande, in welchem du todt warest, zu einem neuen Leben der Gnade erwecket habe; wenn du dieses zu Gemüthe führest meine Geliebte Braut, wirst du dich von keiner eiteln Ruhm und Ehrsucht verblenden lassen, und allzeit in der Tiefe der mir so gefälligen Demuth deines Herzens verbleiben. Aus diesem allen erhellet zu Genügen, daß die Braut, die heilige Seele mit allen ihren vorzüglichen Gaben, Gnaden, Erleuchtungen, mit allen andern hohen Eigenschaften des beschaulichen Lebens, mit allen ihren Entzückungen des Geistes dem Bräutigam nicht wurde gefällig seyn, wenn sie nicht anbey auch mit einer tiefen Verdemüthigung vor ihm erschien: in der auserwählten Braut des heiligen Geistes, in Maria ersieht sie ein schönes Beyspiel sothaner Demuth, welche ungeacht sie zur höchsten Würde der Mutterschaft Gottes erhoben worden, dennoch in eine so tiefe Verdemüthigung sich herunter gelassen, daß

sie

sie sich eine Dienerinn des Herrn genennt, da sie doch die Königinn Himmels und der Erde war, da sie voll der Gnaden war, da sie über alle Engel in der Würde und Gnade erhoben war, o wie schön ist eine fromme, und auch schon in dem Stande der Vollkommenheit durch göttlichen Beystand hoch erhobene Seele, wenn sie doch dabey die Augen des Bräutigams durch ihre aufrichtige Demuth an sich zieht, da wird sie gleich einem fruchtbaren Baume, welcher je mehrer er mit Früchten beladen, desto mehrer sich zur Erde neiget.

6. Vers.

Setze mich wie ein Siegel auf dein Herz, und wie ein Siegel auf deinem Arm. Deine Liebe ist stark, wie der Tod, und dein Eifer ist fest wie die Hölle: ihre Ampeln sind wie die brennende, und flammende Ampeln. v. 7.

Der göttliche Bräutigam befiehlt da seiner Braut der heiligen Seele, daß sie sein Ebenbild beständig und ohne Unterlaß so wohl in ihrem Herzen, als in ihrem Arme, das ist: so wohl in dem Gemüthe und Gedanken, als äusserlich in dem Werke selbsten sollte vollkommen ausdrücken und vorstellen, gleich einem Siegel oder Pettschafte, so man in ein Wachs eindrücket, und dessen Bildniß ausdrücket, es verlangt also der himmlische Bräutigam, daß die heilige Seele nichts anders solle sehen, gedenken, lieben, und

in ihren Werken keine andere Bildniß solle vorstellen, und ausdrücken als ihren Bräutigam, den die Liebe hat machen sterben am Kreuze; sie soll von ihrem Gemüthe, Herz und Gedanken ausschliessen alle andere irrdische Geschöpfe, alles, was auch kostbar und reitzend in der Welt anzutreffen, er verspricht ihr anbey, wenn sie dieses mit einem wahren und aufrichtigen Entschlusse thun werde, so wolle er auch sie in seinem heiligsten Herzen sowohl als in seinem hilfreichen göttlichen Arme erhalten und besorgen, vor allen Nachstellungen ihrer Feinde beschützen. Wie überglückselig soll ich nennen jene Seele, die auf diese Weise die Bildniß Jesu des Gekreuzigten in ihrem Herze, und ihren Werken vollkommen entworfen? diese unaussprechliche Glückseligkeit wurde zu Theile dem heiligen Weltapostel Paulus, da er zu den Galatern im 6ten Kapitel sagt: die Wundmaalen meines Herrn Jesu Christi trage ich an meinem Leibe: Eben so auch der seraphische heilige Vater Franciscus, dem die Wunderzeichen Christi sichtbarlich in seinen heiligen Leib eingedrückt worden, gleich einem Siegel, auch die heilige Clara von Monte Falco in Italien hatte die vorzügliche Gnade, daß in ihrem Herzen nach dem Hinscheiden alle Werkzeuge des heiligsten Leidens Christi ausgedrückt bis auf heutigen Tag zu sehen sind, als das Kreuz, die Nägel, die Geiseln, die dörnere Krone: verlangst du auch o fromme Gott ergebene Seele dergleichen glückseligen Stand zu erfahren, so beeifere dich, und wende Fleiß an, daß du folgest dem Rathe des heiligen

ligen Pauli: Leget an Jesum Christum, das ist: in allen euren Gedanken, Reden, in allen Werken soll man können ersehen eine lebhafte Abschilderung, und Bildniß des göttlichen Bräutigams, auf solche Art wird er seyn daß Siegel gleichsam in dem Herz, in dem Gemüthe, und in dem Arme, in den Werken. Was wird aber aus allen diesem erfolgen? nichts anders als, daß alsdann in der heiligen Seele die Liebe stark werde wie der Tod, denn die heftige Liebe wird machen, daß das Herz absterbe allen zeitlichen Begierden, allen irrdischen Freuden, und allen zergänglichen Eitelkeiten dieser Welt, und daß sie mit dem heiligen Paulus könne in Wahrheit sagen; Ich lebe, aber nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir: die Liebe ist stark wie der Tod, denn sie machet, und verschaffet, daß die heilige Seele große und inbrünstige Begierde habe für den Bräutigam auch Leben und Blut darzugeben durch einen siegreichen Martertod; wie die seraphische heilige Mutter Theresia, die ganz allein über das Meer geschiffet, damit sie in Afrika könnte für Jesum ihren Bräutigam ihr Leben aufopfern, durch den Tod der Martyrer. Diese Liebe wird alsdann in der heiligen Seele so stark, daß ihr Eifer nicht nur mit der Stärke des Todes, sondern auch mit der Stärke der Hölle verglichen wird. Warum aber dieses? der Ursache wegen; gleichwie dem Tod, und der Hölle nichts widerstehen mag, also auch der Liebe sich nichts widersetzen kann: und gleichwie die Hölle niemal mehr von sich entläßt, den sie auf ewig verschlungen

hat,

hat, also entläßt die Liebe auch nicht mehr eine Seele, die sie einmal in ihrem vollkommnen Gewalt hat. Endlich gleichwie der Tod und die Hölle niemand verschonen in der Welt, also auch die Liebe verschonet weder den Reichthümern, weder allen andern Dinge in der Welt, nur daß sie Jesum ihren Bräutigam möge gewinnen. Ja die Liebe wird so starkmüthig, daß sie für einen andern verlangt alles auszustehen, die heilige Christina hat freywillig auf sich genommen verschiedene Schmerzen und Peinen ihres Leibes, damit sie dadurch könnte zu Hilf kommen denen Seelen im Fegfeuer: die heilige Catharina Senensis hat sich dargebothen ihrem liebsten Bräutigam alle Peinen auszustehen um Erledigung der gefangenen Seelen der andern Welt. O tugendliebende Seelen, wenn ihr so weit gelanget durch die Gnade des Bräutigams, daß ihr auch bereitet seyd gerne was zu leiden für andere, so gedenket, daß in eurem Herze die Liebe anfange stark zu werden wie der Tod, und daß diese Liebe unser eigenes Leben ganz gerne dem Allerhöchsten zu einem Brandopfer zu machen bereit stehe; o Liebe des allerheiligsten Herzens Jesu! daß du auch obsiegest über mein Herz, und daß dieses göttliche Herz in meinem Herzen vollkommen entworfen werde! Ja heilige Seele! auf solche Art wird wahr werden, daß deine Ampeln, das ist: alle deine Begierden gleich seyen denen brinnenden Ampeln, die immerdar brennen, leuchten, niemal ruhig seyn können, und alles anzünden, was sie ergreifen: diese Liebe also verschaffet,

set, daß alle Gedanken, Worte, und Werke gleichsam von einem himmlischen Feuer ergriffen, und angezündet werden.

7. Vers.

Viele Wässer haben nicht mögen die Liebe auslöschen, noch die Ströme sie ersäufen, wenn einer alles Gutes in seinem Haus um die Liebe geben wollt, so verachtet sie es alles als nichts. v. 8.

Diese Worte deuten vorzüglich auf die unbegreifliche und endliche Liebe des Bräutigams selbsten, als welcher eine so unerhörte Liebe gegen das Heil der Seelen gezeiget, die sich durch viele Wässer der Schmerzen, der Trangsaalen, Verfolgungen und Blutvergießsungen nicht hat lassen auslöschen: darum wünschet und verlanget er, daß auch eine heilige Seele eben so getreu in ihrer Liebe, so sie trägt zu ihrem göttlichen Bräutigam, seyn solle, daß sie sich durch keine Versuchung, durch keine Bedrohung, oder Versprechen, durch keine Pein und Schmerzen, durch keine Reitzungen, und Wollüsten von seiner Liebe abhalten lasse; sondern starkmüthig, standhaft, ja noch stärker und standhafter werde, gleich einem Thürlein Salamandra, welches auch mitten in dem Feuer nicht verzehret wird.

Schmeichle nur also die Sinnlichkeit, liebkose nur die üppige Welt, lege nur Fallstricke der arglistige

Seelenfeind, eine heilige Seele wird allezeit aufrecht bleiben in der Liebe gleich einem Cederbaume, der durch gewaltige Ungewitter, und Sturmwinde desto tiefere Wurzel fasset. Petrus der Jünger des Herrn war wie ein Moosrohr so schwach, da ihm in dem Vorhofe des hohen Priesters eine Dienstmagd befraget hat, daß er so gar seinen göttlichen Lehrmeister dreymal verlaugnet, weil in ihm die Liebe noch nicht genugsame Stärke gewonnen: da er aber am heiligen Pfingsttage von dem heiligen Geiste mit dem Feuer der göttlichen Liebe erfüllet worden, so konnten ja von diesem Augenblick an alle Wässer der Marter, der Pein und Verfolgung sothane Liebsflammen nicht mehr auslöschen; er wurde da gleich einem unerschrockenen Löwen, der weder die hohe Priester, weder Landpfleger, und Richter fürchtete; alle Ströme des vergossenen Marterbluts konnten selbe nicht ersäufen. Fromme und Tugendbegierige Seelen haben diesen Geist so starkmüthiger Liebe, aus welcher Urquelle werdet ihr ihn schöpfen? ich sage euch: aus keiner andern, als aus dem allerheiligsten eröffneten Herzen Jesu des Bräutigams: aus diesem göttlichen Brunnquelle fließt hervor jenes kostbare und unschätzbare Blut, dessen ein einziges Tröpflein, wann es euer Herz berühret, alsogleich selbes mit dem Feuer der Liebe entzündet.

8. Vers.

Unsere Schwester ist klein, und hat keine Brüste: was sollen wir unserer Schwester thun, in der Zeit, wenn man sie nun soll anreden. v. 8.

Da redet die auserwählte Braut, die heilige Seele, von der in der Tugend ganz harten und unvollkommenen Seele, und fragt zugleich: was sollen wir unserer Schwester thun, in der Zeit, wenn man sie nun soll anreden? als wollte sie sagen: wie werden wir eine in der Tugendstrasse noch nicht weit fortgeschrittene Seele dahin bringen, daß sie auch in der Vollkommenheit erwachse, auf daß sie würdig gefunden werde von dem Bräutigam an dem Tage seiner himmlischen Hochzeit angeredet zu werden? damit sie auch würdig geachtet werde von ihm als eine Braut und Schwester begrüsset zu werden, und einmals zu seiner ewigen Güter Erbschaft eingeladen zu werden? darum ist der heilige Kirchenlehrer Ambrosius der Meynung, daß die himmlische Braut die heilige Seele wünsche, und verlange noch eine längere Verweilung, und Verschub in dieser zeitlichen Wanderschaft, damit sie noch mehrer Zeit gewinnen möge, sich durch allen erdenklichen Geschmuck der kostbaren Tugenden desto schöner und vollkommener auszuzieren aus keinem andern Ziele und Ende, als daß nach vollbrachtem Laufe dieser Sterblichkeit eine würdige Braut ihres geliebten göttlichen Bräutigams erscheinen möge.

Was

Was werden wir unserer Schwester thun, an dem Tage, da man sie solle anreden? dieses verstehen einige heilige Väter, von den übrigen heiligen und auserwählten Seelen im Himmel, welche da an dem Tage ihres hochzeitlichen Festes, an dem sie zu ihrem Bräutigam kommen wird, als einer neuen Braut der heiligen Seele werden mit gesammter Stimme unter tausend Freud und Frohlocken Glückwünschen, denn dahin ergeht jener von himmlischer Süßigkeit, ganz ströhmender Ausspruch des göttlichen Bräutigams, der seiner auserwählten Braut der heiligen Seele an dem Tage ihres Hinscheidens sagen wird: komm nun meine Braut, und empfang von mir jene Kron, so ich dir für eine ganze glückselige Ewigkeit habe zubereitet: komm meine heilige Seele, meine Taube, meine vollkommene und unbefleckte Braut, komm anjetzt, und geh mit mir in jenen schönen, großen Hochzeit-Saal, in welchem die Hochzeit des göttlichen Lamms unaufhörlich dir ist zubereitet. O heilige und tugendliebende Seele! wo findest du auf Erde einen solchen Bräutigam, der dich zu einem ewig glückseligen Hochzeitmahl kann einladen: eine irrdische und zergängliche Hochzeit ist vielmehr der Anfang vieler und großer Mühseligkeiten, eine Kette großer Bitterkeiten, und Trangsalen: aber jene himmlische Hochzeit deines göttlichen Bräutigams ist ein Anfang aller nur erdenklichen Freuden ganz himmlisch-göttlich und übernatürlichen Wollüsten, die sich niemal ändern, niemal vermindert werden, allzeit erneuert werden, und von

 der

der heiligen Seele nicht mehr hinweg genommen werden.

9. Vers.

Ist sie eine Mauer, so wollen wir silberne Bollwerk darauf bauen: ist sie eine Thür, so wollen wir sie täflen mit cedernen Täflen. v. 9.

Durch die Mauer verstehen die heilige Väter und Schriftsteller nichts anders als die Feste und Dauerhaftigkeit einer Seele in dem göttlichen Dienste, in der Liebe und Vollkommenheit der Tugenden: durch die Thür aber wird angedeutet das schöne Beyspiel und auferbäuliche Lebenswandel, sonderbar die geistreiche Gespräche, so eine Gott ergebene Seele öfters aus ihrem Munde hören läßt, dadurch andere erbauet, in der tugendschule unterrichtet, zur eifrigen Liebe der höheren Vollkommenheit aufgemuntert, und angetrieben werden. Ist nun eine solche Seele in der Standhaftigkeit gleich einer Mauer, so sagen die Auserwählte im Himmel, so wollen wir silberne Bollwerk darauf bauen, wir wollen sie noch standhafter machen durch die himmlische und göttliche Lehre, so dem reinen Silber gleichet, und aus dem unfehlbaren Worte Gottes, aus der heiligen göttlichen Schrift hergenommen sind, diese sind jene silberne Bollwerke, mit welchen, wenn eine Tugendliebende Seele gleichsam verschanzet, und bedecket wird, von allen gefährlichen Anfällen der arglistigen Welt, der höllischen schmeichlenden Schlange

sicher

sicher geschützet, und bewahret wird. Ja in Wahrheit das öftere, und mit gutem Gemüthe von einer frommen Seele vorgenommene Lesen geistlicher Bücher ist eines der stärkesten Bollwerk und Hilfsmitteln, wider die Anfälle der sicht- und unsichtbaren Seelenfeinden: der heilige Geist wirket oft wunderbarlich bey einer solchen Seele, die sich eifrig und begierig übet in Lesung heiliger, und geistreicher Bücher. So grossen Frucht und Nutzen eine Tugendliebende Seele schöpfet aus dem oftermaligen Lesen geistlicher Bücher, so viel Frucht schaft sie auch bey andern durch das gute Tugend-Beyspiel, besonders durch ein geistliches Gespräch; dieß ist jene Thür, die würdig ist, daß sie mit Cederholz gezieret werde, daß ist, daß sie gleich einem Cederholz allzeit, und zu allen Zeiten unvergeßlich bleibe, o wenn manche fromme Seelen verstunden, und recht zu Gemüthe führeten, was ein einziges geistliches mit gutem Herzen angefangenes Gespräch für wundersame Kraft habe, die Liebe der Tugend und Begierde zu einem vollkommenen Lebenswandel zu erwecken, so wurden sie allen nur möglichen Fleiß anwenden, auf das geistliche Reden, und Gespräch sich immerdar mehr und mehr zu begeben. Dieses geistliche Reden ist gleich einem ganz himmlischen Balsam, der seinen angenommenen Geruch auch in andere Seelen ergiesset, und jene Seele, die dem geistlichen Reden ergeben ist, wunderbarlich stärket, erquicket, und mit göttlicher Annehmlichkeit ganz erfüllet. Wo zwey oder drey solche tugendliebende Seelen beysammen sind,

und ein geistliches Gespräch anfangen, da, sagt der Bräutigam, da bin ich mitten unter ihnen. Kaum haben die zwey Jünger in Emaus angefangen zu reden, von Jesu heiligen Leiden, und Tode, war er sogleich bey ihnen. Auf diese Uebung wird ich mich recht eifrig verwenden.

10. Vers.

Ich bin eine Mauer, und meine Brüste sind wie Thürne, da ich bin worden vor seinen Augen, als die Frieden findet. v. 10.

Da redet die Braut, die heilige Seele von ihr selbst, und saget: *ich bin eine Mauer*, und meine Brüste sind wi. eine Thürne, durch die *Mauer* wird verstanden die Starkmüthigkeit; und durch die Thürne, das erhobene Gebeth. So wird dann die auserwählte heilige Braut gleich gemacht einer festen dauerhaften Mauer, durch eine wahre recht fest in Gott gegründete Tugend, die sich durch keinen Sturm eines so wohl von der Hölle, als von der Welt sich erhebenden Ungewitters stürzen, oder wankelmüthig machen läßt: Sie wird sich gleich einem sich in die Höhe erschwingenden Thurne durch das hohe beschauliche Gebeth, in welchem sie von Gott erhält gleichsam ganz geistliche Brüste, und empfangt von dem Geiste Gottes erhoben eine ganz himmlische und natürliche Milch der höchsten Lehre des Geistes, und Unterweisung in göttlichen Geheimnissen, die sie, wie eine Mutter ihrem

rem Kinde die Milch, nachgehends auch weis mitzutheilen, da erlanget sie eine ganz vollständige Ruhe, und Fried des Herzens, und des Gewissens, in welchen sie eine unaussprechliche Freude und Vergnügen antrift; darum setzet sie auch alsogleich hinzu, Da bin ich worden vor seinen Augen, als die Frieden findet; keinen solchen Frieden, wie die Welt zu geben pflegt, so nur ein falscher, eingebildeter, und betrogner Frieden ist: sondern jenen Frieden, von welchem der Bräutigam in seinem heiligen Evangelium sagt zu seinen Jüngern: Meinen Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden schenke ich euch, nicht wie die Welt, gieb ich euch den Frieden, sondern einen solchen Frieden gebe ich euch, der da übertrift alle sinnliche Freude und Vergnügen dieser Welt, einen solchen Frieden gebe ich euch, der aus dem heiligen Geiste, als dem Geiste des Friedens seinen Ursprung hat, einen Frieden, den nur Gott geben kann, und den niemandl in der Welt als die Sünde von euch nehmen kann.

Welche unbeschreibliche Glückseligkeit einer solchen der vollkommenen Tugend beflieſſenen Seele, wenn sie einmal recht tief gegründet in ihrem Tugendgebäude gleich einer Mauer, wenn sie sich gleich einem hohen Thurn, durch das Gebeth des Geistes in die Höhe der göttlichen Geheimnissen hinein erschwingt? eine jungfräuliche heilige Seele, wird da so starkmüthig, daß sie wohl auch mit jenen Jungfrauen mag

in die Zahl gesetzt werden, von welchen der heilige Johannes in seiner heimlichen Offenbarung vierzehenden Kapitel sich läßt verlauten: daß nämlich zu Ende der Welt werden seyn hundert und vier und vierzig tausend Jungfrauen, welche sich alle bis zum Untergang des Antichrist mit einer unüberwindlichen Stärke gleich einer unbeweglichen Mauer allen Gottlosigkeiten, allen Unreinigkeiten widersetzen werden: die Früchten aber, und die Belohnung einer solchen Starkmüthigkeit wird besonders seyn die Gabe des innerlichen himmlischen Friedens, den in der ganzen Welt nichts wird vermögend und erklecklich seyn zu stören. Darum dann o Heilige der Tugend, und der Vollkommenheit beflissene Seele folge dem Rath des königlichen Propheten: inquire Pacem & persequere eam, suche nach, wende allen Fleiß an, spare keine Mühe, suche aus alle Wege, dadurch du finden mögest jenen Frieden, der die Seele gleichsam in einem ruhigen Himmel, und das Herz in einen freudigen Lustgarten verändert, diesen so überglückseligen Frieden schenket der göttliche Bräutigam einer heiligen Seele, die durch starkmüthige Standhaftigkeit der Tugenden, und durch ståte Uebung des innerlichen Gebeths bis dahin erschwungen, da dieser glückseligmachende Fried seinen Wohnsitz hat: o tugendliebende Seelen in diesem verwirrten Jammerthal unter den verblendten Weltkindern, ist dieser so hochschätzbare Fried nicht anzutreffen, sondern in der einsamen Stille des Gebeths, in Beruhigung aller Leidenschaften der Seele: da werdet

ihr

ihr ihn suchen, und finden mit Freuden: so soll euch dann euer geistlicher Lebenswandel mit grossen, und wahren Vergnügen erfüllen, da euch Gott vor so vielen tausend andern in jenes Ort berufen und geführet, allwo der himmlische Bräutigam seinen auserwählten Seelen dieses unschätzbare Kleinod des wahren und eines ganz himmlischen Friedens läßt angedeihen, da indessen die elende Weltkinder aufrufen unter dem Getümmel der zeitlichen Sorgen: Fried! Fried! und es war doch kein Fried, sagt der heilige David; da mein göttlicher Bräutigam, wie hoch soll ich schätzen diese so ausnehmende und vorzügliche Gnade, da du mich von den eitlen Gedanken dieser blinden Welt abgefördert, mich geführet in das Ort der Tugend, und des Gebeths, in jenes Ort, da dein glückseliger Fried anzutrefen, da man findet jene unaussprechliche Ruhe des Geistes, welche schon ein Vorgeschmack des ewigen Friedens: so wollte ich um tausend Welt, und um alle ihre zergängliche Schätze nicht mehr verlieren diesen unschätzbaren Fried, und alle glückseligste Ruhe meines geistlichen Lebens.

11. Vers.

Der friedsame hat einen Weingarten an ein Ort, da viele Leut waren, er gab den Weingarten denen Hütern, daß ein jeglicher für sein Frucht brächt tausend Silberling. v. 11.

Der buchstäbliche Verstand dieser Worten ist nach Auslegung des heiligen Ambrosius dieser: der Friedsame, nämlich der König Salomon, hat einen Weingarten nahe bey Jerusalem, der sehr groß, weitschichtig, und ungemein fruchtbar war, und Engaddi genennt wurde, er hat diesen wunderschönen Weingarten vermiethet einen andern, er hat von denen, die den Weingarten gebauet, und genutzet haben, alljährlich tausend Silberling verlanget. Nun aber in dem sittlichen Verstande wird durch diesen so edlen Weingarten des Friedsamen nichts anders bedeutet, als die heilige und vollkommener Tugend beflissene Seele, diese ist jener auserlesene Weingarten des Friedsamen Salomons Christi Jesu des göttlichen Bräutigams, er hat diesen Weingarten übergeben denen Hirten seiner Kirche, und wenn eine Seele in der Tugend und Heiligkeit recht gehütet, verwahret, und verpfleget wird, wenn sie einen recht geistreichen Anleiter auf dem Wege der Heiligkeit antrift, wenn sie in den geistlichen Uebungen des innerlichen und beschaulichen Lebens recht unterrichtet wird, so bringt sie ihrem Bräutigam nicht nur hundert, sondern tausendfache Früchten der auserlesnesten Tugendwerke,

alle

alle ihre Gedanken, alle ihre Reden, und alle ihre Beschäftigung sind die saftigste und angenehmste Trauben, die man nur in einen Weingarten finden kann.

Wer wird anjetzo mit Worten können erklären die Glückseligkeit einer heiligen Gott und der Tugend vor allen ergebenen Seele? die ja nichts anders in dieser elenden Sterblichkeit sich zu seinen Gegenstand gewählet, ausser sich selbst als den von dem himmlischen Bräutigam anvertrauten Weingarten zu besorgen? dies ist eine wichtigste Sorge, von welcher die göttliche Wahrheit selbst bekennet: unum est necessarium, nur eines in der Welt ist nothwendig, quærite primum regnum Dei, & Justitiam ejus, suchet vor allem das Reich Gottes, und seine Gerechtigkeit, das übrige, das zeitliche wird euch die Vorsicht hundertfältig mittheilen. Dies ist jene kluge Wahl, welche der Bräutigam an der heiligen Maria Magdalena vorzüglich angepriessen: er lobte nicht die gar zu grosse Beschäftigung der heiligen Martha, da er sagt: Martha, Martha, du bist gar zu sehr beschäftiget, und sorgfältig in diesem Zeitlichen, ich sage dir: deine Schwester Magdalena hat den besten Theil erwählet, da ihr erste und größte Mühe und Sorge dahin abgezielet, daß sie ihren Weingarten, ihre unsterbliche Seele versorge durch eifrige Anhörungen meines heiligen göttlichen Worts, durch Erkänntniß und Beschauung meiner schönen und himmlischen Geheimnissen, denn du sollst wissen Martha, nur dies einzi-

ge

ge ist wahrhaft nothwendig in der Welt, darum hat deine Schwester Maria Magdalena den besten Theil erwählet, der auch in alle Ewigkeit wird verbleiben, und nimmer von dir wird weggenommen werden. Am allerweisesten aber hat im diesen Stücke gehandelt aus Unterweisung des heiligen Geistes Maria die göttliche Jungfrau, welche in dem hohen Liede allzeit, da die Rede ist von der Braut, das erste Ort verdienet, Maria optimam partem elegit. Maria hat den aller besten Theil erwählet in der ganzen Welt; sie hat erwählet die Ruhe des Geistes, ein fröhliches Sterben, ein ewiges Leben; dies ist der aller beste Theil, so eine Seele in dieser Welt wünschen und erwählen kann; Maria hat erwählet die Ruhe des Geistes, und hat selbe auch erhalten in höchsten Grade, also zwar, daß in ihrer heiligen Seele kein ander Gedanken, keine andere Bewegung, keine andere Anmuthung, als nur himmlische und göttliche anzutreffen waren, darum sie aufrufet in dieser Ruhe des Geistes: Magnificat anima mea Dominum, et exultavit spiritus meus in Deo salutari meo. Meine Seele macht groß den Herrn, und mein Geist hat frohlocket in Gott meinem Heiland. Maria hat den allerbesten Theil erwählet, da sie erwählet hat ein fröhliches Sterben, so sie auch erlanget, denn sie nicht so fast durch den Tod, als durch die höchste brinnende und seraphische Liebe Gottes von den sterblichen Banden ihres heiligsten jungfräulichen Leibes aufgelöset worden, da sie in Gegenwart

aller

aller heiligen Apostel, die Gott durch die Engel wunderbarlich bey dem Sterbebette Mariä versammelt hat, ihren heiligsten Geist aufgegeben. Sie starb wie ein Sonnenvogel, der in Arabien auf den höchsten Gipfel eines Felsen sich ein Nest bauet aus wohlrüchenden Gewürz und Wurzeln, und auf dem selben durch die Sonnenhitz verbrennet wird, als dann aus seinem Aschen wieder lebendig auferstehet, und gebohren wird. Maria hat endlich den besten Theil erwählet für ihren Weingarten, nämlich für ihre heiligste Seele, da sie das ewige Leben nicht nur in betref des Geistes, sondern auch des Leibes erhalten, da sie dem dritten Tag nach ihrem heiligsten Hinscheiden mit Leibe und Seele durch die Hände der Engel in das ewige Jerusalem übertragen und aufgenommen worden, da erlerne o Gott, und dem heiligen Tugendleben ergebene Seele, nach dem Beyspiele dieser ersten und vornehmsten Braut des heiligen Geistes in diesem sterblichen Leben den besten Theil für dich zu erwählen, welches mit mehrern erklären wird der folgende 12te Vers.

12. Vers.

Mein Weingarten ist vor mir, tausend sind deines Friedsamen, und zwey hundert deren, die seine Frucht verwahren. v. 12.

So hat sich dann die heilige Seele die auserwählte Braut in Gegenwart ihres himmlischen Bräutigams unveränderlich entschlossen ihren Weingarten näm-

nämlich sich selbst also zu besorgen, daß dieses das erste, wichtigste und einzige Geschäft ihrer zeitlichen Wanderschaft seyn solle, darum sagt sie: mein Weingarten ist vor mir; daß ist: dieses' höchste und erste Geschäft meine Seele in Sicherheit zu erhalten, setze ich niemals außer acht, und schwebet immerdar vor meinen Augen: alle meine Bemühungen, alle meine Sorgen werden nur dahin verwendet werden, daß ich auch wie die übergebenedeyte Braut des heiligen Geistes Maria den besten Theil erwähle, und tausend Lob soll hierüber gesprochen werden meinem göttlichen Bräutigam, dem ich alle diese Gnaden als ein pures willkürliches Geschenk von dem Himmel zuschreibe, obschon auch ein Lob verdienen alle diejenige, die einige Mühe angewendet zu Besorgung meines Weingartens; als wollte die heilige Seele sagen: es sind zwar auch lobenswürdig die Beichtväter, die Seelsorger und Prediger, die den Weinberg des Bräutigams, die unsterblichen Seelen verwahren, doch aber gebühret das erste und vorzügliche Lob dem Friedsamen, durch welchen der himmlische Bräutigam verstanden wird, dieses ist in Wahrheit jene vortrefliche Klugheit des Geistes, da jene fromme, Gott angenehme und ergebene Seele den besten Theil erwählet, so kein anderer ist, als *ein ruhiges Gewissen, ein fröhliches Sterben, ein ewiges Leben.* Das ruhige Gewissen ist gleich, sagt der weise Mann einer immerwehrenden Mahlzeit, und gleichwie, redet der heilige Kirchenlehrer Augustin, gleichwie kein

größere

grössere Qual, und Pein in der Welt mag erfunden werden, als ein böses und unruhiges Gewissen, so ist auch keine grössere Freude und Vergnügen anzutrefen für eine Seele, als ein gutes und ruhiges Gewissen, darum eine tugendliebende Seele, die der Vollkommenheit nachstrebet, immerdar dahin trachtet, daß sie auch allen geringen Staub der läßlichen Sünden und Unvollkommenheiten aus ihrem Gewissen vertreibe, damit an ihr wahr werde, was der Bräutigam sagt: du bist ganz schön meine Freundinn, und keine Mackel ist in dir: diese Reinigkeit des Gewissen eröffnet die Augen des Geistes, und machet sie fähig des beschaulichen Gebeths, wie der Herr selbst bekennet: selig sind, die eines reinen Herzen sind, denn sie werden Gott anschauen, schon in dieser Sterblichkeit durch das beschauliche Leben. Dieses ruhige Gewissen kann nichts anders nach sich ziehen als ein fröhliches Sterben: wahr ist es, wenn man den Tod mit ganz natürlichen Augen ansieht, ist es ja freylich eine ganz bittere Sache.

Der fromme König Ezechias war bekümmert auf sein Sterben, und der alte heilige Einsiedler Hilarion hat noch vor seinem Tode zu sich selbsten gesprochen: Meine Seele gehe hinaus aus diesem sterblichen Kerker meines Leibes, du hast wohl siebenzig ganzer Jahre deinem Gott gedienet in der Einöde, und förchtest dich zu sterben? nämlich wenn man ansieht den Uebergang aus dem Sterbebett in die Todensarg,

aus

aus dem Zimmer in das Grab, aus dem Haus in den Gottesacker, freylich abgesöndert werden von allem, was man geliebt hat, erwarten einen schweren und gefährlichen Kampf mit denen Schmerzen des Leibs, mit dem unsichtbaren Feind unserer Seelen, die Sorge auf dem letzten Todeskampf, dieses alles kann einem Menschen bitter vorkommen, allein eine heilige Seele, die in der Welt nichts gesucht als ihren Bräutigam zugefallen, die auf Erden schon gleichsam ein himmlisches Tugendleben geführet, die sich in ihrem Gewissen keiner besorglichen Mackel schuldig weis, eine solche Seele, wenn der Bräutigam anklopft, geht ihm ganz fröhlig entgegen, seine Gnad und Freundschaft, so sie geniesset, ist jener schöne Meerstern, jener angenehme Regenbogen, der sich über ihr Sterbbettlein sehen läßt, also zwar, daß sie mit dem heiligen Weltapostel Paulus aufruffet: cupio dissolvi, & esse cum Christo, ich verlange von ganzem Herzen aufgelöset zu werden, und einzig und alleinig bey meinem göttlichen Bräutigam auf ewig zu seyn. Sie sagt mit David, wenn man ihr auch den Tod ankündet: lætatus sum in his, quæ dicta sunt mihi, in domum Domini ibimus, ich habe mich erfreuet in dem, was man mir ankündet, nämlich daß ich sterben solle, wir gehen in das ewig glückselige Haus, und Wohnstatt Gottes: Sie lasset hören eben die Worte des englischen heiligen Aloysius, da man ihm sagte: er werde nicht mehr aufkommen, nichts anders zur Antwort gabe, als imus lætantes, wir gehen mit Freu-

den

den. Ein solche heilige Seele wird da gleich einem schneeweissen Schwann, von welchen man weis, daß, wenn sein Lebens-Ende herannahet, anfanget ganz lieblich zu singen: o in Wahrheit pretiosa mors Sanctorum in conspectu Domini, kostbar ist der Tod der Heiligen in den Augen Gottes. Endlich folgt der allerbeste Theil, der von einer Gott ergebenen Seele durch eine ganze Ewigkeit nicht wird weggenommen werden, nämlich nach einem ruhigen Gewissen, nach einen fröhlichen Sterben wird ihr erst zutheil ein ewiges Leben; o unerschöpflicher Abgrund der göttlichen Freygebigkeit gegen eine solche Seele! nachdem er sie in dieser sterblichen Wanderschaft schon geführet auf einen solchen Weg, der nichts als ganz himmlisches Vergnügen in sich hält, mit der göttlichen Freundschaft und Ansprach begnadet worden, mit so vielen süßesten Heimsuchungen der Gnade erfreuet und erquicket worden, mit den liebreichesten Gaben des göttlichen Geistes zur Würde der Kinder Gottes erhoben worden, nach allem diesen so unschätzbaren Gutthaten giebt erst der göttliche Bräutigam seiner auserwählten Braut einer heiligen Seele das ewige Leben, und ist hierinfals für eine fromme und tugendliebende Seele ein besonders troßtreiche Lehre der Gottesgelehrten und heiligen Väter, daß nämlich einige gewisse Kennzeichen zu finden, aus welchen man kann abnehmen, daß Gott eine Seele habe auserwählt zum ewigen Leben, und werden die Zeichen der Prä-

destination oder der ewigen Gnadenwahl genennet, solche Zeichen sind sonderbar diese.

1. Gern, und mit Frucht anhören das Wort Gottes; denn der Bräutigam sagt in Evangelium: meine Schaafe hören meine Stimme, und ich gebe ihnen das ewige Leben.

2. Oesterer und eifriger Gebrauch der heiligen Sacramenten der Kirche, denn diese sind die wahre Brunnquele des ewigen Lebens.

3. Eine wahre kindliche Andacht gegen die jungfräuliche Mutter Gottes Maria, denn dahin gehen jene Worte: der mich findet, findet auch das Leben, und weil niemand kann kommen zum ewigen Leben ohne die endliche Gnade der Beharrlichkeit, und dieses eine pure Gnade, die nicht verdienet, sondern nur erbittet kann werden, so ist gewiß, daß diese Gnade von niemand so sicher und leicht kann erbittet werden als von Maria der seligsten Jungfrau, sagt der heilige Bernardus; denn Gott hat wollen, daß wir alles sollen haben, und erhalten durch Maria.

4. Eine vollkommene Ergebung des Willens in göttlichen Willen, als das gewisseste Zeichen einer recht vollkommenen Liebe gegen Gott.

5. Und nach Lehre des heiligen Bischofes und Martyrers Ignatius daß vorzügliche Zeichen der Auserwäh-

erwählung zum ewigen Leben ist eine wahre, aufrichtige und besondere Liebe gegen Christum Jesum unsern göttlichen Erlöser; denn jene Worte, jene geheimnißvolle Worte in Evangelio gehen dahin: der mich liebet, den wird auch mein Vater lieben, und wir, nämlich alle drey göttlichen Personen der heiligsten Dreyfaltigkeit, werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen, wiederum sagt der Herr: Niemand kommt zum Vater, ausgenommen durch mich, darum dann besagter heiliger Bischof Ignatius behauptet, daß der böse Geist an einer Seele nichts mehrers fürchtet, als wenn er sieht, daß sie eine besondere und aufrichtige Liebe gegen Jesum Christum hat. O mein göttlicher Bräutigam! daß auch in mir anzutrefen wären diese Zeichen der so glückseligen Prädestination und Auserwählung zum ewigen Leben! so ist ja keine so große Freude in der Welt anzutrefen, als wenn ich wußte, daß mein Namen auch geschrieben stehe in dem Buche des Lebens.

13. Vers.

Die du wohnest in dem Garten, die Freunde merken auf dich; laß mich deine Stimme hören. v. 13.

Nachdem die auserwählte Braut, die heilige Seele sich gänzlich entschlossen in der Welt nichts anders mehr zu besorgen als ihren Weingarten, nämlich das Geschäft ihres ewigen Lebens, hatte der himmli-

sche Bräutigam hierinfals ein so ausnehmendes Wohlgefallen und Vergnügen, daß er sie mit diesen liebreichen Worten anredete: die du wohnest in dem Garten; das ist: die du also nichts anders mehr verlangest und begehrest in diesem sterblichen Leben, als pur dich durch ein heiligen Lebenswandel zum ewigen Leben zu bringen, und deine Seele als den dir anvertrauten Garten mit den schönsten Blumen vollkommener Tugenden auszuzieren, so sage ich dir meine Braut: die Freunde merken auf dich, nämlich alle meine heilige Auserwählte im Himmel, alle meine heilige Engel merken auf dich, und haben ein besonders Gefallen an deinem Eifer; sie äussern ein besonders Vergnügen, wenn sie sehen, wie du dich bewerbest um die wahre Tugendschätze, sie frohlocken über deine Ueberwindungen, über die herrliche und starkmüthige Siege, so du von denen Feinden deines Heils davon tragest, da dann meine liebe Heilige in meinem Reiche an dir ein so besonders Vergnügen haben, so laß mich deine Stimme hören, nämlich, fahre fort auf eben diesen Weg; ich trage grosses Gefallen an diesen deinen Entschliessungen, und heiligen Vorhaben, darum laß diese deine Stimme öfters hören; denn diese ist jene Stimme, welche würdig ist, daß sie von Gott, und den Engeln mit Freuden angehört werde, diese ist jene vortrefliche Stimme, aus welcher ganz klar erhellet, und sich zeiget deine reineste Meynung, die du erweckest, in allen deinen Werken, und Unternehmungen, du welche genugsam

zu

zu verstehen giebst deine brinnende und vollkommen- ste Liebe, und immerwehrende Dankbarkeit. Ja o tugendbegierige Seelen da sehet und betrachtet, was ungemein großes Gefallen er trage an einer solchen Seele, die aus ihrem Munde nichts läßt anders hö- ren, als was Gott zur größern Ehre, dem Neben- menschen zu seinem ewigen Seelenheile und Aufer- bauung, ihr selbst aber zu einem hohen Verdienste und Belohnung gereichet; wenn ihr keine andere Worte aus eurem Munde hören lasset, als welche ganz deutlich an Tag geben eine aufrichtige, und de- müthige Bekänntniß eurer Schwachheit, Gebrech- lichkeit und Armseligkeit; da ihr bekennet, wie ihr aus euch, und eignen Kräften wohl gar nichts ver- möget, sondern alles von der unendlichen Güte und Freygebigkeit des himmlischen Bräutigams empfan- get, daß ihr ihm allein alle Gaben, und Gnaden, allen Fortgang in den Tugenden dankbarest zu zuschrei- ben habet. Wie auferbaulich klingt in den Ohren des Nächsten eine so heilige und tugendvolle Redensart, wenn man sich also demüthiget, seine Unvermögen- heit bekennet, alles Gutes dem Schöpfer und Geber alles Guten zuschreibt! man darf wohl in Wahrheit sagen, daß ein so auferbauliches Reden oft mehrer Frucht schaffe bey einer anderen Seele, als manche ganze Predig oder Lesung eines geistlichen Buches: o so befleisset euch ihr fromme, und Gott ergebene Seelen, daß ihr, so viel möglich, Gelegenheit suchet, und wo es immer seyn kann, auf eine gute Art mit

einem geistlichen Gespräche theils einander selbsten aufmuntert in dem göttlichen Dienste, und vollkommner Tugend, theils auch andern eine Freude und Begierde einflößet auf der schönen Tugendstraße täglich weiter fort zuschreiten, darum sagt Christus: wo zwey oder drey beysammen sind in meinem Name und eine geistliche Unterredung pflegen von himmlischen Sachen, da bin ich mitten unter ihnen. O wie viel unnütze Worte habe ich schon oft verlohren, da ich dem göttlichen Bräutigame durch ein heilig und geistliches Gespräch hätte können ein so besonders Gefallen, und meinem Nächsten so grossen Nutzen verursachen? Wird aber in Zukunft diesen Puncten mit besondern Fleiße mir lassen angelegen seyn, wo sich immer eine Gelegenheit ausfindig machet, mit heilsamen geistlichen Reden meinem himmlischen Bräutigame zugefallen.

14. Vers.

Flieh mein Geliebter, und sey gleich einem Rehe, und jungem Kütze auf den Gewürzbergen. v. 14.

So bald die Braut, die heilige Seele das anmüthige Zureden ihres göttlichen Bräutigams vernommen, hat sie so gleich ihren Mund eröffnet, und solche Worte hören lassen, worinn, als in einem kurzen Begriffe alle Vollkommenheit ihrer Tugend begriffen war: wohlan mein Geliebter fliehe hin,

da

da will die Braut nach Auslegung des heiligen Augustins zu verstehen geben, nicht als wolle sie von ihrem Geliebten himmlischen Bräutigame verlassen werden, sondern sie will sagen: fliehe hin, und ich wünsche, daß du jene auserordentliche Gnaden, die du mir als deiner unwürdigen Braut schon so oft hattest mitgetheilet, auch andern, die weit mehreres verdienen als ich, lassest angedeien, fliehe, und begieb dich auf die hohe Gewürzberge, das ist: besuche auch mit diesen vorzüglichen Gnaden jene Seelen, die sich durch lange Uebung und unveränderliche Standhaftigkeit den hohen, und von angenehmen Geruche der Gewürze lieblich riechenden Bergen schon haben gleich gemacht, zu diesen komm mein Geliebter, und suche sie heim mit deiner ganz göttlichen und geheimnißvollen Ansprache. Sie vergleicht den Bräutigam mit einem Rehe oder Kütze, denn gleichwie diese ganz hurtig und geschwinde von einem Berge auf dem andern springen, so wandert der Bräutigam mit seiner heiligen Gnade, und Heimsuchung von einer tugendliebenden Seele zu der andern, theilet ihnen mit die besondere hohe Gaben des beschaulichen Gebeths, welche bald kommt, bald wieder auf eine Zeit verschwindet. Aus diesem Geheimniß der Gnade hat eine der Vollkommenheit begierige und beflissene Seele zu erlernen, daß der göttliche Bräutigam pflege zuweilen diese, zuweilen eine andere fromme Seele mit der süßen und angenehmen Heimsuchung seiner himmlischen Ansprache zu erfreuen, von welcher

der heilige David sagt: Eloquium tuum super Mel & favum, deine Ansprache o Herr! ist über alles Hönig süß und liebreich; doch merket der Apostel an: der Geist kommt und geht wieder hindann, so hat es der göttliche und liebenswürdigste Bräutigam im Brauche, darum dann o fromme Gott von ganzen Herzen ergebene Seele sollst du hierüber ganz und gar nicht kleinmüthig werden, wenn du auch zu Zeiten erfahrest, daß die Heimsuchung des Bräutigams auch eine längere Zeit ausbleibet, daß du ganz trocken und in dem Geiste ganz verlassen, ohne allem Geschmacke der empfindlichen Andacht zu seyn scheinest, du sollest keineswegs glauben, der Bräutigam sey von dir gewichen, oder zeige dir über dein Leben ein Mißfallen, oder du seyst bey ihm gar in Ungnade gefallen, er habe kein Wohlgefallen mehr an allen deinem Gebethe, deinen Betrachtungen, und geistlichen Andachtsübungen, sondern du sollest denken, mein Geliebter besuchet jetzt auch andere fromme Seelen in der Welt, er wird, wenn es ihm gefällig, auch bey mir seiner unwürdigsten Braut schon wieder einkehren; du sollest immer vor Augen haben das schöne Beyspiel der heiligen Catharina Senensis und der heiligen Magdalena von Pazzis, die wohl achzehn ganzer Jahre in großer Trückne und Verlassenheit des Geistes gelebet, daß sie bekennte dieses über alle Bitterkeit des Todes zu seyn, weil Sie aber aus Unterweisung des heiligen Geistes ganz wohl verstunde, daß in den süßen und anzüglichen Heimsuchungen die

wahre

wahre und kirnige Tugend nicht bestehe, sondern in einer herzhaften Standhaftigkeit, Kraft welcher eine heilige Seele dennoch nicht abläßt von seinen gewöhnlichen geistlichen Verrichtungen, so hat sie alsdann die vorzügliche Gnade verdienet von dem himmlischen Bräutigam zu hören: du sollest wissen meine Tochter! daß ich niemal mehrer in deinem Herzen gewohnet, als eben diese Jahre, da du geglaubt, du wärest von mir ganz verlassen, sie wurde alsdann zur Belohnung ihrer standhaften Treue gegen dem Bräutigam mit neuen und unaussprechlichen Süssigkeiten und entzückenden himmlisch- und göttlichen Anmuthungen überschüttet. Eben dieß hat auch erfahren die seraphische heilige Mutter Theresia, und sonderbar ein heilige Jungfrau Rosa von Lima, nachdem diese auserwählte heilige Seele zimlich lange Zeit ohne allen Geschmack der Andacht, ohne alle Ergebung des Geistes sich zu seyn gedunkte, doch aber auch diesen Straus demüthig, geduldig, und standhaft übertragen, alsdann sagte ihr Christus der göttliche Bräutigam: Rosa! jetzt bist du, und hast verdienet meine wahre auserwählte Braut zu seyn, weil du auch in dieser deiner Tröckne und Verlassenheit des Geistes die wahre und vollkommene Liebe gegen mir niemal verlassen.

Diese Wahrheit sollen einige, ja sehr viele fromme Seelen ihnen sehr tief in das Herz eindrucken, daß es von weitem kein Zeichen sey, als hätte sie Gott verlassen, wenn sie auch längere Zeit keinen empfindlichen

Geschmack der Andacht verspüren, sondern alsogleich denken, mein lieber Bräutigam will an mir erfahren, ob ich gegen ihm eine wahre gründliche und standhafte Liebe habe, die sich durch eine solche Prob der innerlichen Verlassenheit muß an Tag geben, und auf solche Art ausweichen dem Betruge des bösen Geistes, der eine solche Seele, die dieses Geheimniß der Gnade nicht wohl versteht, suchet kleinmüthig und in geistlichen Verrichtungen verdrüßig, endlich lau und kalt zu machen. Es ist noch ein anderer Betrug von dem verstellten Engel des Lichts, der zuweilen einigen auch in Klöstern lebenden frommen Seelen diesen Irrwohn vormalet, als bestund die wahre Gott gefällige Vollkommenheit in der Tugend nur in diesen süssen Verkostungen der himmlischen Tröstungen, und bis zur süssen Vergiessung der Zäher sich erstreckenden empfindlichen Andacht; dieses geschmacke Himmelbrod giebt Gott oft den Anfangenden, damit sie nicht traurig, verdrüßig und kleinmüthig werden, darinn aber besteht keines Wegs die wesentliche Vollkommenheit der Tugend, die wahre Vollkommenheit besteht in standhafter, und aufrichtiger Ausübung alles dessen, was der Bräutigam von einer frommen Seele verlanget, in einer vollkommenen Mitüberwindung seiner selbst vergesellschaften Erfüllung aller heiligen Ordensregeln, in einer gänzlichen Ergebung seines Willen in den göttlichen Willen, wenn auch Gott keinen empfindlichen Trost, oder Geschmack der Andacht zuläßt: darum haben heilige, und auf dem Wege der Vollkommenheit

schon gründlich bewehrte Seelen selbst gebethen, daß ihnen der Herr möchte wegnehmen alle empfindliche, süsse Tröstungen, und sie hangen lassen an dem Kreuze der innern Verlassenheit und Tröckne des Geistes, aus diesen ist sonderbar berühmt der heiligmäßige P. Ludovicus de Ponte aus der Gesellschaft Jesu, der der heiligen Mutter Theresia Beichtvater war, und diese heilige seraphische Mutter aus Offenbarung Gottes erkennet, daß zur selber Zeit keine vollkommenere Seele auf Erden gelebt als des Paters Ludovicus de Ponte.

Eben nach dem Verstande dieser Worte: flieh mein Geliebter! handelte der große heilige Indianer Apostel der heilige Franciscus Xaverius, welcher, wenn er von apostolischem Schweise überronnen, von Mühe und Arbeiten ganz ermattet sich in ein einödes abgesöndertes Ort begab zur Erquickung seines Geistes, und zu einer Vergeltung seiner apostolischen Mühewaltungen von Gott mit ganzen Strömen himmlisch- und göttlicher Süssigkeiten überschüttet wurde, wobey Xaverius oft aufgerufen: Satis est Domine, satis est. Es ist schon genug o Herr! es ist genug, als wollte er sagen: o mein Gott! hie auf Erden bin ich zum Arbeiten und Leiden berufen, und du erfüllest mich da schon mit den unaussprechlichen Tröstungen des Geistes, du giebst mir da schon zu verkosten jenes allersüssestes Hochzeitmahl des göttlichen Lamms, nur eine Minuten mein Gott! wäre schon genug solche unbegreifliche Freude zu geniessen, spare mir dieses o Herr!

Herr! in die andere Welt, hier verdiene ich nichts als Arbeiten und Leiden zu deiner Ehre, und für deinen heiligsten Name alle Schmachen und Unbilden, Trangsal und Verfolgung zu leiden.

Neben allen diesen beobachten wir in diesem Vers des hohen Lieds an der Braut der heiligen Seele eine besondere Liebesneigung gegen andere fromme der Tugend und Vollkommenheit beflissenen Seelen, da sie wünschet, und verlanget, daß ihr geliebter Bräutigam auch dieselben heimsuche, mit seinem süssen Himmelbrode und göttlichem Troste erfülle; und ist dieses in Wahrheit eine dem himmlischen Bräutigame an seiner Braut höchst gefällige Tugend, wenn er sieht, daß selbe ohne Eifersucht, ohne innerliche Mißgunst auch anderen eben die Gaben und Gnaden wünscht, derer sie von ihrem Bräutigame theilhaftig gemacht wird, daß sie sich wohl hoch erfreue in Gott, wenn auch andere in der Tugend zunehmen, von Tage zu Tage in der Vollkommenheit höheren Grad erreichen; dieß ist an der heiligen Braut eine Tugend, die den heiligen Auserwählten eigenthümlich ist, da sich ein jeder in dem Himmel erfreuet ab des andern seiner Glorie, Glückseligkeit, und ewigen Belohnung. O wie schwach und gebrechlich sind manche Seelen in diesem Stücke, wenn sie vermerken, daß etwann die göttliche Güte, und Freygebigkeit einer andern besondere himmlische Gaben mittheile, darüber in der Stille ganz traurig, und bestürzt werden, und mit einer heimlich einschlei-

chen-

chenden Beneidung in ihrem Herzen werden gekränket: wollen sie der himmlischen Braut der heiligen Seele treten in ihre Fußstapfen, müssen sie ihrer Tugend gleichsam noch diese letzte und schönste Krone aufsetzen, sich erfreuen, und darüber frohlocken, daß Gott auch in andern heiligen Seelen geliebt, gelobt, und erhöhet werde. Ja mein Gott! da ich diese so vortrefliche Lehre erkenne, so erfreue ich mich von ganzem Herzen, wenn du andern frommen dir ergebenen Seelen deine himmlische Heimsuchungen zu verkosten giebst, ja ich werde mich dahin befleissen mit deiner auserwählten Braut, daß ich auch so gar wünsche dir zu gefallen, in Tröckne und Verlassenheit meines Geistes zu leben, wenn es darum zu thun ist, daß andere fromme Seelen deinen göttlichen Trost erfahren mögen.

Kurze Anmerkung

über den ganzen Zustand des glückseligen Lebens der auserwählten Braut, einer heiligen Seele.

Nun dann o Gottliebende, der Tugend beflissene Seelen! jetzt haben wir mit unsern gottseligen Gedanken durchwandert das ganze hohe Lied Salomons; wir haben in demselben betrachtet, und bewundert, die Geheimnißvolle Wege, so der göttliche Bräutigam für seine auserwählte Braut, für eine heilige Seele bestimmet hat, uns anbey ein ganz himmlisches Licht ertheilet, den geheimen Verstand, so der heilige

Geist im hohen Liede Verborgen, in etwas zu erkennen. Wenn man also das ganze Betragen des göttlichen Bräutigams mit der auserwählten Braut einer heiligen Seele recht betrachtet, und zu Gemüthe führet, so wird man finden, daß doch in der ganzen Welt nichts von dem ewigen, allmächtigen Gott an einer vernünftigen Kreatur, wie der Mensch ist, geschätzt, und geliebt werde, ausgenommen sie suchen die Gnade und Freundschaft mit Gott, nachdem er durch den kostbaren Werth seines heiligsten Bluts den Menschen bis zur Erbschaft der Kinder Gottes erhoben, und uns alle durch das Geheimniß des heiligen Taufes an Kindesstatt angenommen, wir erkennen aus dem Betragen des göttlichen Bräutigams mit der heiligen Seele, wie weit sich die göttliche Majestät auf eine erstaunungswürdige Weise würdige eine in seiner Gnade lebende, und ihm mit gutem aufrichtigen Herzen in vollkommener theologischer Liebe zugethanene Seele bis zur Theilhaftigmachung seiner himmlischen und ewigen Güter zu erheben, selbe in der kurzen Zeit dieser sterblichen Wanderschaft als eine auserwählte geliebte Braut heimzusuchen, mit übernatürlichen Gaben zu bereichen, und mit dem Vorgeschmacke seines ewigen Hochzeitmahls zu erfreuen, und alsdann nach diesem sterblichen Leben zu einem sichern unaussprechlichen Besitze aller ewigen Güter eines ohne Ende daurenden Frohlockens, eines ganz himmlisch-unaussprechlichen ewigen Lebens einzuladen. Wer soll nicht in Betrachtung dieser Wahrheit einen Eckel und Grausen schöpfen ab allen

len diesen irrdischen, zergänglichen, und elenden Freuden der Weltkinder, die wohl ein recht armselig Kinderspiel mögen genennt werden, und nachdem diese verächtliche Eitelkeit ein Ende hat, alsdann in der andern Welt erst einen ewigen Tod und Bitterkeit zu erwarten haben, also in diesem Leben, und in dem andern armselig, und elend. Erkenne dieses o liebe! fromme und tugendliebende Seele, und denke oft bey dir selbst, o wie groß ist die Menge deiner Süßigkeit o Herr! die du für jene hast zubereitet und verborgen, die dich fürchten, die dir allein suchen zu dienen? was wirst du erst geben denjenigen, die dich von Herzen lieben? die keinen andern Gegenstand ihrer Begierde, ihres Verlangens haben in dieser Welt als dich o höchstes Gut! . . O in Wahrheit unausſprechliche Freude und Vergnügen des Geistes, die Gott denjenigen schenket schon in diesem Leben, die ihn aufrichtig lieben. Ja mein Herr! in diesem hast du deine unaussprechliche Annehmlichkeit deiner gegen mir tragenden Liebe gezeiget, daß du mich zu deinem Ebenbilde erschaffen, mir die Gnade ertheilest dir zu dienen, ja sogar befohlen hast dich über alles zu lieben.... Wo ich mich immer hinwende, stellen sich vor meinen Augen unzahlbare Gutthaten, die du mein gütigster Herr! durch mein ganzes Leben mir gnädigst hat lassen angedeihen, und aus diesen ja eine der größten mag genennt werden, daß ich dir darf und könne dienen; o daß ich bishero deinen heiligsten Willen in allem vollkommen erfüllet hätte, daß ich dir mit gebührender

Ehrfurcht und Eifer gedienet hätte! Himmel und Erde hast du mein Gott zu des Menschen Dienste erschaffen, und o wie auf ein Pünctlein erfüllen sie deinen heiligsten Befehl! ja das ist noch zu wenig, so gar deine heiligste Engel, jene große Himmelsfürsten, denen du aufgetragen mich zu beschützen, auf allen Wegen und Stegen mich zu begleiten, und zu bewahren, wie gehorsam und unaufhörlich von der ersten Stunde meines Lebens kommen sie deinem göttlichen Befehle nach? die unsägliche Menge deiner übrigen Gaben und Gnaden so wohl in Betref des Leibes als der Seele, so du mir so lange Zeit freygebigst erwiesen, sind unfehlbare Zeugen, wie groß und unerschöpflich gegen mir unwürdigste aus deinen Geschöpfen, deine göttliche freygebigste Barmherzigkeit gewesen. Und für alles dieses wie wenig bin ich dankbar gewesen! o daß ich dir mein Herr! alle Tage und Stunden meines noch übrigen Lebens also vollkommen in deinem heiligen Dienste widmen und schenken könnte, wie es deinen göttlichen Augen möchte am gefälligsten seyn. Ja fromme Gottliebende Seele in diesen gottseligen, und heiligen Anmuthungen verharre allzeit gegen deinem lieben Gott, er sieht deinem guten aufrichtigen Willen an, und was du aus deinen eigenen Kräften nicht vermagst, wird seine heilige stärkende Gnade ersetzen. Drucke tief in dein Herz diesen untrüglichen Grundsatz: in allen erschaffenen Dingen der Welt wird der Mensch keinen wahren Trost, kein wahres Vergnügen finden ausser allein in Gott und seinem heiligen Dienste, in einem

guten,

guten, ruhigen Gewissen, in der Gnade und Freundschaft mit Gott: da des Sünders gekränktes Herz seufzet, weinet und trauert, da frohlocket in Gott, und seiner heiligen Gnade das Herz des Gerechten; darum sagt der heilige Geist durch den Mund des heiligen Davids: frohlocket ihr Gerechte, und erfreuet euch in dem Herrn; denn nur denen, die im Stande der Gnade sich befinden, gebühret eine wahre Freude, und ein wahres Vergnügen. O dann der Tugend und Vollkommenheit ergebene Seele bitte um kräftige Gnade bey deinem lieben Gott, daß er dich bis dahin standhaft in diesem glückseligen Stande erhalte, bis herannahet jene wichtige Zeit, da dich der Bräutigam werde rufen, und dich einladen zur Hochzeit des göttlichen Lamms durch einen trostvollen und glückseligen Uebergang aus der Zeit in die Ewigkeit. Ja mein geliebter Gott dieß ist mein wichtigster Gedanken, mein größtes, mein erstes, vornehmstes Geschäfft aller Geschäffte in dieser Welt, daß ich mich bereit halte zu einem recht guten und glückseligen Hintritte aus diesem sterblichen Leben. Stärke mich mein Herr! in dem heiligen Glauben: ich glaube alles, was du mein Gott durch die heilige katholische Kirche geoffenbaret hast, und nur darum glaube ich es, weil es du die ewige unfehlbare Wahrheit hast geoffenbaret, für diesen Glauben bin ich bereit mein Blut, und Leben zu opfern. Stärke mich mein Herr! in der heiligen Hoffnung, denn ich hoffe und erwarte unfehlbar alles, was du mir versprochen hast durch dein heiliges göttliches

Wort,

Wort, weil es du die ewige getreueste Barmherzigkeit versprochen hast, die in seinem Versprechen unendlich und unfehlbar getreu ist. Stärke mich mein Herr! in deiner heiligen und vollkommen reinsten Liebe, denn ich liebe dich von ganzem Herzen, aus ganzer Seele, aus ganzem Gemüthe, aus allen Kräften über alles Erschaffene im Himmel und auf Erde, und pur darum liebe, und schätze ich dich mein Gott über alles, weil du das ewige, unerschaffene, unendliche und über alles liebenswürdigste Gut bist, weil du wegen deiner liebenswürdigsten Güte verdienest unendlich geliebt zu werden, darum liebe ich dich aufrichtig von ganzem Herzen; und damit du sehest mein liebster Gott! daß ich dich wahrhaft lieb habe über alles, so ergebe ich meinen ganzen Willen in deinen allerheiligsten Willen, und ich will nichts anders, als was mein Gott will, wie er will, und wann er will: zum Zeichen meiner vollkommensten Liebe gegen dir mein Gott mache ich dir meinen sterblichen Leib und mein Leben zu einem Brandopfer meiner Liebe, mache, daß ich in deiner heiligen Liebe sterbe, und aus Liebe gegen dir sterbe. Löse mich auf von diesem elenden sterblichen Banden meines Leibes, auf daß mein Geist dich allein finde, dir allein ewig anhange, von dir mein lieber Gott durch die ganze Ewigkeit nicht mehr geschieden werde. Dieß ist mein letzter Will, mein letzter Wunsch, mein lieber Gott!

E N D E.

Bayerische Staatsbibliothek München

Merkwürdigere Druckfehler.

S.	Zeil.			
22	15	Schlußgebethlein	Lies	Schußgebethlein
28	5	sie diesem	= = =	sie mit diesem
34	26	besser Gott	= = =	besser sie Gott
35	22	Kundschaftertheilung	=	Kundschaft ertheilen
39	23	Theilmachung	= =	Theilhaftigmachung
40	22	seyn, dein	= = =	seyn, in deinem
49	18	der sich	= = = =	der sie
53	17	Gnade	= = = =	die Gnade
54	1	erinneren	= = =	erinneren sich
58	9	steh	= = = = =	sieh
79	21	verharharret	= =	verharret
97	20	der rücklicher	= =	der rücklichen
104	29	haben wird	= = =	haben werdet
106	17	als diesjenige	= =	als dies einzige
113	2	in die ꝛc.	= =	in den verflossenen Jahren;

Bibl. erot.
Fr. Krenneri.
10.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gottselige Gedanken über das hohe Lied Salomons Aus mehreren berühmten Schriftauslegern, und Geistlehrern zusammen getragen, zum Nutzen der nach höherer Vollkommenheit trachtenden Seelen

Augsburg 1781

Rem.IV 10
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10780253-4
VD18 14661519-001